

silver1122

Green Ice

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was wäre, wenn es ein Mädchen in Slytherin gäbe, das auch mit Gryffindors befreundet sein kann? Und wie wäre es wohl, wenn dieses Mädchen eine Kindheitsfreundin von Draco Malfoy wäre, den sie nun jedoch nicht mehr leiden kann? Wieso hat er sie jahrelang ignoriert und warum fühlt sie sich plötzlich so seltsam in seiner Nähe? Können die beiden auf den ersten Blick sehr verschiedenen Teenager zusammenfinden und was würden Harry, Ron und Hermine dazu sagen?

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Ein neues Jahr
2. "Eigentlich weiß ich nur, dass du ihn nicht leiden kannst."
3. "Der Arsch macht mir ziemliche Konkurrenz."
4. "Contentance Draco, contentance!"
5. "Was haltet ihr von Mason?"
6. Ich und eifersüchtig
7. Wie ein beschissener Pudel
8. "Ich kann mir kaum jemanden vorstellen, der mir den Tag mehr versauen würde."
9. "Komm mit, ich zeig dir was."
10. "Das Schwein hat gekriegt, was es verdient hat."
11. "Außerdem ist sein Mund wahnsinnig sexy."
12. "Dir muss ich gar nichts beweisen, Frost."
13. „Lieber ein hübscher, arroganter Snob, als ein dämlicher Hornochse, der nach Drachemist stinkt.“
14. Der Ritter zur goldenen Spinne
15. "Dann etwa an Jungs?"
16. "Aber ein Charmeur bist du nicht gerade, oder?"
17. "Du bist sowas von hin und weg von dem Typen."
18. "Weihnachten für dein Ego"
19. Amortentia
20. "Hat Daphne nicht eine kleine Schwester?"
21. Weihnachten bei Slughorn
22. Küsse und verschreckte Damen
23. "Du machst es dir gerade ein bisschen zu leicht."
24. "Ich will sie."
25. Kopf 1:0 Herz
26. "Hast du ein Problem, Ron?"
27. Nachsitzen
28. Good is evil and evil is good.
29. Ultimatum
30. Der Weihnachtsball
31. Grünes Eis
32. Alles oder nichts
33. Bettgeflüster
34. Die Wahrheit
35. Von Vertrauen und Misstrauen

Ein neues Jahr

Cassie:

Der erste Schultag meines sechsten Jahres in Hogwarts hatte begonnen und mit ihm auch die Zeit des elendig frühen Aufstehens. Mürrisch trottete ich ins Badezimmer und stellte mich mit einem herzhaften Gähnen unter den warmen Duschstrahl. Die anderen Mädchen aus meinem Schlafsaal waren bereits alle beim Frühstück, sodass ich mich in Ruhe zurecht machen konnte.

Naja, so ruhig auch wieder nicht, stellte ich mit einem erschrockenen Blick auf die Wanduhr fest. Schnell wickelte ich mich in ein Handtuch und trocknete mein weißblondes, hüftlanges Haar mit einem Schlenker meines Zauberstabes.

Aus dem Spiegel sah mir ein Mädchen mit müden und leicht geschwollenen, grünen Augen entgegen, doch glücklicherweise ließ sich dieses Problem mit etwas Make-up so einigermaßen beheben.

Nachdem ich meine Uniform angezogen und die grün-silberne Krawatte umgebunden hatte, machte ich mich auf den Weg in die große Halle. Dort waren nicht mehr sehr viele Schüler und mein Blick glitt den Gryffindor-Tisch entlang, an dem kaum noch jemand saß. Als ich Harry und Ron entdeckte, erhellte sich mein Gesicht unwillkürlich und ich setzte mich zu ihnen.

Während ich mir Pancakes auf den Teller schaufelte sagte Harry lachend: „Morgen Cassie, na ausgeschlafen?“

„Mh, schischer doch, wasch denkscht du denn?“ grummelte ich mit vollem Mund und sogar Ron, der genau so ein Morgenmuffel war wie ich, musste grinsen. Die beiden kannten mich gut genug, um zu wissen, dass ich nicht absichtlich unhöflich war.

„Wo habt ihr denn Hermine gelassen?“ fragte ich, nachdem ich heruntergekaut hatte. Ron rollte mit den Augen und antwortete: „Die wollte noch schnell in die Bibliothek und sich ein Buch für Alte Runen holen. Völlig durchgeknallt, wer macht sowas gleich am ersten Tag?!“ „Hermine!“ sagten Harry und ich gleichzeitig und lachten.

„Was habt ihr denn in der ersten Stunde?“ wollte ich von den beiden wissen. Harry schaute mit gerunzelter Stirn auf seinen Stundenplan und antwortete: „Zauberkunst. Mit den Hufflepuffs zusammen.“

Mitleidig sahen meine Freunde mich an, aber ich zuckte nur mit den Schultern. „Schon gut Leute, ich komm klar.“

„Jah sicher...trotzdem blöd, wenn du dich jetzt mit den anderen Slytherins herumschlagen musst.“ erklärte Ron mit zusammengezogenen Augenbrauen und Harry nickte zustimmend.

„Ach, ich hab ja noch Daphne.“ winkte ich lässig ab und ignorierte die Blicke der beiden, die in Daphne Greengrass eindeutig keine Verbesserung der Lage sahen.

Daphne war die einzige Slytherin, mit der ich mich gut verstand, obwohl ich auch mit Blaise Zabini zurecht kam. Die anderen Schüler in meinem Haus waren jedoch, mit Verlaub, zum kotzen.

Versteht mich nicht falsch, ich mochte mein Haus und war mir sicher, dass ich da auch hineinpasste. Nur waren meine Mitschüler in einigen Dingen einfach anders als ich.

Ich war zwar reinblütig, aber darauf bildete ich mir im Gegensatz zu manch anderem nichts ein. Mir war es egal, ob man aus einer Zauberer- oder einer Muggelfamilie stammte, weshalb mich viele der Slytherins als Blutsverräterin bezeichneten und dass ich mit Hermine, Ron und Harry befreundet war, machte die Sache nicht gerade besser.

Da mein Vater ein hohes Tier im Ministerium war und sogar noch mehr Einfluss hatte, als einst Lucius Malfoy, hielten sich die meisten Slytherins zurück und ließen mich in Ruhe. Wahrscheinlich hatten sie Angst um die Jobs ihrer Eltern, von denen sehr viele im Ministerium angestellt waren. Die einzige, die sich nicht damit begnügte hinter meinem Rücken zu lästern, war Pansy Parkinson. Aber wen interessierte schon das Mopsgesicht?

Harry und Ron verabschiedeten sich, um zu ihrer ersten Stunde zu gehen und nutzte die Zeit des Frühstücks, um die wenigen Schüler in der Großen Halle zu beobachten. Der Slytherin-Tisch war noch am vollsten und mir stach sofort ein weißblonder Schopf ins Auge, der sich von den anderen Schülern deutlich

abhob. Angewidert verzog ich das Gesicht und wandte mich rasch wieder ab. Wie ich diesen Kerl doch verabscheute.

Als Kinder hatten wir eine Weile nebeneinander gewohnt und oft zusammen gespielt. Aber nachdem meine Familie umgezogen war, hatte ich keinen Kontakt mehr zu Draco Malfoy gehabt. Erst in der Schule hatten wir uns wieder getroffen und ich war ziemlich geschockt, was aus dem kleinen Jungen von damals geworden war.

Früher wurden wir manchmal für Geschwister gehalten, weil wir die gleiche Haarfarbe hatten und ständig gemeinsam heruntollten. Aber mit seiner heutigen kalten, arroganten Art und seiner rassistischen Einstellung kam ich einfach nicht klar. Im Laufe der Jahre, in denen er meine Freunde schikanierte und mich nach allen Regeln der Kunst ignorierte, hatte ich irgendwie begonnen ihn zu hassen.

Als ich endlich satt war, erhob ich mich so würdevoll wie möglich und stolzierte aus der Großen Halle, während mir die Blicke der anderen Slytherins im Rücken lagen.

Rasch kehrte ich in meinen Schlafsaal zurück, um mir die Zähne zu putzen und mich dann auf den Weg zu Verwandlung zu machen.

"Eigentlich weiß ich nur, dass du ihn nicht leiden kannst."

Kurze Zeit später saß ich in Professor McGonagalls Klassenzimmer und versuchte angestrengt meinen Raben in einen Teekessel zu verwandeln, als mir Daphne plötzlich kichernd zuflüsterte: „Draco guckt ständig zu dir rüber, ich glaub du hast einen neuen Verehrer.“ „Erzähl doch nicht so einen Quatsch Daphne. Du weißt genauso gut wie ich, dass wir uns nicht leiden können.“ Gab ich genervt zurück und sie zwinkerte mir zu: „Eigentlich weiß ich nur, dass du ihn nicht leiden kannst.“ Mit diesen Worten wandte sie sich wieder ihrer Kröte zu, die mittlerweile zwar blau war, aber immer noch keine Ähnlichkeit mit einem Teekessel aufwies.

Vorsichtig schaute ich in Malfoys Richtung, der aber nur seinen Vogel anstarrte und eine komische Bewegung mit seinem Zauberstab machte. Das konnte spannend werden, dachte ich mir und beobachtete, wie der Vogel plötzlich ein schrilles Pfeifen von sich gab und Glubschaugen bekam. McGonagall war sofort zur Stelle und befreite das arme Tier, während die Klasse lauthals lachte. „Mr. Malfoy, Sie sollen ihren Kakadu verwandeln und ihm nicht die Luft abschnüren. Konzentrieren Sie sich gefälligst.“ wies sie Malfoy zurecht, bedachte ihn noch mit einem letzten strengen Blick und schritt dann weiter die Reihen ab. Während ich in mich hineingluckste, schaute Malfoy wütend auf seinen Tisch und schien es nun aufgegeben zu haben, den Zauber zu üben.

Als die Stunde schließlich vorbei war, stürmte er als Erster hinaus, während Pansy Parkinson ihm hinterhereilte. Vermutlich wollte sie ihn trösten, den Idioten. Einfach nur peinlich. Ich warf meine Haare über meine Schulter und wartete auf Daphne, die mit Blaise flirtete. „Können wir dann los, oder soll ich euch beide alleine lassen?“ fragte ich grinsend. Meine Freundin wurde etwas rosa um die Nase und beeilte sich, mit mir zur nächsten Stunde zu kommen, die wir mit den Ravenclaws gemeinsam hatten.

Draco:

Da hatte ich mich ja wieder schön zum Trottel gemacht, dachte ich bitter und lief schnellen Schrittes zu Flitwicks Klassenraum, in dem wir jetzt Zauberkunst hatten. Wieso musste ich sie auch immer wieder anschauen? Das war mittlerweile echt unnormal geworden. Aber die Art, wie sie ihr Haar zurückstrich und wie ihre Wangen diese kleinen Grübchen bekamen, wenn sie lachte, faszinierte mich. Ich dachte schon, mein Kopf würde leuchten wie Weasleys Haare, als ich bemerkte, dass sie mich auslachte – so wie die anderen auch. Schon beim Gedanken daran, musste ich vor Scham kurz die Augen schließen. Mir war klar, dass sie mich nicht mochte und nach allem, was ich über sie wusste, sollte ich sie ebenfalls hassen. Schon allein wegen Potter und seiner Bagage.

Ich würde mich ganz einfach wieder in den Griff kriegen; egal was da gerade mit mir los war, das musste aufhören. Ein Malfoy verlor niemals seine Würde.

Gerade als ich das Klassenzimmer betreten wollte, holte mich Pansy ein, die mir sofort mitfühlend eine Hand auf die Schulter legte. Ich verdrehte die Augen und riss mich los, während sie einen Schmolzmund machte und einen beleidigten Gesichtsausdruck aufsetzte. „Lass mich einfach in Ruhe Pansy! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du mich nervst?!“ zischte ich ihr zu. „Aber Draco, du kannst doch immer mit mir reden, ich bin für dich da.“ sagte sie und bedachte mich mit einem verliebten Blick. „Verdammt, wann kapiert du es endlich?! Ich will nicht mit dir reden; ich will dich nicht mal sehen. Verpiss dich einfach.“

Mit diesen Worten ließ ich sie fassungslos im Türrahmen stehen und setzte mich auf meinen Platz, in der letzten Reihe. Ich wusste, dass sie jetzt wahrscheinlich heulte, doch es war mir egal. Langsam strömten auch die anderen Schüler hinein und ich erwischte mich wieder dabei, wie ich nach ihr Ausschau hielt. Sie betrat den Raum gemeinsam mit Daphne, Blaise und einem Ravenclaw-Jungen, den ich nicht kannte. Er schien etwas Witziges gesagt zu haben, denn sie lachte glockenhell auf, was einen verträumten Ausdruck auf dem Gesicht des Ravenclaws erscheinen ließ. Meine Hände ballten sich zu Fäusten und ich presste meine Lippen zusammen, während Blaise sich auf den Stuhl neben mir fallen ließ und mir auf den Rücken schlug. „Alter, wieso bist du denn so schnell verschwunden?“

"Der Arsch macht mir ziemliche Konkurrenz."

„Ich konnte die alte McGonagall nicht mehr sehen“ gab ich zurück und bemühte mich um einen gleichgültigen Tonfall. Blaise lachte und stimmte mir zu: „Ja, die ist echt ne Schreckschraube.“ Er lehnte sich zu mir und fragte leise: „Was ist eigentlich wieder mit Parkinson los, die sieht aus, als ob sie gleich anfängt zu flennen.“ Ich sah zu ihr herüber und tatsächlich waren ihre Augen stark gerötet und sie blinzelte angestrengt gegen die Tränen an. Trotzdem hatte ich kein schlechtes Gewissen.

Ich zuckte beiläufig mit den Schultern: „Keine Ahnung was die für ein Problem hat.“ Insgeheim war ich gerade mit etwas ganz anderem beschäftigt. Eine Reihe vor Pansy saßen Daphne und Cassie, die über etwas kicherten, bevor Cassie einen Zettel zu dem Ravenclaw-Typen fliegen ließ, der ihn lächelnd auffing. Ich verengte meine Augen zu Schlitzen und fragte Blaise: „Sag mal, wer ist der Kerl, der da hinter Nott sitzt?“ Blaise blickte auf und schnaubte abfällig. "Das ist Mason Sullivan. Ich sags echt nicht gern Mann, aber der Arsch macht mir ziemliche Konkurrenz. Er ist so eine Art 'Frauenmagnet.'" Diese Worte hinterließen ein komisches Gefühl in meiner Magengegend und ich sah mir Sullivan genauer an: Mit den schwarzen, etwas gelockten Haaren und seinem Zahnpasta-Lächeln konnte man ihn schon als mehr als nur gut-aussehend bezeichnen. Ob Cassie auf ihn stand? Schnell schaute ich zu ihr herüber, doch sie schien mittlerweile gespannt Flitwicks Unterricht zu folgen. Von dem bekam ich allerdings überhaupt nichts mehr mit. Ständig geisterten Blaises Worte in meinem Kopf herum und ich verstand einfach nicht, wieso mir nicht völlig egal war, was ich gerade erfahren hatte.

Cassie:

"Was hast du ihm denn nun geschrieben Cassie, sag schon!" fragte Daphne mich aufgeregt, als wir es uns später im Gemeinschaftsraum gemütlich gemacht hatten. "Ich hab ihm nur auf seine Frage geantwortet, ob wir am nächsten Hogsmeade-Wochenende zusammen ausgehen wollen." erklärte ich grinsend und zwinkerte ihr zu. Sie warf mir einen vielsagenden Blick zu und sagte mit einem süffisanten Lächeln: "Das hat er dir also vor Zauberkunst ins Ohr geflüstert, ich dachte mir schon fast, dass er dich angemacht hat." "Er hat mich nicht angemacht, nur nach einem Date gefragt." "Oh bitte" schnaubte Daphne abwinkend. "Das sieht doch ein Blinder, dass er was von dir will. Und bei seinem Ruf denke ich nicht, dass er nur mit dir quatschen möchte." Jetzt musste ich lachen: "Ach und du meinst, Blaise ist da anders, ja? Wer ist denn hier der größte Casanova?" Daphne grinste mich an und zuckte mit den Schultern: "Hier gehts jetzt nicht um mich, sondern um dich, Süße. Also, was hast du ihm geantwortet?"

Ich lehnte mich in meinen Sessel zurück und schlug die Beine übereinander, während ich aus dem Augenwinkeln sah, wie Blaise und Malfoy in den Raum traten und auf uns zu kamen. "Ich hab ihm zugesagt." meinte ich lächelnd an Daphne gewandt, die ein aufgeregtes Quietschen von sich gab. Die beiden Jungs waren mittlerweile bei uns angekommen und setzten sich auf zwei freie Sessel, die neben unseren standen. "Wem hast du zu was zugesagt?" fragte Blaise interessiert und sah mich erwartungsvoll an. Doch bevor ich etwas antworten konnte, plapperte Daphne auch schon los: "Sie geht mit Mason Sullivan nach Hogsmeade. Er hat sie heute gefragt." Sie merkte nicht, wie Blaise beim Klang dieses Namens genervt aufstöhnte und Malfoy sich versteifte, weil sie sich sofort wieder mir zuwandte: "Weißt du schon wo ihr hingehen wollt?" Während ich noch kurz überlegte, fiel mein Blick auf Malfoy, der die ganze Zeit über kein Wort gesagt hatte. Eigentlich war das ja nichts Neues, dachte ich mir, er sagte so gut wie nie etwas in meiner Gegenwart. Wahrscheinlich war ich es nicht wert, seine erhabene Stimme zu hören.

"Hm, vielleicht gehen wir in die 'Drei Besen' und trinken etwas. Ist zwar nicht wirklich spannend, aber viele Möglichkeiten haben wir ja wohl nicht." sagte ich achselzuckend, während Daphne verständnisvoll nickte.

"So, ich werde jetzt mal rausgehen. Bin noch mit Harry, Ron und Hermine verabredet." verkündete ich, stand auf und strich meinen Rock glatt. Ich verabschiedete mich von Daphne und Blaise, ignorierte Malfoy und verließ den Gemeinschaftsraum. Als ich durch die Kerker nach oben lief, kreisten meine Gedanken um Mason. Er sah wirklich verdammt süß aus mit seinen Grübchen und den hellblauen Augen. Obwohl er der absolute Traummann vieler Mädchen war und den Ruf eines notorischen Verführers hatte, sah man ihn nicht oft in weiblicher Begleitung. Meistens war er von seinen Freunden umgeben und wurde nur aus der Ferne

angehimmelt. Trotzdem wusste ich noch nicht so recht, was ich von ihm halten sollte und brannte schon darauf, meinen drei besten Freunden die Neuigkeit zu überbringen. Gespannt darauf, wie sie wohl reagieren würden, passierte ich das Schlossportal und lief zum See, wo sie mich sicher schon erwarteten.

"Contenance Draco, contenance!"

Draco:

"Sie geht mit Mason Sullivan nach Hogsmeade. Er hat sie heute gefragt." teilte Daphne uns eifrig mit und ihr Gesicht strahlte. Ich fühlte mich, als hätte mir jemand eine Faust in den Magen gerammt und warf Cassie einen schnellen Blick zu. Sie sah wirklich glücklich aus, ihre Wangen waren leicht rosa und ihre grünen Augen funkelten, als sie irgendetwas zu Daphne sagte.

In meinen Ohren rauschte es, das Atmen fiel mir schwer und ich hörte nichts von dem Gespräch der Mädchen. Blaise musterte mich argwöhnisch, lehnte sich zu mir herüber und fragte flüsternd: „Alles klar bei dir? Du bist ganz blass – also noch mehr als sonst.“ Ich schluckte krampfhaft und ohne ihn anzusehen, nickte ich kurz. Er zog zischend den Atem ein und setzte sich wieder gerade hin.

Plötzlich erhob sich Cassie, gab Daphne einen Kuss auf die Wange und wuschelte Blaise durch die Haare, der nur: „Mann Cassie, lass das!“ brummte und sofort anfang, seine Frisur wieder zu ordnen. Cassie lachte und beim Klang ihrer Stimme, begann mein Herz schneller zu schlagen. Was zum Teufel war bloß los mit mir? Während sie mit wiegenden Schritten den Gemeinschaftsraum verließ, blickte ich ihr nach und mir wurde schmerzlich bewusst, dass sie mich wieder einmal völlig links liegen gelassen hatte. Für sie war ich einfach nur Luft.

Mit einem leisen Seufzen drehte ich mich wieder zu Blaise und Daphne, die gerade die Köpfe zusammengesteckt hatten und mich irgendwie anstarrten. „Was ist?“ fragte ich betont gelangweilt und trommelte mit den Fingern auf die Armlehnen meines Sessels. „Ich geh dann mal, muss noch etwas erledigen.“ verkündete Daphne, zwinkerte Blaise kurz zu und verschwand in Richtung Mädchenschlafsaal. Blaise grinste mich schief an und lehnte sich lässig zurück, während ich interessiert meine Hände betrachtete. „Also, was läuft da zwischen dir und Cassie?“ Ruckartig riss ich meinen Kopf hoch und begegnete seinem amüsierten Blick. Ich räusperte mich kurz und sagte mit kratziger Stimme: „Nichts. Was soll da sein? Da läuft gar nichts mit Frost.“ „Pff, komm Draco. Du stehst auf sie, das ist total offensichtlich. Als sie gerade rausgegangen ist, hast du sie ja schon fast angehimmelt.“

Merlin, ich musste mich wirklich schnell wieder unter Kontrolle bringen; sonst würde es noch richtig peinlich werden.

„Ich hab absolut keine Ahnung, wovon du da eigentlich redest Blaise. Du weißt genau, dass ich niemals irgendwen anhimmeln würde. Schon gar nicht so eine, die sich mit Potter und diesem wertlosen Pack abgibt. Frost ist mir komplett egal.“

„Ach, Cassie ist voll in Ordnung.“ gab Blaise mit einer wegwerfenden Handbewegung zurück. „Und außerdem ist sie scharf. Zumindest das wirst du ja wohl noch zugeben, oder?“ Er zog fragend eine Augenbraue hoch und ich entgegnete patzig: „Sie ist nicht mein Typ.“

Blaise schnaubte, sah mich wissend an und begann dann leise zu lachen, was mich langsam echt sauer machte. Er blies sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und sagte ernst: „Okay, du willst es dir nicht eingestehen, aber du bist mein bester Freund und ich sehe doch was mit dir los ist, Mann. Du willst was von ihr und du bist sowas von eifersüchtig! Wenn du mich fragst, solltest du dir etwas Mühe geben und sie klarmachen.“

Wütend sprang ich auf, fixierte ihn aus zusammengekniffenen Augen und zischte: „Ich frage dich aber nicht Blaise! Du solltest besser aufpassen was du sagst!“

Mit diesen Worten machte ich auf dem Absatz kehrt und rauschte aus dem Gemeinschaftsraum, während Blaise lachte und mir zurief: „Contenance, Draco, contenance!“

"Was haltet ihr von Mason?"

Cassie:

„Also, was denkt ihr?“ Wir saßen am See, genossen die letzten Sonnenstrahlen des Tages und tauchten unsere Füße in das blau-grün glitzernde Wasser.

Fragend sah ich in die Runde. „Was haltet ihr von Mason?“ Hermine war die erste, die etwas sagte: „Naja, er sieht schon gut aus.“ Ron schnaubte und erntete einen bösen Blick von ihr, der ihn sogleich verstummen ließ. „Aber ehrlich gesagt, weiß ich nicht viel über ihn.“ Entschuldigend sah sie mich an und ich seufzte. „Jaa, mir geht es genauso. Ich meine, wir haben noch nie zuvor miteinander gesprochen. Was sagt ihr dazu, Jungs?“ Hilfesuchend drehte ich mich zu Harry und Ron, die sich jedoch nur betreten ansahen und ein wenig herumdruckten. „Ach nun kommt schon, raus damit!“ forderte ich sie auf und rollte mit den Augen.

„Ich kann ihn nicht leiden.“ platzte Ron plötzlich heraus und während ich ihn noch verwundert anschaute, stöhnte Hermine: „Aber nur, weil er beliebter ist als du, vor allem bei den Mädchen. Was im Übrigen nicht schwer ist.“ fügte sie trocken hinzu und Rons Gesicht wurde so rot wie seine Haare. Doch bevor er etwas erwidern konnte, mischte Harry sich ein und sagte sachlich: „Es ist nur so, dass er ein totaler Aufreißer ist. Ich weiß nicht, ob es so eine gute Idee ist, mit ihm auszugehen. Er könnte dich verletzen.“ Mein Blick wurde weich und ich lächelte ihn an. Für ihn war ich wie eine kleine Schwester und ich fand es sehr süß, dass er sich um mich sorgte. „Ich kann schon auf mich aufpassen, Harry.“ beschwichtigte ich ihn und drückte kurz seine Hand.

„Weißt du, ich denke, du solltest mit ihm nach Hogsmeade gehen.“ verkündete Hermine auf einmal und wir alle sahen sie erstaunt an (obwohl man Rons Blick eher als erschrocken beschreiben sollte). „Hast du sie nicht mehr alle?! Du kannst sie doch nicht mit dem allein lassen wollen!“ empörte Ron sich sogleich. Doch Hermine hob die Hand und sagte tadelnd: „Ich war auch noch nicht fertig, Ron.“ Dann wandte sie sich mir zu: „Du solltest dich mit ihm treffen, aber sicherheitshalber werden wir mitkommen und ein Auge auf dich haben.“ Ron sah immer noch nicht sonderlich überzeugt aus, aber Harry stimmte ihr sofort zu: „Super Idee, wir können meinen Tarnumhang nehmen!“ Das ging mir jetzt doch zu weit. „Stopp, Leute! Ich will echt nicht, dass mir bei meinem Date ein paar Unsichtbare an den Fersen hängen.“ Stirnrunzelnd sah ich von einem zum anderen. „Das wäre total unangenehm.“ Hermine nickte verständnisvoll und beruhigte mich, indem sie sagte: „Ich dachte eigentlich auch eher daran, dass wir uns an einen Tisch in eurer Nähe setzen und ab und an zu euch herüberschauen, ob alles in Ordnung ist. Wenn es dir zu heikel wird, kannst du uns ein Zeichen geben und wir retten dich dann.“ Erstaunt schaute ich sie an und begann zu strahlen: „Mensch, Hermine, das ist ein wirklich guter Plan und der könnte tatsächlich funktionieren. Du bist genial!“ Sie machte ein pikiertes Gesicht, rümpfte geziert die Nase und sagte: „Was ist denn daran jetzt so überraschend?“ Daraufhin brachen wir alle in schallendes Gelächter aus.

Plötzlich nahm ich aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahr und drehte mich zu der Baumreihe, die ein Stück von uns entfernt war. Angestrengt blinzelte ich und schirmte mein Sichtfeld mit der Hand von der Sonne ab. Da war doch etwas gewesen, dachte ich mit zusammengekniffenen Augen. Meine Freunde schienen nichts bemerkt zu haben und alberten weiter miteinander herum.

Letztlich kam ich zu dem Schluss, dass wahrscheinlich nur ein Vogel herumgeflattert war. Ich ließ meine Hand sinken und begann Harry mit Wasser anzuspritzen, der sich sogleich revanchierte und mir mit seinem Fuß eine volle Ladung verpasste. Prustend holte ich Luft und strich mir die klitschnassen Haare aus dem Gesicht, während die anderen sich vor Lachen kugelten.

Ich und eifersüchtig

Draco:

Aufgebracht lief ich durch die Kerker und dachte über Blaises Worte nach.

Natürlich war das völliger Schwachsinn; ich war nicht in Cassie verknallt. Eigentlich war ich mir nicht einmal sicher, ob ich zu solchen Gefühlen überhaupt fähig war.

Pah, angehimmelt. Ganz bestimmt hatte ich das nicht getan. Vielleicht habe ich sie angesehen, aber das war ja wohl kein Verbrechen.

Ich und eifersüchtig; das war wirklich mehr als lächerlich.

Kurz erinnerte ich mich an diese grünen Augen, mit den goldenen Sprenkeln und bemerkte schockiert, dass ich tatsächlich lächelte! Merlin, was war ich denn bitte für ein peinlicher Volltrottel?

Frustriert trat ich gegen eine Rüstung, die zu allem Überfluss auch noch scheppernd umfiel. Einige Erstklässler, die an mir vorbeiliefen, starrten mich erschrocken an und blieben stehen. Echt toll, jetzt hatte ich mir wahrscheinlich auch noch den kleinen Zeh geprellt, dachte ich bitter und bedachte die jüngeren Schüler mit einem mörderischen Blick.

„Was glotzt ihr so dämlich, hä?“ blaffte ich, woraufhin sie ängstlich zusammenzuckten und davonrannten. Doch sogar diese, sonst so befriedigende Aktion konnte mir heute keine Genugtuung verschaffen. Grimmig fuhr ich mir durch die Haare und achtete nicht mehr darauf, wo ich hinging.

Warum bekam ich dieses Mädchen nicht aus meinem Kopf? Hatte Blaise etwa doch Recht? Nein, dachte ich sofort kopfschüttelnd, das war Blödsinn; ich schaute sie einfach nur gern an. Das war sicherlich nur eine Art Phase und würde vorübergehen.

Als mich plötzlich die Sonne blendete, runzelte ich die Stirn, blieb stehen und sah mich irritiert um. Irgendwie war ich auf den Ländereien des Schlosses gelandet und hatte keinen blassen Schimmer, wie ich das geschafft hatte. Halbherzig drehte ich mich um und wollte schon zurückgehen, als ich mich doch noch umentschied.

Warum sollte ich nicht das schöne Wetter genießen, dachte ich schulterzuckend und setzte meinen Weg fort. Ein Stück weit von mir entfernt, sah ich Sullivan mit seinen Freunden im Gras sitzen und bemerkte, wie meine Gesichtszüge hart wurden und ich anfang, mit den Zähnen zu knirschen. Das hatte selbstverständlich rein gar nichts mit Cassie zu tun, beruhigte ich mich. Ich konnte einfach nur seine arrogante Visage nicht mehr ertragen.

Ab jetzt würde ich mich nicht mehr mit sinnlosen Gedanken an Frost aufhalten, sondern mich mit wichtigen Dingen beschäftigen, schwor ich mir und reckte stolz das Kinn. Schließlich war ich ein Malfoy und sie nur eine dreckige Blutsverräterin.

Während ich am See entlang ging, hörte ich plötzlich ein Lachen, ihr Lachen. Stocksteif blieb ich stehen und lauschte. Sie schien sich hier mit Potter, Granger und Weasley zu treffen, deren Stimmen ich nun ebenfalls vernehmen konnte. Als ob meine Laune nicht schon schlecht genug wäre. Langsam lief ich weiter und sah sie alle zusammen am Ufer sitzen, die Füße im klaren Wasser versenkt. Die Baumreihe vor mir kam wie gerufen und ich stellte mich hinter einen dicken Stamm, um sie von dort aus zu beobachten.

Ich kam mir vor wie der letzte Spinner, aber das Sonnenlicht, das für schimmernde Reflexe auf ihrem hellen, dem meinen so ähnlichen Haar sorgte, ließ mich alles andere schnell vergessen. Zwar konnte ich nicht verstehen, was sie sagten, doch es war offensichtlich, dass sie viel Spaß hatten. Schon wieder breitete sich dieses beklemmende Gefühl in meiner Magengegend aus und ich schluckte krampfhaft. Unbewusst krallte sich meine Hand in die Baumrinde, bis mich ein scharfer Schmerz zusammenzucken ließ. „Drachennist!“ fluchte ich leise und schaute auf meinen Fingernagel, den ich mir so stark eingerissen hatte, dass es blutete. Vorsichtig lugte ich wieder hinter dem Baum hervor, fuhr jedoch sofort wieder zurück, als ich feststellte, dass Cassie genau in meine Richtung sah.

Ob sie mich bemerkt hatte? Panisch versuchte ich mir eine Ausrede einfallen zu lassen, warum ich hier hinter einem Stamm herumstand, allerdings würde keine davon meine Situation verbessern.

Ich konnte nur hoffen, dass sie nicht herkommen und nachsehen würde.

Flach atmend verharrte ich in meinem Versteck, bis ich mich ein paar Minuten später traute, noch einmal daraus hervorzuschauen.

Glücklicherweise hatte sie sich wieder abgewandt und war jetzt aus irgendeinem Grund völlig durchnässt. Erleichtert drehte ich mich um und entfernte mich von ihr und den Gryffindors, mit denen sie sich unbegreiflicherweise so viel besser verstand als mit mir.

Wie ein beschissener Pudel

Cassie:

Die restliche Zeit bis zum Hogsmeade-Wochenende war ziemlich ereignislos vergangen. Ich hatte keine Gelegenheit mehr, mich mit Mason zu unterhalten und wurde langsam doch etwas nervös wegen unseres Treffens.

Um nicht von vornherein einen falschen Eindruck zu erwecken, hatte ich mich relativ schlicht gekleidet und nur ganz dezent geschminkt.

Nun saß ich mit Daphne vor dem großen Spiegel in unserem Schlafsaal und ließ mich frisurentechnisch von ihr beraten. „Wie wäre es mit einer Hochsteckfrisur?“ schlug sie vor. „Mit deinen langen Haaren geht das doch super.“ Zweifelnd schaute ich sie an, hielt meine Haare probeweise hoch und drehte meinen Kopf hin und her. „Ich weiß nicht, das sieht doch dann viel zu schick aus, meinst du nicht? Ich will nicht, dass er glaubt, ich hätte mich seinetwegen stundenlang zurechtgemacht.“ gab ich zu bedenken. Daphne verdrehte die Augen und kicherte dann: „Du bist vielleicht lustig. Machst du dich denn nicht schon seit einer geschlagenen Stunde fertig?“

„Schön dass ich dich amüsiere.“ bemerkte ich und sah sie trotzig an.

„Nur weil ich wirklich so lange brauche, muss er das ja nicht gleich wissen.“

Meine Freundin lachte und kniff mir in die Wange: „Du bist zum Knutschen wenn du beleidigt bist, weißt du das?“ Ich brummte nur etwas Unverständliches, musste dann aber doch grinsen. „Okay, mach mir so eine Hochsteckfrisur. Ich kann dir ja doch nichts abschlagen.“ Daphne quietschte erfreut auf und klatschte in die Hände, bevor sie sich eifrig ans Werk machte. Die ganze Zeit über saß ich nur still da und ließ sie an mir herumzerren, bis sie endlich zufrieden war und mir einen zweiten Spiegel gab, damit ich mich von hinten betrachten konnte. „Wow, das sieht klasse aus Daphne!“ entfuhr es mir beeindruckt, während sie hinter mir stolz nickte.

„Elegant, aber nicht übertrieben und dadurch, dass nicht alle Haare hochgesteckt sind und du noch diesen seitlich geflochtenen Zopf hast, sieht es locker und niedlich zugleich aus.“ strahlte Daphne, während meine Miene sich kurz verdüsterte. Ich hasste es als niedlich bezeichnet zu werden, nur leider hörte ich das, aufgrund meiner kaum vorhandenen Körpergröße, viel zu oft.

Dankbar drückte ich Daphne kurz an mich und verließ den Schlafsaal. Bis zu meiner Verabredung blieb mir noch eine halbe Stunde, aber ich war im Moment zu aufgeregt, um weiter mit Daphne herumzusitzen. Deswegen lief ich sicheren Schrittes durch den Gemeinschaftsraum und trat hinaus auf den spärlich beleuchteten Gang im Kerker; wo ich bereits erwartet wurde.

Ein Schwall eiskalten Wassers ergoss sich über mich und ich stieß einen spitzen Schrei aus, der einige meiner neugierigen Mitschüler hinauslockte. Während ich immer noch wie erstarrt da stand, hörte ich hinter mir bereits hämisches Gelächter, das mich wieder in die Wirklichkeit zurückholte.

Ruckartig blickte ich nach oben an die Decke des Kellergewölbes und sah:

„PEEVES!!“

Wutschnaubend starrte ich den Poltergeist an, der sich gackernd den Bauch hielt und hin und her hüpfte:

„Warum so frostig kleine Frosty?

Das war besser als gedacht,

schon hat Peeves dich nass gemacht!“

Mit diesem nervtötenden Singsang entfernte er sich und ließ mich zornrot und in einer riesigen Pfütze stehend zurück.

Verdammt, was sollte ich jetzt machen? Mein Date würde bald anfangen und ich sah aus wie ein beschissener Pudel!

Stapfend und mit geballten Fäusten bahnte ich mir einen Weg durch die Schülermenge, die sich mittlerweile um mich herum gebildet hatte, stieß eine schadenfrohe Pansy Parkinson zur Seite und stürmte in meinen Schlafsaal.

Diesem verfluchten Geist würde ich seinen Tod noch zur Hölle machen, schwor ich mir mit fest zusammengepressten Lippen.

"Ich kann mir kaum jemanden vorstellen, der mir den Tag mehr versauen würde."

Draco:

Heute ging es nach Hogsmeade, was bedeutete, dass Cassie sich mit Sullivan treffen würde. In einem schwachen Moment hatte ich Pansy zugesagt, mit ihr zusammen ins Dorf zu gehen und schon jetzt bereute ich diese Fehlentscheidung zutiefst. Den ganzen Tag scharwenzelte sie nun schon um mich herum und ich wurde sie einfach nicht mehr los.

„Sie ist wie eine Schmeißfliege, egal wie sehr ich versuche sie abzuwimmeln, sie kommt ständig wieder! Als würde sie immer sofort vergessen, dass ich sie gerade weggeschickt hatte.“ beschwerte ich mich bei Blaise, der jedoch absolut kein Mitleid hatte, sondern mich nur auslachte: „Das hast du jetzt davon, dass du so unwiderstehlich bist, Draco. Sie wird von dir angezogen, wie die Motte vom Licht.“ Er wackelte anzüglich mit den Augenbrauen, während ich ihn wütend ansah. „Oh nein, ich bin kein Licht, sondern die Finsternis in Person. Frag Trelawny, die hat das ja schon oft genug verkündet.“ entgegnete ich sarkastisch, duckte mich aber schnell unter den Tisch, an dem wir saßen und unsere Hausaufgaben machten, als ich bemerkte, dass Pansy und Millicent Bullstrode auf uns zusteuerten. Blaise boxte mir gegen den Arm und grinste: „Komm wieder hoch Mann, sie hat dich doch schon längst gesehen.“

Stöhnend setzte ich mich auf und versuchte angestrengt, die beiden Mädchen zu ignorieren, die sich jetzt zu uns gesetzt hatten. „Hey Draci.“ flötete Pansy und wickelte sich eine ihrer schwarzen Haarsträhnen um den wurstähnlichen Zeigefinger, was ihrer Ansicht nach wohl verführerisch wirken sollte, in mir allerdings nur einen Brechreiz auslöste.

„Gerade habe ich Milli erzählt, dass wir uns heute einen schönen Tag zusammen machen werden. Stimmt doch? Oder? Draci?“

Ungeduldig entriss ich ihr meine Hand, nach der sie mittlerweile gegriffen hatte und erwiderte kalt: „Ich kann mir kaum jemanden vorstellen, der mir meinen Tag mehr versauen würde als du, Pansy.“

Sie lächelte mich weiterhin mit glasigem Blick an und blinzelte verständnislos. Dieses Mädchen schien tatsächlich einfach alles Negative zu ignorieren, was ich sagte. Entnervt schüttelte ich den Kopf und bekam gerade noch mit, wie Cassie den Gemeinschaftsraum in einem geblühten Sommerkleid verließ. Kurz darauf ertönte ein Kreischen und einige Schüler stürzten hinaus, um zu sehen, was passiert war.

Theodore Nott kam herein und schüttelte sich vor Lachen: „Haha, Leute das müsst ihr sehen. Die Frost hat einen vollen Eimer Wasser abbekommen!“

Pansy und Millicent rissen die Augen auf und rannten hinter Nott her, der wieder in den Flur gegangen war.

Doch schon kam eine vor Wut schäumende Cassie zurück in den Gemeinschaftsraum: Ihr Kleid war pitschnass, ihre Frisur hatte sich aufgelöst und sie tropfte den ganzen Boden voll. Mit schnellen Schritten und einem verbissenen Gesichtsausdruck verschwand sie im Schlafsaal.

„Mann hat die vielleicht ein Pech. Sieht schlecht aus für ihr Date mit Sullivan.“ stellte Blaise fest und blickte ihr mitleidig nach. Natürlich tat sie mir auch leid, doch ich musste zugeben, dass mir bei Blaises Worten ein wenig leichter ums Herz wurde.

Mit einem wiehernden Lachen wollte sich Pansy auf meinen Schoß quetschen, wovon ich sie energisch abzuhalten versuchte.

„Habt ihr Frosts dämliches Gesicht gesehen? Hihi, ihre ganze Schminke ist verlaufen und ihre Haare sahen aus wie ein Vogelnest.“ machte sie sich lustig.

„Halt die Klappe, Pansy!“ fuhr ich sie an und schubste sie nun endgültig von mir herunter, was sie beinahe zu Fall brachte.

„Du solltest dich lieber mal um deine eigenen Haare kümmern; so fettig wie die sind könnte man ja meinen, dass du dir ein Schmalzfass mit Snape teilst.“ sagte ich bissig und schon sammelten sich Tränen in ihren Augen.

„Ach ja, nach Hogsmeade kannst du übrigens allein gehen.“ fügte ich hinzu, stand auf und entfernte mich von einer entgeisterten Pansy, die sich schluchzend von Millicent umarmen ließ.

Plötzlich erstarrte ich in der Bewegung und glotzte zur Treppe, die zum Mädchenschlafsaal führte.

Cassie schritt anmutig die Stufen herunter; ihre Haare waren getrocknet und fielen ihr in sanften Wellen

über den Rücken. Ich musste schlucken, als ich bemerkte, wie das grüne Kleid sanft ihren schlanken Körper umschmeichelte und ihre Augen zum Funkeln brachte.

Nur mit Mühe konnte ich meinen Blick von ihr losreißen und eilte hinaus in die Kerker, denn allein beim Gedanken daran, dass der Kerl sie berühren könnte, wurde mir schlecht.

"Komm mit, ich zeig dir was."

Cassie:

Zum Glück hatte Daphne meinen Wasserschaden souverän lösen können. Für eine neue Hochsteckfrisur war leider keine Zeit mehr gewesen, weshalb ich meine Haare einfach offen gelassen und sie mir nur ein paar Wellen hineingezaubert hatte. Allerdings war ich mit dem Kleid, das ich mir von ihr geliehen hatte, nicht wirklich zufrieden. Für meinen Geschmack war der Ausschnitt doch etwas zu tief und die Tatsache, dass Mason mir noch nicht ein einziges Mal in die Augen gesehen hatte, bestätigte meine Befürchtung.

Wir saßen in den ‚Drei Besen‘ an einem kleinen Tisch in der Fensterecke und ich sah gelangweilt hinaus auf die sonnenbeschiedene Dorfstraße. Mason war ganz und gar nicht charmant, erzählte die ganze Zeit über nur von sich selbst und gab mit seinen Quidditch-Künsten an. Wie irgendein Mädchen auf den Typen abfahren konnte, sobald es ihn näher kennengelernt hatte, war mir absolut schleierhaft.

Gerade wollte ich Hermine, die mit Harry und Ron ein paar Tische von uns entfernt saß, das SOS-Zeichen geben, als Mason plötzlich aufstand und mir seine Hand hinhielt.

„Komm mit, ich zeig dir was.“ forderte er mich mit einem verschmitzten Lächeln auf und sein Blick wanderte erneut zu meinem Dekolleté. „Ähm, eigentlich wollte ich -“ begann ich, wurde jedoch von ihm unterbrochen: „Ach Cassie, bitte! Hier ist es viel zu laut, um sich richtig zu unterhalten.“ Unsicher schaute ich zu meinen drei Freunden herüber, die allerdings in eine hitzige Diskussion vertieft waren und gar nicht bemerkten, dass wir im Begriff waren zu gehen. „Na gut, wo willst du denn hin?“ wollte ich an Mason gewandt wissen, der jedoch nur zwinkerte und grinste: „Lass dich überraschen; es wird dir gefallen.“

Mit diesen Worten zog er mich von meinem Stuhl und bugsierte mich nach draußen.

„Im Ernst Mason, was soll das? Wo gehen wir hin?“ fragte ich ihn ungeduldig, nachdem wir schon beinahe die Heulende Hütte erreicht hatten.

„Wir sind da.“ teilte er mir mit, drückte mich gegen einen Baum und presste seine Lippen auf meine. Erschrocken riss ich die Augen auf und stand stocksteif da, nicht fähig mich zu bewegen. Als ich jedoch spürte, wie seine Hand unter mein Kleid glitt und meinen Po umfasste, schubste ich ihn schockiert von mir. „Verdammt nochmal, bist du total bescheuert?!“ keifte ich ihn an und erwartete eine betretene Entschuldigung. Doch da hatte ich mich getäuscht: Mit einem siegessicheren Lächeln und einem raubtierartigen Ausdruck in den Augen kam er auf mich zu und packte mich an der Hüfte. „Stell dich nicht so an, meine Süße. Du willst das doch auch, wehr dich einfach nicht dagegen!“ flüsterte er mir zu und ich fühlte seinen feuchten Atem an meinem Ohr. Panisch wollte ich meinen Zauberstab aus meiner Handtasche ziehen, doch ich griff ins Leere. Wo war meine Tasche hin? Hatte ich sie etwa liegen gelassen?!

„Suchst du vielleicht die hier?“ fragte Mason scheinheilig, wedelte mit meiner Tasche herum und grinste fies. In diesem Moment hatte er rein gar nichts Attraktives mehr an sich, sondern machte mir einfach nur Angst. Ich hatte keine Möglichkeit, mich nach einem Fluchtweg umzusehen, denn schon hatte er sich meine Hände geschnappt und hielt sie über meinem Kopf fest, während seine Zunge gierig versuchte, in meinen Mund einzudringen.

Mir wurde übel, ich musste würgen und drehte meinen Kopf weg, was ihn jedoch nicht daran hinderte, meinen Hals entlang bis zu meinen Schlüsselbeinen zu küssen. Meine Gedanken rasten und ich schloss entsetzt die Augen. Ich wusste was mir bevorstand und hatte keinen Zauberstab, um mich zu verteidigen. Mason war viel stärker als ich und es erschien mir absolut hoffnungslos, mich gegen ihn zu wehren. Als er allerdings begann, mir mit einer Hand das Kleid hochzuschieben, reagierte ich instinktiv und rammte ihm mein Knie zwischen die Beine. Gleichzeitig wurde er herumgerissen und von einer Faust mitten im Gesicht getroffen. Ein lautes Knacken ertönte, Mason schrie erstickt auf und hielt sich die blutende Nase, die wohl gebrochen war. Schwer atmend warf ich einen Blick auf meinen Retter, bevor mir schwarz vor Augen wurde und ich in mich zusammensackte.

Draco:

Ich drehte mich zu Cassie und sah sie fallen. Mit einem Satz war ich bei ihr, um sie aufzufangen und hob sie hoch. Meine Wut verrauchte und die Sorge um das Mädchen, das jetzt ganz schlaff in meinen Armen lag,

überwältigte mich schier. Um Sullivan konnte ich mich auch später noch kümmern; sie war nun das einzig Wichtige. So schnell wie ich konnte lief ich zurück zum Schloss, um sie in den Krankenflügel zu bringen.

Cassie:

Als ich die Augen aufschlug, blickte ich in vier besorgte Gesichter.

„Merlin sei Dank, du bist wach.“ rief Daphne aus und zog mich in eine feste Umarmung, die mir fast die Luft abschnürte. „Ist ja gut...krieg keine Luft-“ ächzte ich und sie ließ mich sofort los.

„Was war denn los? Du bist auf einmal weg gewesen.“ fragte Harry und musterte mich durch seine Brillengläser. Leise erzählte ich meinen Freunden was passiert war und kämpfte mit den Tränen. Während Harry und Ron wütend dreinblickten und Daphne mich fassungslos anstarrte, sah Hermine aus, als würde sie jeden Moment anfangen zu weinen.

„Oh Cassie, das ist alles unsere Schuld, wir wollten doch auf dich aufpassen. Wenn wir uns nur auf dich und Mason konzentriert hätten, anstatt über Ginny und Deans Knutscherei zu diskutieren, dann wäre das nie passiert.“ flüsterte sie erstickt und ich umarmte sie schnell. „Mach dir keine Gedanken, ihr könnt nichts dafür! Wenn das Date gut gelaufen wäre, hätte ich mich beim nächsten Mal allein mit ihm getroffen und da hätte er das Gleiche abziehen können.“ tröstete ich sie, während Ron und Harry nun auch betretene Blicke austauschten. „Ich sag das wirklich nicht gern, aber es war ein riesen Glück, dass Malfoy eingegriffen hat.“ gab Harry widerwillig zu. „Ich will mir gar nicht vorstellen, was sonst alles passiert wäre.“ Ron nickte zustimmend, auch wenn ihm der Umstand, dass ausgerechnet Draco Malfoy mein Retter gewesen war, überhaupt nicht zu passen schien.

„Er war vorhin hier. Malfoy. Er ist gerade gegangen, als wir reingekommen sind.“ sagte Hermine und ich schaute sie verwundert an.

„Meinst du, er hat mich besucht?“ fragte ich irritiert. Sie zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß nicht, möglich wäre es schon, oder? Hier ist sonst niemand und er hat dich schließlich hergebracht.“ antwortete sie sachlich und Daphne pflichtete ihr bei: „Ja und außerdem hat er Madam Pomfrey nicht gesagt was eigentlich los war, sondern nur, dass er dich gefunden hat, als du schon ohnmächtig warst. Sie denkt, dass du ein Kreislaufproblem hattest.“ Ich hätte wohl kaum noch erstaunter sein können und brachte kein Wort heraus. Wer hätte gedacht, dass Mason so ein Schwein war und gerade Malfoy den Guten spielen würde? Als hätte Ron meine Gedanken gelesen sagte er verbissen: „Ist ja echt ein Wunder, dass Malfoy auch mal an jemand anderen denkt und nicht nur an sich selbst.“

„Ach nun mach mal halblang, Weasley.“ warf Daphne feindselig ein, die soweit ich mich erinnerte noch nie mit einem der drei gesprochen hatte. „Du kennst ihn gar nicht wirklich und solltest lieber froh sein, dass er hier euren Job gemacht hat.“

Ron hatte rote Ohren bekommen und sah aus, als würde er etwas Scharfes erwidern wollen, doch Hermine berührte kurz seinen Arm und schüttelte warnend den Kopf.

„Was wird jetzt eigentlich aus Mason?“ fragte ich in die Runde, um das Thema zu wechseln. „Nun ja, das kommt darauf an, ob du ihn bei einem Lehrer anzeigst.“ sagte Hermine vorsichtig. Ich lehnte mich zurück, blickte an die gegenüberliegende Wand und überlegte. Einerseits war es mir verdammt unangenehm, mit jemandem darüber zu reden, aber andererseits musste Mason aus dem Verkehr gezogen werden, bevor er es noch einmal bei einem anderen Mädchen versuchte, das vielleicht nicht so viel Glück haben würde wie ich. „Ich denke darüber nach, aber eigentlich möchte ich damit nicht unbedingt zu Snape gehen.“ sagte ich schließlich mit einem gequälten Gesichtsausdruck, während mich alle mitleidig ansahen. „Verständlich. Du könntest es aber auch Professor McGonagall erzählen und wir begleiten dich. Das ist wohl das Mindeste, was wir tun können.“ schlug Hermine vor und ich lächelte sie dankbar an.

„Und natürlich müssen wir Sullivan umbringen.“ brummte Ron finster, als sich just in diesem Moment die Flügeltüren öffneten und jemand hereingetragen wurde, der offensichtlich bewusstlos war. Er wurde auf einem Bett abgelegt und obwohl sein Gesicht völlig zugeschwollen und voller Furunkel war, konnte ich erkennen, dass es Mason war.

„Da ist uns wohl einer zuvor gekommen.“ bemerkte Harry belustigt und Ron feixte: „Geschieht ihm recht. Jetzt sieht er gar nicht mehr hübsch aus.“

Masons Augen waren nicht mehr zu sehen, seine Nase war auf die doppelte Größe angeschwollen und rot-blau verfärbt. Die Furunkel, die beinahe jeden Zentimeter seines Gesichts bedeckten waren zornrot und schienen prall mit Eiter gefüllt zu sein.

Ich grinste schadenfroh und sagte: „Wow, wer auch immer das getan hat, ich würde ihm wirklich gern eine Dankeskarte schicken.“ Die anderen lachten und Daphne schmunzelte: „Also ich tippe ja darauf, dass Draco dafür verantwortlich ist. Es sieht so aus, als hätte jemand Mason zusätzlich zu dem Fluch auch ziemlich verprügelt und Draco weiß als Einziger, was heute passiert ist.“

Nachdenklich biss ich mir auf die Unterlippe und blickte auf den übel zugerichteten Mason. Konnte es sein, dass Malfoy mich gerächt hatte? Ich konnte es mir eigentlich nicht vorstellen, denn es passte absolut nicht zu seiner sonst so kühlen und abweisenden Art. Allerdings hatte er mich heute schon mehrmals überrascht und ich fragte mich unwillkürlich, ob nicht doch noch etwas von dem Jungen in ihm steckte, den ich als kleines Mädchen so gemocht hatte.

"Das Schwein hat gekriegt, was es verdient hat."

Draco:

Ich konnte von Glück sagen, dass es ausgerechnet Snape war, der mich von Sullivan wegzog, denn jeder andere Lehrer hätte wohl eine ordentliche Begründung für mein Verhalten verlangt. Snape veranlasste jedoch nur, dass Sullivan, der durch meinen Furunkulus-Fluch kaum noch zu erkennen war, in den Krankenflügel gebracht wurde und schickte mich in meinen Gemeinschaftsraum. Dort saß ich nun vor dem großen Kamin und grübelte vor mich hin. Wie es Cassie wohl ging? Madam Pomfrey hatte gesagt, dass sie schon morgen entlassen werden könnte. Ob sie schon wach war? Am liebsten hätte ich die ganze Zeit an ihrem Bett gesessen, um mich zu vergewissern, dass es ihr gut ging. Allerdings wäre das dann doch sehr auffällig gewesen und ich wusste, dass sie mich nicht bei sich haben wollte. So langsam musste ich mir eingestehen, dass ich mehr für Catherine Frost empfand, als ich mir selbst weismachen wollte. Leugnen hatte wohl keinen Zweck mehr; als ich gesehen hatte, wie Sullivan sie bedrängte, war ich einfach durchgedreht und hatte völlig rot gesehen. Hätten Crabbe und Goyle mich nicht so sehr genervt, dass ich ein wenig Zeit für mich selbst brauchte, wäre ich nie zur Heulenden Hütte gegangen. Allein bei dem Gedanken an das, was Cassie dann widerfahren wäre, gefror mir das Blut in den Adern und ich wollte mir Sullivan am liebsten noch einmal vorknöpfen.

Der Gemeinschaftsraum war mittlerweile verlassen und die Sperrstunde hatte schon längst begonnen, als eine müde und zerzaust aussehende Daphne hereinkam. Sofort sprang ich auf und eilte auf sie zu, während sie mich überrascht musterte. „Draco, was machst du denn noch hier?“ fragte sie. „Wie geht es Cassie? Ist sie wach?“ stürmte ich auf sie ein.

„Ihr geht es soweit gut und ja, sie ist wach, wir haben mit ihr geredet und sie hat erzählt, was passiert ist.“ erklärte sie leise und fügte dann bedächtig hinzu: „Danke, dass du sie gerettet hast. Du warst da wohl echt ihr Schutzengel.“ Sie lächelte mich an und ich spürte, wie mein Gesicht heiß wurde. „Keine Ursache, war doch klar, dass ich da nicht einfach weitergehe.“ entgegnete ich und räusperte mich. Daphnes Blick wurde forschend, bevor sie fragte: „Sag mal, hast du Sullivan in den Krankenflügel verfrachtet?“

„Ich weiß gar nicht wovon du redest.“ antwortete ich möglichst neutral und sah ihr fest in die blauen Augen, die jetzt wissend auf mir ruhten. „Wie auch immer, das Schwein hat gekriegt was es verdient hat. Der Furunkulus-Fluch war klasse.“ sagte sie zwinkernd und wandte sich ab, um in ihrem Schlafsaal zu verschwinden. Grinsend setzte ich mich wieder in meinen Sessel und versuchte für Slughorns Unterricht den Text über die Wirkung des ‚Tranks der lebenden Toten‘ zu lesen, kam jedoch nur bis zum zweiten Satz, da mir ein gewisses Mädchen mit wallendem Haar und smaragdgrünen Augen nicht mehr aus dem Kopf ging. Schließlich gab ich es auf und stieg in den Jungenschlafsaal, wo mich Cassies fröhliches Lachen bis in meine Träume verfolgte.

Cassie:

Am nächsten Tag durfte ich den Krankenflügel verlassen, nachdem mir Madam Pomfrey noch eingeschärft hatte, auch ja ordentlich zu essen und zu trinken. Die Nachricht, dass Mason angegriffen worden war, hatte sich bereits im Schloss verbreitet und während die meisten Mädchen unheimlich geschockt waren, schienen auffällig viele Jungen in diesen Tagen sehr glücklich zu sein.

Als ich in Slughorns Klassenzimmer saß und er wieder einmal vollauf damit beschäftigt war, Harry mit Lob zu überschütten, wanderte mein Blick zu Malfoy, der mit säuerlicher Miene in seinem Kessel herumrührte, in dem eine übel riechende Brühe vor sich hin blubberte. Mein eigener Trank war violett statt der im Buch beschriebenen tiefblauen Färbung und Slughorn hatte ihm kaum Beachtung geschenkt, was mir jedoch wenig ausmachte, da er auch Hermiones Ergebnis nicht gewürdigt hatte. Die stopfte jetzt lautstark ihre Bücher in die Tasche und stolzierte mit erhobenem Kinn hinaus in den Flur. Auch Malfoy machte Anstalten den Raum zu verlassen und ich beeilte mich, ihn einzuholen.

„Malfoy! Warte mal!“ rief ich und berührte ihn an der Schulter. Er zuckte kaum merklich zusammen und drehte sich mit einem überraschten Gesichtsausdruck zu mir um.

Ich konnte mich nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal so nahe bei ihm gestanden hatte und fühlte mich plötzlich verlegen. „Ich...ich möchte mich bei dir bedanken. Für alles.“ sagte ich leise und schaute zu ihm auf. In seinen grauen Augen war nichts von der sonst üblichen Distanziertheit zu sehen und er antwortete mit ebenso leiser Stimme: „Gern geschehen.“

Kurz standen wir uns unbeholfen gegenüber, bevor ich mich räusperte und sagte: „Gut...das wollte ich nur sagen. Also, danke nochmal.“ Mit diesen Worten drängte ich mich an ihm vorbei und ließ ihn etwas entgeistert stehen. Verdammt, was war das denn gewesen?

Seine Nähe hatte mich ziemlich durcheinandergebracht und obwohl ich mir einzureden versuchte, dass das nichts zu bedeuten hatte, so musste ich mir doch eingestehen, dass mir vorher nie aufgefallen war, wie groß Draco Malfoy war und wie gut er roch.

"Außerdem ist sein Mund wahnsinnig sexy."

Cassie:

Daphne und ich trafen uns im Gemeinschaftsraum, wo wir unseren Aufsatz für Verteidigung gegen die dunklen Künste schreiben wollten, der in der nächsten Woche abgegeben werden musste. Wir saßen an einem schweren runden Tisch und meine Feder kratzte stetig über das Pergament, während Daphne sich die Haare raufte und verzweifelt aufstöhnte. „Ich verstehe das einfach nicht mit dem Patronus. Woran muss ich nochmal denken?“ Ich schaute auf und legte meine Feder beiseite. „Na an dein glücklichstes Erlebnis, du Dummie. Hat Snape doch lang und breit erklärt.“ Meine Freundin sah mich etwas verärgert an: „Es kann ja nicht jeder so ein Streber sein wie du.“ Ich grinste und zwinkerte ihr zu. „Wenn du dich weniger mit Blaise beschäftigen und dich dafür mehr auf den Unterricht konzentrieren würdest, wüsstest du genau wie der Patronus funktioniert.“ Sie schnaubte und warf ihr langes Haar schwungvoll über ihre Schulter. „Ich setze meine Prioritäten eben anders.“ konterte sie spitz und machte ein derart blasiertes Gesicht, dass ich laut losprusten musste. Daphne schüttelte nur irritiert den Kopf, stimmte dann aber doch in mein Lachen ein.

Plötzlich wurde sie wieder ernst und sah mich eindringlich an. „Warst du schon bei McGonagall? Sullivan wird sicher nicht mehr lange im Krankenflügel sein und bis er wieder rauskommt solltest du ihr besser schon alles berichtet haben.“

Ich wusste, dass sie recht hatte, antwortete aber mit erstickter Stimme: „Nein, ich war noch nicht bei ihr. Hermine und die anderen drängen mich auch schon den ganzen Tag, aber versteh doch, ich will eigentlich gar nicht mehr darüber reden. Ich möchte das alles einfach vergessen und nie wieder daran denken.“ Daphne drückte meine Hand, während ich versuchte mich wieder zu sammeln und nicht vor allen anderen Slytherins loszuheulen.

Die Sache mit Mason verfolgte mich, bescherte mir Alpträume und raubte mir den Schlaf. In der letzten Nacht hatte ich die meiste Zeit wach gelegen und mich bemüht, das Gefühl seiner schleimigen Zunge an meinem Hals zu verdrängen, was mir jedoch nicht so recht gelingen wollte. Aber ich wusste, dass ich es nicht sich beruhen lassen konnte und die Lehrer von dem Vorfall unterrichten musste; schon allein, um ihm zu zeigen, dass ich das nicht mit mir machen ließ. Ich holte tief Luft, sah meine Freundin fest an und versprach ihr, gleich am nächsten Tag zu McGonagall zu gehen.

In diesem Moment setzte sich jemand auf den leeren Stuhl neben mir und rückte zu uns herüber. Beunruhigt drehte ich mich zur Seite, um den Neuankömmling zu mustern und erkannte, dass es Malfoy war, der sich nun leicht zu mir beugte.

Zum zweiten Mal an diesem Tag wurde ich von seinem unverwechselbaren Geruch umhüllt, der mir sonst nie aufgefallen war und wieder brachte mich das ganz durcheinander.

„Ich hab zufällig gehört, worüber ihr gesprochen habt und wollte nur fragen, ob ich vielleicht mitkommen soll zu McGonagall. So als Augenzeuge.“ schlug er mit fester Stimme vor und seine grauen Augen trafen meinen Blick. Schnell schaute ich auf meine halbvoll geschriebene Pergamentrolle und glättete sie fahrig, wobei ich versehentlich mein Tintenfasschen umstieß. „Oh, verdammt“ fluchte ich leise und sog die ausgelaufene Tinte mit meinem Zauberstab auf. Daphne lächelte Malfoy offen an und antwortete an meiner Stelle: „Klar, das ist eine großartige Idee. Es ist echt super von dir, dass du das anbietest. Stimmt doch Cassie?“ fügte sie streng hinzu und sah mich auffordernd an, was mich dazu brachte aufzublicken und das Trocknen meines Aufsatzes zu unterbrechen. „Was – oh, ja... wirklich nett von dir.“ gab ich zurück, ohne Malfoy anzuschauen, der sich daraufhin erhob, Daphne zunickte und sich zu Crabbe und Goyle an einen Tisch setzte. Natürlich musste man nicht lange warten und schon klebte Pansy Parkinson wieder an ihm wie eine Klette. Geringschätzig wandte ich mich ab und traf auf Daphnes vorwurfsvollen Blick.

„Was?“ fragte ich sie unschuldig und rollte mein Pergament zusammen. „Du hättest ruhig mal höflich zu ihm sein können. Es ist schließlich nicht selbstverständlich, dass er für dich aussagt; ganz abgesehen davon, dass er dich gerettet hat. Du hast dich ja nicht mal bedankt.“ schleuderte sie mir entrüstet entgegen.

Mit hochgezogenen Augenbrauen sah ich sie an und verteidigte mich: „Ich hab mich sehr wohl bei ihm bedankt. Gleich nach Zaubertränke. Und jetzt hab ich doch auch gesagt, dass sein Angebot nett ist. Aber nur weil er mal etwas richtig gemacht hat, ist er noch lange kein Heiliger, vor dem ich niederknien muss. Ich bitte

dich Daphne, der Typ muss nicht auf ein noch höheres Ross gesetzt werden.“

Selbst in meinen eigenen Ohren hörte ich mich zickig an, doch ich konnte mich nicht einfach mit jemandem gut stellen, der mich über so viele Jahre hinweg nur enttäuscht hatte.

Eine gute Tat war nicht genug, um all die Gemeinheiten aufzuwiegen, mit denen er Hermine mehr als einmal zum Weinen gebracht hatte und dass er plötzlich so eine komische Wirkung auf mich hatte, würde meine Meinung über ihn nicht ändern.

Daphne schüttelte nur verständnislos den Kopf, während mein Blick erneut zu Malfoy wanderte, der sich wieder mal von Pansy bewundern ließ.

„Ich verstehe überhaupt nicht, was sie eigentlich an ihm findet. Er sieht doch nicht mal gut aus.“ Daphne legte irritiert ihren Aufsatz beiseite, an dem sie nach meiner liebevollen Ansprache schweigend weitergearbeitet hatte, und drehte sich in die Richtung, in die ich schaute.

„Meinst du Draco und Pansy?“ fragte sie mit plötzlichem Interesse und ihr Ärger schien verflogen. Auf mein Nicken hin begann sie zu lachen und sagte amüsiert: „Da bist du aber auch die Einzige hier, die Draco nicht attraktiv findet.“

Ungläubig starrte ich sie an und fragte beinahe schockiert: „Gefällt er dir etwa?!“

Meine Freundin lächelte kokett und zuckte elegant die Schultern. „Er sieht gut aus Cassie, das kannst nicht mal du bestreiten.“ entgegnete sie und zählte an ihren Fingern ab: „Er ist groß, gut gebaut, selbstbewusst –“

„Ja, nur leider schon zu selbstbewusst.“ grummelte ich dazwischen, doch sie übergang meinen Einwand einfach und redete weiter: „- stilsicher und nicht so albern wie viele von den anderen Jungs.“

Schließlich neigte sie sich quer über den Tisch zu mir herüber und beendete ihr Plädoyer mit den Worten: „Und außerdem ist sein Mund wahnsinnig sexy.“

Angewidert schaute ich sie an und fragte misstrauisch: „Stehst du nicht eigentlich auf Blaise? Weil man jetzt fast denken könnte, dass du Malfoy demnächst einen Heiratsantrag machst.“ Doch sie machte nur eine wegwerfende Handbewegung und grinste: „Keine Sorge, Süße. Das wird nicht passieren; solange Blaise noch atmet, ist er meine Nummer Eins.“

Nach diesem Geständnis widmete sie sich wieder ihrem Aufsatz, während ich noch angestrengt darüber nachdachte, was an einem Mund sexy sein konnte.

"Dir muss ich gar nichts beweisen, Frost."

Draco:

So langsam ging mir Cassies Verhalten wirklich gegen den Strich. Was hatte ich ihr so Schlimmes getan, dass sie mich nicht einmal ansehen konnte, wenn ich mich schon mal dazu überwand mit ihr zu reden? Schließlich hatte ich nur versucht das Richtige zu tun und ihr zu helfen. Aber scheinbar wollte sie meine Hilfe nicht und ich würde mich ihr nicht aufdrängen.

Aufgebracht drehte ich meinen Zauberstab in der Hand und bemerkte erst was ich tat, als Crabbe erschrocken keuchte und hastig versuchte, seine qualmende Krawatte abzubinden. Gelangweilt sprach ich den Gegenzauber, woraufhin der Rauch sich sofort legte, entschuldigte mich jedoch nicht. Warum sollte ich auch; es war immerhin ein Versehen gewesen. Ich sah mich im Gemeinschaftsraum um, doch niemand schien den Vorfall beobachtet zu haben.

Mein Blick streifte Cassie und blieb wieder einmal an ihr hängen. In diesem Moment schaute sie auf und für einen kurzen Augenblick sahen wir uns direkt in die Augen, bevor sich zwei Hände über mein Gesicht legten und alles dunkel wurde.

„Wer bin ich, Draci?“ fragte eine quäkende Stimme und ich riss genervt die Hände von mir weg. Cassie hatte sich allerdings schon wieder abgewandt und redete mit Daphne.

„Hau ab, Pansy. Ich kann dich jetzt wirklich nicht ertragen.“ zischte ich meinem Anhängsel zu, das mittlerweile über mein Haar strich und sich einen Stuhl an unseren Tisch zog. Sie stellte ihn so dicht an mich heran, dass unsere Knie sich berührten und ich rückte hastig ein Stück zur Seite. Dieses Mädchen strapazierte meine Geduld und ihre ständigen Annäherungsversuche gingen mir gehörig auf den Geist. Als sie mich mit verliebtem Blick anschnittete und ihre Hand auf mein Knie legte, von wo sie sie langsam nach oben wandern ließ, sprang ich auf, sammelte meine Sachen vom Tisch und verließ wortlos und mit schnellen Schritten den Gemeinschaftsraum. Dieses Verhalten konnte man doch schon als sexuelle Belästigung bezeichnen oder etwa nicht? Irgendetwas musste ich tun, um ihr endgültig klarzumachen, dass ich keinerlei Interesse an ihr hatte. Allerdings hatte ich das schon oft versucht und nie hatten meine Beleidigungen das gewünschte Ergebnis erzielt. Plötzlich hörte ich hinter mir schnelle Schritte. Zornig und in Erwartung Pansys mopsige Gestalt zu sehen, drehte ich mich um und wollte gerade losbrüllen, als ich erkannte, dass es Daphne war, die mir folgte. Überrascht schaute ich sie an und zog fragend die Augenbrauen hoch, bevor sie sagte: „Draco, ich wollte mich nur kurz für Cassies Reaktion gerade entschuldigen. Sie meint es wirklich nicht böse; ich denke, die Erinnerung an das alles wühlt sie einfach noch zu sehr auf und dass du sie in dieser Situation mit Sullivan gesehen hast, ist ihr bestimmt unangenehm. Bitte komm morgen mit zu McGonagall. Sie will da gleich nach der ersten Stunde hingehen.“ Daphne sah mich flehend an und fragte auf mein Zögern hin forschend: „Du magst sie doch, oder? Dann hilf ihr bei dieser Sache.“

Trotzig erwiderte ich ihren Blick und entgegnete kühl: „Ich mag sie nicht. Aber Sullivan mag ich noch weniger. Ich werde morgen da sein, allerdings nur, um Sullivan eins reinzuwürgen und nicht um Frost beizustehen.“ Mit diesen Worten drehte ich mich um und ließ sie im Korridor stehen, während sie hinter mir etwas murmelte, das klang wie „Oh, und wie du sie magst.“

Am nächsten Tag fand ich mich pünktlich vor McGonagalls Büro ein und nickte Cassie zu, die mit Granger bereits davor stand und ziemlich mitgenommen aussah. Als sie mich sah, schenkte sie mir ein zittriges Lächeln, das mein Herz sofort schneller schlagen ließ und in mir das Bedürfnis weckte, sie in den Arm zu nehmen und zu beschützen. Merlin, ging das jetzt schon wieder los? Demonstrativ drehte ich mich von ihr weg und betrachtete interessiert eine Spinne, die an der gegenüberliegenden Wand empor krabbelte. Ich hörte ein zaghaftes Klopfen und ein strenges „Herein!“ aus dem Inneren des Büros und setzte mich in Bewegung, um den beiden Mädchen zu folgen, die gerade den Raum betraten.

„Schließen Sie bitte die Tür hinter sich Mr. Malfoy.“ wies mich McGonagall an und ich rollte mit den Augen. So etwas brauchte sie mir nun wirklich nicht aufzutragen; ich war schließlich nicht auf einem Bahnhof aufgewachsen. Wir setzten uns auf drei freie Plätze vor dem großen Schreibtisch, der beinahe das ganze Zimmer einzunehmen schien und ich rückte meinen Stuhl ein Stück zur Seite, um nicht zu nahe bei Granger sitzen zu müssen. Das brachte mir einen bösen Blick von ihr ein, den ich jedoch ignorierte, um mich

stattdessen auf die Lehrerin vor mir zu konzentrieren, die sich keinerlei Verwunderung darüber anmerken ließ, dass drei Schüler das Gespräch mit ihr suchten, von denen zwei gar nicht zu ihrem Haus gehörten.

„Nun, was kann ich für Sie tun?“ fragte sie schließlich und musterte uns durch ihre Brillengläser hindurch. Cassie begann stockend zu erzählen, was vorgefallen war und als sie fertig war, liefen Tränen über ihre Wangen, während die schockiert wirkende McGonagall ihr rasch ein Taschentuch reichte.

„Miss Frost, das sind schwere Anschuldigungen, die sie da erheben.“ sagte sie, nachdem sie für einen kurzen Moment nur schweigend da gesessen hatte und plötzlich viel älter wirkte als noch vor ein paar Minuten. Cassie begann daraufhin noch heftiger zu weinen und Granger nahm ihre Hand, um sie zu trösten.

„Können Sie beide bestätigen, was Miss Frost soeben berichtet hat?“ fragte McGonagall letztlich an Granger und mich gewandt und ich schilderte ihr, was ich gesehen hatte.

„Nun gut Miss Frost. Wie Sie wissen, bin ich nicht Ihre Hauslehrerin –“ „Aber Professor, Sie müssen doch verstehen, dass Cassie nicht mit Professor Snape darüber reden wollte.“ unterbrach sie Granger und ich schaute sie erstaunt an, denn mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass ausgerechnet sie mal einem Lehrer dazwischen reden würde.

„Das verstehe ich vollkommen Miss Granger und dennoch sollte Professor Snape davon in Kenntnis gesetzt werden. Ich werde noch heute mit dem Schulleiter sprechen und auch Professor Snape und Professor Flitwick, als Hauslehrer von Mr. Sullivan, zu dem Gespräch dazu bitten. Allerdings denke ich, dass auch Mr. Sullivan die Gelegenheit bekommen sollte, sich zu dem Vorfall zu äußern. Wie ich von Madam Pomfrey hörte, soll er den Krankenflügel voraussichtlich heute Abend verlassen, sodass er ebenfalls anwesend sein kann. Wenn Sie möchten, können auch Sie dazu stoßen Miss Frost; andernfalls werde ich für Sie sprechen.“ McGonagalls Stimme war weich geworden und sie schaute die zerbrechlich wirkende Cassie mit einem Blick an, der so sanft war, wie ich es dieser alten Fledermaus niemals zugetraut hätte. Cassie schniefte und räusperte sich, bevor sie mit leiser Stimme sagte: „Ich möchte lieber nicht dabei sein, Professor.“ McGonagall nickte und erwiderte: „Gut Miss Frost, dann werde ich den anderen berichten, was Sie drei mir hier anvertraut haben. Professor Snape wird Sie später sicher über die zu ergreifenden Maßnahmen informieren. Sollten Sie noch irgendetwas brauchen oder auf dem Herzen haben, zögern Sie bitte nicht, sich an ihn oder an mich zu wenden.“

Cassie bedankte sich und wir erhoben uns alle. Nachdem wir uns von McGonagall verabschiedet und das Büro verlassen hatten, zog Granger Cassie in eine Umarmung, während ich unbeholfen daneben stand. Ich fand es ziemlich mutig von Cassie, dass sie mit McGonagall geredet hatte, denn schließlich war sie eigentlich keine Person, der man sich gern anvertraute; aber es war wohl besser mit einer Frau über solche Dinge zu sprechen, als mit einem Mann wie Snape. Zögerlich und mit verweinten Augen löste sich Cassie von Granger und sagte: „Danke, dass du mitgekommen bist Hermine. Das bedeutet mir wirklich viel.“ Auch in Grangers Augen hatten sich Tränen gesammelt und ich fühlte mich zunehmend unwohl. Vielleicht sollte ich besser einfach gehen.

„Draco“ ertönte da plötzlich Cassies melodische Stimme und ich blickte mich erstaunt um. Wie lange war es her, dass sie mich das letzte Mal beim Vornamen genannt hatte?

„Bei dir möchte ich mich auch bedanken.“ fuhr sie fort und ich konnte nichts anderes tun, als sie schweigend anzuschauen. Selbst so verheult wie sie gerade war, sah sie wunderschön aus. „Ich hätte gestern nicht so biestig zu dir sein dürfen; das tut mir leid. Ich finde es wirklich sehr nett von dir, dass du mich hier unterstützt hast.“

Mühsam presste ich ein kratziges „Schon okay.“ heraus und fragte mich, warum mein Mund auf einmal so trocken war. Cassie wandte sich wieder Granger zu und teilte ihr mit, dass sie jetzt lieber alleine sein wolle. Diese schaute zwar ziemlich zweifelnd, nickte dann aber ergeben und drückte noch einmal kurz Cassies Schulter, bevor sie Richtung Gryffindor-Turm verschwand.

Wieder standen Cassie und ich uns gegenüber, nur lächelten wir uns diesmal schüchtern an.

„Also dann, mach's gut.“ sagte sie, woraufhin ich nur ein dämliches Nicken zu Stande brachte und ihr nachsah, als sie die Treppe zur Eulerei hinaufging.

Nervös fuhr ich mir durch die Haare und meine Gedanken wirbelten durcheinander, bevor ich mir ein Herz fasste, und ihr langsam folgte.

Cassie:

Als ich die Eulerei betrat, flog mir sofort mein kleiner Waldkauz Archimedes entgegen, ließ sich auf meiner Schulter nieder und schuhute mir sanft ins Ohr. Abwesend streichelte ich sein weiches Gefieder und setzte mich auf die Treppe, die den kreisrunden Raum vom restlichen Turm trennte und die beinahe frei vom Eulenmist war. Noch nie in meinem Leben war ich mir so einsam vorgekommen, wie in diesem Moment. Meine Freunde waren zwar für mich da, aber sie verstanden nicht wirklich, was in mir vorging. Ich hatte meinen ersten Kuss von einem Widerling wie Mason Sullivan bekommen, gegen meinen Willen. Wieder liefen mir Tränen über das Gesicht und ich begann haltlos zu schluchzen, was Archimedes dazu brachte empört zu kreischen und zurück zu seiner Stange zu flattern. „Treuloses Federvieh“ schniefte ich, wischte mir über die Wangen und zuckte erschrocken zusammen, als sich plötzlich die Tür hinter mir öffnete. Langsam blickte mich um und sah Malfoy im Türrahmen stehen, die Hände in den Hosentaschen vergraben. „Was machst du hier?“ fragte ich ihn angriffslustig und sein eben noch mitleidiger Gesichtsausdruck wurde starr. „Ich wollte nur nach dir sehen, aber ich kann auch wieder gehen.“ sagte er und seine Fürsorge rührte mich irgendwie. Gerade als er sich umdrehen wollte, griff ich nach dem Saum seines Umhangs und sagte leise: „Nein, bitte bleib.“ Ich wusste selbst nicht, was mich da geritten hatte, doch aus irgendeinem Grund, wollte ich nun nicht mehr allein sein. Er schien ebenso perplex über meine Reaktion zu sein wie ich, schloss jedoch die Tür und setzte sich neben mich. Ich weiß nicht, wie lange wir dort hockten und uns anschwiegen doch nach einiger Zeit begann ich einfach loszureden und sprach mir alles von der Seele, was mich all die Jahre beschäftigt hatte.

„Als wir damals weggezogen sind und ich mich nicht einmal von dir verabschieden konnte, war ich wahnsinnig traurig, Draco. Ich glaube ich hab Wochen lang nur geweint, weil ich dich so vermisst habe.“ Neben mir scharrte er mit den Füßen und sah betreten zu Boden; mir war klar, dass ihm dieses Gespräch unangenehm war, doch ich fuhr fort: „Dann kam ich nach Hogwarts und ich war so aufgeregt, weil ich wusste, dass du auch dort sein würdest und vielleicht hätte alles wieder werden können, wie es früher war. Doch als ich dich traf, warst du ein vollkommen anderer Mensch und ich hatte das Gefühl, dich gar nicht zu kennen. Du warst arrogant, hast so getan, als müsste dir die Welt zu Füßen liegen und warst unglaublich fies zu allen, die deinen bescheuerten Anspruch reinblütig zu sein nicht erfüllten. Und weißt du was das Schlimmste ist?“ fragte ich resigniert ohne zu ihm aufzuschauen. „Das Schlimmste an der ganzen Sache ist, dass du immer noch genau so bist.“ Für einen Moment waren nur noch die Eulen zu hören, die mit ihren Flügeln schlugen und die unterschiedlichsten Geräusche machten. Doch dann ertönte eine leise Stimme, die zögernd sagte: „Ich kann mich ändern.“ Kurz dachte ich, ich hätte mich verhört und drehte mich mit fragendem Blick zu dem blonden Jungen neben mir um. „Was hast du gerade gesagt?“ wollte ich skeptisch von ihm wissen und er sah aus als würde er mit sich ringen, bevor er sich räusperte und antwortete: „Ich sagte, dass ich mich ändern kann.“ Für einen Moment war ich so perplex, dass ich ihn wortlos anstarrte, doch dann begann ich laut zu lachen.

„Das meinst du doch jetzt wohl nicht ernst, oder?“ Er warf mir einen zornigen Blick zu, erhob sich und klopfte sich die Eulenfedern von der Hose. „Vergiss was ich gesagt habe.“ forderte er mich kalt auf und sein Gesichtsausdruck war so distanziert, wie er es in den vergangenen Jahren immer gewesen war. Seine Augen schienen das einzig Lebendige an ihm zu sein und blitzten mich wütend an, aber die Verletzlichkeit in ihnen war völlig neu für mich. Sofort bereute ich meine harten Worte ein wenig und folgte Malfoy, der bereits durch den Korridor schritt. „Malf – Draco, warte!“ Er ignorierte mich und lief einfach weiter, doch ich holte ihn mit schnellen Schritten ein, stellte mich vor ihn und legte meine Hände auf seine Brust, um ihn zu stoppen. Plötzlich durchfuhr es mich wie ein Stromschlag und ich ließ ihn eilig los. Auf meinen Armen hatte sich eine Gänsehaut gebildet und ich sah rasch in sein Gesicht. Die Wut war noch nicht ganz verraucht, doch jetzt sah ich noch etwas anderes in seinen Augen; etwas Dunkles. Ich trat einen Schritt zurück, atmete tief ein und sagte: „Es tut mir leid; schon wieder. Mann, in letzter Zeit muss ich mich wirklich oft bei dir entschuldigen, oder?“ Nervös lachte ich auf, doch sein Blick blieb ernst und ich verstummte augenblicklich. Als er auch weiterhin schwieg, sich aber nicht vom Fleck bewegte, seufzte ich und sagte beschwichtigend: „Was ich vorhin meinte war: Warum solltest du dich ändern wollen? Du hast keinen Grund dazu.“

„Jetzt tu nicht so als würdest du mich kennen. Vielleicht habe ich einen verdammt guten Grund.“ erwiderte er gereizt.

„Der da wäre?“ fragte ich herausfordernd, doch diesmal war er es, der trocken lachte und abschätzig entgegnete: „Klar doch, als ob ich dir den verraten würde.“

„Warum bist du mir nachgelaufen?“ wollte ich unvermittelt von ihm wissen und er sah aus als hätte ich ihn eiskalt erwischt.

„Weil...du hattest...naja...einen schweren Tag und ich wollte sehen, ob es dir gut geht.“ antwortete er zögernd und rieb sich verlegen den Nacken. Ein überraschtes Grinsen breitete sich auf meinem Gesicht aus und ich fragte ihn neckend: „Draco Malfoy, kann es etwa sein, dass du dir Sorgen um mich gemacht hast?“

Seine Miene versteinerte sofort wieder und er antwortete bissig: „Nein, natürlich nicht; wieso auch?“ Zufrieden lächelte ich in mich hinein; ich hatte ihn durchschaut. Er war gar nicht so ein Eisklotz wie alle dachten und der Junge von damals schien nicht so verloren zu sein, wie ich immer befürchtet hatte.

„Ich muss jetzt los, also bis später.“ sagte er plötzlich und schob sich an mir vorbei.

„Weißt du was, vielleicht könnte ich dich beinahe mögen, wenn du mir beweist, dass du dich wirklich ändern willst.“ rief ich ihm nach und er drehte sich schnaubend um. „Dir muss ich gar nichts beweisen, Frost.“ konterte er, doch seine Augen funkelten belustigt, bevor er sich abwandte und um eine Ecke verschwand.

Warum war mir bis jetzt nie aufgefallen, dass seine Augen aussahen wie der Himmel an einem Gewittertag? Erschrocken über meine absurden Gedanken schüttelte ich den Kopf. Jetzt drehe ich wohl vollkommen durch, dachte ich und machte mich auf den Weg zum Mittagessen.

„Lieber ein hübscher, arroganter Snob, als ein dämlicher Hornochse, der nach Drachemist stinkt.“

Draco:

Ich lag wach in meinem Bett, starrte auf den smaragdgrünen Baldachin über mir und dachte über Cassies Worte nach. Nie hätte ich gedacht, dass unsere Kindheitsfreundschaft ihr so viel bedeuten könnte.

Nachdem ihr Vater ein wichtiges Gesetz zum Schutz der Muggel durchgesetzt hatte, sollte ich mich von ihr fern halten. Meine Eltern konnten nicht zulassen, dass ich mit solchen Leuten gesehen wurde, obwohl ich das damals natürlich noch nicht verstand. Kurz darauf zog die Familie Frost um und wurde in unserem Haus nicht mehr erwähnt. Anfangs vermisste ich das schwächliche, blonde Mädchen, doch mit der Zeit wurde es besser und ich begann sie zu vergessen.

Als ich nach Hogwarts kam, sah ich sie bei der Einteilungszeremonie. Sie hatte sich kaum verändert. Mit ihrem kurzen Haar und den knochigen Gliedmaßen sah sie aus wie ein Junge und war noch ein Stück kleiner als die meisten anderen Erstklässler. Sie schien sich ständig nach jemandem umzusehen und als ihr Blick auf mich fiel, lächelte sie mich zaghaft an. Ich weiß noch, dass ich verächtlich die Nase gerümpft und sie ignoriert hatte, während sie sich mit verletztem Gesichtsausdruck wieder dem sprechenden Hut zuwandte, der gerade Hannah Abbott nach Hufflepuff schickte. Wahrscheinlich würde sie auch dorthin kommen, hatte ich abschätzig gedacht und war mehr als erstaunt, als sie schließlich Slytherin zugeteilt wurde. Vielleicht hatten meine Eltern sich doch getäuscht und sie war nicht so ein verweichlichter Muggelliebhaber wie ihr Vater. Noch am selben Abend hatte ich meiner Mutter geschrieben und ihr von den Ereignissen des Tages erzählt, wobei ich auch Cassie und meine diesbezüglichen Bedenken nicht unerwähnt ließ. Ihre Antwort ernüchterte mich jedoch, da sie mir nahelegte, jeglichen Kontakt mit Cassie zu vermeiden, um meiner Familie Schande zu ersparen. Schließlich konnte der sprechende Hut sich auch mal irren und Slytherin hin oder her: Sie war trotzdem eine Blutsverräterin.

Cassie freundete sich schnell mit Potter und Co. an, auch wenn sie bei ihren Dummheiten nie mitzumachen schien. Allein der Umgang mit diesem dreckigen Pack machte sie mir zuwider und ich entfernte mich noch weiter von ihr. Da meine Eltern mir verboten hatten auch nur mit ihr zu sprechen, ließ ich sie völlig in Ruhe und beschränkte mich darauf, ihre dämlichen Freunde fertig zu machen. Doch mit den Jahren veränderte sich Cassie: Sie ließ ihr Haar wachsen, bis es ihr bis zur Hüfte reichte und der dürre Kinderkörper wich den sanften Rundungen einer jungen Frau. Natürlich blieb diese Tatsache der männlichen Schülerschaft, und damit auch mir, nicht lange verborgen und ich ertappte mich immer öfter dabei, wie ich heimlich zu ihr herüberschaute. So sehr ich mir auch einzureden versuchte, dass es nicht so war, störte es mich nun doch ein wenig, dass sie mir gegenüber eine so unverhohlene Abneigung entwickelt hatte, woran selbstredend nur Potter schuld sein konnte. Während der letzten Sommerferien hatte sie sich zu einer wahren Schönheit entwickelt, die die zunehmend bewundernden Blicke ihrer Mitschüler jedoch gar nicht zu bemerken schien.

Tja, dachte ich schulterzuckend, da ich das Kontaktverbot meiner Eltern nun sowieso schon mehrmals übertreten hatte, war es auch schon egal, wenn ich weiterhin mit Cassie redete. Lächelnd erinnerte ich mich daran, wie sie gesagt hatte, dass sie mich mögen könnte, wenn ich ihr beweisen würde, dass ich mich ändern könne.

Doch die Ernüchterung ließ nicht lange auf sich warten. Wie sollte ich es ihr denn beweisen? Merkte sie nicht, dass ich mich schon sehr verändert hatte? Ich hatte doch in den letzten Tagen alles in meiner Macht stehende getan, um ihr zu helfen.

Was erwartete sie denn noch? Sollte ich mich etwa mit Potter anfreunden?

Nein, dachte ich schnaubend, so blöd konnte sie nicht sein. Das würde niemals passieren; nicht einmal für sie.

Allerdings könnte ich versuchen, Potter, Weasley und Granger nicht mehr zu beleidigen und eine Art kühle Höflichkeit zeigen, zumindest für eine Weile.

Je mehr ich darüber nachgrübelte desto mehr gefiel mir dieser Gedanke; schließlich war dieses Verhalten viel würdevoller als kindische Erniedrigungen und damit meinem Status angemessen. Zufrieden mit meinen Überlegungen und einem Plan vor Augen, schlief ich letztlich ein.

Cassie:

Nach meinem Gespräch mit Draco – ja, ich wunderte mich auch, wann genau ich angefangen hatte, ihn gedanklich beim Vornamen zu nennen – erzählte ich Daphne alles, während wir zu den Gewächshäusern schlenderten, in denen wir heute Fangzähnlige Geranien düngen sollten. Daphne schaute mich vorwurfsvoll an und sagte zweifelnd: „Findest du es nicht etwas überzogen, von ihm noch Beweise für eine Veränderung zu fordern? Ich denke, er hat in letzter Zeit bewiesen, dass er ein guter Kerl ist. Das müsstest doch auch du bemerkt haben.“ Es überraschte mich nicht wirklich, dass sie so dachte. Sie fand Draco schon immer in Ordnung und hatte nie verstanden, warum ich auf Seiten der Gryffindors stand was ihn betraf. Natürlich ahnte sie nicht, dass er mein Kindheitsfreund war; das wusste niemand außer uns beiden. Die Wahrheit war, dass es mich tief verletzt hatte, als er mich an unserem ersten Abend in Hogwarts so herablassend angesehen und mich die darauf folgenden Jahre mit formvollendeter Arroganz ignoriert hatte. Sein Verhalten hatte mich zunächst bestürzt, weil ich nicht verstand, was ich falsch gemacht hatte. Doch irgendwann wurde mir klar, dass die meisten Slytherins mich wegen meiner Familie hassten und sich nur nicht trautes, mich fertig zu machen, weil viele ihrer Eltern im Ministerium arbeiteten und um ihre Jobs fürchten müssten, wenn mein Vater davon erführe. Auch Draco schien zu denken wie die anderen, sah mich nur als Blutsverräterin und machte mich damit unsagbar wütend. In meinem eigenen Haus hielt nur Daphne immer zu mir und erst später kam ich auch mit Blaise gut zurecht.

Vielleicht benahm ich mich kindisch und erwartete zu viel von Draco, schließlich hatte er mir tatsächlich schon gezeigt, dass er nicht nur die harte, kalte Person war, die er zu sein vorgab. Allerdings fiel es mir wirklich schwer, ihm gegenüber irgendwelche positiven Gefühle zu zulassen, da er trotz allem noch diese auffallend dunkle Seite an sich hatte, die mich abschreckte.

Mittlerweile waren wir bei den Gewächshäusern angekommen und ich wandte mich Daphne zu, die es bereits aufgegeben hatte auf eine Reaktion von mir zu warten und mich nun überrascht ansah. „Weißt du, ich glaube, meine Forderung war wohl tatsächlich etwas übertrieben.“ lenkte ich ein, fügte jedoch sofort trotzig hinzu: „Aber als ‚guten Kerl‘ würde ich ihn trotzdem nicht bezeichnen; eher als arroganten Snob.“ Daphne kicherte ein wenig, während wir auf die Gryffindors zingingen, denen Professor Sprout bereits einige Töpfe mit Dünger in die Hände gedrückt hatte. „Lieber ein hübscher, arroganter Snob, als ein dämlicher Hornochse, der nach Drachenmist stinkt.“ feixte sie und deutete auf Ron, dessen Topf ihm von einer Fangzähnligen Geranie aus den Händen geschlagen worden war und der jetzt mit finsterem Blick versuchte, sich den Drachenmist vom Umhang zu wischen.

Ich boxte Daphne gegen den Arm, musste aber dennoch versuchen, mir ein Lachen zu verkneifen.

Die nächsten Wochen sollten zeigen, dass Draco meine unüberlegte Forderung zu meinem größten Erstaunen wirklich ernst zu nehmen schien und sich bemühte, ihr nachzukommen. Als Hermine in Zaubersprüche ihr Buch fallen ließ, hob er es auf und legte es, ohne ein Wort zu sagen, zurück auf ihren Tisch. Hermine und ich hatten das Gefühl, geradewegs durch einen Kaninchenbau hindurch ins Wunderland gelangt zu sein und konnten uns nur fassungslos ansehen.

Harry und Ron hatten den kuriosen Vorfall nicht mitbekommen, weil Ron statt Blutegeln eine Prise Käferaugen in seinen Trank gegeben hatte, dessen Pegel anschließend rasant anstieg und den Kesselrand zu übertreten drohte.

Allerdings erzählte Hermine ihnen nach der Stunde alles haarklein und erntete ungläubige Blicke, während ich nur daneben stand und ihre Geschichte bestätigte.

„Hat jemand von euch eine Ahnung, was mit dem los ist?“ fragte Harry misstrauisch und starrte Dracos Rücken an, der gerade um eine Ecke verschwand.

„Keine Ahnung, ist eben Malfoy. Der verhält sich halt komisch.“ antwortete Ron schulterzuckend und schaute sehnsüchtig Richtung Große Halle, wo gerade das Abendessen begann. Die anderen beiden Gryffindors sahen ihn nur irritiert an und Hermine hob eine Augenbraue: „Du findest es also nicht seltsam, dass Malfoy neuerdings unter die Gentlemen gegangen ist?“ Wieder zuckte Ron nur die Achseln und meinte: „Wen interessiert’s. Vielleicht ist er krank oder so.“ Für einen kurzen Moment schien ein kleiner Hoffnungsschimmer in seinen Augen zu glimmen, während Harry sich mir zuwandte. „Weißt du irgendwas? Benimmt er sich bei euch im Gemeinschaftsraum auch anders?“ Ich spürte wie mein Gesicht heiß wurde. Von meiner Begegnung mit Draco in der Eulerei hatte ich den dreien nicht erzählt. Sie würden es nicht verstehen.

„Ähm...nein, ich denke nicht. Ich...ähm, achte auch nicht so auf Malfoy weißt du.“ stotterte ich vor mich hin und wich seinem Blick aus.

Tatsache war, dass Draco erst zwei Tage zuvor Crabbe davon abgehalten hatte, Neville Longbottom an einen Fackelhalter zu heften und auch wenn seine Begründung dafür lautete, dass man sich an dem nicht die Finger schmutzig machen sollte, imponierte es mir ein wenig.

Harry schien sich jedoch mit meiner lahmen Antwort zufrieden zu geben; nur Hermine sah mich seltsam an, während wir Rons Gejammer nachgaben und endlich zum Essen gingen.

Der Ritter zur goldenen Spinne

Cassie:

Seit unserem Gespräch in der Eulerei war beinahe ein Monat vergangen. Mason war mittlerweile von der Schule geflogen, aber die meisten dachten wohl, er sei freiwillig gegangen, denn der wahre Grund war zu meinem Glück nicht zu meinen Mitschülern durchgedrungen.

Draco und ich hatten kein Wort mehr miteinander gewechselt. Wenn wir uns sahen, nickten wir uns nur unauffällig zu und gingen unserer Wege, doch aus einem mir völlig unerfindlichen Grund, ertappte ich mich in letzter Zeit öfter dabei, wie ich an sturmgraue Augen dachte, die mich zu durchbohren schienen. Seufzend stand ich vor dem Spiegel in unserem Badezimmer und band meine Haare zu einem hohen Zopf. Es war albern so an ihn zu denken. Schließlich war es ja nicht so, dass ich Gefühle für ihn hätte; außer vielleicht die kleine Hoffnung, dass wieder so etwas wie Freundschaft zwischen uns sein könnte.

Stirnrunzelnd betrachtete ich mein Spiegelbild und zog die Nase kraus. Dämliche Cassie, schimpfte ich mit mir selbst, wie konnte man nur auf eine so lächerliche Art und Weise an einer Kinderfreundschaft hängen? Freundschaft mit einem Malfoy. Allein das klang heute schon seltsam in meinen Ohren.

Früher hatte ich Draco bewundert; obwohl wir gleich alt waren, war er wie ein großer Bruder für mich gewesen. Wir waren Einzelkinder und die Vorstellung Geschwister zu haben, hatte uns beiden damals gefallen.

Als wir einmal in meinem Baumhaus übernachteten, das mein Dad ganz ohne Zauberei mit mir gebaut hatte, saß auf meinem Schlafsack eine faustgroße Spinne. Die Erinnerung an dieses haarige Monster ließ mich heute noch frösteln. Ich hatte diese Viecher schon immer gehasst und weiß noch, dass ich wie erstarrt in meinem Schlafsack gelegen und Draco wimmernd angefleht hatte, die Spinne zu entfernen. Nachdem er sie vorsichtig auf die Hand genommen und nach draußen gebracht hatte, war ich ihm um den Hals gefallen, hatte ihn meinen Helden genannt und ihn mit einem Gummizauberstab spielerisch zum Ritter geschlagen. Sein Gesicht hatte vor Stolz geglüht, als ich meinen Eltern am nächsten Tag davon erzählte und Dad ihm, mit scheinbar ganz ernsthafter Miene, anerkennend auf die Schulter klopfte. Er lobte seinen großen Mut und dankte ihm herzlich dafür, mich gerettet zu haben. Als Draco mit schwellender Brust aus dem Haus lief, blickte er ihm mit einem verschmitzten Grinsen hinterher. Damals war ich wahrscheinlich tatsächlich ein wenig verknallt in meinen Nachbarsjungen gewesen.

Nachdem wir umgezogen waren, hatte ich ihm einige Male versucht zu schreiben, doch die Briefe waren immer wieder zurückgekommen, sodass ich annahm, er sei ebenfalls weggezogen. Wir wohnten nun in einer Muggelgegend und ich hatte dort keine Freunde, weil die anderen Kinder mich für seltsam hielten. Ab und an explodierte etwas in meiner Nähe und sie hatten Angst, dass ich ihnen wehtun könnte. So einsam hatte ich mich noch nie gefühlt und deshalb war ich mehr als glücklich, als ich endlich nach Hogwarts gehen konnte. Schon im Zug hatte ich Hermine getroffen und mich sofort gut mit ihr verstanden. Harry und Ron hatten wir zusammen kennengelernt und freundeten uns schließlich auch mit ihnen an. Auf Draco hatte ich mich natürlich ganz besonders gefreut, doch er war nicht mehr der eifrige und lebensfrohe Junge von früher, sondern ein eingebildeter Fatzke, der mit blasiertem Gesicht durch Hogwarts schritt, als wäre es sein eigenes Schloss.

Tja, ausgerechnet diese Art schien ihn bei vielen Mädchen so beliebt zu machen und mit den Jahren hatte er so einige Verehrerinnen um sich geschart. Der Gedanke daran versetzte mir einen leichten Stich und ich ärgerte mich über mich selbst. Nur weil er sich in letzter Zeit nicht mehr wie ein Vollarsch aufgeführt hatte, musste ich ja wohl nicht gleich schwach werden. Kopfschüttelnd ging ich in unseren leeren Schlafsaal, schnappte mir ein Buch und machte mich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum.

Mittlerweile hatten nicht nur meine drei Freunde und ich bemerkt, dass Draco sich verändert hatte. In der Bibliothek hatte ich mitbekommen, wie Dean Thomas und Seamus Finnigan die Köpfe zusammen steckten und darüber tuschelten, dass Draco niemanden mehr zu schikanieren schien und selbst die Erstklässler in Ruhe ließ. Als die beiden mich bemerkten, verstummten sie und während Seamus seltsamerweise etwas rosa um die Nase wurde, starrte Dean mich nur böse an. Beim Gedanken daran zuckte ich die Achseln; ich blieb eben trotzdem eine Schlange.

Auch die Slytherins wunderten sich über Dracos Wandel, aber während die meisten anderen Schüler dieser Tatsache misstrauisch gegenüber standen, reagierten sie mit Hämte und lästerten hinter seinem Rücken. Nachdem unser Haus auch noch im Spiel gegen Ravenclaw verlor, weil Draco eine Gelegenheit zu einem Foul am gegnerischen Sucher Harper ungenutzt verstreichen ließ, woraufhin dieser sich den Schnatz schnappte, wurde das Gemurre immer lauter. Nicht selten hörte ich Beleidigungen, die in seine Richtung gerufen wurden und als Adrian Pucey ihn als Weichei verhöhnte, schien es Draco endgültig zu reichen. Er ließ sich kaum noch im Gemeinschaftsraum sehen und wenn ich ihn in den Gängen oder beim Essen sah, war fast immer allein und hatte stets einen sehr verkniffenen Gesichtsausdruck.

Irgendwie fühlte ich mich schuldig, schließlich hatte er diesen ganzen Ärger nur, weil er mir etwas beweisen wollte. Warum auch immer er plötzlich das Bedürfnis danach hatte. Nach einer unglaublich langweiligen Stunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste, beschloss ich, dass ich Draco lange genug hatte schmoren lassen und tippte ihm von hinten auf die Schulter. Genervt drehte er sich herum und hob erstaunt die Augenbrauen als er mich sah. Nun war ich doch etwas nervös und zum ersten Mal nach Wochen war ich ihm wieder so nah, dass mich sein unfassbarer Duft einzuhüllen schien. Ich atmete tief ein und stellte beinahe entsetzt fest, dass ich seinen Geruch tatsächlich vermisst hatte.

„Ja?“ fragte Draco mich forschend und ich wurde rot als ich merkte, dass ich ihn einfach nur schweigend angestarrt hatte.

Mann, sein Mund sah wirklich irgendwie sexy aus.

Danke Daphne, das hatte mir gerade noch gefehlt, dachte ich ärgerlich, räusperte mich und fragte mit glücklicherweise fester Stimme: „Können wir kurz mal reden?“

“Dann etwa an Jungs?”

Draco:

Die letzten Wochen waren die absolute Hölle gewesen. Nie hätte ich gedacht, dass es so dermaßen schwierig sein würde, nicht gemein zu sein. Wann immer mir ein bissiger Kommentar oder eine gehässige Bemerkung auf den Lippen lag, unterdrückte ich sie und wenn jemand von Cassies Freunden oder ein anderer Gryffindor in der Nähe war, zeigte ich sogar ein wenig Hilfsbereitschaft. Die Gryffindors waren schließlich unglaubliche Klatschmäuler und alles, was sie sahen, würde Cassie über kurz oder lang durch Potter und seine Hündchen erfahren.

Obwohl sie in letzter Zeit nicht mehr allzu oft mit denen herumzuhängen schien. Ich traf sie häufiger mit Daphne an oder sah sie allein vor dem Kamin des Gemeinschaftsraumes in ein Buch vertieft. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass sie mich beobachten würde, doch immer wenn ich zu ihr herüber sah, war sie mit etwas anderem beschäftigt. Langsam wurde ich ungeduldig, weil sie gar nichts von meinen Bemühungen zu bemerken schien und die ständigen Lästereien meiner Mitschüler mir gehörig auf die Nerven gingen. Nur Blaise redete noch normal mit mir.

Eigentlich wusste ich gar nicht mehr, warum ich den Mist überhaupt mitmachte und hatte keinen Schimmer, wie lange ich diese Farce noch durchhalten konnte.

Blaise kam auf mich zu und ließ sich neben mir auf die Bank fallen, während er sich Reis und Hühnchen auf den Teller schaufelte.

„Na Kumpel? Heute schon ein paar Erstklässler erschreckt?“ fragte er mit ernsthaftem Gesicht, setzte aber noch bevor ich den Mund aufmachen konnte nach: „Ach nein, du bist ja jetzt einer von den Netten.“ Er grinste und zwinkerte mir fröhlich zu.

Meine Miene verdüsterte sich augenblicklich und ich sagte gedehnt: „Haha, sehr witzig Blaise. Fang du nicht auch noch an.“ Er lachte nur und schloss genüsslich die Augen, als er sich ein Stück Hühnchen in den Mund schob.

„Weißt du“ begann er, nachdem er heruntergekaut hatte „ich denke, die Mädels stehen auf den neuen Draco. Letztens hat mich diese Lisa Turpin doch tatsächlich gefragt, ob du noch single bist. Du weißt schon, die große Schwarzhäufige aus Ravenclaw, die mal mit Davis zusammen war.“ Vage deutete er zum Ravenclaw-Tisch und ich sah Turpin, die kichernd mit einer Freundin in unsere Richtung linste. Sie sah wirklich nicht übel aus, aber irgendwie stand ich momentan mehr auf blond als auf dunkel. Ich tat ganz teilnahmslos und blickte zu Blaise, der immer noch grinste.

„Ist nicht mein Typ.“ sagte ich und dehnte meinen Nacken etwas. Von dieser ganzen Höflichkeit würde ich bald überall Verspannungen und Krämpfe bekommen. Blaise schnaubte und schob seinen mittlerweile leeren Teller von sich.

„Als du letztes Jahr mit Cailin rumgemacht hast, schien das noch anders zu sein, nicht wahr? Die beiden sehen sich ziemlich ähnlich.“ hakte er nach und seine Augen blitzten wissend. Genervt strich ich mir meine Haare aus dem Gesicht, die in letzter Zeit ein Stück gewachsen waren und mir nun locker in die Stirn fielen.

„Lass gut sein Blaise, ich habe momentan kein Interesse an Mädchen.“ schnarrte ich. „Dann etwa an Jungs?“ fragte Blaise mit hoffnungsvoller Miene und prustete bei meinem eisigen Blick schon wieder los.

„Merlin, du bist heute aber albern, Zabini. Hat Daphne dir etwa Schmetterlinge in den Bauch gehext?“ Zu meiner Überraschung lächelte Blaise nur glücklich und sagte: „Ja, ich denke ich liebe die kleine Kröte.“ Vor Schreck ließ ich fast die Gabel fallen, mit der ich in meinem Essen herumgestochert hatte und schenkte meinem Freund nun meine gesamte Aufmerksamkeit.

„Du?“ entfuhr es mir. „Blaise Zabini hat sich verliebt? Dein Ernst, Mann?“ fragte ich ihn ungläubig. Blaise war für seine Weibergeschichten bekannt und ließ nie etwas anbrennen, aber noch niemals hatte er tiefere Gefühle für ein Mädchen gehegt. „Natürlich ist das mein Ernst.“ antwortete er ungeduldig und machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Sie ist klasse und nervt mich beinahe gar nicht“ Augenzwinkernd fügte er hinzu: „Und der Sex ist der Wahnsinn.“ Ich verdrehte die Augen und musste grinsen.

Da war er ja wieder, der alte Blaise.

„Du hältst dich in letzter Zeit ziemlich zurück was die Frauenwelt angeht, Großer.“ stellte Blaise nun fest

und ich grunzte nur etwas Unverständliches. Es stimmte, ich hatte schon seit bestimmt drei Monaten keine Verabredung mehr gehabt und ignorierte jegliche Annäherungsversuche.

„Das sieht dir gar nicht ähnlich.“ analysierte Blaise weiter und fragte forschend: „Steckt da was bestimmtes dahinter? Oder besser jemand bestimmtes?“

Jetzt nur nichts anmerken lassen Draco, sagte ich mir und meine Augen huschten am Tisch entlang, wo Cassie sich gerade erhob und sich mit Daphne auf den Weg zu Verteidigung gegen die dunklen Künste machte. Wieder würdigte sie mich keines Blickes und ich schob nun auch meinen kaum angerührten Teller zur Seite. Blaise sah mich immer noch konzentriert an und versuchte in meinem Gesicht zu lesen, doch ich zwang mich zu einem Pokerface.

„Ich hab einfach keine Lust auf Stress im Moment. Das ist alles.“ sagte ich so gelangweilt wie möglich und Blaise nickte verstehend.

„Ja, Mädchen können schon anstrengend sein. Besonders, wenn sie Cassie Frost heißen.“

Mein Kopf fuhr zu ihm herum und ich stieß beinahe meinen Trinkpokal um. Doch gerade als ich etwas Scharfes erwidern wollte, klopfte Blaise mir lachend auf die Schulter, stand auf und verließ die Halle mit schnellen Schritten.

Sein Glück, dachte ich und knirschte mit den Zähnen. Als ob Cassie mich davon abhalten würde, mich mit anderen zu verabreden.

Ich konnte mir halbwegs vorstellen, wieder mit ihr befreundet zu sein und ich konnte mir sogar sehr gut vorstellen, wie sie nackt und mit verschleiertem Blick auf meinem Bett lag.

Himmel, bei dem Gedanken schoss mir sofort das Blut zwischen die Beine.

Aber auf gar keinen Fall, wirklich niemals, könnte ich mir vorstellen, tiefere Gefühle für sie zu entwickeln als ein wenig Sympathie und Beschützerinstinkt.

Gleich heute Nachmittag würde ich mir irgendein Mädchen schnappen und mir das holen, was ich mir schon zu lange versagt hatte, nahm ich mir vor und machte mich entschlossen auf den Weg zum Unterricht.

“Aber ein Charmeur bist du nicht gerade, oder?”

Draco:

„Können wir kurz mal reden?“ fragte sie mich und ich schaute in ihre unfassbar grünen Augen, deren Blick für kurze Zeit zu meinem Mund zu huschen schien. Vielleicht hatte ich mir das aber auch nur eingebildet. Langsam nickte ich und wir schlenderten durch das Schlossportal hinaus, wo uns ein kühler Wind empfing. Die Blätter waren längst braun und die Temperaturen um einiges kälter als noch vor zwei Wochen.

Ich vergrub die Hände in meinen Hosentaschen und betrachtete sie von der Seite.

Zum ersten Mal fiel mir auf, dass sie ein paar Sommersprossen auf der Nase und eine winzige Narbe unter dem linken Auge hatte. Unwillkürlich fragte ich mich, wie sie wohl entstanden war.

„Also, was ist los?“ fragte ich, nachdem wir bereits den See erreicht hatten und sie immer noch schwieg. Sie holte tief Luft, blickte auf die graue Wasseroberfläche und sagte, ohne mich anzusehen: „Ich hätte nie gedacht, dass du mich ernst nehmen würdest.“

Irritiert zog ich die Brauen zusammen. „Was meinst du jetzt genau?“ wollte ich von ihr wissen und endlich wandte sie sich mir zu. Merlin, irgendwie geriet mein Herz immer leicht aus dem Takt wenn sie mich direkt ansah.

„Ich habe nicht damit gerechnet, dass du wirklich versuchen würdest dich zu ändern, nur weil ich gesagt habe, ich könnte dich dann mögen.“ erklärte sie und spielte mit einer Haarsträhne, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatte. Sie hatte also doch bemerkt, dass ich mich angestrengt hatte. Meine Stimmung hob sich ein wenig.

„Ach das.“ grummelte ich und kickte verlegen einen kleinen Stein ins Wasser. Kurz standen wir einfach nur am Ufer und betrachteten die sanften Wellen, die über den See zogen, bevor Cassies Stimme wieder erklang.

„Im Nachhinein ist mir bewusst geworden, dass es eigentlich bescheuert war, so etwas von dir zu verlangen, nachdem du mich gerettet hast und so weiter.“ Diesmal sah sie verlegen aus und ich zuckte mit den Schultern. „Ist schon in Ordnung, ich denke ich habe mich ganz gut geschlagen.“ gab ich zurück und grinste sie schief an. Auch über ihr Gesicht huschte ein flüchtiges Lächeln.

„Das hast du wirklich. Überraschender Weise.“

Da war wieder der leicht sarkastische Unterton, den ich von ihr gewöhnt war und der mich immer ein wenig nervte. Ich verzog missbilligend den Mund.

„Hey, du könntest mir ruhig ein wenig mehr zutrauen.“ warf ich ihr vor und diesmal lachte sie mich mit strahlenden Augen an. Immer noch lächelnd schob sie sich die lose Strähne hinter's Ohr und fragte: „Warum hast du dir überhaupt die Mühe gemacht?“

Tja, dachte ich, das war die Frage der Fragen. Ich tat, als würde ich scharf nachdenken und sagte dann einfach: „Ich glaube ich hatte ein wenig Langeweile.“

Jetzt grinste sie verschmitzt und konterte: „Achso, wahrscheinlich weil du schon so lange keine Dates mehr hast, nicht wahr?“

„Das ist dir also aufgefallen, ja?“ fragte ich sie neckend und stellte zufrieden fest, dass sich ihre Wangen rot färbten. Trotzdem reckte sie stolz das Kinn und antwortete: „Das war nicht schwer mitzukriegen; die halbe Schülerschaft redet davon.“

„Jah, es gibt schließlich viele, die mit mir ausgehen wollen und die sind nun wohl ziemlich enttäuscht über meine Date-Pause. Ist ja nur verständlich, dass die allgemeine Unzufriedenheit meiner weiblichen Fans hier die Runde macht.“ sagte ich so ernst wie möglich und amüsierte mich innerlich köstlich über ihren bösen Blick.

„Selbstverliebter Schnösel.“ murmelte sie vor sich hin und ich hielt eine Hand an mein Ohr, während ich mich etwas zu ihr hin neigte. „Wie war das bitte? Ich konnte dich nicht richtig hören.“ fragte ich mit erhobener Stimme und sie wiederholte lauter: „Du bist ein selbstverliebter Schnösel.“ Schnaubend tat ich den Vorwurf ab und sagte nur: „Ja, so sagt man, und doch stehst du hier mit mir und gibst zu, dass du mich magst.“

Mit offenem Mund starrte sie mich einen Moment lang an und schien um Fassung zu ringen, bevor sie sich empörte: „Bilde dir mal nix ein! Ich habe überhaupt nicht gesagt, dass ich dich mag.“

Wieder schenkte ich ihr ein schiefes Grinsen, von dem ich wusste, wie es auf Frauen wirkte. „Tust du es

denn?“ hakte ich nach und suchte ihren Blick, den sie jedoch sofort wieder abwandte und in die Ferne richtete.

„Vielleicht ein bisschen.“ antwortete sie und ihre Mundwinkel zuckten leicht.

Warum konnte ich nicht aufhören zu lächeln? Cassie:

Dieses bescheuerte Grinsen machte mich ganz verrückt. Fahrig versuchte ich die Haare, die der Wind aus meinem Zopf gezogen hatte, wieder in diesen hineinzustopfen. Wahrscheinlich sah es aus, als hätte ich ein Vogelnest auf dem Kopf, dachte ich verzweifelt. Ja, ich war etwas eitel und selbst wenn ich hier nur mit Malfoy stand, wollte ich nicht beschissen aussehen.

Nur mit Malfoy. Aus den Augenwinkeln musterte ich ihn. Wieso war mir nie aufgefallen, dass er so gut aussah? Seine Haare sahen irgendwie anders aus als sonst und er wirkte...verwegener, als ich es in Erinnerung hatte. Erschrocken stellte ich fest, dass er für mich nicht mehr nur Malfoy war. Er war der Mädchenschwarm-Malfoy.

Ich hatte ihm echt gesagt, dass ich ihn mochte. Allein der Gedanke daran machte mich fassungslos. Aber es stimmte. Irgendwie. Ich mochte den Draco, mit dem man ein wenig herumwitzeln konnte, der nicht mehr so steif und blasiert wirkte wie sonst immer und der insgesamt einfach...normaler erschien. Mein Blick wanderte unauffällig an ihm herab und ich musste Daphne leider recht geben: Er hatte einen tollen Körperbau; auch wenn man durch die Schuluniform nicht allzu viel davon erkennen konnte. Trotz des kalten Windes wurde mir ein bisschen warm und ich war sofort wütend auf mich selbst. Merlin, ich war wirklich zu oberflächlich, dachte ich und erinnerte mich daran, dass Hermine mir genau das schon öfter vorgeworfen hatte. Plötzlich wurde mir klar, dass ich den jungen Mann neben mir eigentlich gar nicht kannte. Er war nicht mehr der kleine Junge, mit dem ich im Garten gespielt hatte, aber er schien auch nicht nur der Blödmann zu sein, für den Hermine, Harry und Ron ihn hielten. Und für den ich ihn lange gehalten hatte, fügte ich in Gedanken hinzu.

Wir standen immer noch am See und er sah interessiert einem Käfer zu, der ins Wasser gefallen war und in Todesangst mit den Beinchen strampelte. Ungerührt betrachtete auch ich das Schauspiel. Ich hatte nie ein wirkliches Helfersyndrom entwickelt, wie es bei den Gryffindors üblich zu sein schien, aber manchmal beneidete ich meine Freunde darum. Von Zeit zu Zeit fühlte ich mich in ihrer Nähe etwas kalt. Aber so war ich nun einmal. Ich wusste, dass ich nach Slytherin gehörte, aber was mich von vielen meiner Mitschüler dort unterschied, war die Tatsache, dass ich es schön und außerordentlich wichtig fand, dass es Menschen wie meine drei Freunde gab. Sie waren mutig und wollten die Welt verbessern, während ich zugegebenermaßen häufig zu sehr auf mich selbst bedacht war. Deshalb hatte ich auch bei keinem ihrer Abenteuer mitgemacht. Ich war einfach zu feige und wollte mich nicht in Schwierigkeiten bringen, doch ich bewunderte die drei wirklich wahnsinnig. Nicht zum ersten Mal fragte ich mich, warum sie eigentlich mit mir befreundet waren. Wir waren wirklich sehr verschieden, wenn ich auch meist die gleichen Ansichten hatte wie sie.

Dracos Stimme ließ mich aus meinen Grübeleien hochschrecken.

„Wollen wir zurückgehen? Langsam wird es doch ziemlich kalt hier draußen.“ Wieder schenkte er mir ein Lächeln, das seine Augen erreichte und mir fiel auf, dass ich ihn in den letzten Jahren nie so hatte lächeln sehen. Nicht in meiner Nähe.

Ich nickte ergeben und spürte ein leichtes Bedauern bei dem Gedanken daran, dass wir bald nicht mehr allein wären. Kopfschüttelnd ging ich neben ihm her auf das Schloss zu. Jetzt hatte dieser Malfoy es doch noch geschafft, sich wieder ein Stück weit in mein Herz zu schleichen.

„Spielst du eigentlich Quidditch?“ fragte er mich unvermittelt als wir die Eingangshalle erreichten und auf die Kerker zusteuerten. „Wieso?“ wollte ich stirnrunzelnd von ihm wissen und er zwinkerte mir leicht zu. „Dachte wir könnten vielleicht mal ein bisschen spielen, wenn du Lust hast.“ Seine Augen funkelten unternehmungslustig und ich fragte mich wieder einmal, ob diese Seite an ihm neu war oder ob ich sie nur nie gesehen hatte. Ich würde wohl Blaise fragen müssen; er kannte ihn schließlich am besten. Zum Glück war ich kein schüchterner Mensch, auch wenn ich in Dracos Nähe viel öfter verlegen wurde, als mir lieb war.

„Lass mal.“ winkte ich nun ab. „Ich bin eine absolute Niete im Sport.“ Sein Blick wanderte an meinem Körper hinab und wieder herauf zu meinem Gesicht und er nickte zustimmend. „Ja, es würde mich auch wundern, wenn das anders wäre.“ stellte er nüchtern fest. Mir klappte die Kinnlade herunter und ich rang um Fassung. Zornig funkelte ich ihn an, stemmte die Hände in die Hüfte und fauchte: „Willst du damit etwa sagen, dass ich fett bin?!“ Kurz schaute er mich verdutzt an und begann dann zu meiner größten Verwirrung lauthals zu lachen. Ich hatte ihn noch nie wirklich laut lachen hören und war erstaunt, dass es ein lustiges und fröhliches Lachen und kein so perfekt melodisches war, wie bei Blaise. „Ich meinte damit doch nicht, dass du

dick bist!“ stellte Draco nun immer noch schmunzelnd klar. „Aber du bist eben einfach nur schlank; nicht wirklich sportlich und muskulös wie Spinnet oder die kleine Weasley.“ Aufmunternd schaute er mir ins Gesicht und meine Empörung legte sich. Er hatte ja Recht. Ich hasste Sport und konnte meine gute Figur nur halten, weil ich darauf achtete, was ich aß; zumindest die meiste Zeit über. In Hogwarts war das eine verdammt schwierige Angelegenheit, denn das Essen war fantastisch.

„Okay.“ grummelte ich und bedachte ihn trotzdem mit einem düsteren Blick.

„Aber ein Charmeur bist du nicht gerade oder?“

Er feixte mich an und sagte: „Wozu die Mühe? Du bist es doch bloß, Frost.“ Nun konnte ich mich nicht mehr zusammenreißen und mein Mund verzog sich ebenfalls zu einem breiten Grinsen, das immer noch in meinem Gesicht stand, als wir den Gemeinschaftsraum betraten.

"Du bist sowas von hin und weg von dem Typen."

Cassie:

Das Stimmengewirr um uns herum erstarb, als unsere Mitschüler auf uns aufmerksam wurden und uns teils erstaunt, teils feindselig anstarrten. Dass Draco Malfoy und das verräterische Frost-Mädchen nicht in einer Liga spielten und sich gegenseitig verabscheuten, war eine Tatsache, die niemandem hier über die Jahre entgangen war. Überrascht bemerkte ich, dass Draco sich unauffällig ein paar Schritte von mir entfernte und warf ihm einen ungläubigen Blick zu. Verleugnete er mich etwa gerade?! Seine Miene war gleichgültig und er ging, ohne ein Wort des Abschiedes, zielstrebig auf Crabbe und Goyle zu, die in den schwarzen Ledersesseln vor dem Kamin lümmelten. Bevor irgendjemand merken konnte, wie ich mich wirklich fühlte, straffte ich die Schultern und schritt selbstsicher und mit herablassendem Gesichtsausdruck auf meinen Schlafsaal zu.

Dort angekommen stieß ich den Atem aus, den ich unwillkürlich angehalten hatte und ließ mich auf mein kuscheliges Himmelbett fallen. Obwohl ich verletzt war, konnte ich Dracos Verhalten verstehen. So wie es mir wichtig war, was meine Freunde aus Gryffindor von mir dachten, wollte er den Respekt der Slytherins nicht verlieren. Auch wenn er in deren Achtung während der letzten Wochen gesunken war und dies scheinbar hingenommen hatte, wollte er es sich wohl nicht völlig mit ihnen verscherzen. Sollte bekannt werden, dass er sich mit mir, einer Blutsverräterin, zu verstehen begann und er sich meinetwegen so seltsam benommen hatte...Ich wollte mir gar nicht ausmalen, wie man dann mit ihm umgehen würde.

Was die Slytherins (natürlich mit Ausnahme von Daphne und Blaise) von mir hielten, war mir herzlich egal; schließlich war ich nach all der Zeit daran gewöhnt, der allgemeinen Ablehnung mit Würde zu begegnen und hatte ja auch noch Hermine, Harry und Ron. Für Draco wäre es jedoch eine neue Erfahrung und bis auf Blaise, würden sich wohl all seine jetzigen Freunde von ihm abwenden. In den restlichen Häusern war er sowieso schon verhasst, weshalb er dann beinahe allein dastehen würde. Mit einem Schaudern fiel mir ein, dass seine Eltern ihm wahrscheinlich auch ganz schön den Marsch blasen würden, sollten sie von seinem Umgang mit mir erfahren. Erst jetzt wurde mir das ganze Ausmaß seines Verhaltens während der vergangenen Wochen bewusst. Er hatte wirklich viel auf's Spiel gesetzt, um mir eine andere Seite von sich zu zeigen und zum ersten Mal fragte ich mich, ob er sich wohl auch selbst etwas beweisen wollte. Ein warmes Gefühl breitete sich in meiner Bauchgegend aus und ich musste lächeln, als ich an sein verschmitztes Grinsen dachte. Allerdings verschwand meine gute Laune sofort wieder als ich mir vorstellte, wie meine Gryffindor-Freunde reagieren würden, wenn sie erführen, dass mir ausgerechnet bei Malfoy die Knie weich wurden.

Plötzlich wurde mir klar, dass auch ich nicht unbeschadet davon kommen würde, wenn Draco und ich uns öfter trafen. Vielleicht wäre Hermine nach dem ersten Schock nachsichtig, aber Harry und Ron könnten das niemals akzeptieren. Sie hassten Draco abgrundtief und würden ihm gar keine Chance geben, ihnen zu zeigen, was er mir gezeigt hatte. Andererseits würde Draco ihnen wohl auch nicht entgegenkommen, dachte ich mit zusammengezogenen Brauen.

Mein Dad wäre ebenfalls alles andere als begeistert. Ich wusste schließlich, was er von den Malfoys hielt.

Gerade als ich einen schweren Seufzer ausstieß und mich aufsetzte, riss mich ein lautes Geräusch aus meinen trüben Gedanken. Die Tür unseres Schlafsaals wurde krachend aufgestoßen und Daphne kam mit einem glücklichen Lächeln in den Schlafsaal gewuselt. Mit einem ziemlich witzig aussehenden Sprung warf sie mir entgegen und umarmte mich stürmisch. Beinahe gegen meinen Willen musste ich lachen und fragte sie: „Was ist denn mit dir los?“

Übers ganze Gesicht strahlend ließ sie von mir ab und setzte sich vor mir auf mein Bett. „Blaise hat mir gerade gestanden, dass er mich liebt! Kannst du dir das vorstellen?!“ quietschte sie fast hysterisch und ihre blauen Augen funkelten.

Bitte was?! Mit offenem Mund und schockiert aufgerissenen Augen starrte ich sie an.

„Im Ernst jetzt? Blaise? Bei Merlins Bart, Daphne! Das ist ja wunderbar!“ Ruckartig zog ich sie in eine weitere Umarmung und drückte ihr einen dicken Schmatz auf die Wange, die vor lauter Aufregung ganz rot war.

Merlin, dachte ich, das wurde aber auch wirklich Zeit, dass die Sache zwischen den beiden ernst wurde. Ich hatte schon Angst gehabt, dass Blaise sie auch gleich wieder fallen lassen würde wie die anderen armen Mädchen, die ihm und seinem Charme verfielen.

„Wow Süße, ich freue mich echt wahnsinnig für dich.“ sagte ich lächelnd und drückte ihre Hand.

„Erzähl mir alles! Wie hat er es dir denn gesagt?“ wollte ich neugierig wissen. Mit noch immer ganz verückter Miene pustete sich Daphne eine ihrer honigblonden Strähnen aus dem Gesicht und berichtete mir alles haarklein: Wie sie mit ihrem Traumprinzen am Wald entlang spaziert war, er plötzlich angehalten und ihr tief in die Augen gesehen hatte, bevor er fast schüchtern sagte, dass er sich in sie verliebt habe.

Die Vorstellung von einem schüchternen Blaise amüsierte mich köstlich, aber ich musste gestehen, dass ich ein wenig neidisch war. Wieso machte mir niemand ein romantisches Liebesgeständnis? Nein, verbesserte ich mich, es dürfte nicht irgendjemand sein. Es sollte von jemand besonderem kommen und ich wollte die Gefühle erwidern. Was nützte es mir, wenn mir Longbottom ein Liebesgeständnis machen würde. Unwillig verzog ich das Gesicht und Daphne stockte in ihren Schwärmereien. „Was ist denn? Du hast doch was.“ stellte sie fest und ich wunderte mich mal wieder über ihren unglaublichen Radar, was meine Stimmung betraf.

„Gar nichts.“ winkte ich ab und versuchte, ihr ein herzliches Lächeln zu schenken, das jedoch eher kläglich ausfiel.

„Nun sag schon.“ drängte sie mich und ihr forschender Blick ließ mich seufzen.

„Ach es ist dumm... Ich beneide dich bloß etwas. Mir hat noch nie ein Junge gesagt, dass er mich liebt.“ Ich konnte nichts dagegen tun, dass meine Stimme ein ganz kleines bisschen weinerlich klang. Daphne sah mich mitleidig an und streichelte mir über den Arm. „Das wird schon noch, Süße. Du wirst sehen. Und wenn es soweit ist, wird es ganz besonders toll werden, da bin ich mir sicher.“ Aufmunternd nickte sie mir zu und ich lächelte sie dankbar an. Seltsam, dass ein paar nette Worte, selbst wenn sie völlig aus der Luft gegriffen schienen, so eine beruhigende Wirkung haben konnten.

Ihr nächster Satz brachte mich allerdings ein wenig aus dem Konzept.

„Außerdem gibt es doch im Moment sowieso niemanden, der für dich in Frage kommen würde.“

Scheiße, ich spürte förmlich wie ich vom Mensch zur Tomate wurde und Daphnes Augen weiteten sich, während sie ein leises „Oh“ hauchte.

„Sag schon, wer ist es? Woher kennst du ihn? Kenne ich ihn auch? Natürlich kenne ich ihn auch, er ist bestimmt hier in Hogwarts.“ plapperte sie drauf los und bei ihrem Eifer musste ich unwillkürlich lachen. Sobald Daphne einmal eine Neuigkeit witterte, ließ sie nicht los, bis sie alles aus einem herausgepresst hatte. „Okay, okay, komm runter Daphne.“ grinste ich und hob beschwichtigend die Hände.

Mein Gesicht fühlte sich immer noch viel zu heiß an und ich atmete tief durch.

Merlin, ich konnte es ihr nicht sagen. Ich wusste ja selbst noch nicht so genau, was mit mir los war. Es war völlig bescheuert, dass ich plötzlich immer häufiger an jemanden dachte, den ich jahrelang verabscheut hatte.

Verlegen strich ich mir eine lose Strähne hinter's Ohr und fragte sie: „Kennst du das, wenn du jemanden nur ansehen musst und dein Herz plötzlich schneller schlägt?“ Sie nickte knapp. Natürlich. Sie war schließlich schon seit der dritten Klasse unsterblich in Blaise verknallt.

„Und weißt du auch wie es ist, wenn du die Person, für die du so fühlst, eigentlich gar nicht leiden kannst?“ Jetzt sah sie doch ziemlich verwirrt aus und versuchte das Gesagte zusammenzufassen: „Also du bist in jemanden verschossen, den du aber doof findest?“ Selbst in meinen Ohren klang da völlig unlogisch.

„Naja, ich weiß nicht so richtig, ob ich in ihn verschossen bin. Und ich weiß auch nicht wirklich, ob ich ihn noch blöd finde.“ Vorsichtig schaute ich zu ihr auf.

„Ergibt das für dich irgendeinen Sinn?“ fragte ich sie zweifelnd und zu meiner Überraschung nickte sie grinsend. „Du bist sowas von hin und weg von dem Typen.“ Schon wieder wurde ich rot, Mist verdammter. Daphne lachte glockenhell und fragte: „Wie hast du ihn denn kennengelernt?“ Ich überlegte kurz, wieviel ich ihr sagen konnte und antwortete schließlich: „Zuerst habe ich vor ein paar Wochen in der Eulerei mit ihm geredet und heute waren wir gemeinsam am See.“

„Aber du kanntest ihn vorher schon, nicht wahr? Du hast ja gesagt, dass du ihn eigentlich nicht mochtest.“ stellte sie scharfsinnig fest und ich nickte widerwillig. Sie schien kurz zu überlegen, quietschte plötzlich auf und packte meine Hand, während ich erschrocken zusammenfuhr.

„Es ist Draco, richtig? Stimmt doch, oder?“ stieß sie außer sich vor Aufregung aus und ich wandte schnell den Blick ab. „N-nein... Wie kommst du denn darauf?“ stotterte ich bedröppelt vor mich hin, wagte es aber nicht, sie anzusehen.

„Catherine Frost, wage es ja nicht, mich anzulügen!“ wies sie mich streng zurecht und klang dabei so sehr nach Hermine, dass ich mich vergewissern musste, dass immer noch Daphne neben mir saß. Mein Gesicht schien ihr für ihre Annahme Bestätigung genug zu sein und ein wissendes Grinsen umspielte ihre Lippen.

„Nein, wirklich? Ha, ich wusste es doch. Oh Cassie, er steht auch total auf dich!“ Triumphierend klatschte sie in die Hände, während ich sie mit gerunzelter Stirn anstarrte. „Wie kommst du denn darauf?“ fragte ich sie diesmal völlig ungläubig, doch sie machte nur eine wegwerfende Handbewegung. „Das merke ich einfach. Blaise ist übrigens schon eine ganze Weile davon überzeugt.“ Gegen meinen Willen spürte ich einen winzigen Funken Hoffnung in mir. Konnte es tatsächlich sein, dass er ähnlich für mich fühlte? Sofort schüttelte ich den Kopf und winkte ab. „Nein, da musst du dich irren. Wenn, dann möchte er höchstens wieder mit mir befreundet sein.“ Obwohl ich seinen Sinneswandel immer noch nicht verstand.

Erst Daphnes erhobene Augenbraue machte mir klar, was ich da gerade zugegeben hatte.

„Wieder?!“ hakte sie sogleich nach und ich unterdrückte ein Stöhnen.

Na gut, dachte ich, was soll's. Und ich erzählte ihr, wie Draco und ich uns kennengelernt hatten.

"Weihnachten für dein Ego"

Cassie:

In Geschichte der Zauberei saß ich zwischen Daphne und Ron in der vorletzten Reihe. Harry saß neben Ron, und Hermine hatte sich als Einzige in der ersten Reihe platziert. Professor Binns schwafelte über einen Zwergenaufstand von siebzehnhundert-irgendwas und ich unterdrückte zum wiederholten Male ein Gähnen. Daphne hatte ihren Kopf auf die Tischplatte gelegt und schnarchte leise, während Rons Kopf immer mal wieder zur Seite sackte, bevor er sich wieder aufrichtete und schläfrig blinzelte. Verdammt, dieser Unterricht war aber auch langweilig und Binns' monotone Stimme machte das Ganze nicht einfacher. Ich verstand wirklich nicht, wie Hermine sich immer noch eifrig Notizen machen konnte.

Um mich abzulenken, ließ ich meinen Blick im Klassenzimmer umherschweifen und blieb an Draco hängen. Schon wieder. Träge saß er auf seinem Stuhl und kippelte lässig hin und her. Da er gerade aus dem Fenster sah, fühlte ich mich sicher und gestattete mir, ihn noch etwas länger zu beobachten. Sein Haar musste länger geworden sein und glücklicherweise schmierte er es sich nicht mehr so nach hinten, wie er es noch in der zweiten Klasse getan hatte. Nun fiel es ihm leicht in die Stirn und weckte in mir das Bedürfnis, es ihm aus dem Gesicht zu streichen. Bestimmt ist es ganz weich, dachte ich und ekelte mich sogleich vor mir selbst.

Was bist du nur für ein Groupie, schalt ich mich und versuchte mich wieder auf Binns zu konzentrieren. Doch nur Sekunden später linste ich wieder zu Draco, der meinen Blick bemerkte und mir leicht zuzwinkerte. Sofort spürte ich wie meine Ohren heiß wurden, lächelte ihn aber dennoch flüchtig an. Hastig wandte ich mich ab und zwang mich den Rest der Stunde dazu, auf mein völlig leeres Pergament zu starren.

Als es endlich klingelte, schoss ich als Erste hinaus und erreichte McGonagalls Klassenraum viel früher als die anderen, die erst einmal eine Weile brauchten, um wach zu werden.

Verwandlung hatten wir zusammen mit den Hufflepuffs, sodass Harry, Ron und Hermine mir hier keine Gesellschaft leisten konnten. Es war wirklich schade, dass wir in diesem Jahr nur so langweilige Fächer wie Geschichte der Zauberei und Kräuterkunde gemeinsam hatten. Andererseits konnte man sich da natürlich viel besser unterhalten als bei der alten Fledermaus hier.

In letzter Zeit war ich den dreien ohnehin oft aus dem Weg gegangen, weil ich Angst hatte, dass sie meine kleine Schwärmerei für Draco bemerken könnten. Davon abgesehen hatte ich wieder einmal das Gefühl, dass auch sie mir etwas verschwiegen; nur dass dieses 'etwas' wahrscheinlich von größerer Bedeutung war, als meine neu entdeckten Frühlingsgefühle. Als ich mich das letzte Mal zu ihnen gesetzt hatte, hatte Harry irgendetwas von Dumbledore erzählt und war verstummt, nachdem er mich bemerkte. Eigentlich fand ich es okay, wenn sie mich außen vor ließen; schließlich hatte ich sie vor einigen Jahren selbst darum gebeten, da mir von ihren ständigen Verdachtsfällen und der Pläneschmiederei immer ganz schlecht geworden war. Trotzdem war es ein komisches Gefühl, wenn man ein Außenseiter war; und das war ich, da machte ich mir nichts vor. Auch wenn ich die drei meine besten Freunde nannte und wusste, dass sie mich genauso mochten, war mir doch auch klar, dass sie sich untereinander viel näher standen, als ich ihnen je sein würde. Sie hatten eben viel zusammen erlebt. Nach dem Kampf im Ministerium letztes Jahr, bei dem beinahe Harrys Patenonkel gestorben wäre, war die Kluft, die seit dem Ende des ersten Schuljahres zwischen uns war, noch ein wenig größer geworden. Doch ich sagte mir, dass alles nicht so schlimm sei, weil wir immer noch einiges zusammen unternahmen und viel miteinander lachen konnten.

Daphne und Blaise kamen hereingeschwebt und bedachten sich mit so verliebten Blicken, dass mir ganz übel wurde. Mit einem herzerreißenden Seufzen setzte Daphne sich neben mich, nachdem ihr frisch gebackener Freund sich auf einen Stuhl zwei Reihen vor uns fallen ließ. Ich wusste, dass Draco sich neben ihn setzen würde, sobald er kam, und stellte mit leichtem Bedauern fest, dass das dicke Hufflepuff-Mädchen vor mir beinahe mein ganzes Blickfeld einnahm, sodass ich kaum etwas von ihm sehen würde. In allerletzter Sekunde schnellte er durch die Tür, die hinter ihm zu schwang und hechtete zu Blaise, während McGonagall ihn strafend ansah.

„Es ist schön, dass Sie uns mit Ihrer Anwesenheit beehren Mr. Malfoy, aber ich würde es doch begrüßen, wenn Sie beim nächsten Mal pünktlich wären.“ Mit einem letzten strengen Blick durch ihre Brillengläser wandte sie sich ab und ignorierte Dracos abwertendes Schnauben zu seinem Glück.

Der Unterricht begann und wieder konnte ich ihm kaum folgen. Meine Gedanken kreisten um unser

Treffen am See vor vier Tagen und es versetzte mir einen kleinen Stich, wenn ich daran dachte, dass wir seitdem nicht mehr miteinander gesprochen hatten. Sein Hinterkopf war alles was ich von Draco sehen konnte, wenn sich Pummelchen kritzelnd über ihr Pergament beugte und so stellte ich mir wieder einmal vor, wie es wohl wäre, durch dieses weißblonde Haar zu streicheln. Vielleicht würde es sich so ähnlich anfühlen wie mein eigenes, überlegte ich und wurde jäh durch den Klang meines Namens wach gerüttelt. „Miss Frost, denken Sie, Sie hätten es nicht nötig meinem Unterricht zu folgen?“ fragte mich McGonagall forsch mit zusammengezogenen Brauen. „D-doch Professor.“ stammelte ich nervös und senkte erappt den Blick.

„Sehr gut, denn wenn Sie in Ihrem UTZ nicht durchfallen wollen, dann sollten Sie sich weniger auf Mr. Malfoys Hinterkopf konzentrieren und Ihre wertvolle Aufmerksamkeit stattdessen auf den Lernstoff richten.“ Schmallippig ließ sie von mir ab, während ihren Worten einige Lacher auf Seiten der anderen Slytherins folgten; am lautesten war natürlich Pansys Wiehern zu hören. Wieder schoss mir die Röte ins Gesicht und Daphne tätschelte mitfühlend meinen Arm. Draco hatte überhaupt nicht reagiert und ich wusste nicht, ob ich darüber erleichtert oder traurig sein sollte.

Ich konnte ja nicht sehen, dass er ein breites Grinsen im Gesicht hatte.

Draco:

Meinen Plan mir irgendeinen Bimbo aufzureißen, um mich auf andere Gedanken zu bringen, hatte ich bis heute nicht umgesetzt. Mir stand auch nicht mehr der Sinn danach.

In den letzten Tagen hatte ich einige Veränderungen an Cassie bemerkt, die mich seltsamerweise in Hochstimmung versetzten: Sie schien mich tatsächlich des Öfteren zu beobachten und wenn ich sie dabei erwischte, wich ihr verträumter Gesichtsausdruck einer verlegenen Miene und sie errötete. Es war eindeutig, dass sie Gefühle für mich entwickelt hatte, nur hatte ich keine Ahnung, ob sie sich diese auch eingestand oder nicht. So wie ich sie einschätzte, würde sie sich mit Händen und Füßen dagegen wehren. Was soll's, dachte ich leichthin, irgendwann musste sie es ja akzeptieren.

Das Allerbeste war aber, dass sie sich von den Gryffindor-Trotteln zu entfernen schien. Ich hatte immer gewusst, dass die nicht gut für sie waren. Schließlich war sie eine Slytherin, auch wenn sie wohl nicht gerade das neue Maskottchen unseres Hauses werden könnte.

Was meine Gefühle für sie betraf, war ich mir ebenfalls über einiges klar geworden:

Ich war ganz eindeutig nicht in sie verliebt. Das wusste ich, denn wenn es so wäre, hätte ich es bestimmt nicht ausgehalten, in den vergangenen Tagen nicht mit ihr zu sprechen. Es war aber gar nicht so schwierig gewesen und es reichte mir vollkommen, wenn ich sie nur ab und zu anschaute. Sie sah gut aus und einem hübschen Mädchen konnte ein Malfoy schwer widerstehen. Allerdings hatte das rein gar nichts mit Verliebtsein zu tun; es war rein körperlich.

Ich war ziemlich zufrieden mit mir und froh, endlich wieder Herr der Lage zu sein. Cassie schien auf mich zu stehen und mit Verehrerinnen konnte ich umgehen. Nur ignorante Kratzbürsten, die zu attraktiv waren, um sie auszublenden, überforderten mich. Glücklicherweise traf dies nun nicht mehr auf Cassie zu und ich konnte endlich normal weiterleben. Ab und an würde ich mit ihr reden, damit sie nicht wieder in alte Muster zurückfiel und mich fertig machte, indem sie mir die kalte Schulter zeigte. Sie schien ja eigentlich recht umgänglich zu sein und wenn sie sich von Potter fernhielt, würde das die Sache für mich nur leichter machen. Vielleicht, dachte ich, würde sich doch irgendwann die Chance ergeben, sie ins Bett zu kriegen und dann würde ich ganz sicher sein können, dass sie genauso war wie alle anderen. Allein bei dem Gedanken daran, wie ich ihr langsam die Bluse aufknöpfte, während sie voller Verlangen zu mir aufsah, wurde mir ganz anders und ich musste eine bequemere Sitzposition finden.

Merlin, ich sollte wohl doch etwas gegen diesen Sexentzug unternehmen.

Binns' Unterricht neigte sich langsam dem Ende zu und ich schaute einer Fliege zu, die über Blaises Gesicht krabbelte, während er es sich auf seinen Armen bequem gemacht hatte und eingenickt war. Geschichte der Zauberei war ein furchtbares Fach und neben Verwandlung war ich hier mit Abstand am schlechtesten. Trotzdem konnte ich mich nicht aufraffen, Binns' Geleier zuzuhören. Ich schaute zu Cassie herüber, die schräg hinter mir saß und mein blödes Herz machte einen freudigen Hüpfen als unsere Blicke sich kreuzten. Dieses Mal sah sie nicht sofort weg und ich zwinkerte ihr schelmisch zu. Das Lächeln, das sie mir daraufhin schenkte, brachte ihre Augen zum Leuchten und irgendwie erschien mir die Stunde gar nicht mehr so schlimm.

Als Professor Binns uns entließ, flitzte Cassie blitzartig aus dem Klassenzimmer, was ich nur mit einem

Kopfschütteln quittierte. Wahrscheinlich musste sie dringend mal zur Toilette. Unsanft stieß ich Blaise an, der mich verschlafen ansah.

„Isses endlich vorbei?“ nuschelte er mit kratziger Stimme und ich deutete vielsagend auf den halb leeren Raum. „Klar oder was denkst du, wo die alle hingehen?“ fragte ich ironisch und zog eine Augenbraue hoch. Ächzend erhob sich Blaise, schnappte sich seine Sachen und trat mit mir auf den Flur, wo Daphne bereits auf ihn wartete. Fragend schaute er mich an und ich winkte genervt ab. „Geht nur ihr beiden. So viel Gesülze kann eh kein Mensch ertragen.“ sagte ich und verzog den Mund, als Blaise sich sofort seiner Freundin zuwandte und sie sich gegenseitig mit den bescheuertsten Kosenamen bedachten. Mit einem tiefen Seufzer lief ich in einigem Abstand hinter ihnen her zum Verwandlungsunterricht, als sich mir plötzlich jemand in den Weg stellte.

Lisa Turpin blickte mich mit ihren großen blauen Augen an und lächelte süffisant.

„Hallo Malfoy, ich hab gehört, du bist ein wenig einsam im Moment.“ schnurrte sie und fuhr vertraulich über meinen Arm.

Billiges Miststück, dachte ich und lächelte sie kalt an. „So, und du denkst, du kannst das ändern?“ fragte ich schnarrend, woraufhin sie zustimmend nickte und ihre Arme um meinen Hals legte.

Das Mädchen war absolut unter meiner Würde.

„Ich glaube nicht, dass ich deine Gesellschaft gerade brauche, Turpin.“ stellte ich nüchtern fest und bedachte sie mit einem geringschätzigen Blick, während ich mich aus ihrer Umklammerung befreite. Erstaunlicherweise lächelte sie glücklich und ich hätte mir am liebsten auf die Zunge gebissen. War klar, dass bei ihr nur angekommen war, dass ich ihren Namen kannte. Ich hatte aber auch ein Pech mit Weibern, die nur hörten, was sie hören wollten. Frustriert schob ich sie aus dem Weg, murmelte etwas von wegen „Unterricht“ und ließ sie einfach stehen.

Hoffentlich würde ich noch rechtzeitig zur nächsten Stunde kommen; ich hatte wirklich keine Lust auf eine Predigt von der alten McGonagall.

Als ich mich endlich neben Blaise auf den Stuhl fallen gelassen und die keifende Professorin vor mir so gut es ging ignoriert hatte, fragte Blaise flüsternd: „Wo warst du denn? Du bist doch direkt hinter uns gelaufen.“ Vorsichtig neigte ich mich zu ihm herüber und erzählte von meiner Flurbekannschaft. Blaise amüsierte sich königlich, was ihm einige böse Blicke von McGonagall einbrachte.

„Mal ehrlich Blaise, was hast du dir dabei gedacht der zu sagen, ich sei gerade zu haben?!“ wollte ich wissen und machte ein pikiertes Gesicht. Blaise schnaubte nur und antwortete: „Ich bitte dich Draco, du weißt genau so gut wie ich, dass sie attraktiv ist.“ Ungläubig sah ich ihn an und zischte: „Sie ist ein verdammtes Flittchen!“

„Und damit entspricht sie genau deinem Beuteschema.“ ätzte Blaise zurück und sah jetzt leicht verärgert aus. Grummelnd tauchte ich meine Feder in das Tintenfasschen und notierte mir etwas über einen Zauber, der die Augenfarbe einer Person verändern konnte, als McGonagalls scharfe Stimme erklang und nicht wenige Schüler zusammenzucken ließ. Offensichtlich war Cassie ihr nicht aufmerksam genug und so musste diese eine strenge Zurechtweisung über sich ergehen lassen. Augenblicklich hatte ich Mitleid mit ihr und wollte ihr zu gern einen aufmunternden Blick zuwerfen, doch ich starrte nur stur auf mein Pergamentblatt.

Allerdings brachten mich McGonagalls nächste Worte ziemlich aus der Fassung:

„Sehr gut, denn wenn Sie in Ihrem UTZ nicht durchfallen wollen, dann sollten Sie sich weniger auf Mr. Malfoys Hinterkopf konzentrieren und Ihre wertvolle Aufmerksamkeit besser auf den Lernstoff richten.“

Ich zuckte zusammen und konnte mich gerade noch davon abhalten, zu Cassie herumzufahren, aber ich konnte nichts dagegen tun, dass meine Lippen sich zu einem Grinsen verzogen. Blaise sah mich belustigt an und stellte feixend fest: „Na das war ja wie Weihnachten für dein Ego, nicht wahr Grinsekatz?“

Der strafende Blick, mit dem ich ihn bedenken wollte, missglückte etwas, was meinen kindischen Freund erst recht zum Lachen brachte.

Der Rest des Unterrichts verging wie im Flug und als ich zurück zum Gemeinschaftsraum lief, hatte ich beinahe Lust zu pfeifen.

Aber natürlich tat ich es nicht.

Amortentia

Cassie:

Es wurde langsam mal wieder Zeit mich auf die Schule und meine Hausaufgaben zu konzentrieren. Deshalb saß ich nun mit Hermine in der Bibliothek und beendete einen Aufsatz für Snape, an dem ich bereits seit vier Stunden arbeitete. Erleichtert schmierte ich noch einen mehr oder weniger gelungenen Schlusssatz darunter und warf die Feder auf den Tisch. Hermine hatte in der gleichen Zeit sogar zwei Aufsätze fertig gestellt und wollte gerade mit einer Aufgabe für Alte Runen beginnen, als ich ihre Hand festhielt. „Meinst du nicht, es reicht für heute?“ fragte ich vorsichtig und lächelte sie zaghaft an. Sie runzelte die Stirn und verzog missbilligend den Mund, was mich wiederum zum Lachen brachte. „Wenn du so schaust, siehst du aus wie McGonagall.“ prustete ich und fing mir sogleich einen strafenden Blick von Madam Pince ein. Hermine versuchte sich an einer beleidigten Miene, musste dann aber doch grinsen. Nachdem ich mich wieder beruhigt hatte, verkorkte ich mein Tintenfasschen und fragte beiläufig: „Hast du eigentlich schon eine Begleitung für den Ball?“ Hermine seufzte tief und schüttelte frustriert den Kopf. „Nein, aber viel wichtiger ist es jetzt erstmal eine Begleitung für Sluggys Weihnachtsfeier zu finden.“ Erschrocken ließ ich meinen Aufsatz fallen, den ich soeben mühsam zusammengerollt hatte. „Die ist immerhin schon Mittwoch. Bist du schon verabredet?“ wollte Hermine wissen, während ich noch ganz starr auf meinem Patz saß. Verdammt, diese blöde Party hatte ich total vergessen! Als ich die Einladung bekommen hatte, war noch so viel Zeit gewesen, um ein Date zu finden, dass ich gar nicht weiter darüber nachgedacht hatte. Aber heute war schon Montag! Wie sollte ich so schnell noch einen geeigneten Kandidaten aufreiben?! „Cassie?“ Gedämpft drang Hermines Stimme zu mir vor und ich sah sie verwirrt an. „Was ist?“ fragte ich irritiert. „Mit wem du zu Slughorn gehst hab ich gefragt.“ wiederholte sie ungeduldig. Deprimiert startete ich den zweiten Versuch, meinen Aufsatz einzurollen. „Keine Ahnung, Hermine. Ich hab’s ehrlich gesagt völlig vergessen.“ seufzte ich resigniert. „Mit wem willst du hingehen?“ Neugierig schaute ich sie an und bemerkte belustigt, wie ihre Wangen sich rosa färbten. „Naja, eigentlich wollte ich Ron fragen...“ begann sie und aus Rosa wurde tiefstes Rot, bevor sie eine wegwerfende Handbewegung machte und mit schneidender Stimme hinzufügte: „Aber er knutscht ja die ganze Zeit mit Lavender.“ Schnell unterdrückte ich einen mitfühlenden Blick; so etwas konnte Hermine gar nicht leiden. „Tja, dann musst du dir eben jemanden suchen, der Ron ganz besonders stören würde.“ überlegte ich laut und sah mich suchend um. „Was ist mit McLaggen? Da würde Ron ganz sicher durchdrehen.“ schlug ich mit einem teuflischen Lächeln vor. Hermine schaute kurz über ihre Schulter zu McLaggen hinüber, der ihr schelmisch zu zwinkerte. Abrupt drehte sie sich wieder zu mir und bekam rote Ohren. „Ich weiß nicht.“ sagte sie zweifelnd. „Der ist doch ein totaler Arsch.“ Ich lachte und schüttelte den Kopf über solche Naivität. „Das macht gar nichts. Die Hauptsache ist, dass du Ron auf die Nase bindest, mit wem du zu der Party gehst, zu der er keine Einladung hat. McLaggen steht auf dich und er sieht ziemlich gut aus. Klar ist er ein Idiot, aber das ist erstmal nicht wichtig.“ Bei meinen Worten erhellte sich Hermines Gesicht und sie sah etwas überzeugter aus. „Okay, aber wie bringe ich ihn dazu, mit mir dorthin zu gehen?“ Ich winkte ab und sagte: „Das ist leicht, er wird dich von selbst fragen, wenn wir ihm die Chance dazu geben. Du wirst schon sehen.“ Nun schaute sie doch wieder skeptisch drein und ich grinste sie aufmunternd an. Plötzlich kam mir eine Idee: „Meinst du ich sollte Harry fragen, ob er mit mir hingehen würde?“ Eigentlich war das wirklich eine geniale Lösung, doch zu meiner Enttäuschung schüttelte Hermine bedauernd den Kopf. „Nein, er geht schon mit Luna Lovegood.“ Mist, ehrlich gesagt wusste ich nicht einmal, wer das war. Deprimiert strich ich mir durch die Haare und wollte schon anfangen zu jammern, als Hermine fragte: „Was ist mit Seamus?“ Verdutzt sah ich sie an und entgegnete dümmlich: „Was soll denn mit ihm sein?“ Sie verdrehte die Augen und redete nun mit mir wie mit einem Kleinkind. „Wie wäre es, wenn du Seamus bitten würdest mit dir zu Sluggy zu gehen?“ Ich schaute mich um und entdeckte Seamus und Dean an einem Tisch weiter rechts. Hm, eigentlich sah Seamus ziemlich gut aus, wenn er auch nicht so richtig meinem Typ entsprach. Allerdings schien „mein Typ“ in letzter Zeit weißblonde Haare und graue Augen zu haben, was wohl für eine hoffentlich vorübergehende Geschmacksverirrung sprach. Schulterzuckend wandte ich mich wieder an Hermine. „Denkst du denn, er würde mir zusagen? Ich glaube nicht, dass er mich sonderlich leiden kann. Zumindest Dean scheint mich mit seinen Blicken gerade töten zu wollen.“ äußerte ich meine Bedenken. Tatsächlich sah Dean mich an, als ob er mir am liebsten einen Fluch aufgehalst hätte und dass, obwohl ich noch nie mit ihm gesprochen hatte.

Blödmann. Hermine lehnte sich zu mir herüber und sagte leise: „Ich habe im Gemeinschaftsraum mit angehört, wie die beiden sich über dich unterhalten haben. Seamus scheint von dir ganz schön angetan zu sein und Dean regt sich darüber auf, dass er ausgerechnet eine Slytherin mag. Er meint, dass Seamus damit zum Feind überlaufen würde.“ Ich schnaubte entrüstet, bevor die volle Bedeutung des eben Gehörten zu mir durchdrang. „Du meinst also, dass Seamus in mich verknallt ist?“ hakte ich nach und klang wohl genauso überrumpelt wie ich mich fühlte. Doch Hermine nickte nur ernst und erwiderte: „Wenn wir nachher hier rausgehen, haben wir beide ein Date für übermorgen, in Ordnung?“ Wie ferngesteuert hörte ich mich ihr zustimmen, während mein Blick wieder zu dem rotblonden Jungen wanderte, der in diesem Moment ein Buch fallen ließ und unter dem Tisch verschwand, um es aufzuheben. „Wie machen wir es jetzt mit McLaggen?“ holte mich Hermine wieder in die Realität zurück. Ohne ihr zu antworten, zog ich sie hoch und steuerte zielstrebig auf das Regal zu, das direkt neben McLaggens Tisch stand. Mit erhobener Stimme fing ich an zu jammern: „Oh Mann, Hermine... Ich verstehe einfach nicht, wieso ich keine Begleitung für Sluggys Party finde. Wenn dich schon keiner fragt, wie soll ich dann jemals einen abbekommen?“ Hermine war bei meinen Worten knallrot angelaufen und stammelte irgendetwas Unverständliches. Doch aus den Augenwinkeln konnte ich eine Bewegung wahrnehmen. Eine Sekunde später, stand auch schon McLaggen neben uns und betrachtete Hermine gierig. „Ich habe gerade zufällig gehört, dass du noch eine Verabredung für Sluggys Weihnachtsfeier suchst. Hast du nicht Lust mit mir hinzugehen?“ fragte er selbstsicher und grinste schmierig, sodass es mir kalt den Rücken herunter lief. Der Typ war echt widerlich; vielleicht war das doch keine so gute Idee gewesen. Gerade als ich McLaggen abwimmeln wollte, hörte ich Hermine ein schrilles „Ja“ quieken und der Idiot nickte zufrieden. „Ich hole dich dann so dreiviertel neun ab.“ sagte er und setzte sich siegessicher zurück an seinen Tisch. Hermine atmete tief durch. „Puh, das wäre geschafft. Und jetzt du.“

Okay Cassie, du schaffst das, sagte ich mir und nickte zustimmend, bevor ich Seamus anvisierte und mit zögerlichen Schritten auf ihn zuing. Als ich bei ihm angekommen war, blickten die beiden Freunde beinahe erschrocken zu mir auf. „Was willst du, Frost?“ fragte Dean feindselig, während Seamus mich verträumt musterte. Hermine hatte wohl Recht; er schien tatsächlich recht angetan von mir zu sein. Verlegen räusperte ich mich und stellte mich gerade hin.

„Eigentlich wollte ich dich was fragen, Seamus.“ Er zuckte leicht zusammen und wurde ganz blass, bevor ihm das Blut in die Wangen zurück schoss und sie scharlachrot färbte.

„D-du kennst meinen Namen?“ stotterte er verwirrt, schüttelte dann hektisch den Kopf und fügte hinzu: „Ich meine, w-was willst du mich fragen?“ Ich schenkte ihm mein charmantestes Lächeln und zu meiner Erleichterung, lächelte er schwach zurück. Nicht zu glauben, wie nervös der Junge war.

„Ich würde gern wissen, ob du mich vielleicht zu Slughorns Weihnachtsfeier begleiten möchtest. Sie findet am Mittwochabend statt.“ Dean starrte nur sprachlos von mir zu Seamus, während dieser mindestens genauso perplex zu sein schien. „Ähm, ja klar. Ich gehe gern mit dir hin.“ sagte er schließlich leise und schenkte mir nun ein ehrliches Lächeln, das seine blauen Augen zum Leuchten brachte.

„Super, es geht um neun los, also können wir uns kurz vorher vor Slughorns Büro treffen, wenn du magst.“ schlug ich vor und erwiderte sein Strahlen. Doch zu meiner Überraschung schüttelte er seinen Kopf und sagte ernst: „Nein, ich hole dich natürlich vor deinem Gemeinschaftsraum ab.“

Wow, es gibt also doch noch Gentlemen, dachte ich vergnügt und dankte ihm glücklich, bevor ich mich umdrehte und zurück zu Hermine ging, die alles interessiert beobachtet hatte.

Als wir die Bibliothek verließen, hatten wir beide eine Verabredung und zum ersten Mal seit Tagen hatte ich das Gefühl, dass sich die eiserne Faust in meiner Brust ein wenig lockerte.

Draco:

Nachdem ich einer nun ziemlich wütenden Lisa Turpin beigebracht hatte, dass sie sich eine andere Begleitung für den Ball suchen musste, saß ich entspannt beim Frühstück und biss genüsslich in meinen Bagel. Astoria war von meiner Einladung völlig hingerissen gewesen und ich hatte beobachten können, wie sie Pucey den Laufpass gab. Ich wusste, dass sie schon ziemlich lange eine Schwäche für mich hatte und auch wenn ich eigentlich nicht viel für so junge Mädchen übrig hatte musste ich zugeben, dass sie mit ihrem langen dunklen Haar und den strahlend blauen Augen recht hübsch war. Alles in allem hatte der Tag sehr zufriedenstellend begonnen, dachte ich vergnügt und rückte ein Stück zur Seite, als sich Blaise neben mich auf die Bank quetschte. „Morgen, Großer.“ begrüßte er mich und klopfte mir freundschaftlich auf den Rücken, während er sich mit der anderen Hand ein Brötchen schnappte. Ich nickte ihm grinsend zu und fragte: „Na,

wie war dein Date gestern? Alles gut gegangen?“ Blaises Miene wurde weich und er lächelte mich offen an. „Und wie. Ich war die Romantik in Person. Daphne war ganz hin und weg von mir.“ Lachend kniff ich ihm in eine Wange und schnurrte: „Wie könnte es auch anders sein bei einem so niedlichen Persönchen.“ Nun funkelte mein bester Freund mich böse an und schlug meine Hand weg. „Was ist denn mit dir los? So gut gelaunt hab ich dich ja selten gesehen.“ Misstrauisch musterte er mich und brachte mich damit erneut zum Lachen. „Ach, es läuft einfach gut gerade. Turpin bin ich los und Astoria geht mit mir zum Ball.“ erklärte ich schulterzuckend und nippte an meinem Kürbissaft. Ekliges Zeug, wie konnte einem so etwas klebrig Süßes nur schmecken?!

Blaise nickte verstehend, doch ich bemerkte, dass ein leichter Schatten über sein Gesicht fiel. Was sollte das jetzt wieder? Kopfschüttelnd wandte ich mich einem Stück Kuchen zu und beschloss nicht weiter darauf einzugehen, als eine Schleiereule einen Brief vor mir abwarf. Eigentlich hatte ich keine Post erwartet. Stirnrunzelnd hob ich ihn auf und öffnete ihn ungeduldig.

Draco,

ich hoffe, dass es dir gut geht und du fleißig lernst. Leider ist mir vor kurzem zu Ohren gekommen, dass du mit Terry Frosts Tochter zum Weihnachtsball gehen möchtest. Eigentlich dachte ich, dein Vater hätte sich diesbezüglich klar ausgedrückt. Ich bitte dich inständig, deine Entscheidung noch einmal zu überdenken und dir darüber klar zu werden, was es für deinen Vater bedeuten würde, wenn du Kontakte zu solchen Leuten pflegst. Du weißt, dass er in dieser Hinsicht recht empfindlich ist und meiner Meinung nach etwas überreagiert, aber dennoch: Halte dich zurück. Dein Vater wird nicht ewig in Askaban sitzen und wenn er wieder daheim ist, sollten keine Gerüchte von dir und dem Frost-Mädchen in Umlauf sein.

Genieße die Feierlichkeiten vor den Ferien.

In Liebe,

Mutter

Ungläubig las ich den Brief ein weiteres Mal durch und zerknüllte ihn anschließend mit zornigem Blick. Blaise sah mich aufmerksam an und fragte besorgt: „Ist was passiert?“ Schnaubend steckte ich den Brief in die Innentasche meines Umhangs und blickte mich suchend um, bis ich Pansys Mopsgesicht ausmachte. Sie starrte mich ängstlich an, als ich auf sie zusteuerte, sie grob von der Bank hochzog und in die Eingangshalle schleifte. „W-was hast du denn bloß, Draci?“ stotterte sie und versuchte sich an einer unschuldigen Miene, die ihr jedoch gründlich misslang. „Du hast meine Mutter angeschrieben?! Im Ernst?!“ zischte ich kalt und umklammerte ihren Arm noch fester. „Au, Draco du tust mir weh.“ jammerte sie wehleidig und mir riss der Geduldsfaden. Ich schüttelte sie kräftig und schrie: „Was fällt dir ein solche Lügen zu verbreiten du mieses, pickeliges Stück Dreck?!“ Abrupt wurde ich von ihr weggezogen und ich versuchte erfolglos Blaises Arm abzuschütteln, der mich davon abhielt, der hemmungslos schluchzenden Pansy eins überzubraten. „Beruhige dich, Mann. Was ist denn hier los?“ Blaise sah mich verstört an und ich deutete anklagend auf das Häufchen Elend vor mir. „Die Schlampe hat meiner Mutter geschrieben, dass ich mit Frost zum Ball gehen will.“ fauchte ich und Blaise zog mich entschlossen nach draußen in den kühlen Vorhof, während eine tränenblinde Pansy sich auf den Weg in die Kerker machte.

Endlich blieb Blaise stehen und drückte mich auf eine steinerne Bank, deren Kälte sich sofort in meine Glieder schlich und mich frösteln ließ. Um mich zu beruhigen atmete ich tief durch und strich mir die Haare aus dem Gesicht. Eine Weile saßen wir einfach nur stumm nebeneinander, bis Blaise fragte: „Was wäre so schlimm daran, wenn du mit Cassie zum Ball gehen würdest?“ Ungläubig schaute ich zu ihm auf; obwohl ich recht groß war, überragte Blaise mich noch um einen halben Kopf. „Was denkst du denn, was mein Vater davon hält, wenn ich mit einer Blutsverräterin anhandle, deren Dad schon seit Jahren versucht ihn nach Askaban zu schicken?“ entgegnete ich und fügte bitter hinzu: „Womit er letztendlich ja auch Erfolg hatte.“ Blaise sah aus, als würde er mein Dilemma so langsam verstehen und rieb sich über das Gesicht. „Weißt du, ich sag das jetzt nicht gern, aber eigentlich ist dein Vater selbst Schuld an seiner jetzigen Lage.“ sagte er vorsichtig und schien einen weiteren Ausbruch meinerseits zu erwarten. Doch ich zuckte nur die Schultern und vergrub resigniert das Gesicht in meinen Händen. „Ich weiß.“ erwiderte ich leise und Blaise keuchte überrascht auf. Mit einem schiefen Grinsen blickte ich ihn an und fragte: „Was? Ich bin kein Vollidiot, okay? Mir ist klar, dass er kein Unschuldslamm ist. Aber er ist mein Vater. Ich will nicht, dass er nach Hause kommt und feststellt, dass ich die Familienehre in den Dreck gezogen habe. Ich will keinen Stress mit ihm.“ Die

letzten Worte hörten sich auch in meinen Ohren viel zu verletzlich an. Blaise seufzte tief und legte mir eine Hand auf die Schulter. „Ich denke, dass die Familienehre durch sein Verhalten schon so beschmutzt ist, dass ein weiterer Fleck nicht mehr auffällt.“ Über diese Bildhaftigkeit musste ich schmunzeln und ich sagte neckend: „Eigentlich müsste ich dich für diese Beleidigung verprügeln.“ Blaise lachte und wuschelte durch meine Haare. „Aber das tust du nicht, weil ich dein einziger Freund bin.“ Noch während ich versuchte, meine Frisur wieder zu ordnen stimmte ich in sein Lachen ein und erhob mich stöhnend. „Meinst du ich soll meiner Mutter einfach schreiben, dass das alles eine Lüge ist und sie sich keine Sorgen machen muss?“ fragte ich nun wieder ernst und half Blaise unnötigerweise beim Aufstehen. Dieser sah mich nachdenklich an und sagte: „Wenn du mich fragst, solltest du dir lieber mal überlegen, ob diese Lüge nicht vielleicht sogar der Wahrheit entspricht.“ Entrüstet wollte ich widersprechen, doch Blaise unterbrach mich mit einer unwirschen Geste und fuhr fort: „Du solltest dir eingestehen, dass du Cassie magst und dich nur mit Mädchen wie Turpin oder Astoria umgibst, um dich von ihr abzulenken. Ich kenne dich schon seit Jahren, Draco. Du hast noch niemals ein Mädchen so angesehen, wie du sie ansiehst und ich bin mir sicher, dass sie diese Blicke noch bis vor einer Woche erwidert hat. Also was auch immer du gemacht hast, um sie so zu verprellen: Reiß dich zusammen und bring es in Ordnung. Bevor es zu spät ist.“ Perplex starrte ich erst in sein todernstes Gesicht und dann auf seinen Zeigefinger, der sich mit jedem seiner letzten Worte schmerzhaft in meine Brust gebohrt hatte. Mit hochgezogenen Brauen schaute ich wieder zu ihm auf und er nahm mit einem genervten Augenrollen seine Hand weg. Nach einem weiteren mahnenden Blick drehte er sich um und machte sich auf den Weg zurück ins Schloss, als mir etwas einfiel: „Hey Blaise?“ rief ich und er wandte sich mir wieder zu. „Warum denkst du, dass es bald zu spät sein könnte?“ fragte ich mit gerunzelter Stirn und Blaise lachte freudlos auf. „Cassie ist verdammt hübsch, wie dir ja sicher schon aufgefallen ist und ich weiß aus sicherer Quelle, dass sie morgen nicht allein zu Sluggys Weihnachtsfeier gehen wird.“ Er nickte mir noch einmal kurz zu und verschwand dann durch das Schlossportal. Schwer atmend ließ ich mich zurück auf die unbequeme Bank fallen und verdaute das soeben Gehörte. Cassie hatte ein Date für Slughorns Party? Seltsam, dass mich das überraschte, aber ich hatte irgendwie vermutet, dass sie länger brauchen würde, um über mich hinwegzukommen. Dieser bescheuerte Slug-Club. Keine Ahnung, warum ich nie eine Einladung bekam, doch ich würde zu gern wissen, mit wem Cassie verabredet war. Entschlossen erhob ich mich wieder und stapfte mit in den Taschen vergrabenen Händen zum Schloss empor.

Ich würde es schon noch herausfinden.

Cassie:

Merlin, ich war sowas von spät dran! Eilig flitzte ich durch die Kerker und schlitterte um eine Ecke, um dann keuchend die Tür zu Slughorns Klassenzimmer aufzustößen. Meine Mitschüler hatten sich bereits partnerweise zusammengetan und die meisten schauten gespannt zu Slughorn, der anscheinend soeben erklärt hatte, was uns in dieser Stunde bevorstand. Verwundert stellte ich fest, dass die anwesenden Mädchen aufgeregt miteinander tuschelten und hinter vorgehaltenen Händen kicherten.

Alberne Gänse, dachte ich naserümpfend, als Slughorn sich schwungvoll zu mir umdrehte und theatralisch die Arme ausbreitete. „Ah Miss Frost, wie schön, dass Sie auch zu uns stoßen. Kommen Sie, kommen Sie, bei Miss Granger ist noch Platz.“ gluckste er und sein Walrossbart erzitterte bei jedem Wort. Erleichtert nickte ich ihm zu und glitt rasch zu meinem Platz an Hermines Seite. „Ich habe Ihren Mitschülern gerade mitgeteilt, dass wir uns heute an Amortentia versuchen werden. Zu Beginn des Schuljahres haben Sie diesen Trank ja schon kennengelernt. Miss Frost, können Sie mir vielleicht noch einmal sagen, was er bewirkt?“ Angestrengt grübelte ich und sagte langsam: „Ähm, ich glaube, das ist ein Liebestrank, Professor.“ Hermine sah mich durchdringend an, streckte den Arm in die Höhe und schnipste unaufhörlich mit den Fingern.

„So weit so gut, Miss Frost. Aber kann man mit ihm tatsächlich Liebe hervorrufen?“

Oh, jetzt wusste ich, worauf er hinaus wollte und beeilte mich zu sagen: „Nein, Professor. Man kann höchstens eine sehr starke Verliebtheit erzeugen.“ Hermine ließ enttäuscht die Hand sinken, während Slughorn mir vergnügt zuzwinkerte. „Sehr schön, Ihre Verspätung sei Ihnen verziehen.“ Stolz erwiderte ich Harrys Grinsen und freute mich über Rons hochgestreckten Daumen. Doch meine gute Laune hielt nicht lange an, denn als mein Blick von Harrys und Rons Arbeitsplatz einen Tisch weiterwanderte, traf er auf zwei dunkelgraue Augen, die mich unverwandt musterten. Na toll, der hatte mir gerade noch gefehlt. Unwillig runzelte ich die Stirn und warf mit einer überheblichen Geste mein Haar über die Schulter. Wieder ertönte Slughorns dröhnende Stimme und alle wandten sich ihm zu. „Einen kleinen Kessel habe ich schon vorbereitet

und ich würde Sie bitten, nun der Reihe nach vorzutreten. Prägen Sie sich genau ein, wie der Trank für Sie riecht, denn so können Sie später am besten kontrollieren, ob Ihre Arbeit erfolgreich war oder nicht. Sie wissen ja, dass Amortentia für jeden nach dem riecht, was ihn am meisten anzieht. Wir fangen hier vorne an; Mr. Westley, kommen Sie her und schnuppern Sie.“ Ron machte sich auf den Weg und murmelte etwas, das klang wie: „Mein Name ist Weasley.“ Schnell unterdrückte ich ein Lachen und sah, dass auch Harry in sich hineingluckste.

Bald schon stand Draco vor Slughorns Kupferkessel, beugte sich darüber und atmete tief ein. Kurz schien er zu stutzen, doch so schnell dieser Eindruck entstanden war, so schnell war er auch wieder vorüber und er hatte wieder die kühle und abweisende Maske aufgesetzt, die wir alle von ihm gewöhnt waren. Wahrscheinlich hatte ich es mir nur eingebildet. Als er an mir vorbeiging, starrte er stur geradeaus und würdigte mich keines Blickes.

Es interessierte mich nicht, es war mir völlig egal. Dieses Mantra wiederholte ich stetig und als Hermine sich wieder auf den Rückweg machte, setzte ich mich in Bewegung. Ich wusste was mich erwartete, schließlich hatte ich Anfang September schon bemerkt, dass der Trank für mich nach Schokolade, dem Weichspüler meiner Mom und Dads Aftershave roch. Schnell schritt ich nach vorn und neigte den Kopf über den Kessel, während ich mein langes Haar festhielt, damit es nicht in den Trank glitt.

Doch das war nicht der Geruch, den ich erwartet hatte!

Moms Weichspüler war noch da; ganz schwach zwar, aber er war noch da. Merlin, wie ich sie vermisste. Eine Welle der Traurigkeit drohte mich zu überrollen, ich schluckte krampfhaft und zwang mich dazu, mich wieder auf die Aufgabe zu konzentrieren.

Erneut atmete ich ein und stellte wiederholt fest, dass sich etwas verändert hatte. Ich kannte diesen Geruch, doch ich konnte ihn nicht zuordnen. Es roch nach frischem Kiefernholz und Winter, so wie ein schneebedeckter Wald duftet. Damit verbunden war noch eine weitere Note, die ich unmöglich beschreiben konnte. Nachdenklich ging ich zurück zu meinem Platz und hörte Slughorns Anweisungen nur noch mit halbem Ohr zu. Plötzlich spürte ich, dass ich beobachtet wurde und hob abrupt den Kopf, nur um erneut in Dracos Gesicht zu schauen. Ungewöhnlicher Weise war sein Blick völlig offen und ich hatte das Gefühl, ihm direkt in die Seele sehen zu können.

Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen und die Röte stieg mir ins Gesicht. Natürlich kannte ich den Duft nach Holz, Schnee und Eis und etwas undefinierbar Maskulinem. Ich hatte ihn zuerst vor McGonagalls Büro wahrgenommen, später dann im Korridor nach Verteidigung gegen die dunklen Künste und am See... Immer, wenn er in der Nähe war...

Ich wusste jetzt, was oder besser gesagt wer mich so unglaublich anzog, dass selbst sein bescheuertes Verhalten nichts daran geändert hatte.

Verdammtes, verräterisches Herz!

Was bitte war so besonders an Draco Malfoy?!

Draco:

Heute Abend würde Slughorns dämliche Weihnachtsfeier stattfinden und ich hatte immer noch keinen Schimmer, mit wem Cassie dort auftauchen würde. Müde streckte ich mich und setzte mich in meinem Bett auf. Blaise, Nott und Pucey schliefen noch, doch ich konnte einfach nicht mehr liegen. Es war zum Durchdrehen... Ich hatte mich wieder so gut im Griff gehabt, ich meine, beinahe wäre ich wieder der alte Draco gewesen, dem kein Mädchen etwas anhaben konnte. Aber nur ein einziger Atemzug hatte meine schöne Illusion zerstört und mich daran erinnert, dass ich etwas wollte, was mir mehr Probleme als Nutzen bringen würde. Cassies Duft schien mich auch jetzt noch einzuhüllen und ich stöhnte frustriert auf. Verdammt, Blaise hatte recht. Ich musste das irgendwie wieder hinbiegen; sie musste mir einfach die Chance geben, mich zu entschuldigen. Mühsam wickelte ich mich aus meiner Decke und machte mich auf den Weg ins Bad. Meine bloßen Füße verursachten kein Geräusch auf dem Marmorboden, dessen Kälte mir nun an den Knöcheln hochkroch. Doch es störte mich nicht. Rasch verschloss ich die Badezimmertür hinter mir und stützte mich beidhändig am Waschbeckenrand ab. Langsam hob ich den Blick und betrachtete mein Spiegelbild: Die mehr oder weniger schlaflose Nacht hatte ihre Spuren hinterlassen und ich hatte tiefviolette Schatten unter den Augen. Ärgerlich drehte ich den Hahn auf und schöpfte mir kaltes Wasser ins Gesicht, bis ich wieder einigermaßen klar denken konnte.

Okay, Draco, du hast dich verhalten wie ein Arsch, aber du kannst das klären, sagte ich mir und schnappte

mir ein Handtuch, um mich abzutrocknen. Ich musste mit ihr reden, ihr erklären, warum ich so ein Idiot gewesen war. Aber was sollte ich sagen? Hey Cassie, entschuldige bitte, dass ich erst versucht habe dein Vertrauen und deine Zuneigung zu gewinnen, nur um dich dann wegzustoßen, weil ich Angst hatte, man könnte mich mit dir sehen? Ich schüttelte den Kopf. Nein, das war mehr als dämlich. Irgendwie musste ich ihr deutlich machen, dass ich mehr für sie empfand, als ich selbst bisher für möglich gehalten hätte.

Entschlossen stellte ich mich erneut meinem Spiegelbild und sagte fest: „Hey Cassie, es tut mir leid, dass ich zu feige war, um zu dir und meinen Gefühlen für dich zu stehen. Das alles ist völlig neu für mich und du musst mir einfach glauben, wenn ich dir sage, dass du überraschender Weise ein sehr wichtiger Mensch für mich geworden bist. Immer wenn du in einen Raum kommst, kann ich nicht anders als dich anzusehen und immer wenn ich das tue, haust du mich einfach um.“ Stolz grinste ich mich selbst an. Ja, das war kitschig, aber es könnte tatsächlich funktionieren. Ein lautes Klopfen an der Tür ließ mich zusammenzucken und ich hörte Blaises gedämpfte Stimme: „Alter, wenn du fertig bist mit deinen Liebesgeständnissen, würde ich auch gern mal ins Bad gehen.“

Obwohl die Tür geschlossen war, konnte ich das Grinsen aus seinem Tonfall heraushören und ich beeilte mich ihn hereinzulassen. Lachend klopfte er mir auf die Schulter und raunte mir zu: „Wurde aber auch langsam mal Zeit, Alter.“ Ich zischte ihm nur etwas Unverständliches zu und drängte mich mit hochrotem Kopf an ihm vorbei, während er leise lachend die Tür zuschlug.

Beim Frühstück saß ich wie auf glühenden Kohlen. Wann war sie endlich fertig mit essen? Es konnte doch nicht wahr sein, dass man eine halbe Stunde lang an einem Stück Toast herumknabberte. Ungeduldig verdrehte ich die Augen und trommelte mit meinen Fingerkuppen auf den Tisch, bis Blaise meine Hand festhielt und mich genervt ansah. „Halt einfach mal still, okay? Du machst mich noch völlig wahnsinnig mit deinem Herumgezappel.“ Ich nickte ergeben und wollte mich gerade auf meine Hände setzen, als Cassie plötzlich aufstand und glücklicherweise allein Richtung Eingangshalle lief. Ich schnellte von der Bank hoch und stieß dabei versehentlich Blaise an, der sich an seinem Tee verschluckte und einen Hustenanfall bekam. Kurz angebunden entschuldigte ich mich und gab mit einem Schlenker meines Zauberstabes seine Luftröhre frei, allerdings ohne Cassie aus den Augen zu lassen. Eilig ging ich ihr nach, doch als sie auf Höhe des Gryffindortisches war, blieb sie auf einmal stehen. Irritiert verlangsamte ich meinen Schritt und beobachtete, wie sie sich zu Seamus Finnigan herunterneigte und etwas zu ihm sagte, das ihm ein breites Grinsen entlockte. Ich runzelte unwillig die Stirn und kam ihr nun immer näher. Was wollte sie denn von diesem Volltrottel?

Als ich sie beinahe erreicht hatte, setzte sie sich wieder in Bewegung und ich blieb hinter ihr, bis sie aus der Großen Halle trat. Sie musste wohl gehört haben, dass ihr jemand folgte, denn sie drehte sich ruckartig um und als sie mich sah, formte ihr Mund ein stummes „Oh“.

Doch sie hatte sich sofort wieder gefangen und blitzte mich nun wütend an.

„Was willst du denn?“ fragte sie kühl und verschränkte die Arme vor der Brust. Ich blieb in sicherem Abstand zu ihr stehen und fuhr mir nervös durch's Haar. Du hast das geübt, Draco, sagte ich mir. Du kannst das, mach' es einfach genau so wie vorhin. Sie blickte mich auffordernd an und ich holte tief Luft, bevor ich den Mund öffnete und... - nichts sagte.

Es kam einfach nichts heraus. Meine Handflächen begannen zu schwitzen und ich versuchte, ihre unglaublich grünen Augen zu ignorieren wie ich es die ganze letzte Zeit über getan hatte. Versuchte, nicht auf den schwachen Vanilleduft zu achten, der permanent von ihr auszugehen schien. Doch es gelang mir nicht.

Cassie stöhnte genervt auf und ich bemühte mich erneut, meine Rede zu beginnen.

Diesmal entwich mir jedoch nur ein jämmerliches Keuchen, Cassie zischte ein „Was auch immer.“ und ließ mich einfach stehen.

Wie angefroren blieb ich wo ich war und starrte auf die Stelle, an der sie soeben verschwunden war.

Was zum Henker war *das* denn gewesen?! Langsam bekam ich wieder ein Gefühl in den Beinen und bewegte mich wie ferngesteuert durch das Schloss. Ich hatte keine Ahnung, wo ich hinlief. Das war's jetzt wohl, dachte ich verzweifelt. Jetzt hält sie mich nicht nur für einen Arsch, sondern auch noch für vollkommen irre.

Das war wirklich armselig; *ich* war wirklich armselig. Merlin, wo sollte das nur noch hinführen?

"Hat Daphne nicht eine kleine Schwester?"

Cassie:

Ich lehnte an einem Baum am See und kuschelte mich enger in meinen Wintermantel. Obwohl die Sonne schon den ganzen Tag schien, war es ziemlich kalt, was Anfang Dezember kein Wunder war.

In gut drei Wochen würde der alljährliche Weihnachtsball stattfinden, der nicht nur die Mädchen in helle Aufregung versetzte. Auch die Jungs spielten verrückt und gaben sich große Mühe, die perfekte Begleitung zu finden; schließlich wollte dort niemand allein aufkreuzen. Mich hatte allerdings noch keiner gefragt, dachte ich deprimiert, versuchte mich aber damit zu trösten, dass ja noch ein wenig Zeit war, um jemanden zu finden. Das Dumme war nur, dass mir nicht irgendjemand, sondern ein ganz bestimmter Junge im Kopf herumspukte. Seufzend schloss ich die Augen und dachte an Draco, der mich nun für völlig bescheuert halten musste, nachdem McGonagall mich beim Starren erwischt hatte. Allein der Gedanke daran machte mich fertig. Ich hatte es aufgegeben mich selbst anzulügen und hatte mir eingestehen müssen, dass ich mehr für Draco empfand als ich für möglich gehalten hätte. Ständig musste ich an ihn denken und meine Tagträumereien hatten mir bei den Lehrern einige Minuspunkte eingebracht.

Die Anzeichen waren mir nicht neu, ich war immerhin schon öfter verknallt gewesen, doch meine Schwärmereien waren nie erwidert worden. In der dritten Klasse hatte ich jedes Mal Schmetterlinge im Bauch, wenn Blaise einen Raum betrat. aber da ich wusste, dass Daphne das Gleiche für ihn fühlte, konnte daraus nie mehr werden. Letztes Jahr war ich hin und weg von Roger Davis, der mich jedoch nach einem Date wie Luft behandelte und stattdessen diese Turpin-Tussi anschnachtete. Nein, ich hatte einfach kein Glück bei Männern.

Seitdem Daphne und ich gestern Abend die Ankündigung des Balls gelesen hatten, badete ich in Selbstmitleid. Traurig spielte ich mit meinem Zauberstab herum und betrachtete düster die blauen Funken, die aus ihm sprühten, als sich plötzlich jemand neben mich stellte und ich erschrocken zusammensuckte.

„Ganz ruhig, ich bin's nur.“ lachte Draco und hob beschwichtigend die Hände. Langsam entspannte ich mich wieder und warf ihm einen finsternen Blick zu. „Mann, hast du mich erschreckt. Was machst du überhaupt hier?“ fragte ich und sah ihn forschend an. Die ganze Zeit redete er nicht mit mir und jetzt, wo ich einmal allein sein wollte, tauchte er auf einmal auf. Er grinste nur schulterzuckend und konterte: „Ich könnte dich das Selbe fragen, Frost.“ Genervt verdrehte ich die Augen.

„Ich hab dich aber zuerst gefragt.“ sagte ich herausfordernd und bekam wieder ein Schulterzucken als Antwort. „Vielleicht wollte ich mal wieder mit dir sprechen.“ raunte er geheimnisvoll und seine Augen blitzten. Sofort wurden meine Ohren heiß und ich starrte unverwandt auf das Wasser, während meine Laune sich ein wenig hob.

„Aha, und woher kommt dieses plötzliche Bedürfnis Mr. Malfoy?“ fragte ich sarkastisch und Draco grinste schief. Himmel, ich liebte dieses Grinsen. Nein, dachte ich mit der strengen Stimme von McGonagall, dieses Grinsen nervte mich tierisch.

„Hast du schon eine Begleitung für den Ball?“ wollte er lächelnd wissen.

Ruckartig fuhr mein Kopf zu ihm herum und ich spürte einen stechenden Schmerz im Nacken. Doch darauf konnte ich mich jetzt wirklich nicht konzentrieren. Mit großen Augen schaute ich zu ihm auf und hauchte ein schwaches: „Nein.“

Oh Merlin steh' mir bei, dachte ich und meine Gedanken rasten.

Bitte frag mich, nein frag mich bloß nicht, bitte sag du möchtest mit mir hin, lass mich einfach nur in Ruhe...

Ich wurde wohl wirklich langsam verrückt. Wie durch einen Wattebausch drang seine Stimme wieder zu mir durch: „Na dann solltest du dich ranhalten, Frost. Sonst sind alle Guten weg und du willst doch nicht ohne Begleitung kommen, oder?!“ Eine eiserne Faust umschloss mein Herz und meine Stimme hörte sich in meinen Ohren an wie ein kraftloses Krächzen, als ich ihn fragte: „Hast du etwa schon jemanden?“ Eigentlich wollte ich die Antwort gar nicht wissen, aber ich war schon immer etwas masochistisch veranlagt und sollte auch jetzt nicht enttäuscht werden. „Ja, ich dachte mir, ich gebe Lisa Turpin mal die Chance auf einen unvergesslichen Abend.“ Vergnügt zwinkerte er mir zu und sagte noch irgendwas, was ich allerdings nicht mehr verstand. Die Faust, die mein Herz fest im Griff hatte, drückte erbarmungslos zu und in meinem Kopf war nur noch ein hoher Pfeifton zu hören.

Nickend zwang ich mich zu einem dünnen Lächeln und sah ihm nach, als er sich mit einem letzten Grinsen umdrehte und zurück zum Schloss lief.

Lisa Turpin, dachte ich wie betäubt und spürte mit leisem Entsetzen, wie eine Träne meine Wange hinabrollte.

Draco:

Gelangweilt saß ich im Gemeinschaftsraum und versuchte meinen Aufsatz für Verwandlung zu schreiben, als sich eine wutschnaubende Pansy Parkinson vor mir aufbaute.

Vielleicht war es am besten sie einfach zu ignorieren, überlegte ich noch, während plötzlich mein Pergament und meine Feder vom Tisch flogen. Vielleicht auch nicht. Gelassen schaute ich zu ihr auf und lehnte mich in meinem Stuhl zurück.

„Was ist los, Pansy?“ fragte ich gefährlich leise. „Du fragst mich was los ist?!“ keifte sie und machte einen Schritt auf mich zu. Ich deutete auf meine Pergamentrolle, die nur knapp vor dem Kaminfeuer gelandet war und sagte so ruhig wie möglich: „Du hast gerade beinahe meinen Aufsatz verbrannt. Es sollte also wohl besser etwas los sein.“ Sie starrte mich nur weiterhin mit verzerrter Miene an und es hätte mich nicht gewundert, wenn ihr Schaum aus dem Mund gequollen wäre. Mit einem tiefen Seufzen stand ich auf, schnappte mir meinen Aufsatz und mein Schreibzeug und steuerte auf die Schlafsäle der Jungs zu.

„Du wirst jetzt nicht einfach weggehen und mich hier stehen lassen, Draco Malfoy!“ schrie die Furie hinter mir und ich schloss kurz die Augen. Merlin, gib mir Kraft. Langsam drehte ich mich um und zischte: „Was ist dein Problem, Parkinson?“ Ihr Gesicht hatte hektische rote Flecken bekommen und sie wich bei meinem Tonfall ein wenig zurück. Trotzig reckte sie ihr Doppelkinn und warf ihre dunklen Haare über die Schulter.

„Ich hab gesehen wie du dich mit Frost am See getroffen hast. Sag schon, willst du etwa mit dieser dreckigen Blutsverräterin auf den Ball gehen?“ stieß sie mit schriller Stimme aus.

Mir war, als hätte mir jemand eine Keule gegen den Schädel geschlagen und ich rang angestrengt um Fassung. Die anderen Schüler, die das Geschehen bisher neugierig verfolgt hatten, musterten mich gespannt. Ich atmete tief durch, richtete mich auf und setzte das überlegene Malfoy-Lächeln auf, das in solchen Situationen von mir erwartet wurde.

„Mit solchem Abschaum würde ich mich niemals abgeben; das solltest du wissen Parkinson. Ich gehe mit Lisa Turpin zum Ball.“ höhnte ich. Glücklicherweise klang meine Stimme fest und verriet nicht, dass ich innerlich vor Wut kochte. Pansy wurde blass und ihre Schweinsäuglein blitzten mich zornig an. „Dann hoffe ich, dass das Flittchen dich glücklich macht.“ fauchte sie, wirbelte herum und rannte in ihren Schlafsaal. Kopfschüttelnd sah ich ihr hinterher, bis mir auffiel, dass ich noch immer angestarrt wurde. „Kümmert euch um euren eigenen Scheiß.“ blaffte ich und stellte zufrieden fest, dass meine Mitschüler sich betreten von mir abwandten. Allerdings war dieses Erfolgsmoment von kurzer Dauer. Zwar war Pansy nicht besonders helle, doch auch ihr würde bald auffallen, dass Lisa Turpin als Ballbegleitung keine viel bessere Wahl war als Cassie. Turpin war reinblütig, aber sie war eine Ravenclaw und allein deswegen schon nicht geeignet, um mit einem Malfoy auf einer solchen Veranstaltung zu erscheinen. Keine Ahnung, was mich geritten hatte, als ich sie bat mit mir dorthin zu gehen. Mit einem tiefen Seufzer stieß ich die Tür zu unserem Schlafsaal auf und erblickte genau den Mann, den ich jetzt brauchte.

„Du hast Turpin eingeladen?“ fragte Blaise entgeistert und sah mich völlig verständnislos an. Genervt schloss ich die Augen und lehnte mich an die Wand. Wir saßen auf unseren Betten und ich hatte meinen besten Freund gerade auf den neuesten Stand der Dinge gebracht.

„Alter, du weißt aber schon, dass die nur was für's Bett ist und absolut nichts für ein offizielles Date taugt, oder?“ Ich nickte knapp, während Blaise sich mit einer Geste der Verzweiflung durch seinen schwarzen Schopf fuhr. „Puh, das ist hart.“ sagte er nur und ich funkelte ihn an. „Danke, das weiß ich selbst. Hast du eine Idee, was ich jetzt machen soll?“ wollte ich wissen und wusste, dass ich mittlerweile bockig klang. Blaise schien kurz zu überlegen und schüttelte dann den Kopf.

„Weißt du, eigentlich dachte ich, dass du Cassie fragen würdest.“ Beim Klang ihres Namens ruckte mein Kopf hoch und mein Mund öffnete sich leicht, ohne dass ein Ton herauskam. Bei Blaises forschendem Blick räusperte ich mich rasch und hoffte, dass er nichts von dieser peinlichen Reaktion bemerkt hatte. „Wie kommst du denn darauf?“ fragte ich spöttisch und sah ihn fest an. Er zuckte elegant die Schultern und antwortete: „War nur so ein Gefühl. Ich dachte, du magst sie. Offensichtlich habe ich mich getäuscht.“ Ich

nickte zufrieden und lehnte mich entspannt zurück.

„Hat Daphne nicht eine kleine Schwester?“ erkundigte ich mich beiläufig. Blaise sah mich überrascht an und sagte: „Ja, Astoria. Sie ist in der Vierten, aber ich glaube, sie geht schon mit Pucey zum Ball.“ Ein kaltes Lächeln breitete sich auf meinem Gesicht aus und ich betrachtete den Baldachin meines Bettes. „Ach, ich bin mir ziemlich sicher, dass sie nicht mit ihm gehen wird.“

Blaise:

Draco schien in letzter Zeit völlig durchzudrehen. Erst spielte er wochenlang den Netten, nur um dann ein noch größeres Arschloch als vorher zu sein. Für mich war absolut klar, dass er in Cassie verschossen war und zwar bis über beide Ohren. Schließlich hätte ich schon blind sein müssen, um seine Blicke nicht zu bemerken. Doch er wehrte sich mit Händen und Füßen dagegen. Wie konnte man nur so stur sein? Seine Mutter würde ihm schon nicht den Kopf abreißen, wenn sie es erführe und mal ehrlich: Wen interessierte es denn ernsthaft, was die anderen dachten? Irgendwie musste ich ihn wieder auf die richtige Spur bringen. Und die hatte definitiv nichts mit Turpin oder der kleinen Astoria zu tun.

Weihnachten bei Slughorn

Cassie:

Total verwirrt saß ich mit Daphne während unserer gemeinsamen Mittwochsfreistunde im sonst leeren Gemeinschaftsraum und erzählte ihr von meinem heutigen Nicht-Gespräch mit Draco. In den letzten Tagen war kaum Zeit gewesen sich ausführlich zu unterhalten, da Daphne mit den Hausaufgaben im Rückstand war und ansonsten hauptsächlich mit Blaise herumknutschte. Umso erstaunter war sie, als ich ihr peinlich berührt von meinem Zaubertrankerlebnis berichtete und darauf aufbauend zum Geschehen des heutigen Morgens übergang.

„Was soll das heißen, er hat nichts gesagt?“ hakte sie irritiert nach und schaute mich fragend an. Händeringend versuchte ich ihr die skurrile Situation zu beschreiben und sagte: „Naja, er stand eben einfach nur so da und hat den Mund auf und zu gemacht wie ein Fisch auf dem Trockenen.“ Daphne kicherte und schüttelte belustigt den Kopf. „Meine Güte, ich kann mir das gar nicht vorstellen. Draco ist sonst immer so selbstsicher und wortgewandt. Ich würde einiges dafür geben, ihn mal sprachlos zu sehen.“ Obwohl mir eigentlich nicht danach zu Mute war, stimmte ich in ihr Lachen ein und fragte dann etwas kleinlaut: „Meinst du, er wollte mich damit veralbern?“ Als Daphne mich nur verständnislos anschaute, konkretisierte ich meine Bedenken: „Ich hatte das Gefühl, dass er mich damit irgendwie ärgern wollte.“ Nun machte Daphne ein Gesicht, als würde sie mich für bescheuert halten. „Das ist doch dämlich Cassie! Mit der Aktion hat er sich total blamiert. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er dir damit was Böses wollte.“ sagte sie bestimmt und nahm sich einen Schokofrosch aus der Tüte, die sie beim letzten Hogsmeade-Besuch im Honigtopf erstanden hatte. Skeptisch sah ich meine Freundin an und nuckelte an einer Zuckerstange herum, während sie fortfuhr: „Ich denke viel eher, dass er dir etwas sagen wollte und sich letztlich doch nicht getraut hat.“ Sie schenkte mir einen vielsagenden Blick und ich machte große Augen.

„Du meinst...Er –, ähm...Nein, er würde sich nie entschuldigen. Das hat er schon als Kind nicht gemacht.“ winkte ich zerknirscht ab, doch Daphne blieb beharrlich.

„Dann macht das doch erst recht Sinn, denkst du nicht? Er hat ja schließlich keinen Ton rausgekriegt; also muss ihm was peinlich gewesen sein.“ Nachdenklich strich ich über meinen geflochtenen Zopf, der über meiner Schulter lag. Seltsamer Weise war Daphnes Schlussfolgerung tatsächlich logisch, wenn sie auch gegen alle normalen Malfoy-Verhaltensweisen verstieß. Daphne schien zu merken, dass sie mich ins Grübeln gebracht hatte und wechselte abrupt das Thema.

„Du hast mir noch gar nicht erzählt, wer heute mit dir zu Sluggys Weihnachtsfeier geht.“ schmolte sie mit vorgeschobener Unterlippe und brachte mich damit zum Grinsen. Schnell und nicht sehr ausführlich berichtete ich ihr von Seamus, was sie mit einem Naserümpfen quittierte.

„Was ist?“ wollte ich von ihr wissen und konnte mir die Antwort schon denken. „Naja...Süße, ich freue mich, dass du da nicht alleine hingehst und noch mehr freue ich mich, dass du nicht Potter oder Weasley anschleppst, aber Finnigan?!“ fragte sie ungläubig. „Er ist so...“ kurz stockte sie und schien nach einem passenden Wort zu suchen, bis sich ihr Gesicht plötzlich erhellte und sie hinzufügte: „Gewöhnlich. Er ist absolut gewöhnlich. Du hast was Besseres verdient.“ Ich sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an und erwiderte eingeschnappt: „Seamus ist süß, okay? Und er ist sehr nett.“ Doch Daphne ließ sich nicht so leicht von ihrer Meinung abbringen und täuschte ein Gähnen vor. „Er ist ein Langweiler und er hat so eine komische Haarfarbe. Widerlich.“ Mit angeekeltem Blick machte sie eine Geste hoch zu ihrem Kopf und brachte mich nun doch zum Lachen.

„Daphne, du bist blöd. Er ist rotblond; daran ist überhaupt nichts Schlimmes.“

Außer dass rotblond natürlich nicht weißblond war, aber das war ein anderes Thema. Pikiert sage ich: „Es kann sich schließlich nicht jeder so einen Superhelden angeln, wie du es geschafft hast.“ Sie schenkte mir ein durchtriebenes Grinsen und ich durfte mir die nächsten zwanzig Minuten lang ihre Schwärmereien anhören. Achja, wozu waren Freunde schließlich da?

Viel zu schnell musste ich mich auf den Weg zu meiner nächsten Stunde machen und überließ Daphne mitfühlend ihrem Hausaufgabenberg, der einfach nicht kleiner zu werden schien. Gerade als ich in den Korridor hinaustrat, schlitterte eine besorgt aussehende Hermine auf mich zu, was mich sofort in Alarmbereitschaft versetzte.

„Ist was passiert?“ fragte ich sie nervös, während sie nach Luft schnappte und erst einmal wieder zu Atem kommen musste. Ungeduldig wippte ich auf meinen Füßen vor und zurück, bis sie endlich in der Lage war normal zu sprechen: „Seamus. Er hat im Zauberkunstunterricht gerade irgendwas explodieren lassen und hat sich Verbrennungen zweiten Grades im Gesicht geholt.“ Schockiert schlug ich eine Hand vor den Mund und fragte entsetzt: „Bei Merlins Bart, geht es ihm einigermaßen gut?!“ Hermine winkte rasch ab und antwortete immer noch leicht keuchend: „Jaja, Madam Pomfrey sagt er wird schon wieder. Er hat sich aber alle Haare abgefackelt und sie meint, dass auch seine Haut bis morgen brauchen wird, um zu heilen.“ Sie musste wohl meinen bestürzten Gesichtsausdruck bemerkt haben, denn sie fügte hinzu: „Mach dir keine Sorgen um ihn; er ist das ja schon gewöhnt.“ Verwundert runzelte ich die Stirn. „Passiert ihm das öfter?“ hakte ich fassungslos nach und Hermine stöhnte ein genervtes „Du hast ja keine Vorstellung.“

Mitleidig streichelte sie meinen Oberarm und machte mich auf etwas aufmerksam, das mir bisher völlig entgangen war: „Tut mir wirklich leid, Cassie. Aber mach dir nicht zu viele Gedanken, okay? Es ist bestimmt nicht so schlimm ohne Date zu der Party zu gehen.“

Verdammt, ich hatte wirklich kein Glück mit Männern.

Nach meiner letzten Stunde war ich in den Krankenflügel geeilt, um Seamus zu besuchen. Allerdings hatte er geschlafen und Dean, der laut Madam Pomfrey nicht von seiner Seite wich, scheuchte mich sofort wieder hinaus.

So ein Trottel, dachte ich auch jetzt noch grimmig, während ich mir ein letztes Mal die Lippen nachzog. Daphne war bereits fertig und wartete ungeduldig auf mich. Sie würde natürlich mit Blaise zur Feier gehen und damit ich nicht ganz alleine dort aufkreuzen musste, hatte ich mich den beiden kurzerhand angeschlossen. „Komm endlich Cassie! Die Party hat schon vor fünf Minuten angefangen“ maulte Daphne ungeduldig und ich verdrehte genervt die Augen. „Ich bin ja schon fertig.“ entgegnete ich beruhigend und Daphne murmelte ein spitzes „Schon ist gut.“ In Anbetracht dessen, dass ich mich tatsächlich schon seit anderthalb Stunden in Schale warf, hielt ich besser den Mund und folgte Daphne, die gerade in den Gemeinschaftsraum trat. Wehmütig beobachtete ich, wie sie strahlend auf Blaise zuzuging, der sie mit glänzenden Augen betrachtete und ihr ein warmes Lächeln schenkte. Mit ihrem blassgrünen Kleid und den kunstvoll gelockten Haaren sah sie aus wie eine Elfe und es war nicht verwunderlich, dass Blaise bei ihrem Anblick sprachlos war. Daphne kicherte verlegen, während sie sich bei ihm unterhakte und ich stolzierte, ein schroffes „Bringen wir’s hinter uns.“ brummend, an den beiden vorbei Richtung Korridor. „Na na Cassie, wer wird denn hier so ein Spielverderber sein, hä?“ lachte Blaise, doch ich ignorierte ihn und ging stur vor ihnen her. Wenig später traten wir durch die Tür von Slughorns Büro, wo die Feier schon in vollem Gange war. Suchend sah ich mich um, konnte Hermine aber nicht finden. Dafür erblickte ich Harry, der mit einem seltsam aussehenden Mädchen am Rand des Geschehens stand und sich mit Longbottom unterhielt. Rasch verabschiedete ich mich von Blaise und Daphne, die jedoch viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren, um es zu bemerken. Ich durchquerte zielstrebig den reich geschmückten Raum, bis ich Harry erreichte, der mir freudig entgegenlächelte. Ich konnte einfach nicht anders als sein Grinsen zu erwidern und gesellte mich zu ihm und seiner Begleitung, die aus der Nähe betrachtet noch viel befremdlicher erschien. Longbottom hatte sich schnell verzogen als er mich kommen sah; er hatte ziemlichen Schiss vor uns Slytherins, auch wenn ich ihm nie einen Grund dazu gegeben hatte.

„Hey, wie geht’s?“ fragte ich meinen Freund und nahm mir ein Glas vom Tablett eines vorbeieilenden Kellners. „Ganz gut soweit.“ antwortete Harry und deutete auf das Mädchen neben ihm. „Das ist Luna Lovegood, Luna, das ist Cassie Frost.“ Etwas unterkühlt nickte ich ihr zu und nahm mit leichtem Abscheu ihre hässlichen Ohringe zur Kenntnis, die wie Radieschen aussahen. Harry blickte mich streng an und ich bemühte mich um eine freundliche Miene. Sie konnte schließlich nichts dafür, dass sie keinerlei Geschmack hatte. Versöhnlich streckte ich ihr die Hand entgegen und sie ergriff sie mit einem verträumten Gesichtsausdruck. „Nimm dich vor den Mistelzweigen in Acht, Cassie. Die sind voller Nagel.“ Mit fragend hochgezogenen Brauen sah ich Harry an, der jedoch nur hilflos grinsend die Achseln zuckte. „Ähm, okay. Danke Luna, ich werd’s mir merken.“ entgegnete ich und unterdrückte ein Kichern, während Luna mir ernst zunickte und dann mit einem „Oh, da drüben ist Ginny.“ in der Menge verschwand. Harry war bei Ginneys Namen zusammengezuckt und schaute sich nun suchend um, was mich wiederum zum Grinsen brachte. Ich wusste, dass Harry total in Ginny verknallt war, beschloss aber, heute mal nicht auf ihm herumzuhacken. Stattdessen fragte ich: „Sag mal, hast du Hermine schon irgendwo gesehen?“ Harry sah mich ertappt an und räusperte sich verlegen. „Ähm ja, vorhin mal kurz. Sie versteckt sich vor McLaggen.“ klärte er mich auf und ich bekam

beinahe ein schlechtes Gewissen, weil ich sie dazu gebracht hatte mit dem herzukommen. „Was hält Ron davon, dass Hermine mit McLaggen hier ist?“ wollte ich scheinheilig wissen und Harry lächelte mich gequält an. „Er ist total beleidigt und hat ständig schlechte Laune.“ sagte er bitter und obwohl Harry mir leid tat, weil er zwischen die Fronten geraten war, freute ich mich ein wenig, dass Hermine und mein Plan aufzugehen schien. Ein paar Minuten standen wir schweigend nebeneinander und beobachteten die Anwesenden, unter denen auch einige wichtige Reporter und Ministeriumsleute waren. Schließlich fragte Harry warm: „Was sagt eigentlich dein Vater dazu, dass du in den Slug-Club aufgenommen wurdest?“ Mein Hals wurde ein wenig eng und ich wich seinem neugierigen Blick aus. Schulterzuckend antwortete ich: „Keine Ahnung, Harry. Wir hatten das ganze Jahr über noch keinen Kontakt. Ich hab ihm zwar mal geschrieben, aber es kam nichts zurück, also...“ Mit einem wehmütigen Lächeln brach ich ab und Harry schaute mich betreten an. „Tut mir wirklich leid, Cassie. Ich wollte dich nicht verletzen.“ sagte er reumütig und ich streichelte kurz über seinen Arm. „Kein Problem, du kannst ja nichts dafür.“ tröstete ich ihn und versuchte ihn aufmunternd anzusehen, was jedoch nichts daran änderte, dass er sich nun unwohl zu fühlen schien. „Weißt du was, ich glaube du solltest mal nach deiner Begleitung suchen und ich werde mich nach Hermine umschauchen.“ schlug ich entschlossen vor und lächelte ihn offen an. Er nickte erleichtert und mit einem letzten Gruß schlängelte ich mich durch die Mengen, bis ich einen leeren Tisch fand, an den ich mich setzte. Erschöpft schloss ich die Augen und ließ meine Gedanken schweifen.

Es machte mich traurig, dass mein Dad und ich uns immer weiter voneinander entfernten. Als ich ein Kind war, hatten wir eine wunderbare Verbindung gehabt. Er war für mich wie ein Superheld gewesen, der mich vor der ganzen Welt beschützen konnte. Doch nachdem ich nach Hogwarts gegangen und ausgerechnet in Slytherin gelandet war, hatte sich alles verändert. Dad war ein eingefleischter Gryffindor, während meine Mom damals Ravenclaw zugeteilt wurde. Meines Wissens war ich die einzige Slytherin in unserer Familiengeschichte und obwohl Dad sich große Mühe gab, konnte er sein Befremden darüber nicht wirklich verbergen. Ich wusste, dass er mich liebte, aber mir war auch klar, dass es ihm lieber wäre, wenn ich ein wenig mehr wie Hermine wäre. So intelligent und mutig und stets bereit, alles stehen und liegen zu lassen, um anderen beizustehen. Das entsprach genau seinem Charakter und dass sein Gesicht immer zu Strahlen begann, wenn Hermine zu Besuch kam, versetzte mir regelmäßig einen Stich. Seit Mom gestorben war, versank er in seiner Arbeit und ich sah in, auch wenn ich zu Hause war, nur selten.

Plötzlich unterbrach eine laute Stimme meine düsteren Grübeleien und ich erhob mich neugierig, um besser sehen zu können. Filch war in den Raum gehumpelt und schleifte einen ziemlich wütenden Draco Malfoy hinter sich her, während er heiser nach Slughorn rief. Als dieser schließlich herbeigewuselt kam, fuhr Filch schnaufend fort: „Ich habe diesen Jungen in einem Korridor in der Nähe herumlungern sehen. Er behauptet zu Ihrer Party eingeladen worden zu sein, er sei aber aufgehalten worden und zu spät losgegangen. Haben Sie ihm eine Einladung ausgestellt?“ Er war offensichtlich sehr zufrieden mit sich und der Tatsache, dass gleich jemand ziemlichen Ärger bekommen würde. Ich wusste, dass Draco nicht eingeladen war, weil Slughorn eine Abneigung gegen Todesserfamilien zu haben schien. Daphne war schließlich auch kein Mitglied im Slug-Club, da ihr Vater ein eifriger Anhänger Voldemorts gewesen war. Allerdings war ich mir sicher, dass Daphne absolut nicht nach ihrem Vater kam und ich konnte mir, anders als Harry, auch nicht vorstellen, dass Draco die Ambitionen seines Dads teilte. Slughorn musterte Draco einen Moment lang verwundert, während Filchs eingefallene Wangen vor Eifer erzitterten. Gerade als Slughorn den Mund aufmachte, beeilte ich mich vorzutreten und rief ohne zu überlegen: „Ist in Ordnung, Professor. Er ist mein Begleiter und hatte nur noch etwas zu erledigen.“ Das Getuschel um uns herum verstummte und mein Gesicht wurde heiß, als mir klar wurde, was ich da eben gesagt hatte. Doch Slughorn klatschte nur munter in die Hände und polterte: „Wunderbar, dann hätten wir das ja geklärt. Lassen Sie den Jungen los, Mr. Filch.“ Mit einem verschmitzten Zwinkern wandte er sich dem völlig perplexen Draco zu und ermahnte ihn munter: „So eine hübsche junge Lady lässt man aber nicht warten, Mr. Malfoy.“ Um seine Worte zu unterstreichen hob er warnend einen Zeigefinger, was Draco nur mit einem abwesenden Nicken quittierte. Seine Augen ruhten allein auf mir und unter seinem heißen Blick spürte ich, wie die Schmetterlinge in meinem Bauch wieder zum Leben erwachten.

Küsse und verschreckte Damen

Draco:

Seit Blaise den Schlafsaal verlassen hatte, ging ich unruhig auf und ab. Slughorns Feier hatte bereits angefangen und ich wusste immer noch nicht, wer mit Cassie dort war. Frustriert setzte ich mich auf mein Bett und raufte mir die Haare.

Plötzlich kam mir eine Idee und ich richtete mich langsam auf. Vielleicht könnte ich mich ja irgendwie in Slughorns Büro hineinschleichen und einfach nachsehen, wer Cassies Begleiter war. Ein kurzer Blick würde ausreichen und schon wäre ich wieder verschwunden. Entschlossen und ohne mich umzuziehen durchquerte ich den Schlafsaal und machte mich auf den Weg zur Party. Es würde nicht schwer werden; ich würde im Korridor hinter einer Säule warten, bis ein verspäteter Gast kam und hinter ihm hineingehen. Es kamen schließlich immer Leute zu spät und das war weitaus unauffälliger, als wenn ich allein hineingehen würde.

Gerade als ich hinter der Säule Stellung bezog und mich auf eine längere Wartezeit einstellte, packte mich eine Hand am Ohr und zog mich herum. „Nanu, nanu, wen haben wir denn da?“ schnarrte eine Stimme und ich blickte in Filchs eingefallenes Gesicht. „Jetzt kriegst du Ärger, aber wie! Hat der Schulleiter nicht gesagt, dass es mit dem nächtlichen Herumschleichen vorbei ist, außer ihr habt eine Erlaubnis, oder was?“

Sein Mund verzog sich zu einem höhnischen Grinsen und seine Augen bekamen einen irren Glanz. „Lass mich los, du mieser Squib!“ fauchte ich zornig und schlug seine Hand weg. „Ich bin auf dem Weg zu Professor Slughorns Feier.“ sagte ich fest und sah ihn arrogant an. Seine teigige Haut hatte bei meiner Beleidigung violette Flecken bekommen und mit einer Schnelligkeit, die ich ihm gar nicht zugetraut hätte, umschloss seine Hand meinen Oberarm wie ein Schraubstock. „Da bist du aber ein bisschen spät dran, heh Bürschchen?“ stellte er mit leiser Stimme fest, aber ich hielt seinem Blick stand und erwiderte knapp: „Ich wurde aufgehalten. Man erwartet mich dort drin.“

„Das werden wir ja sehen!“ zischte Filch und ich dankte Merlin dafür, dass der dabei aus seinem Mund sprühende Speichel mich nicht traf.

Mit eiligen Schritten schleifte er mich zu Slughorns Büro und stieß die Tür auf.

Perfekt, ich war geliefert, dachte ich und schloss resignierend die Augen. Filch keifte irgendetwas, doch ich hörte nicht hin. Stumm wartete ich auf Slughorns Urteil und bereitete mich mental darauf vor, die ganze letzte Woche vor den Ferien nachsitzen zu müssen.

Doch statt Slughorns dröhnendem Bass erklang eine mir wohlbekannt und glockenhelle Stimme: „Ist in Ordnung, Professor. Er ist mein Begleiter und hatte nur noch etwas zu erledigen.“ Erstaunt schaute ich mich um und entdeckte Cassie, wie sie sich durch die gaffende Menge auf uns zu bewegte. Ich schluckte hart und konnte nicht umhin festzustellen, dass sie heute Abend ganz besonders zauberhaft aussah. Das kurze, mattsilberne Kleid schmiegte sich eng an ihre Kurven und ihre Haare fielen ihr in sanften Locken über die Schultern. Wie angewurzelt stand ich da und starrte sie an, bis sie mich erreichte und nach meiner Hand griff, um mich energisch mit sich zu ziehen. Ich fühlte mich völlig benebelt und stolperte hinter ihr her, während ich wie hypnotisiert auf den verboten großen Rückenausschnitt ihres Kleides glotzte. Plötzlich blieb sie stehen und wirbelte zu mir herum. Ihre mandelförmigen Augen blitzten mich wütend an und mir fiel auf, dass sie eine Haarsträhne quer über ihren Kopf geflochten hatte, die nun dort saß, wo sonst ein Haarreif oder ein Diadem platziert wurden.

Auf einmal bohrte sich ihr Zeigefinger in meine Brust und mir wurde klar, dass sie mit mir redete. Ich blinzelte zweimal angestrengt und schüttelte leicht den Kopf, bevor ich sie entschuldigend ansah und sie unterbrach: „Verzeihung, ich hab nicht zugehört. Was hast du gesagt?“ Sie erstarrte und schaute mich erbost an, bevor sie sich empörte: „Was soll das heißen du hast mir nicht zugehört?! Bist du taub oder einfach nur bescheuert?!“ Obwohl sie mir zugegebenermaßen ein wenig Angst machte, setzte ich ein schiefes Grinsen auf und zuckte bedauernd die Achseln. „Es ist nur so, dass du wunderschön aussiehst, Cassie. Das bringt mich ein wenig durcheinander.“ sagte ich sanft und stellte vergnügt fest, wie sie ihren soeben noch so diskutierfreudigen Mund schloss. Mit weit geöffneten Augen und rosa gefärbten Wangen trat sie einen Schritt zurück und wich meinem Blick aus. Hastig räusperte sie sich und fragte: „Was hast du überhaupt hier zu suchen? Du bist nicht eingeladen.“ Immer noch lächelnd verringerte ich den Abstand zwischen uns wieder und hob vorsichtig ihr Gesicht an, um ihr in die Augen schauen zu können. „Mit wem bist du hier, Cassie?“

erkundigte ich mich heiser und bewunderte die goldenen Sprenkel in ihrer sonst so grünen Iris. Für einen Moment dachte ich, sie würde mir nicht antworten, doch nach kurzer Zeit flüsterte sie: „Mit niemandem.“

Ihre Worte hallten in meinen Ohren nach und mich überkam ein ungeheures Gefühl der Erleichterung. Ein zufriedenes Grinsen breitete sich auf meinem Gesicht aus und ich vergaß, dass wir mitten in der Öffentlichkeit waren. Mit einer raschen Bewegung schloss ich die Lücke, die mich noch von ihr trennte und drückte meine Lippen auf ihre. Ich spürte, dass sie sich kurz versteifte, bevor sie den Kuss zurückhaltend erwiderte. Meine rechte Hand streichelte zärtlich ihre Wange und ich ließ die andere über ihren bloßen Rücken wandern, während in meiner Brust ein Feuerwerk explodierte.

Gerade als ich den Kuss vertiefen wollte, verkrampfte sie sich und machte sich ruckartig von mir los. Verdutzt öffnete ich die Augen und sah in ihr herzförmiges Gesicht, auf dem sich die verschiedensten Emotionen spiegelten. „Warum hast du das gemacht?“ fragte sie mit belegter Stimme und ich schenkte ihr ein warmes Lächeln.

„Mistelzweig.“ sagte ich leise und deutete mit einem Schulterzucken nach oben. Ihr Blick wanderte an die Decke, bevor sie sich mir wieder zuwandte und ich hätte schwören können, dass ihre Mundwinkel zuckten. Doch sie drehte sich ohne ein weiteres Wort um und verschwand in der Menge, während ich ihr mit einem nunmehr leeren Gefühl im Magen nachsah. Sekunden später legte sich ein schwerer Arm um meine Schultern und Blaise sagte feixend: „Das mit dem Küssen musst du wohl noch üben, Mann. Kann ja nicht angehen, dass du die Damen derart verschreckst.“

"Du machst es dir gerade ein bisschen zu leicht."

Cassie:

Oh Merlin, ich musste hier raus! Der Raum kam mir plötzlich viel zu klein vor, um so viele Menschen zu beherbergen und die stickige Luft machte mir das Atmen schwer. Hektisch wühlte ich mich durch das Gedränge und stieß hier und da jemanden aus dem Weg, was mir nicht wenige wütende Kommentare einbrachte. Auch jetzt noch konnte ich seine unglaublich weichen Lippen auf meinen spüren und allein der Gedanke daran genügte, um erneut ein Feuer in mir zu entfachen. Mit hochroten Wangen steuerte ich auf die Tür zu, die mich in die Freiheit entlassen würde, als sich mir jemand in den Weg stellte. Abrupt blieb ich stehen und sah erschrocken in Harrys grüne Augen, die mich hinter der Brille zornig anfunkelten. Ohne ein Wort zu sagen packte er mich am Arm und zog mich an die Seite, etwas Abseits vom Getümmel. „Kannst du mir mal verraten, was zur Hölle das gerade sollte?!“ fragte er mich mit zusammengebissenen Zähnen und verschränkte abweisend die Arme vor der Brust.

Verdammt nochmal, das hatte mir gerade noch gefehlt. Unwillig schaute ich zu ihm auf und stammelte: „Ähm ich-...ich weiß gar nicht was du meinst.“ Probehalber versuchte ich mich an einem unschuldigen Augenaufschlag, doch ich hätte wissen müssen, dass das bei Harry nicht funktionieren würde. Stattdessen wurde er nun noch wütender und fuhr sich aufgebracht durch die ohnehin schon völlig zerzausten Haare. „Willst du mich veralbern, Cassie?“ fuhr er mich an. „Erst posaunst du hier herum, dass Malfoy deine Begleitung ist, obwohl das gar nicht stimmt und dann knutschst du auch noch mit ihm?!“ Harrys Stimme überschlug sich mittlerweile vor Erregung und ich bemerkte peinlich berührt, dass wir bereits von einigen Leuten angestarrt wurden. „Könntest du vielleicht ein wenig leiser sein, Harry?“ bat ich ihn und versuchte das Getuschel um uns herum zu ignorieren. „Ich kann so laut sein wie ich will!“ bockte Harry mit glücklicherweise etwas ruhigerer Stimme. Stumm verdrehte ich die Augen und atmete tief ein, bevor ich all meinen Stolz zusammenkratzte und sagte: „Also erstmal wollte ich Draco mit der Ausrede nur aus der Patsche helfen und zweit-...“ Weiter kam ich nicht, denn Harry rief ein entrüstetes: „AHA! Jetzt ist er also schon Draco, ja?“ dazwischen und fügte sogleich hinzu: „Ich dachte, du hasst den Typen genau so wie wir?!“ Verlegen strich ich mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht und begegnete Harrys enttäuschem Blick. „Ich hasse ihn nicht.“ sagte ich schlicht und Harry keuchte verblüfft auf, während ich meine Hand hob und ergänzte: „Aber ich mag ihn auch nicht.“ Nun sah er vollends verwirrt aus und fragte mit zusammengezogenen Brauen: „Warum habt ihr euch dann bitte geküsst?“ Genervt stöhnte ich auf und entgegnete: „Er hat mich geküsst, okay?!“ Doch Harry ließ nicht locker und erwiderte ehrlich verwundert: „Und warum sollte er das tun?“ Für einen kurzen Moment starrte ich ihn sprachlos an, bevor sich meine Augen zu Schlitzen verengten und ich mich stark zurückhalten musste, um ihm nicht einfach eine runterzuhauen.

„Es soll durchaus Jungs geben, die mich küssen wollen Harry Potter!“ fauchte ich und verdrängte grimmig den Gedanken daran, dass Draco mich nur wegen eines bescheuerten Mistelzweiges geküsst hatte. Das würde ich Harry nun bestimmt nicht auf die Nase binden. Gerade wollte ich an ihm vorbei zur Tür stürmen, als eben diese aufgerissen wurde und erneut ein wahnhaft grinsender Filch hineinschlurfte. Dieses Mal schleifte er Theodore Nott hinter sich her, dessen Gesicht einer zornig verzerrten Maske glich. Die Musik war verstummt und wie zuvor bei Draco, wurde nur noch leise getuschelt. „Na, was ist denn nun schon wieder, Argus?“ erkundigte sich ein mittlerweile ziemlich beschwipster Slughorn mit einem genervten Unterton. „Entschuldigen Sie die Störung, Professor. Ich habe wieder einen erwischt, der im Schloss herumscharwenzelt ist, oben im siebten Stock. Er sagt auch, er sei zu Ihrer Feier eingeladen und hätte sich verspätet, aber er kann keine Einladung vorweisen.“ gab Filch schnaufend zurück.

Harry und ich sahen uns stirnrunzelnd an; unser Streit war vorerst vergessen. „Was hat er denn im siebten Stock verloren, wenn er eigentlich zur Party kommen wollte?“ raunte ich Harry verwirrt zu, der nur ratlos die Achseln zuckte. Nott fluchte unterdrückt und rief: „Okay, ich bin nicht eingeladen! Ich wollte mich reinschmuggeln.“ Filch sah über alle Maßen erfreut aus, endlich keinen falschen Alarm geschlagen zu haben, doch Slughorn winkte nur mit einem leisen Hicksen ab. „Nun gut, Argus.“ rührte er. „Mr. Nott kann meinetwegen auch bleiben. Das scheint ja wirklich die Party des Jahres zu sein, nicht wahr?“ Strahlend blickte er in die Runde und klopfte Nott auf die Schulter, während dieser sich überschwänglich bei ihm bedankte. Für einen kurzen Moment erschien es mir, als wäre Nott ein wenig bedrückt, doch so schnell dieser Eindruck

entstanden war, so schnell verflog er bereits wieder. Seufzend wandte ich mich Harry zu, um mich mit ihm auszusprechen, aber sein Blick war abwesend auf einen Punkt in Notts Nähe gerichtet. Stumm sah ich in dieselbe Richtung und erkannte Snape, der Nott mit einem seltsamen Gesichtsausdruck musterte. Plötzlich trat er, einer großen Fledermaus gleich, aus dem Schatten hervor und sprach schnarrend: „Ich würde gerne ein Wort mit Ihnen reden, Mr. Nott.“ Der dunkelhaarige Junge sah seinen Hauslehrer höhnisch an, während Slughorn und Snape noch einige leise Worte wechselten, die ich nicht verstand. Komisch, dachte ich verwundert. Theodore Nott war eigentlich nicht unbedingt der Typ, der sich heimlich auf Partys schlich oder Snape gegenüber aufmüpfig wurde. Er war zwar schadenfroh und kein besonders sympathischer Zeitgenosse, aber ich hatte ihn immer für überdurchschnittlich feige und ein wenig schüchtern gehalten. Gerade wollte ich Harry in meinen Gedankengang einweihen, als er mir plötzlich ein hektisches „Ich muss mal kurz weg.“ zurief und eilig zum Ausgang schritt, durch den Snape und Nott soeben verschwunden waren.

Jungs, dachte ich augenrollend und beschloss, nun doch noch ein wenig länger hier zu bleiben. Suchend schaute ich mich um und entdeckte einige gemütlich aussehende Sessel, die in einem durch Vorhänge halb abgetrennten Bereich des Raumes standen. Erleichtert setzte ich mich in Bewegung und ließ mich schließlich mit einem wohligen Seufzer in die Polster sinken. Meine Füße schmerzten bereits höllisch und ich überlegte kurz, ob ich die Schuhe ausziehen sollte, als neben mir eine samtige Stimme ertönte und ich erschrocken zusammenzuckte. „Du bist ja immer noch hier.“ stellte Draco mit einem leisen Grinsen fest und setzte sich auf den Sessel, der meinem am nächsten war. Peinlich berührt spielte ich mit einem Cocktailschirmchen, das wohl jemand auf dem Beistelltisch liegen gelassen hatte, und murmelte ein betretenes: „Offensichtlich.“ Draco lachte und meine Gefühle fuhren Achterbahn. Warum musste sein Lachen auch so wundervoll klingen?! Auf einmal stand er auf, hockte sich vor meinen Sessel und legte die Hände rechts und links von mir auf dessen Armlehnen. Ihn wieder so nah bei mir zu haben, ließ meinen Mund trocken werden und ich musste mich räuspern, bevor ich krächzend fragte: „Was soll das Malfoy?“ Seine Augen funkelten belustigt und er entgegnete mit einer hochgezogenen Braue: „Oha, sind wir jetzt wieder beim Nachnamen, Frost? Ich dachte, wir hätten das hinter uns gelassen.“ Frustriert stöhnte ich auf und lehnte mich zurück, doch ich ließ ihn keine Sekunde aus den Augen. Wer wusste schon, auf was für verrückte Ideen er noch kam? Ich hasste mich dafür, dass er mich in ein verletzliches, hilfloses Etwas verwandelte und ich ihm solche Macht über mich gab. In meinem Kopf schwirrten so viele Fragen herum und ich musste einfach wissen, was sein verändertes Verhalten heute Abend zu bedeuten hatte. Die Wut auf mich selbst verlieh mir neue Kraft und ich fragte diesmal mit fester und kühler Stimme: „Was willst du von mir, Draco?“ Beim Klang seines Vornamens wurde sein Grinsen etwas breiter, doch er ging zu seinem Glück nicht weiter darauf ein und antwortete stattdessen: „Ich will mich nur mit dir unterhalten, weiter nichts.“ Seine grauen Augen blitzten schelmisch und ich atmete tief ein, damit mir nicht der Geduldssaden riss. Er wollte spielen? Schön, das konnte ich auch!

Langsam beugte ich mich wieder nach vorn und legte meine Hände auf seine, was er mit einem verdutzten Blick quittierte. Mein Gesicht war nun nur noch Zentimeter von seinem entfernt und mit einem verführerischen Lächeln hauchte ich: „Du willst also wirklich nur reden, Draco? Sonst nichts?“ Innerlich lachte ich herzlich über seine erstaunt aufgerissenen Augen und die roten Ohren, die so gar nicht zu einem Malfoy passen wollten. Äußerlich jedoch blieb ich gelassen und streichelte einmal zärtlich über seine Wange, was ihn panisch aufspringen ließ. Schnell erhob ich mich ebenfalls und fasste nach seiner Hand. „Wo willst du denn hin?“ fragte ich unschuldig und sah ihn aus großen Augen an, während er noch unschlüssig herumstand und sich nervös über die Lippen leckte. Mit wiegenden Hüften trat ich wieder näher an ihn heran und legte ihm die Arme um den Hals, an dem ich seinen Puls ungewöhnlich schnell schlagen sah. Ich ignorierte das Kribbeln in meinem Bauch und konzentrierte mich ganz auf mein Vorhaben. Für eventuelle Beobachter musste es so aussehen, als würden wir uns sanft im Takt der mittlerweile langsam und romantisch gewordenen Musik wiegen und amüsiert stellte ich fest, dass meine Nähe den sonst so selbstsicheren Slytherin ziemlich aus der Fassung zu bringen schien. Sanft legte ich mein Gesicht an seines und raunte ihm mit rauer Stimme ein: „Schade, dass du nur reden willst.“ ins Ohr. Dracos leises Stöhnen nahm ich mit der größten Befriedigung zur Kenntnis. Warum sollte ich immer die sein, die weiche Knie bekam? Süffisant lächelnd streichelte ich durch das weiche Haar in seinem Nacken und bemerkte vergnügt, dass Draco die Augen geschlossen hatte und sein Kiefer vor Anspannung mahlte. Ein kurzer Blick nach oben brachte mich auf eine Idee und ohne jegliche Vorwarnung, küsste ich ihn. Vor lauter Überraschung riss er die Augen auf und obwohl es mir sehr widerstrebt, ließ ich sofort wieder von ihm ab. „W-was war das denn?“ fragte er mit brüchiger Stimme und dieses Mal war es an mir nach oben zu deuten. Mit einem teuflischen Grinsen begegnete ich seinem ratlosen

Blick und zwitscherte: „Mistelzweig.“, bevor ich mich umdrehte und mich schmunzelnd auf den Weg zum Gemeinschaftsraum machte.

Draco:

Fassungslos und mit brennendem Gesicht sah ich ihr nach. Merlin, das Mädchen machte mich fix und fertig. Schnaufend ließ ich mich in einen Sessel fallen und ließ das soeben Geschehene vor meinem geistigen Auge Revue passieren.

Nie hätte ich vermutet, dass doch eine kleine Schlange in Cassie stecken würde, aber vielleicht waren wir uns ähnlicher als ich gedacht hatte. Lächelnd erinnerte ich mich an ihre sinnlichen Lippen und konnte nicht umhin zu bemerken, dass sich mein Puls dabei wieder erheblich beschleunigte.

Ja, sie war wirklich eine Schlange.

Cassie:

Mit weit geöffneten Augen lag ich in meinem Bett und grübelte über das nach, was da vorhin passiert war, als plötzlich ruckartig der Vorhang aufgezogen wurde und ich einen spitzen Schrei ausstieß. Zu Tode erschrocken schaute ich in Daphnes grinsendes Gesicht und stöhnte: „Merlin, was ist denn in dich gefahren?!“ Meine Freundin kicherte nur durchtrieben und entgegnete augenzwinkernd: „Nein Süße, die Frage ist viel mehr was in dich gefahren ist.“ Da ich sie nur verständnislos ansah, setzte sie sich auf die Bettkante und strich sich genervt eine Locke aus dem Gesicht. „Tu nicht so unschuldig! Du hast mit Draco geknutscht. Blaise und ich haben alles gesehen.“ feixte sie und ich bedeckte seufzend mein Gesicht mit den Händen. Daphne zog sie jedoch sofort wieder herunter und zwang mich dazu, sie anzusehen. „Wieso hast du ihn weggestoßen und bist abgehauen? Ich dachte, du stehst auf ihn?!“

Puh, sie hatte also gar nicht mitbekommen, wie ich zur Nutte mutiert war. Angestrengt rappelte ich mich auf und lehnte mich gegen die Wand. Ich schenkte ihr einen gequälten Blick, zuckte mit den Schultern und antwortete händeringend: „Er hat mich geküsst, weil wir unter einem Mistelzweig standen und ich hab echt keine Ahnung was in dem Typen vorgeht. Erst ist er total lieb, dann wieder abweisend und kalt und dann küsst er mich einfach so.“ Frustriert stöhnte ich auf und fuhr mir durch mein mittlerweile schon zu allen Seiten abstehendes Haar. Daphne schaute mich mitleidig an und fragte: „Ihr habt euch also noch nicht ausgesprochen?“ Ich stieß ein bitteres Lachen aus und zog mir die Decke über die Brust. „Ich glaube, dass man mit dem über gar nichts reden kann. Er kann nur so dastehen und überheblich grinsen und dabei so...-verdammst sexy aussehen. Mist! Und dann hat Harry das alles heute auch noch mitbekommen und ist jetzt voll sauer auf mich und was mach ich? Ich bringe mich natürlich wieder in eine blöde Situation und mache mich total an Draco ran. Oh Mann, was hab ich mir nur gedacht?!“ Bei meinen zugegebenermaßen ziemlich schnell und verwirrt daher gemurmelten Worten hatte Daphne große Augen bekommen und unterbrach mein Gebrabbel, indem sie nach meiner Hand griff. „Jetzt noch mal langsam, Cassie. Ich komm überhaupt nicht mehr mit. Wann hast du dich an Draco rangemacht? Und wie? Und überhaupt, wie ist es denn dazu gekommen?“ Aufgeregt rutschte sie auf meinem Bett herum und grinste ununterbrochen. „Daphne, du musst gar nicht so gucken, okay? Ich hab es nur gemacht, weil er mich so unglaublich genervt hat. Immer wenn er mir zunahe kommt, setzt mein Herz aus und ich kann nur noch so ein Gesicht machen.“ Anklagend deutete ich auf meinen Kopf und mimte den gläsernen Blick mit leicht geöffnetem Mund, welchen ich zu meinem Ärger wohl dauernd unbewusst aufsetzte, wenn Draco in Reichweite war. „Er hat seine Hände auf meine gelegt und dann gemeint, dass er sich nur mit mir „unterhalten“ will.“ Genervt beschrieb ich mit den Fingern die Anführungszeichen und ahmte dabei Dracos tiefe Stimme nach, während Daphne mir gespannt zuhörte. „Aber er hat nicht geredet, verstehst du? Er ist mir nur immer näher gekommen, sodass ich mich völlig verarscht gefühlt habe. Ich musste ihm das doch irgendwie heimzahlen, oder?“ Ein wenig zweifelnd sah ich Daphne an, die jedoch zu meiner Erleichterung bestätigend nickte und ungewohnt vorsichtig fragte: „Und wie war es? Also ich meine, wie war der Kuss für dich?“ Ich musste nicht lange versuchen, mich an das Gefühl von vorhin zu erinnern und antwortete mit einem leisen Lächeln: „Es war gigantisch. Ich habe mich noch nie so gefühlt wie in diesem Moment.“

Aufatmend nickte Daphne und entgegnete: „Na dann ist ja gut.“ Ich runzelte die Stirn und schaute verwirrt zu ihr auf. „Wie meinst du das denn jetzt?“ fragte ich, woraufhin sie eine wegwerfende Handbewegung machte und sagte: „Ich hatte nur befürchtet, dass es dich vielleicht an Mason erinnern würde. Immerhin war er

der Letzte, der dich geküsst hat.“

Und der Erste, dachte ich im Stillen und wunderte mich, dass mich tatsächlich nichts an diesem Kuss an Mason hatte denken lassen. Eigentlich, fiel mir auf, hatte ich schon eine ganze Weile keinen Gedanken mehr an diesen Arsch verschwendet und da ich in den vergangenen Wochen meist traumlos geschlafen hatte, konnte er mich auch dort nicht belästigen. „Ich habe schon länger nicht mehr an das alles gedacht, weißt du.“ meinte ich glücklich und meine Freundin drückte noch einmal sanft meine Hand, bevor sie mich kurz umarmte und sagte: „Das freut mich wirklich. Du hast was Besseres verdient.“ Dankbar schaute ich sie an und stellte dann etwas zerknirscht fest: „Ich fühle mich ein klein wenig schlecht, weil ich mich so darüber freue, wie ich Draco eins ausgewischt habe.“ Aber Daphne lachte nur und zuckte elegant mit den Schultern. „Du hast ihm damit nicht einfach nur seine Spielchen heimgezahlt, sondern dir auch selbst bewiesen, dass du dich im Griff haben kannst, wenn er bei dir ist. Glückwunsch, Süße!“ Sie tat so, als würde sie mir zuprosten und zwinkerte verschmitzt, während ich sie immer noch ganz erstaunt anstarrte. „Du hast Recht, Daphne. Das war mir bisher gar nicht klar gewesen.“ Jetzt breitete sich auch auf meinem Gesicht ein Lächeln aus und meine Freundin rückte ein Stück näher zu mir heran.

„Also, was willst du als nächstes tun, mh?“ fragte sie mich und ich runzelte nachdenklich die Stirn. „Naja, ich denke, ich will mich morgen mit Seamus verabreden.“ Belustigt beobachtete ich, wie Daphne die Kinnlade herunterfiel und konnte mir ein Kichern nicht verkneifen. „Aber, ich dachte...- Was soll das denn jetzt mit Seamus?!“ wollte sie völlig verdattert wissen und sah nun tatsächlich so aus als würde sie die Welt nicht mehr verstehen. Jetzt war es an mir mit den Achseln zu zucken und ich antwortete mit fester Stimme: „Ich hab keine Ahnung, woran ich bei Draco bin, aber Seamus gibt mir deutlich zu verstehen, dass er mich mag. Er ist ein ehrlicher Typ und mit genau so jemandem wollte ich schon immer zusammen sein.“

Misstrauisch beäugte Daphne mich und entgegnete forschend: „Aha, und dieser Gedankenumschwung hat nichts mit deiner Auseinandersetzung mit Potter zu tun?“ Selbstbewusst schüttelte ich den Kopf und antwortete abwinkend: „Nein. Naja, nicht wirklich. Natürlich ist es eine nette Begleiterscheinung, dass Seamus gut mit Harry und den anderen auskommt, aber hauptsächlich geht es um das Sicherheits-Ding, was ich gerade erklärt habe.“ Daphnes Augen verengten sich zu Schlitzen, bevor sie seufzend feststellte: „Du hast nur Schiss davor, die Sache mit Draco weiterzuverfolgen.“

Empört öffnete ich den Mund und verteidigte mich sofort: „Ich habe überhaupt keinen Schiss, okay? Ich denke nur einfach praktisch.“ Mit einem Stöhnen erhob sich Daphne und ging Richtung Badezimmer. Mit der Hand an der Türklinke, drehte sie sich noch einmal zu mir um. „Sag was du willst, Cassie, aber du hast Schiss und zwar jede Menge. Davor, dass Draco dich zurückweisen könnte oder dass er dich nicht zurückweist und du deinen ach so heiligen Gryffindor-Freunden erklären musst, warum du mit ihm zusammen bist. Du machst es dir gerade ein bisschen zu leicht, meinst du nicht auch?“ Mit diesen Worten verschwand sie im Bad und nach wenigen Minuten hörte ich das Rauschen der Dusche, während ich noch immer hellwach in meinem Bett lag.

"Ich will sie."

Cassie:

Daphne redete schon den ganzen Tag nicht mit mir und ich hatte das Gefühl, dass auch Harry und Ron mir aus dem Weg gingen. Hermine hatte sich in die Bibliothek verkrochen und büffelte schon seit Stunden Alte Runen, während ich nun unterwegs zur Eingangshalle war, wo ich mich mit Seamus treffen wollte. Ich hatte die halbe Nacht lang kein Auge zumachen können, weil ich permanent über Daphnes Worte nachdenken musste. War ich ein Schisser? Die Antwort lautete zu meinem Leidwesen: Ja! Ja, ich war ein Feigling. Das war ich schon immer gewesen und mich und meine Gefühle zu schützen, hatte stets oberste Priorität. Ich konnte nicht verstehen, warum Harry, Ron und Hermine ständig ihr Leben für andere oder auch füreinander riskierten. Vielleicht würde ich mich für meinen Dad opfern, wenn es sein müsste, doch selbst dann würde ich mich wahrscheinlich doch eher verstecken als ihm zu helfen. Ja, ich war ein Schisser und es hatte seinen Grund, dass ich in Slytherin gelandet war.

Aber warum soll ein Mädchen nicht an seinen Träumen festhalten? Als ich zehn Jahre alt war, hatte ich mir jede Nacht vor dem Einschlafen vorgestellt, dass ich eines Tages einen lieben, mutigen und gutaussehenden Freund haben würde, der mich auf Händen tragen und mir das Gefühl geben würde, etwas Besonderes zu sein. Ich wollte einen Märchenprinz, so wie es mein Dad damals in meinen Augen gewesen war. Und eigentlich hatte ich dieses Ideal bis heute nicht aufgegeben. Auch wenn mein Herz verräterisch auf und ab hüpfte, sobald Draco einen Raum betrat, sagte mein Kopf mir doch, dass er nicht das war, was ich wollte. Er konnte es nicht sein, denn er war kein Märchenprinz. Er war der Teufel. Nur dass sein Reich wahrscheinlich nicht die Hölle, sondern ein Eiswürfel wäre.

Seamus dagegen verkörperte alles, was ich mir von einem Mann wünschte. Und was immer Daphne auch sagen mochte: Er sah gut aus. Wenn er lachte, strahlte sein ganzes Gesicht und seine rechte Wange bekam ein niedliches Grübchen. Seine blauen Augen funkelten immer fröhlich und er war ziemlich muskulös. Natürlich fiel er nicht in Daphnes Beuteschema, nicht zuletzt weil er kleiner war als sie, weshalb ihre Abneigung ihm gegenüber mich nicht weiter verwunderte.

Heute nach dem Frühstück hatte ich ihn abgepasst und gefragt, ob er später ein Stück mit mir spazieren gehen wolle, woraufhin er freudig zugesagt hatte und mit einem zeternden Dean Thomas Richtung Gryffindor-Turm gezogen war.

Da Samstag war und ich meine Hausaufgaben erst morgen erledigen wollte, hatte ich den ganzen Tag Zeit und freute mich wirklich darauf, Seamus besser kennenzulernen.

Dick eingepackt machten wir uns schließlich gemeinsam auf den Weg nach draußen, wo es mittlerweile empfindlich kalt geworden war und eine dichte Schneedecke alles unter sich begrub. Während wir den Pfad zum Verbotenen Wald entlangstapften, redeten wir über alles Mögliche. Er erzählte mir von seiner Familie und dass er in den Ferien in den Ski-Urlaub fahren würde. Wir lästerten über die Lehrer und tauschten uns über unsere Lieblingssüßigkeiten aus und als er grinsend von seinen vielen Explosionsunfällen berichtete, musste ich so lachen, dass meine Augen tränten.

Plötzlich blieb er stehen und sah mich ungewohnt ernst an, während ich mich ihm immer noch grinsend zuwandte. „Hör mal, Cassie.“ begann er vorsichtig und rieb sich verlegen den Nacken. „Ich hab mir gedacht, naja, weil das mit Slughorns Party nicht geklappt hat, könnten wir doch...- Ich meine, ich wollte dich fragen, ob du vielleicht mit mir zum Ball gehen möchtest? Also nur, wenn du noch keine Verabredung hast, natürlich.“ Seamus war mittlerweile so rot wie eine Tomate und trat nervös von einem Fuß auf den anderen. Dabei sah er so süß aus, dass ich ihm am liebsten die rotblonden Haare verwuschelt hätte. Aber das würde seine Männlichkeit wohl doch zu sehr verletzen. Stattdessen schenkte ich ihm ein strahlendes Lächeln und sagte glücklich: „Ich würde sehr gern mit dir zum Ball gehen.“ Sofort entspannte er sich sichtlich und sein Gesicht nahm wieder seine normale Farbe an. „Super, ich hatte schon Angst, du würdest vielleicht mit Malfoy hingehen.“ grinste er und ich zuckte erschrocken zusammen. Diesmal war ich diejenige, die vor sich hin stammelte. „Wie, ähm...- Wie kommst du denn darauf?“ wollte ich nervös von ihm wissen, woraufhin er schulterzuckend antwortete: „Ich hab gehört, dass ihr euch auf Slughorns Feier geküsst habt, also...Naja, ich dachte eben, da könnte jetzt was zwischen euch laufen. Hat mich ganz schön überrascht, dass du dich heute mit mir treffen wolltest.“ Ich beeilte mich, energisch mit dem Kopf zu schütteln und entgegnete schnell:

„Nein, da läuft gar nichts. Er hat mich nur geküsst, weil wir unter einem Mistelzweig standen, alles ganz harmlos. Außerdem geht er mit Lisa Turpin zum Ball.“ Fröstelnd zog ich meine Jacke enger um mich und schaute zu Seamus auf, der mich, obwohl er für einen Jungen recht klein war, immer noch um einen halben Kopf überragte. „Na dann ist ja alles gut.“ sagte er lächelnd und zwinkerte mir zu. „Ich finde sowieso, dass der nicht zu dir passt!“

Fragend sah ich ihn an und konnte nicht umhin zu bemerken, dass er breitere Schultern hatte als mir bisher bewusst gewesen war. „Und wieso denkst du das?“ wollte ich stirnrunzelnd wissen und Seamus wirkte wieder etwas verlegen. „Ganz einfach, weil du so hübsch und nett bist und Malfoy...eben Malfoy ist.“ antwortete er und fügte ernst hinzu: „Du verdienst jemand besseres.“ Bei seinen Worten wurde mir ganz warm ums Herz und ich trat ein wenig näher an ihn heran. „Etwa jemanden wie dich?“ fragte ich und versuchte mich an einem koketten Augenaufschlag, den er mit einem frechen Grinsen quittierte. „Zum Beispiel.“ entgegnete er schulterzuckend und ließ eine meiner Haarsträhnen durch seine Finger gleiten. Langsam näherte sein Gesicht sich dem meinen und nach einem kurzen Zögern, schlang ich meine Arme um seinen Hals und zog ihn zu mir herab. Seine Lippen waren kühl vom eisigen Wind und er schmeckte nach Zimt. Aber obwohl ich den Kuss genoss, tauchte hinter meinen geschlossenen Lidern immer wieder das Bild eines großen, weißblonden Slytherins auf und so angenehm Seamus' Nähe auch war, so hatte ich doch kein Kribbeln im Bauch.

Draco:

Trotz der Kälte hatte Urquhart uns noch ein letztes Mal vor den Ferien trainieren lassen, weshalb ich nun mit geschultertem Besen und durchgefroren bis auf die Knochen die Umkleiden verließ. Das Training war eine einzige Katastrophe gewesen und das dichte Schneetreiben, das eingesetzt hatte, hatte es mir unmöglich gemacht auch nur die Hand vor Augen, geschweige denn den Schnatz zu sehen. Schlechtgelaunt bahnte ich mir einen Weg durch die Schneemassen, als ich weiter vorn zwei in dicke Anoraks gehüllte Gestalten erblickte, die sich fröhlich lachend mit Schnee bewarfen. Schnaubend setzte ich meinen Weg fort. Wie konnte man nur so kindisch sein? Wahrscheinlich waren es dämliche Gryffindors. Als ich mich den beiden jedoch auf zehn Schritte genähert hatte, erkannte ich den grün-silbernen Schal der kleineren Person und kniff die Augen zusammen. Eine Slytherin? Ich kannte keine, die sich so bescheuert benehmen würde, außer...- Angestrengt blinzelte ich gegen die Schneeflocken an und konnte nun das lange, helle Haar sehen, das unter ihrer Mütze hervorwehte. Sie hatte mich noch nicht bemerkt und lachte glockenhell auf, als ein Schneeball sie direkt an der Stirn traf.

Und plötzlich wurde mir klar, dass das andere Lachen eindeutig männlich war. Mein Kopf ruckte herum und ich bemerkte den Gryffindor-Schal des Typen. Mein erster Gedanke war, dass es Potter oder Weasley sein musste und seltsamerweise beruhigte mich das für einen Moment. Doch innerhalb eines Sekundenbruchteils fiel mir auf, dass er zu klein für Weasley und zu muskulös für Potter war. Ich sah genauer hin und erkannte...Finnigan? Das war doch jetzt wohl nicht ihr Ernst?! Mit fest zusammengepressten Lippen marschierte ich an den beiden, die mich nun ebenfalls bemerkt hatten, vorbei und würdigte sie keines Blickes mehr. Im Schloss angekommen, ging ich schnurstracks in meinen Schlafsaal und pfefferte den Besen in die Ecke.

„Verdammt, was ist denn mit dir los? War das Training so scheiße?“ fragte Blaise, der auf seinem Bett saß und vor Schreck das Buch hatte fallen lassen, in das er vertieft gewesen war. „Ja, das auch.“ brummte ich, stürmte ins Badezimmer und stellte mich unter die heiße Dusche. Doch auch die konnte die Kälte nicht vertreiben, die mir so schwer wie Blei im Magen lag.

Mit einem Handtuch um die Hüfte und mit nassem Haar kehrte ich in den Schlafsaal zurück, wo Blaise mir einen missbilligenden Blick zuwarf. „Alter, du tropfst alles voll.“ maulte er und ich verdrehte genervt die Augen. „Halt die Klappe, Blaise.“ entgegnete ich mürrisch und mein Freund zog die Augenbrauen hoch. „Merlin, bist du etwa vom Besen gefallen?“ Kopfschüttelnd zog ich mich an und trocknete meine Haare mit dem Zauberstab, doch Blaise ließ nicht locker. „Nun sag schon! Was ist los?“

Stöhnend ließ ich mich auf mein Bett fallen und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. „Wusstest du, dass Cassie sich mit Finnigan trifft?“ fragte ich mit geschlossenen Augen. „Ist das der, der was mit der kleinen Weasley hatte?“ erkundigte sich Blaise und ich konnte sein Stirnrunzeln förmlich hören. „Nein, das ist der, der immer was in die Luft jagt.“ erklärte ich abfällig und Blaise lachte laut auf. „Ach, der! Letztes Jahr hat er in Verwandlung einen Tisch explodieren lassen. Sah ziemlich lustig aus, so ganz ohne Augenbrauen.“ Ich rang mir ein müdes Grinsen ab und wandte mich Blaise zu. „Wusstest du, dass Cassie sich mit ihm trifft?“

wiederholte ich meine Frage ernst und Blaise antwortete schulterzuckend: „Nein, ich hatte keine Ahnung, dass die sich überhaupt kennen.“ Ich nickte grunzend und sagte mit bitterer Stimme: „Tja, ich auch nicht. Aber gerade eben sahen sie ziemlich vertraut miteinander aus.“ Blaise setzte sich aufrecht hin und zog die Brauen hoch. „Bist du jetzt eifersüchtig auf den Penner?“ Mit einem frustrierten Seufzer setzte ich mich ebenfalls auf und entgegnete händeringend: „Ja, ja okay? Ich bin eifersüchtig. Ich dachte, nach gestern hätte sich zwischen uns was verändert. Aber da hab ich mich scheinbar geirrt.“ Blaise sah mich beinahe mitleidig an. „Dray“ begann er, mich bei meinem Spitznamen nennend, den außer ihm nur Cassie aus Kindertagen kannte. „Du hast gestern nicht mit ihr über all das geredet, was zwischen euch vorgefallen ist, oder?“ Stur schob ich die Unterlippe vor und fragte kühl: „Was meinst du denn damit?“ Mein bester Freund verdrehte die Augen und ließ sich nicht beeindrucken. „Du weißt genau, was ich meine. Hast du dich bei ihr entschuldigt und ihr gesagt, was du fühlst?“ Eindringlich sah er mich an und ich senkte den Blick. „Nein, bin nicht dazu gekommen.“ sagte ich etwas kleinlaut und Blaise stöhnte auf. „Ist das dein Ernst? Da brauchst du dich doch nicht wundern, dass sie so reagiert.“ Ich zuckte nur mit den Schultern und verteidigte mich trotzig: „Ich rede nun mal nicht gern über Gefühle und so einen Kram.“ Verständnislos schüttelte Blaise den Kopf und erklärte: „Kein Typ macht das gern, Mann. Aber manchmal ist es eben nötig. Ich musste Daphne meine Gefühlslage so genau schildern, dass sie ein detailgetreues Bild davon hätte malen können. Erst dann hat sie sich auf mich eingelassen.“ Mein Blick war unsicher geworden und Blaise fuhr fort: „Ich weiß, dass dir bisher immer alles in den Schoß gefallen ist, doch für ein paar Dinge muss man kämpfen. Du musst dir selbst darüber klar werden, was du willst, Dray.“ Er sah mich aus ernsten Augen an und ich wusste, dass ich mir darüber schon längst klar geworden war. „Ich will sie.“ sagte ich leise, aber entschlossen. „Dann musst du dafür sorgen, dass sie dir vertraut. Gib dir Mühe und gewinn ihre Freundschaft. Vielleicht gewinnst du damit auch ihr Herz.“ Kopfschüttelnd sah ich Blaise an und fragte beinahe ehrfürchtig: „Wann bist du so verdammt weise geworden?“ Doch er zwinkerte mir nur in Blaise-Manier zu und entgegnete kryptisch: „Wer kann, der kann eben.“

Kopf 1:0 Herz

Cassie:

Seamus und ich hatten noch den ganzen Samstagabend miteinander verbracht und waren uns im Laufe der Zeit recht nahe gekommen. Bei der Erinnerung daran verzogen sich meine Lippen zu einem Lächeln, das jedoch sogleich wieder erlosch, als mir Draco in den Sinn kam, der mich gestern einfach ignoriert hatte. Naja, was hatte ich erwartet? Seufzend senkte ich den Blick wieder auf meinen Aufsatz für Geschichte der Zauberei, in welchem ich die These: „Die Verfolgung der Vampire durch Adalar den Grüblerischen war nicht nur diskriminierend, sondern auch überflüssig.“ diskutieren sollte. Eigentlich wusste ich nicht wirklich, was es da zu diskutieren gab, weil es historisch belegt ist, dass Adalar keine Vampire verfolgt und erledigt, sondern lediglich einige Fledermausschwärme erschreckt hatte. Stirnrunzelnd las ich noch einmal durch, was ich bisher geschrieben hatte und beschloss, es für heute gut sein zu lassen. Zwar hatte ich gerade mal eine Rolle Pergament, statt den geforderten drei, aber morgen war schließlich auch noch ein Tag und ich saß schon seit dem Frühstück im Gemeinschaftsraum und wälzte Bücher. Mittlerweile war es draußen bestimmt dunkel und ich musste ein Gähnen unterdrücken. Plötzlich räusperte sich jemand neben mir und ich drehte mich überrascht zur Seite. „Kann ich mit dir reden?“ fragte ein ziemlich zerknirscht aussehender Draco und als mein Blick auf seinen Mund fiel, erinnerte ich mich unwillkürlich daran, wie gut er sich auf meinem angefühlt hatte. Errötend wandte ich mich ab und deutete auf den Stuhl gegenüber von mir. Schnell umrundete Draco den Tisch und ließ sich auf dem ihm zugewiesenen Platz nieder, während ich meinen unvollständigen Aufsatz zusammenrollte. „Also, worüber willst du reden?“ fragte ich, ohne ihn anzusehen und verstaute meine Feder in dem dafür vorgesehenen Kästchen. „Cassie, würdest du mich bitte ansehen?“ Dracos Stimme war sanft und so sehr ich mich auch dagegen wehrte, konnte ich doch nicht verhindern, dass mir ein wohliger Schauer über den Rücken lief. Widerwillig hob ich den Kopf und sah ihm trotzig in die viel zu schönen Augen, die irgendwie dunkler wirkten als sonst. Er räusperte sich noch einmal und begann: „Okay, hör zu Cassie. Ich hätte dir das schon lange sagen sollen, aber ich hab es einfach nicht fertig gebracht. Es tut mir leid, dass ich mich wie ein Arsch benommen habe. Wirklich, das musst du mir glauben. Aber alles, was ich getan habe, habe ich nur getan, weil ich dich mag.“ Ungläubig startete ich ihn an und wollte schon etwas erwidern, als er die Hand hob, um mich am Sprechen zu hindern. „Bitte, lass mich ausreden.“ bat er mich und fuhr sich nervös durch die Haare. Merlin, das Ganze schien ihm tatsächlich wichtig zu sein. Mit verschränkten Armen lehnte ich mich zurück und taxierte ihn aus leicht zusammengekniffenen Augen. „Ich wollte mir meine... Gefühle für dich ziemlich lange nicht eingestehen, verstehst du? Deswegen habe ich versucht, dich irgendwie auf Abstand zu halten. Ich weiß jetzt, dass das total bescheuert war und ich dir bestimmt ziemlich wehgetan habe. Könntest du dir trotzdem vorstellen, mir vielleicht...naja...noch eine Chance zu geben?“

Mit halb offenem Mund saß ich ihm gegenüber. Träumte ich gerade? Alles, was ich mir in den letzten Wochen gewünscht hatte, schien in Erfüllung zu gehen und ich konnte es einfach nicht fassen, dass Draco Malfoy sich tatsächlich gerade bei mir entschuldigt hatte. Nur ganz allmählich sickerte auch der Rest des soeben Gesagten zu mir durch und ich sog geräuschvoll die Luft ein, als mir klar wurde, dass er zugegeben hatte mich zu mögen. Wie hatte er das gemeint? Mochte er mich nur als Kumpel oder war es mehr als das? Unsicher befeuchtete ich meine Lippen und fragte ihn: „Warum hast du mich auf Sluggys Party geküsst?“ Dracos Mund verzog sich zu dem schiefen Grinsen, das mein Herz immer ein wenig schneller schlagen ließ und er wurde doch wirklich ein wenig rot. „Du bist das hübscheste Mädchen, das ich je gesehen habe und ich wollte dich schon viel eher küssen.“ Das konnte doch jetzt nicht wahr sein?! Ich war mittlerweile bestimmt knallrot und der Gemeinschaftsraum kam mir vor wie eine Sauna. „Es lag also nicht am Mistelzweig?“ wollte ich ein wenig kleinlaut wissen, woraufhin Draco lächelnd den Kopf schüttelte. „Nein, der hing nur zufällig da herum.“ Verlegen grinsten wir uns an und ich konnte einfach nicht aufhören ihn anzusehen. „Also was ist, gibst du mir noch eine Chance?“ fragte er hoffnungsvoll und eine Stimme in meinem Inneren schrie, dass ich sofort zu ihm gehen und ihm um den Hals fallen sollte. Doch dann kam mir Seamus in den Sinn. Ich konnte ihn nicht einfach fallen lassen. Nicht, nachdem wir einen schönen Tag miteinander verbracht hatten und ich ihm versichert hatte, dass ich nichts von Draco wollte. Er hatte etwas Besseres verdient und ich wollte wirklich das Mädchen sein, das ihn verdiente.

„Ich glaube dir, dass es dir leid tut und ich nehme deine Entschuldigung an.“ begann ich und Draco stieß

erleichtert die Luft aus, die er angehalten haben musste. „Aber du kommst ein wenig zu spät. Ich bin jetzt mit Seamus zusammen.“ Selbst ich konnte den kaum verhohlenen Schmerz aus meiner Stimme heraushören und dass Dracos Gesicht in sich zusammenzufallen schien, verschaffte mir dieses Mal absolut keine Befriedigung. Zwar hatten Seamus und ich noch gar nicht geklärt, was das mit uns jetzt genau war, aber für mich fühlte es sich an wie etwas Festes und ich war mir beinahe sicher, dass Seamus diese Meinung teilte.

„Oh, naja, ich hatte mir eigentlich schon fast so etwas gedacht.“ murmelte Draco und lächelte schwach. „Aber, vielleicht könnten wir uns trotzdem ab und an sehen und reden? Ich hätte dich gern wieder als Freundin.“ erklärte er und fügte leise hinzu: „So wie früher.“

Angestrengt versuchte ich die Tränen zurückzuhalten, die mir in den Augen brannten und zwang mich zu einem Lächeln. „Das wäre schön.“ stimmte ich ihm zu und mit einem letzten Nicken stand er auf und ging davon, während ich alleine zurückblieb. Überwältigt von meinen Gefühlen schloss ich die Augen und verfluchte das Schicksal. Hätte Draco nicht vor einer Woche mit mir über all das reden können? Vielleicht wäre dann alles anders.

Aber hätte ich mich wirklich auf ihn eingelassen? Daphne hatte Recht: Ich hatte eine Heidenangst! Ich hatte keine Ahnung, wie ich meinen Freunden eine Beziehung mit Draco Malfoy hätte erklären sollen, ohne dass sie mich dafür hassen würden. Und wenn es ernst werden würde mit Draco und mir, wie sollte ich dann meinem Dad mitteilen, dass ich den Sohn des Mannes liebte, den er über alles verabscheute? Es würde schon schwer genug werden, wenn Harry, Hermine und Ron bemerkten, dass Draco und ich uns gut verstehen konnten. Vielleicht wäre es besser, wenn wir uns heimlich treffen würden.

Ich atmete einmal tief durch und warf schwungvoll mein Haar über die Schulter. Eigentlich war ja alles halb so schlimm: Ich war stark geblieben und hatte mich nicht von meinen Gefühlen beirren lassen. Es stand 1:0 für den Kopf und es war mir ganz lieb, dass ich mein Herz hier hatte raushalten können. Das hatte nun wirklich schon genug angerichtet.

"Hast du ein Problem, Ron?"

Draco:

Ich konnte mich heute einfach nicht auf den Unterricht konzentrieren und musste Cassie ständig ansehen, die meine Blicke ab und an erwiderte und mir ein Lächeln schenkte. Das Gespräch mit ihr war gestern zwar nicht so verlaufen wie ich es mir gewünscht hätte, aber immerhin etwas besser als ich befürchtet hatte. Sie hatte meine Entschuldigung angenommen und es hatte tatsächlich den Anschein, dass die Eiszeit zwischen uns vorbei war. Ich würde nicht so einfach aufgeben. Wen interessierte schon Finnigan? Sie würde schon noch merken, dass ich die weitaus bessere Wahl für sie war. Ich hatte wirklich gründlich über alles nachgedacht und war zu dem Schluss gekommen, dass ich eine Beziehung zu ihr riskieren konnte. Meine Mutter würde sicherlich nachsichtig sein. Sie liebte mich und wollte, dass ich glücklich war. Wenn ich ihr irgendwie klarmachen könnte, dass nur Cassie mich glücklich machen konnte, dann würde sie uns keine Steine in den Weg legen. Nur mein Vater war das Problem. Ich wusste, dass er es nie gutheißen würde, wenn ich mich mit Blutsverrätern umgab. Es wäre eine Schande für unsere Familie, aber in letzter Zeit zweifelte ich immer mehr an dieser Philosophie. Eigentlich hatte ich den Wahn meines Vaters diesbezüglich nie richtig nachvollziehen können, doch es hatte mein Leben einfacher gemacht, seine Ansichten über reines Blut zu übernehmen und ich gebe zu, dass es meinem Ego auch gut getan hatte, diejenigen zu piesacken, die diesen Ansprüchen nicht genügten. Heute jedoch, machte das alles mein Leben keinesfalls einfacher, sondern verkomplizierte nur alles. Ich hatte bei meinem Vater eine strenge Schule durchlaufen und eine Grundregel wurde mir immer wieder auf's Neue eingebläut: Ein Malfoy holt sich stets das, was er will und wirft alles, was ihm hierbei im Weg stehen mag wie überflüssigen Ballast von Bord.

In diesem Fall war Cassie das was ich wollte und unsere verquere Reinblüter-Ideologie musste ich loslassen, um mein Ziel zu erreichen. Es war nicht von Belang was mein Vater davon hielt, denn im Moment saß er in Askaban fest. Ich würde mich mit diesem Problem befassen, sobald er wieder frei kam. Mit dem Anflug eines schlechten Gewissens dachte ich daran, dass es mir lieb wäre, wenn dies nicht allzu bald geschehen würde.

Mittlerweile hatte ich meine Affrodilwurzel so zerstampft, dass nur noch ein feiner Staub übrig war, den ich nun lustlos in meinen Kessel warf. Mein heutiger Arbeitspartner war Weasley, der natürlich eine absolute Niete in Zaubersprüche war und schon wieder drauf und dran war, eine falsche Zutat in den Trank zu geben.

„Nein Weasley! Du sollst Wermut dazugeben und keine Käferaugen. Merlin, wie kann man nur so dämlich sein?!“ fauchte ich und riss ihn an der Schulter zurück, bevor er noch alles ruinierte. „Halt doch dein Maul, Malfoy!“ wettete Weasley, der flammend rot angelaufen war und mich aus zusammengekniffenen Augen anfunktete. Drohend baute ich mich vor ihm auf, was allerdings durch die Tatsache, dass ich etwas kleiner war als er, ziemlich an Wirkung verlor. „Sonst was?“ zischte ich gefährlich leise und für einen kurzen Moment glaubte ich Angst in Weasleys Augen aufglimmen zu sehen. Plötzlich legte sich eine kleine Hand auf Weasleys Schulter und Cassie, die mit Blaise am Nachbartisch gearbeitet hatte, stellte sich zwischen uns. Aufgebracht stemmte sie die Arme in die Hüfte. „Könnt ihr zwei nicht mal eine einzige Stunde zusammen arbeiten, ohne euch gleich an die Gurgel gehen zu wollen?!“ fragte sie und blitzte uns beide wütend an, während Weasley sie überrascht musterte. Schnell warfen der Rotschopf und ich uns einen feindseligen Blick zu und antworteten dann gleichzeitig mit einem empörten: „Nein!“

„Nun, dann sind Sie sich ja wenigstens in einer Sache einig, meine Herren.“ dröhnte Slughorn dazwischen, der sich vor unserem Tisch aufgebaut hatte und kritisch in den Kessel blickte. „Das sieht soweit erst einmal in Ordnung aus, aber Sie haben noch einiges zu tun. Ich schlage also vor, dass Sie sich wieder Ihrer Aufgabe widmen und aufhören zu streiten, sonst gibt es Nachsitzen und das muss in der letzten Schulwoche ja nun wirklich nicht sein. Miss Frost, gehen Sie bitte wieder an Ihren Platz. Mr. Malfoy, Mr. Winskey, weitermachen!“ Mit diesen Worten drehte er sich um und watschelte auf Potter zu, um ihm mal wieder zu einer Glanzleistung zu gratulieren.

Sankt Potter, dachte ich abfällig, während Weasley sich neben mir leise darüber pikierte, dass Slughorn seinen richtigen Namen immer noch nicht kannte. Diese Tatsache besänftigte mich etwas und zauberte mir ein feines Lächeln ins Gesicht. Cassie bedachte uns beide mit einem letzten strafenden Blick und wandte sich dann mit einem „Reißt euch gefälligst zusammen.“ zum Gehen, als Weasley aufgebracht fragte: „Seit wann

interessiert es dich, wie ich mit Malfoy umgehe?“ Alarmiert schaute ich von der Schlafbohne auf, die ich ausquetschen wollte und sah, wie Cassie herumwirbelte und Ron so wütend anblitzte, dass ich unwillkürlich einen Schritt zurück machte. Der Gryffindor ließ sich davon jedoch nicht beeindrucken, was in mir die Frage aufkommen ließ, ob er tatsächlich so mutig oder einfach nur dumm war.

„Hast du ein Problem, Ron?“ fragte sie betont freundlich und Weasley sah zornig auf sie herab. „Ich frage mich nur, was Seamus davon halten würde, wenn er wüsste, dass du mit Malfoy geknutscht hast.“ gab er mit beißender Stimme zurück und obwohl ich Cassie und Finnigan nur zu gern auseinanderbringen würde, war mir, als hätte man mich mit Eiswasser übergossen. Ich konnte den Schmerz in Cassies Augen sehen und auch die neugierigen Gesichter unserer Mitschüler entgingen mir nicht. Entschlossen trat ich einen Schritt vor, um ihr so beizustehen wie sie es auf der Weihnachtsfeier für mich getan hatte.

„Wir haben nicht geknutscht, Weasley.“ knurrte ich. „Ich hab sie geküsst, weil wir unter einem Mistelzweig standen und sie hat mich weggestoßen.“ Weasleys grimmige Miene wich einem verblüfften Blick und zu meinem Erstaunen schaltete sich Cassie gleich mit ein. „Er hat Recht. Davon abgesehen weiß Seamus bereits darüber Bescheid und es macht ihm nichts aus.“ erklärte sie kalt und nun sahen Weasley und ich sie gleichermaßen überrascht an. Doch bevor noch einer von uns etwas sagen konnte, stand auch schon ein erzürnter Slughorn neben uns und deutete missbilligend und mit zitterndem Walrossbart auf uns drei. „Sie alle! Nachsitzen! Ich hatte Sie gewarnt. Kommen Sie heute Abend in mein Büro, dann bekommen Sie Ihre Aufgaben. Und jeweils zehn Punkte Abzug für Gryffindor und Slytherin.“

Eigentlich war es ein Wunder, dass Potter und Granger sich nicht eingemischt hatten. Während Weasley nun zornig auf einer Baldrianwurzel herumhackte, warf ich den beiden einen Blick zu und stellte stirnrunzelnd fest, dass Granger Cassie nachdenklich betrachtete und Potter völlig vertieft in sein Zaubertrankbuch zu sein schien.

Am Ende der Stunde marschierte Cassie hochoberhobenen Hauptes als Erste zur Tür hinaus, ohne jemanden eines Blickes zu würdigen und ich packte seufzend mein Zeug ein.

Wunderbar, ich konnte mir wirklich was Besseres vorstellen als nachsitzen zu müssen. Potter und ich waren die einzigen, die abgesehen von Slughorn noch im Raum waren und es kam mir so vor, als würde Potter seine Aufräumarbeiten absichtlich hinauszögern, bis ich gegangen war. Wahrscheinlich wollte er noch ein wenig bei Slughorn herumschleimen, dachte ich verächtlich und schulterte meine Tasche, um zu meiner nächsten Stunde zu gehen.

Nachsitzen

Cassie:

Stinksauer stapfte ich den Korridor entlang, um zu Geschichte der Zauberei zu gelangen, wo wir heute unsere Aufsätze zurückbekommen würden. Was bildete Ron sich eigentlich ein?! Er war doch noch nicht mal auf der Party gewesen, wie konnte er da über mich urteilen, ohne überhaupt etwas gesehen zu haben?! Und mir dann auch noch damit zu drohen, mich vor Seamus schlecht zu machen, das war echt ein Schlag unter die Gürtellinie. Wahrscheinlich konnte ich mich glücklich schätzen, dass Harry ihm nicht zur Seite gestanden hatte, aber seine vorwurfsvollen Blicke hatten mir trotzdem zugesetzt. Ich wusste, dass er genau der gleichen Meinung war wie Ron und mich für das, was zwischen Draco und mir passiert war, verachtete.

Draco. Wenigstens er hatte sich für mich eingesetzt und mich nicht völlig dumm dastehen lassen. Aus irgendeinem Grund hatten die Ereignisse auf Sluggys Party nicht den Sprung zum Schulgespräch geschafft, wofür ich mehr als dankbar war, aber dennoch musste ich einiges an Getuschel ertragen. Jetzt kam zu den abschätzigen Blicken von Pansy und Dracos restlichem Fanclub auch noch das Nachsitzen hinzu und verschlechterte meine Laune ins Bodenlose. Wie auf's Stichwort stolzierten Pansy und Millicent an mir vorbei, nicht ohne mir einen kräftigen Remppler mit ihren massigen Schultern zu verpassen. Während die beiden sich vor mir aufbauten und gehässig kicherten, atmete ich tief durch und versuchte mich zu beruhigen, obwohl ich meine Hände zu Fäusten ballen musste, um ihnen keinen Fluch zu verpassen. Einmal Nachsitzen war wirklich mehr als genug.

„Na Frost, hast du etwa keine Freunde mehr? Potty, Weasley und das Schlammblood müssen ja ziemlich enttäuscht von dir sein.“ höhnte Millicent und Pansy zischte: „Ja, und Draco kann froh sein, dass er sich keine ekligen Krankheiten bei dir geholt hat.“ Innerlich kochte ich vor Wut, doch ich ließ mir nichts anmerken, setzte meine Maske aus Hochmut auf, die alle Slytherins perfekt beherrschten und warf mein langes Haar zurück.

„Wie auch immer.“ sagte ich kühl und schubste eine völlig verdutzte Pansy aus dem Weg, als ich zwischen ihnen hindurch auf das Klassenzimmer zuing.

Plötzlich rief jemand mit lauter Stimme: „EXPELLIARMUS!“ und ich wirbelte erschrocken herum. Pansy und Millicent hatte die Wucht des Zaubers umgeworfen, weshalb sie nun auf dem Boden saßen und schockiert auf ihren Angreifer sahen, der nun ihre Zauberstäbe in den Händen hielt und geschmeidigen Schrittes auf mich zukam.

„Denen solltest du besser nicht den Rücken zudrehen.“ grinste Draco und zwinkerte mir zu, während er an mir vorbei zum Unterricht ging. Verdattert schüttelte ich den Kopf, um wieder klar denken zu können und folgte Draco dann, ohne mich noch einmal nach den beiden Mädchen umzudrehen, die sich schwerfällig vom Boden aufrappelten. Immer noch etwas verwirrt betrat ich den stickigen Raum und mein Blick fiel sofort auf Draco, der in der vorletzten Reihe saß und einladend auf den leeren Platz neben sich deutete. Augenblicklich schoss mir die Röte ins Gesicht, was zur Folge hatte, dass sein unverschämtes Grinsen noch breiter wurde.

Auf einmal hörte ich ein lautes: „He, Cassie hier rüber!“ und ich wandte mich rasch ab, ehe ich auf einen lächelnden Seamus zuing, der schräg vor Draco saß. Mit einem gemurmelten „Hey“ ließ ich mich neben ihm nieder und erwiderte den sanften Druck seiner Lippen, als er mir einen Begrüßungskuss gab. Wieder huschte mein Blick zu Draco, dessen Grinsen verschwunden war und der nun stirnrunzelnd aus dem Fenster schaute. Seufzend packte ich mein Schreibzeug aus und legte es auf den Tisch, obwohl ich mir sicher war, dass ich auch in dieser Stunde nichts von all dem mitschreiben würde, was Professor Binns uns erzählte.

„Was ist denn los?“ fragte Seamus beinahe besorgt und ich sah ihn überrascht an. „Gar nichts, wieso fragst du?“ wollte ich wissen und er zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, du siehst so bedrückt aus und sagst kaum was.“ Ich schenkte ihm ein leicht gequältes Lächeln. „Hab mir nur Nachsitzen bei Slughorn eingehandelt, das ist alles.“ erklärte ich, woraufhin er mich mitleidig anschaute. „Tut mir leid, Süße. Ich hatte irgendwie gehofft, wir könnten uns heute Abend noch sehen.“ Seine enttäuschte Miene entlockte mir ein Grinsen und ich erwiderte sanft: „Ja, ich auch. Aber wir können uns ja morgen treffen.“ Aufmunternd strich ich über seinen kräftigen Oberarm und während sein Blick sich erhellte, ertönte hinter uns ein abfälliges Schnauben. Irritiert drehte ich mich um und auch Seamus sah stirnrunzelnd zu Draco herüber, der lässig mit seinem Stuhl kippelte. „Geht's dir nicht gut, Malfoy?“ fragte Seamus laut und Draco grinste wölfisch. „Mir

wird ein wenig schlecht bei deinem Anblick, Finnigan. Vielleicht solltet ihr beide euch einfach ein Zimmer nehmen; so viel Turtelei hält ja keiner aus.“

Seamus' Gesicht färbte sich zornrot und er zischte: „Du bist nur neidisch, Malfoy!“ Draco lachte trocken auf und ich zog Seamus am Ärmel, um ihn wieder herumzudrehen, da Professor Binns soeben durch die Tafel geschwebt war. „Lass ihn einfach; er ist es nicht wert.“ flüsterte ich ihm beruhigend zu und bemerkte erleichtert, dass sich seine Anspannung löste und er mir stumm zunickte. Ich wagte einen letzten Blick auf Draco, der mich so intensiv musterte, dass mir ein angenehmer Schauer den Rücken hinunterlief. War er tatsächlich eifersüchtig? Irgendwie befriedigte mich diese Vorstellung ein wenig und leise lächelnd wandte ich mich wieder Binns zu, der mit dem Unterricht begonnen hatte. Allerdings schwand mein Schmunzeln recht schnell, als mir bewusst wurde, dass mittlerweile sowohl Daphne als auch Hermine, Ron und Harry auf ihren Plätzen saßen, ohne ein Wort mit mir gewechselt zu haben.

Endlich war die Stunde zu Ende und ich hatte es irgendwie geschafft ein A für meinen Aufsatz einzuheimsen. Seamus und ich verließen das Klassenzimmer Hand in Hand, was mir aus irgendeinem Grund ein wenig unangenehm war. Vielleicht hatte es etwas damit zu tun, dass Daphne uns ansah, als wären wir zwei Flubberwürmer, vielleicht lag es aber auch an Dracos Mörderblick, mit dem er uns regelmäßig bedachte, bevor er majestätisch an uns vorbei schritt. „Ich muss jetzt zu Wahrsagen.“ informierte mich Seamus und fragte dann, während ich noch immer Draco hinterher sah: „Was hast du jetzt?“ Doch bevor ich antworten konnte, kam Hermine mir zuvor und sagte entschieden: „Sie hat jetzt Arithmantik. Wir gehen zusammen hin.“ Fassungslos starrte ich sie an und verabschiedete mich abwesend von Seamus, der daraufhin mit Dean abzog. Letzterer hatte sich während der vergangenen Stunde freundlicherweise zu Parvati und Lavender gesetzt und sich damit begnügt, mich mit Blicken zu erdolchen. Nicht, dass ich das inzwischen nicht schon gewöhnt wäre.

Hermine hakte sich bei mir unter und bugsierte mich zu Professor Vectors Unterricht. Kurz bevor wir unser Ziel erreichten, ließ sie mich plötzlich los und sagte: „Wir müssen reden, Cassie.“ Ich nickte ergeben und fragte mich insgeheim, woher nun der Sinneswandel kam. „Weißt du, ich frage mich schon seit Tagen, wieso du Malfoy auf dieser Party gedeckt hast. Du konntest ihn doch nie leiden.“ Sie sah mich forschend an und ich hoffte sehr, dass man mir nicht ansah, wie nervös ich gerade war. „Das war nur eine Kurzschlussreaktion, okay? Er hat mir eben ein wenig leid getan.“ versuchte ich mich zu verteidigen, aber Hermine schnaubte nur und klang dabei beinahe so wie Draco. „Noch vor ein paar Monaten hättest du alles dafür gegeben, ihn in so einer blöden Situation zu sehen und dich köstlich darüber amüsiert. Also, was hat sich verändert?“ Sie hatte die Arme vor der Brust verschränkt und ich bemerkte überrascht, dass sie nicht sauer, sondern eher neugierig aussah.

„Naja, ich...- Keine Ahnung...“ druckste ich herum und zuckte hilflos mit den Schultern. „Du bist in ihn verliebt, hab ich Recht?“ stellte Hermine scharfsinnig fest und meine Augen weiteten sich erschrocken. Schnell riss ich mich zusammen und lachte humorlos auf. „Wie kommst du denn auf den Mist? Ich bin mit Seamus zusammen.“ Doch Hermine konnte man nicht so einfach etwas vormachen und auch jetzt schüttelte sie nur den Kopf. „Du bist vielleicht mit ihm zusammen, aber du liebst ihn nicht. Du siehst ihn nicht so an, wie du Malfoy ansiehst.“ Für einen kurzen Moment wusste ich nicht, was ich sagen sollte, denn wie konnte ich zugeben, dass sie Recht hatte? Ich hoffte immer noch, dass die Sache mit Seamus funktionieren und irgendwann dafür sorgen würde, dass ich Draco vergessen konnte. „Ist ja auch erstmal egal.“ winkte Hermine plötzlich ab und lächelte schwach. Das erste Mal seit beinahe einer Woche. „Bist du noch sauer auf mich?“ fragte ich vorsichtig und zu meiner unendlichen Erleichterung schüttelte Hermine den Kopf. „Nein, ich verstehe dich zwar absolut nicht, aber ich bin nicht sauer. Eigentlich bin ich es nie gewesen. Ich hoffe nur, dass du weißt, was du tust. Malfoy ist ein Fiesling und er wäre garantiert nicht gut für dich. Harry ist übrigens immer noch der festen Überzeugung, dass Malfoy ein Todesser ist.“ Ungeachtet ihrer ernsten Miene, musste ich ein wenig grinsen. Es war einfach vollkommen absurd, dass Draco ein Todesser sein sollte. „Malfoy und ich haben nichts miteinander zu tun.“ behauptete ich und wunderte mich selbst, wie glatt mir diese Lüge über die Lippen ging. „Aber ich werde vorsichtig sein, versprochen.“ Hermine nickte erleichtert und ich atmete ein wenig freier. „Also ist alles wieder gut zwischen uns?“ fragte ich hoffnungsvoll und Hermine und ich lächelten strahlend, bevor wir uns um den Hals fielen. „Ich hab dich vermisst.“ gab sie leise zu und in diesem Moment war es mir beinahe egal, dass Harry und Ron wohl nie wieder mit mir reden würden und Daphne noch immer schmollte. „Wir sollten langsam reingehen, sonst kommen wir zu spät.“ merkte ich noch immer grinsend an und Hermine schrak ein wenig zusammen, bevor wir uns beeilten in den Klassenraum zu

kommen.

Ein wenig missmutig machte ich mich auf den Weg zu Slughorns Büro. Ich hatte wirklich überhaupt keine Lust meinen Abend mit irgendwelchen bescheuerten Aufgaben verbringen zu müssen. Noch dazu mit Ron und Draco.

Auf einmal hörte ich hinter mir schnelle Schritte und Draco tauchte an meiner Seite auf. „Na, auch unterwegs zu Slughorn?“ fragte er zwinkernd und ich verdrehte genervt die Augen. „Denk bloß nicht, dass ich nach der Aktion in Geschichte noch mit dir rede.“ schnarrte ich, doch Draco lachte nur und erwiderte feixend: „Naja, du sprichst gerade mit mir, also kannst du nicht so sauer sein.“

Mist, ich hasste es, wenn man sich über mich lustig machte. Ich beschloss, ihn einfach nicht zu beachten und sah stur geradeaus, bis die Tür zu Slughorns Büro in Sicht kam. „Ach komm schon, Cassie. Es war nicht so gemeint, okay? Es stört mich eben, dich mit ihm zu sehen, was ist falsch daran?“ Völlig verdattert blieb ich stehen und stellte fest, dass Draco tatsächlich ein wenig zerknirscht aussah und mich nun auch nicht mehr dämlich angrinste. Sein Blick war aufrichtig und ich hätte in diesen grauen Augen versinken können. Verstört schüttelte ich mich etwas und sagte mit leiser Stimme: „In Ordnung, ich verzeihe dir. Aber reiß dich in Zukunft zusammen!“ Auf Dracos Gesicht breitete sich wieder dieses beschissene, unwiderstehliche Grinsen aus und er fragte ungläubig: „Mehr willst du dazu nicht sagen?“ Ich tat, als würde ich überlegen, schüttelte dann aber den Kopf und sagte: „Nöp“, bevor ich verhalten lächelnd an ihm vorbei ging und an Slughorns Tür klopfte.

„Herein.“ ertönte es von drinnen und ich trat, dicht gefolgt von Draco, ein. Ron saß bereits vor Slughorns Schreibtisch und sah uns böse an, während der Professor auf die zwei noch freien Stühle neben Ron deutete. „Nehmen Sie doch bitte Platz.“ forderte er uns auf und ich wunderte mich mal wieder, wie es möglich war, einen so voluminösen Bauch zu bekommen.

„Also Sie drei wissen warum Sie hier sind, nicht wahr?“ fragte er und wir nickten etwas beklommen. „Gut, ich habe mir überlegt, dass Sie Mr. Worskey in das Pokalzimmer gehen und dort Mr. Filch beim Polieren der Trophäen helfen und Sie beide reinigen meinen Klassenraum. Einem Zweitklässler ist der Kessel explodiert und nun...- Naja, Sie werden es ja selbst sehen. Ihre Zauberstäbe geben Sie mir, die werden Sie nicht brauchen. Miss Frost, Mr. Malfoy, ich habe Ihnen bereits Putzutensilien bereitstellen lassen.“

Keiner von uns wagte es zu widersprechen, sodass wir mit gesenkten Köpfen und ohne ein Wort miteinander zu wechseln, zu unseren Aufgaben aufbrachen. Im Korridor schenkte Ron mir einen letzten giftigen Blick und zog dann los, um Filch im Pokalzimmer zu treffen. Draco und ich gingen dagegen schweigend zum Klassenraum für Zaubertränke, der so viele Jahre Snapes Reich gewesen war und stießen schließlich die laut knarrende Tür auf.

Bei dem Anblick, der sich uns dort bot, sog ich zischelnd die Luft ein und auch Draco machte ein unwilliges Geräusch. „Das wird uns die ganze verdammte Nacht kosten.“ regte er sich auf und ich starrte noch immer auf den grünen Schleim, der praktisch das ganze Zimmer bedeckte. Resigniert schnappte ich mir einen Mopp und begann das zähe Zeug vom Boden aufzuwischen, während Draco sich einen Schwamm griff und sein Glück bei einem Tisch versuchte. Eine Weile arbeiteten wir schweigend nebeneinander her, bis ich mich seufzend auf einen Stuhl fallen ließ, der vom Schleimangriff verschont geblieben war. Mir taten mittlerweile die Arme weh und auch Draco schien ein wenig ins Schwitzen gekommen zu sein. Ich band mir meine Haare zu einem hohen Zopf, sodass sie mir nicht ständig ins Gesicht fallen konnten und Draco setzte sich schwer atmend auf den Tisch, den er gerade gesäubert hatte. Wie aus heiterem Himmel fragte er plötzlich: „Macht deine Mum eigentlich immer noch diesen leckeren Zitronenkuchen, den ich so mochte?“ Mein Kopf ruckte zu ihm herum und ich konnte nicht verhindern, dass eine Welle von Trauer über mir zusammenschlug. „Mum ist tot.“ erwiderte ich beinahe tonlos und Draco riss schockiert die Augen auf. „Oh verdammt, das wusste ich nicht! Tut mir echt leid, dass ich gefragt hab.“ Doch seltsamerweise machte mir seine Frage nicht so viel aus, wie ich erwartet hätte. Sonst war ich immer sofort den Tränen nahe, wenn mich jemand auf meine Mum ansprach, obwohl das alles nun schon zwei Jahre zurücklag.

„Ist schon gut.“ sagte ich abwinkend und Draco rutschte unbehaglich auf dem Tisch herum.

„Darf ich...Naja, ähm, was ist denn passiert?“ wollte er wissen und ich sah ihn forschend an. Vielleicht dachte ich, ich würde ein Zeichen von Häme in seinem Gesicht entdecken, doch ich konnte nichts als aufrichtige Trauer darin erkennen.

Ich lächelte schwach und erklärte schulterzuckend: „Sie war sehr krank. Drei Jahre lang haben mein Dad

und ich zugesehen, wie sie immer schwächer wurde. Irgendwann war ihre Kraft einfach verbraucht und auch im St. Mungo konnte man ihr nicht helfen. Es war das Beste für sie, aber seit sie weg ist, ist es einfach nicht mehr dasselbe. Mein Zuhause ist nicht mehr mein Zuhause, verstehst du?“ Fragend schaute ich zu ihm auf. Zu meiner Überraschung nickte er und seine Augen waren so voller Gefühle, dass es mir beinahe den Atem raubte. „Ich mochte deine Mum. Sie war eine tolle Frau.“ sagte er leise und nun spürte ich doch, wie meine Augen sich mit Tränen füllten. Zustimmend senkte ich den Kopf und sagte: „Ja, das war sie wirklich.“

Angestrengt versuchte ich die Tränen zurückzublinzeln, als Draco vom Tisch sprang und mit schnellen Schritten auf mich zu kam. Er hockte sich vor mich und betrachtete mich sanft, während ich nun meine Augen aufriss, um die Tränen am Fließen zu hindern. Aber trotz meiner Bemühungen spürte ich schließlich etwas Feuchtes meine Wange hinabrinnen und schloss beschämt die Augen. Ich hasste es schwach zu sein und ich hasste es, vor anderen Menschen zu weinen.

Plötzlich spürte ich eine zarte Berührung an meinem Gesicht und hob meine Lider, nur um in Dracos Gesicht zu sehen, das mir ganz nahe war. Sanft fing er meine Tränen auf und streichelte über meine Wange, während er mich liebevoll ansah. „Du musst dich nicht schämen, Cassie. Nicht vor mir.“ flüsterte er und in seinem Blick lag so viel Ehrlichkeit, wie ich es ihm niemals zugetraut hätte. Ohne zu überlegen überbrückte ich den kleinen Abstand zwischen uns und legte meine Lippen auf seinen Mund, der wie für mich gemacht schien.

Draco war wie erstarrt und ich zog mich ein wenig zurück, um ihn irritiert anzusehen. Meine Hände lagen an seiner Brust, die sich ein wenig schneller hob und senkte als normalerweise.

Gerade als ich meinen Mund öffnen und mich entschuldigen wollte, zog er mich plötzlich an sich und küsste mich wahnsinnig zärtlich. Mit einem Lächeln auf den Lippen erwiderte ich den Kuss und ließ meine Hände über seine Brust hoch zu seinen breiten Schultern gleiten. Vorsichtig verlangte seine Zunge nach Einlass und ich öffnete den Mund, um ihm entgegenzukommen. Als unsere Zungen sich berührten, stöhnte er leise auf und begann mich heftiger zu küssen, während in meinem Bauch tausend Schmetterlinge tanzten.

Allerdings war seine Hockhaltung nicht wirklich stabil, sodass er auf einmal nach hinten kippte und mich dabei vom Stuhl zog, bis ich auf ihm lag. Einen kurzen Moment lang sahen wir uns nur verdutzt an, bis wir beide zu lachen anfangen. Ich konnte mich einfach nicht satt sehen an diesem fröhlichen Draco, der mich nun ansah, als wäre ich das achte Weltwunder. Sanft strich er mir eine Strähne hinter's Ohr, die sich aus meinem Zopf gelöst hatte und schaute mich plötzlich ernst an. „Was machst du nur mit mir, kleine Schlange?“ fragte er seufzend und ich konnte den Blick nicht von seinen Augen abwenden, in denen ein Sturm zu toben schien.

Good is evil and evil is good.

Cassie:

Daphne und ich erreichten die Gewächshäuser dick eingepackt und Seite an Seite. Der Schnee knirschte unter unseren Stiefeln und wir freuten uns schon auf die Wärme, die uns drinnen erwarten würde. Wir traten als letzte ein und schlossen die Türen hinter uns. Professor Sprout erklärte, was wir in dieser Stunde machen sollten und ich ließ meinen Blick über meine Mitschüler schweifen. Harry, Ron und Hermine standen etwas abseits und flüsterten angeregt miteinander. Seamus und Dean hatten ihren Arbeitsplatz schräg gegenüber von mir und schienen sich zu ignorieren. Als Seamus bemerkte, dass ich ihn ansah, strahlte er und zwinkerte mir vergnügt zu, während Daphne neben mir genervt aufstöhnte. Mit hochgezogenen Augenbrauen schaute ich zu ihr auf und sie fragte unschuldig: „Was denn? Ist doch wahr.“ Ein leises Lachen ertönte und ich drehte mich zur Seite, um in Dracos amüsiertes Gesicht zu sehen. „Was gibt’s denn da zu lachen?“ flüsterte ich ärgerlich, doch er schüttelte nur grinsend den Kopf und wandte sich wieder Professor Sprout zu.

Bald darauf begannen wir ekligen Eiter aus purpurfarbenen Blüten zu pressen und in Tonschüsseln aufzufangen. Daphne und ich schwitzten mittlerweile und unsere Finger klebten. Draco hatte die Aufgabe einfach Crabbe überlassen, der nun mit einem komischen Grunzen auf seine Blüten eindrosch, damit sie noch etwas Eiter abgaben.

Als die Stunde endlich vorbei war, atmeten wir erleichtert auf und gaben unsere Tonschüsseln bei Professor Sprout ab. Aus den Augenwinkeln sah ich, wie Hermine Harry einen Schubs gab, der ihn in meine Richtung beförderte und Sekunden später hörte ich auch schon seine Stimme.

„Cassie, ich muss mal kurz mit dir reden.“ sagte er und hatte den Anstand, ein wenig verlegen auszusehen. Ich nickte ergeben und folgte ihm aus dem Gewächshaus, aus dem nun auch die anderen Schüler strömten.

„Also, was ist?“ fragte ich mit verschränkten Armen. Wenn jetzt wieder irgendwelchen Anschuldigungen kämen, dann würde ich ihm wohl einen Fluch auf den Hals hetzen. Harry kratzte sich unbehaglich am Nacken und nuschelte: „Es tut mir leid, dass ich sauer auf dich war. Du hast gesagt, dass du Malfoy nicht geküsst hast und das hätte ich dir glauben sollen.“ Ich schaute ihn zunächst etwas skeptisch an, doch er sah so zerknirscht aus, dass ich ihm schließlich ein warmes Lächeln schenkte. Das erste Mal seit über einer Woche fühlte ich mich glücklich, denn wenn Harry mir verzeihen konnte, würde Ron das auch bald tun. Harry sah mehr als erleichtert aus und schloss mich kurz und ungelenkt in die Arme.

„Weißt du, ich hab keine Ahnung, was das mit euch bei Slughorn gewesen ist, aber es ist ja jetzt vorbei.“ erklärte Harry grinsend. „Du und Malfoy... Das ist wirklich eine gruselige Vorstellung. Aber du hast ja jetzt Seamus.“ Zwinkernd legte er einen Arm um mich und ich lächelte ihn gezwungen an. Draco stand nicht weit von uns entfernt und ich wusste nicht, ob er uns hören konnte, doch seinem verkniffenen Gesichtsausdruck nach, gefiel ihm meine wiederbelebte Freundschaft mit Harry nicht. Crabbe und Goyle lungerten bei ihm herum und Daphne machte sich gerade mit Blaise auf den Weg zum Schloss.

„Ähm, naja, was Seamus betrifft –“ begann ich, doch Harry fiel mir sofort ins Wort. „Er mag dich wirklich sehr und – Ach, da ist er, ich glaube er sucht dich.“ Genervt schüttelte ich den Kopf und ließ es zu, dass Harry meinem Freund winkte, der daraufhin zu uns herüber trabte. Ich hatte eigentlich gar keine Lust jetzt mit ihm zu reden, zumal Draco uns immer noch beobachtete.

„Na ihr beiden, habt ihr euch wieder vertragen?“ fragte Seamus grinsend und Harry bestätigte ihm seine Vermutung, während ich einfach nur da stand. „Okay, ich lass euch allein, wir wollen noch zu Hagrid.“ teilte Harry uns mit und deutete dabei auf Ron und Hermine, die sich aus irgendeinem Grund mal wieder zu bekriegen schienen. Ich sah Harrys schwarzem Strubbelkopf nach und wandte mich dann mit leisem Bedauern Seamus zu. „Warte mal kurz, du hast da noch etwas Eiter an der Stirn.“ sagte er zärtlich und wischte das Zeug mit einer sanften Handbewegung ab, bevor er es in ein Taschentuch schmierte. Ich wusste wirklich nicht, weshalb er plötzlich so gar nicht mehr anziehend auf mich wirkte. Vielleicht hatte es etwas mit Dracos und meinem gemeinsamen Nachsitzen zu tun. Fahrig fuhr ich mir durch mein verworrenes Haar und murmelte ein steifes: „Danke.“

Aber Seamus schien nicht zu bemerken, dass seine Nähe mir gerade irgendwie unangenehm war und schlang einen Arm um meine Hüfte. Mein Atem kondensierte in der kalten Luft und ich wollte eigentlich nichts lieber, als mich mit einem guten Buch in einen der Sessel vor dem Kamin zu setzen.

Ich musste mich von ihm trennen. Alles in mir schrie danach und doch hielt mich der Ausdruck in seinen klaren Augen zurück. „Cassie, ich muss dir etwas sagen.“ stieß er auf einmal hervor und ich runzelte misstrauisch die Stirn. Wenn jemand so einen Satz sagte, kam nie etwas Gutes dabei heraus. Vielleicht wollte er ja Schluss machen; das würde mit einiges abnehmen. Fragend schaute ich zu ihm auf und er räusperte sich verlegen.

„Also, ich – ähm... Ich denke, oder nein, ich weiß...nein, warte ich fang‘ nochmal an.“ Während ich ihn noch immer anstarrte und versuchte aus seinem Gestammel schlau zu werden, atmete er tief ein und sagte: „Ich liebe dich, Cassie.“

Sein Gesicht war tiefrot angelaufen und er sah erwartungsvoll zu mir herunter. Mit so etwas hatte ich nun wirklich nicht gerechnet. Meine Gedanken rasten und ich öffnete und schloss den Mund, ohne dass ich etwas herausbrachte. Was sollte ich ihm denn auch sagen? Verzweifelt rang ich die Hände und versuchte das Chaos in meinem Kopf zu ordnen, als auf einmal Dracos Stimme ertönte.

„Ich störe ja nur ungern, aber ich bräuchte mal deine Hilfe bei den Hausaufgaben für Zaubertänke, Cassie.“ schnarrte er und Seamus zog mich unwillkürlich etwas näher zu sich heran. „Siehst du nicht, dass wir uns hier unterhalten, Malfoy? Verpiss dich lieber!“ knurrte er und sah nun gar nicht mehr nett aus. „Du solltest besser darauf achten, wie du mit mir sprichst.“ zischte Draco und verengte seine Augen zu Schlitzen. Seamus ließ mich los und baute sich vor Draco auf, was trotz der Tatsache, dass er um einiges kleiner war, ziemlich gefährlich wirkte.

„Willst du mir etwa drohen?“ fragte Seamus herausfordernd und mein Blick flackerte von einem zum anderen, ohne dass ich eine Idee hatte, was ich tun sollte. Draco lachte kalt und sagte zynisch: „Oh nein, das würde ich niemals wagen. Vor lauter Wut könntest du irgendwas zum Explodieren bringen und Cassie steht viel zu dicht bei dir, als dass ich das riskieren würde.“

Seamus machte einen wütenden Schritt auf ihn zu, doch ich packte ihn am Ärmel und hielt ihn zurück. „Lass ihn. Er will dich nur provozieren.“ versuchte ich ihn zu beruhigen und Draco verzog spöttisch den Mund. „Deine Freundin ist cleverer als du, Rotschopf.“ ätzte er und in diesem Moment hätte ich ihm am liebsten selbst eine geknallt. Wieso musste er nur ständig so sein?

Ich griff nach Seamus‘ Hand und verschränkte meine Finger mit seinen, was ihn dazu brachte sich von Draco abzuwenden und mich anzulächeln.

Draco hingegen sah aus, als hätte ich ihn tatsächlich geschlagen.

„Ist schon gut, Seamus. Ich helfe ihm bei seinen Aufgaben und dann treffen wir uns später noch mal.“ schlug ich vor, obwohl ich eigentlich keine Lust hatte, ihn noch einmal zu sehen. Ich war mir nicht sicher, ob ich bis dahin eine passende Erwiderung für sein Geständnis von vorhin haben würde. Doch hier zeigte sich mal wieder, dass Seamus der liebste Freund der Welt war, denn er nickte ergeben und entfernte sich von Draco, der sein überhebliches Grinsen wiedergefunden hatte.

Nach einem raschen Kuss, bei dem ich mich recht unwohl fühlte, packte ich Dracos Umhang und bugsierte ihn Richtung Schloss, während Seamus uns stirnrunzelnd hinterher sah.

Den irritierenden Gedanken, dass liebe Jungs scheinbar so gar keinen Reiz mehr auf mich ausübten, verdrängte ich besser, denn was sagte das wohl über mich aus?

Im Schloss angekommen steuerte ich schnurstracks auf die Kerker zu und Draco schnaufte: „Kannst du jetzt endlich mal meinen Umhang loslassen? Der war teuer.“

Ich zog meine Hand zurück, als hätte ich mich verbrannt und stieß ihm schließlich den Zeigefinger vor die Brust. „Du musst auch immer übertreiben oder? Was sollte das denn bitte?“ fuhr ich ihn an und verfluchte mich dafür, dass sein Geruch mich fast um den Verstand brachte. Jaja, verbotene Früchte und so weiter.

Er grinste schief und brachte mich damit dem Wahnsinn noch ein Stück näher.

„Du sahst aus, als könntest du meine Hilfe gebrauchen.“ erklärte er schulterzuckend und ich lachte schrill auf. „Wobei solltest du mir denn da helfen, hä?“ Seine Augen hatten diesen raubtierhaften Ausdruck, der in mir immer das Verlangen auslöste, ihn entweder auf der Stelle zu küssen oder so schnell wegzulaufen wie ich nur konnte. Er lehnte sich lässig gegen eine Säule und musterte mich abwartend. „Einfach nur stumm herumzustehen ist nicht gerade die erwartbare Reaktion auf ein Liebesgeständnis des Traummannes.“ stellte er mit amüsiertem Miene fest, während ich erstarrte und ihn schockiert ansah. „Ich glaube, dein Muskelprotz hat da auch mehr erwartet. Du hast ihn schwer enttäuscht. Allerdings war das klar, denn er ist ja nicht dein Traummann, stimmt‘ s?“

Meine Wut war wie weggeblasen; er hatte mich kalt erwischt. Doch ich würde ihm nicht die Genugtuung

gönnen das zuzugeben.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“ entgegnete ich reserviert und schaute ihm herausfordernd in die grauen Augen. Draco schüttelte belustigt den Kopf. „Du bist echt ziemlich stur, mh?“

Gegen meinen Willen musste ich grinsen. „Ja, das hab ich schon öfter gehört.“ erwiderte ich und für einen kurzen, aber perfekten Moment lächelten wir uns einfach nur an. „Ich sollte besser gehen, ich brauche noch ein Buch aus der Bibliothek.“ sagte ich unsicher und wollte mich abwenden, als Draco mich an der Schulter zurückhielt.

„Ich dachte, du wolltest mir bei meinen Aufgaben helfen?“ fragte er mit Unschuldsmiene und ich runzelte verwirrt die Stirn. „Warum sollte ich? Du bist viel besser in Zaubersprüche.“ Draco lächelte gewinnend und sagte schulterzuckend: „Kann ja trotzdem nicht schaden, wenn wir sie zusammen machen oder?“ Seufzend ergab ich mich meinem Schicksal und musste feststellen, dass ich mich viel zu sehr auf das Erledigen von Hausaufgaben freute als normal war.

Schweigend legten wir den restlichen Weg zum Gemeinschaftsraum zurück, doch bevor wir eintraten sagte Draco: „Dir ist doch hoffentlich klar, dass du deinem Freund auch einfach hättest sagen können, dass ich deine Hilfe nicht brauche. Dann hätte ich dumm dagestanden. Du hast dich also gerade für mich entschieden.“ Er sah so selbstzufrieden aus, dass ich ihm nur zu gerne einen Dämpfer verpassen wollte, weshalb ich nur gleichgültig die Schultern zuckte und sagte: „Du hast mir einfach leid getan, wie du da so hilfsbedürftig standst.“

Sofort verdüsterte sich sein Gesichtsausdruck und er fragte beleidigt: „Ich bin also mitleiderregend, ja?“ Mit einem zuckersüßen Lächeln tätschelte ich seine Wange. „Genau das wollte ich damit sagen.“

Für einen Augenblick schaute Draco mich bestürzt an, bevor er sich wieder fasste und erwiderte: „Endlich gibst du mal zu, dass du mich erregend findest.“ Seinem herablassenden Grinsen begegnete ich mit hochgerecktem Kinn und einem süffisanten Lächeln.

„Glaub mir, du kannst mich garantiert nicht so erregen, wie es Seamus neulich getan hat.“ Sein alarmierter Blick befriedigte mich zutiefst und ich sagte: „Basiliskenblut“ zur Steinmauer, die sich daraufhin öffnete und mich einließ.

„Jetzt warte mal, wie hast du das denn gerade gemeint?“ rief Draco leicht panisch und beeilte sich mir zu folgen.

So langsam gefiel es mir, ein bisschen böse zu sein.

Ultimatum

Draco:

Aus zusammengekniffenen Augen beobachtete ich Cassie, die sich konzentriert über ihr Zaubertränke-Buch beugte. Ob sie tatsächlich dieses schmierige Halbblut an sich rangelassen hatte? Eigentlich konnte ich es mir nicht vorstellen, denn sie wirkte auf mich nicht wie eine, die schon nach einer Woche mit jemandem ins Bett stieg. Andererseits wusste ich auch nicht wirklich viel über sie.

„Cassie?“ flüsterte ich und warf einen schnellen Blick zum Nebentisch, an dem Pansy und Millicent saßen und uns misstrauisch beäugten. „Mhm.“ murmelte Cassie, ohne die Nase aus dem bescheuerten Buch zu nehmen. „Wie hast du das vorhin gemeint?“ presste ich hervor und kam mir unglaublich albern vor. Aber ich musste es einfach wissen.

Cassie sah mich immer noch nicht an und sagte nur gleichmütig: „Komm drüber weg, Draco.“ So langsam riss mir der Geduldsfaden und ich zog ihr das Buch weg, woraufhin sie mich empört anschaute. „Hör auf mich zu verarschen. Hast du mit ihm geschlafen?“ fauchte ich und ihre überhebliche Miene war so typisch Slytherin, dass ich mich fragte wie ich je glauben konnte, sie gehöre nicht in dieses Haus. „Ich denke nicht, dass dich das etwas angeht.“ entgegnete sie beherrscht und strich sich das Haar über die Schulter, während ich sie ärgerlich musterte. „Da bin ich aber anderer Meinung.“ gab ich mit zusammengepressten Zähnen zurück. Sie wandte rasch den Blick ab, doch jetzt konnte ich das amüsierte Funkeln in ihren grünen Augen nicht übersehen. Ich lehnte mich fassungslos in meinem Sessel zurück und fragte entgeistert: „Du hast gerade den Spaß deines Lebens, richtig?“ Wie auf Kommando prustete Cassie los und begann haltlos zu kichern. „Du hättest mal dein Gesicht sehen müssen! Einfach unbezahlbar!“ keuchte sie und nun musste auch ich ein wenig grinsen. Wie könnte ich ihr böse sein, wenn sie doch so bezaubernd lächelte? Bei Salazar, ich war wirklich weich geworden. Schnell brachte ich meine Mimik wieder unter Kontrolle und fragte betont langsam: „Also hast du nun mit Finnigan geschlafen oder nicht?“ Mein Magen hatte sich mittlerweile so sehr verknotet, dass es wehtat und ich spürte einen Nerv an meinem Auge zucken. Das Mädchen machte mich echt fertig.

Endlich hatte sie sich wieder beruhigt und sah mich glucksend an. „Dein Augenlid zuckt voll komisch.“ grinste sie und ich rieb mir schnell über die besagte Stelle, ohne dass es viel brachte. „Was ist jetzt? Krieg‘ ich jetzt mal eine Antwort?“ wollte ich eingeschnappt wissen und ihr Lächeln wurde noch eine Spur breiter. „Wenn du es so dringend wissen musst: Nein, ich hatte keinen Sex mit ihm.“ Als ich sie immer noch abwartend anschaute, fügte sie augenrollend hinzu: „Und wir haben auch sonst nichts gemacht, was über Küssen hinausging.“ Mein Magen entspannte sich auf wundersame Weise wieder und die peinliche Spastik in meinem Gesicht hörte endlich auf. Plötzlich fühlte ich mich wieder leicht wie eine Feder und musste mich zwingen, nicht in befreites Gelächter auszubrechen. Ich war schließlich ein Malfoy und kein Verrückter. Deshalb räusperte ich mich kurz und sagte hoheitsvoll: „Na dann ist ja gut.“

Cassie schüttelte den Kopf und murmelte: „Mann, Mann, Mann. Da hätte man ja beinahe das Gefühl kriegen können, dass du mein eifersüchtiger Freund wärst und nicht Seamus.“ Mir entwich ein abfälliges Schnauben. „Als ob ich eifersüchtig auf den Trottel sein würde. Nie im Leben.“ Im letzten Moment schluckte ich die Worte: „Dreckiges Halbblut.“ noch herunter, denn die hätten Cassie sicher zur Weißglut gebracht. Aber so schnell konnte man alte Gewohnheiten nun mal nicht ablegen.

Plötzlich wurde mir die ganze Bedeutung ihrer Worte bewusst und ich sah sie erstaunt an. „Finnigan ist eifersüchtig? Denkst du, er weiß etwas?“ Cassie zuckte mit den Schultern und sah zu meinem Bedauern ein wenig betroffen aus. Bereute sie etwa, dass wir uns näher gekommen waren?

„Ich glaub‘ nicht, dass er Bescheid weiß. Allerdings könnte er etwas ahnen. Er hat schon so komisch geguckt, als ich vorhin mit dir weggegangen bin.“ erklärte sie langsam schaute mich offen an. „Hast du ein schlechtes Gewissen wegen uns?“ fragte ich sanft und wartete gespannt auf ihre Antwort. „Gibt es denn ein ‚uns‘?“ entgegnete sie und ich begann leise zu lächeln. „Möchtest du das denn?“ wollte ich wissen und beobachtete jede Regung ihres Gesichts. Ich konnte ihr ihre Unsicherheit ansehen und hätte gern etwas gesagt, um ihr ein wenig mehr Klarheit zu geben, aber mir fiel nichts ein. Schließlich wusste ich selbst nicht so genau, was eigentlich mit mir los war. Ich hatte vorher noch nie eine Beziehung gehabt und mir auch niemals eine gewünscht. Mädchen waren nicht mehr als ein netter Zeitvertreib gewesen und ich hätte mir nie träumen lassen, dass ausgerechnet eine Blutsverräterin mein Herz erobern würde. Doch ich befürchtete, dass genau das

passiert war. Das hier war mehr als nur Lust oder Leidenschaft. Ich konnte nicht sagen, ob es Liebe war, denn was wusste ich schon von Liebe? Aber ich war mir sicher, dass ich so viel Zeit wie möglich mit Cassie verbringen wollte. Auch wenn meine Familie sie niemals akzeptieren würde.

Cassie legte ihren Federkiel zur Seite und sagte mit ernster Miene: „Ich weiß nicht, ob ich das möchte, Draco.“ Es fühlte sich an, als würde mir das Herz in die Hose rutschen und ich nickte beklommen.

„Ich verstehe.“ sagte ich kühl und wollte schon aufstehen, als sie mich am Handgelenk festhielt und mich bittend ansah. Widerwillig blieb ich, wo ich war und schaute auf die Hausaufgaben auf dem Tisch, die ich bereits zum zweiten Mal angefertigt hatte. Eigentlich hatte ich sie schon vor zwei Tagen erledigt, aber das musste Cassie nun wirklich nicht wissen.

„Draco, ich meinte nicht, dass ich dich nicht will. Ich weiß nur nicht, ob ich all das will, was auf mich zukommen würde, wenn wir zusammen wären.“ erklärte sie leise und ich schüttelte verständnislos den Kopf.

„Was soll denn schon passieren?“ schnappte ich und sie zuckte ein wenig zurück. „Mein Dad würde das niemals verstehen und ich würde meine Freunde verlieren.“ erwiderte sie und ich konnte den Zwiespalt in ihren Augen sehen. „Glaubst du etwa, meine Familie würde sich freuen?“ fragte ich und lachte hohl auf. „Du wärst der Albtraum meines Vaters. Schlimmer wäre es wohl nur, wenn ich jemanden wie Granger anschleppen würde.“ Cassie wurde ein bisschen blass um die Nase, sagte aber nichts dazu. „Und was deine sogenannten Freunde angeht: Wenn sie wirklich deine Freunde sind, lassen sie dich wegen mir nicht im Stich und wenn sie es doch tun, kannst du echt auf sie pfeifen. Abgesehen davon hättest du dann immer noch Daphne, aber die scheinst du ja gerne mal zu vergessen. Ich wette, wenn du mal genauer darüber nachdenkst wirst du merken, dass sie dir eine mindestens genau so gute Freundin ist, wie deine dämlichen Gryffindors.“ zischte ich und packte mein Zeug zusammen. Cassie saß noch immer völlig entgeistert auf ihrem Platz und schien meinen Ausbruch zu verarbeiten.

„Na, Ärger im Paradies?“ quakte Pansy plötzlich dazwischen, die sich an uns herangeschlichen hatte. „Halt's Maul!“ fuhr ich sie an und schubste sie aus dem Weg, um den Gemeinschaftsraum so schnell wie möglich zu verlassen.

Im Korridor lehnte ich mich schwer atmend an eine Wand und schlug mit dem Hinterkopf gegen den rauen Stein. Wieso machte Cassie es uns nur so schwer? Sie wollte mich, ich wollte sie. Es war doch gar nicht so kompliziert. Ich war bereit, mich gegen meine Familie zu stellen und mich dem Gespött aller Slytherins auszusetzen. Aber freute Cassie sich darüber? Nein, stattdessen war sie lieber weiterhin mit diesem Hornochsen zusammen, und tat so, als wäre sie keine typische Slytherin. Obwohl sie doch langsam mal merken musste, dass sie sich mittlerweile genau wie eine verhielt: Sie nahm Lügen und Betrug in Kauf, um ihr Ziel zu erreichen. Nur war sie sich wohl selbst nicht ganz sicher, was eigentlich ihr Ziel war.

Verdammt, wenn ich meinen Stolz überwinden und akzeptieren konnte, mit einer Freundin von Potter zusammen zu sein, könnte sie mir ja wohl ein Stückchen entgegen kommen. Sollte ich sie etwa anbetteln? Ich schnaubte entrüstet und fing mir einen tadelnden Blick des Blutigen Barons ein, der gerade vorbeischwebte.

Nein, sie würde schon noch merken, was sie verpasste, dachte ich wütend. Ab jetzt würde es kein heimliches Geknutsche mehr geben. Entweder sie entschied sich für mich und schoss Finnigan ab, oder sie ließ es bleiben und wir waren geschiedene Leute. Ich nickte entschlossen und machte mich erhobenen Hauptes auf den Weg zur Bibliothek, wo ich hoffentlich meine Ruhe haben würde.

Der Weihnachtsball

Cassie:

Ich hatte keine Ahnung wie lange ich nun schon in diesem Sessel saß. Pansy hatte sich irgendwann verzogen, als sie merkte, dass ich nicht auf ihre Beleidigungen reagierte.

Draco war nicht wieder in den Gemeinschaftsraum zurückgekehrt. Eigentlich hatte ich das auch nicht erwartet. Er war wütend und wahrscheinlich auch verletzt. Ich an seiner Stelle wäre es zumindest.

Müde verbarg ich mein Gesicht in den Händen. Warum musste ich auch so bescheuert sein? Ich war eine egoistische Ziege und hatte weder Seamus noch Draco verdient. Mir war längst klar geworden, dass alles was ich mir früher von einem Jungen gewünscht hatte, irgendwie an Reiz verloren hatte. Ich wollte keinen lieben Typen mehr, der zu allem was ich tat ‚Ja und Amen‘ sagte und ich hatte auch keine Lust mehr auf jemanden, der mich die ganze Zeit über anschnauzte.

Mit anderen Worten: Seamus entsprach nicht mehr dem Bild meines Traummannes. Nur leider hatte ich den Kerl, den ich wirklich mochte gerade verjagt. Kurz dachte ich darüber nach ihn suchen zu gehen, aber es war schon spät und er könnte überall im Schloss sein. Vor Beginn der Sperrstunde würde ich ihn sicher nicht finden. Das Beste war es wohl, einfach hier zu warten. Irgendwann musste er ja mal schlafen gehen. Ich setzte mich in einen der schweren Ledersessel am Kamin und starrte in die knisternden Flammen. Eigentlich wusste ich gar nicht genau, was ich Draco sagen sollte. Noch nie in meinem Leben hatte jemand solche Gefühle in mir ausgelöst. Einerseits zog mich alles zu ihm hin, aber andererseits war da die Angst, mich selbst und alles was ich kannte und schätzte dabei zu verlieren. Draco hatte Recht gehabt mit allem, was er vorhin gesagt hatte. Wenn Hermine, Ron und Harry wahre Freunde waren, würden sie mit einer Beziehung zwischen Draco und mir klarkommen. Allerdings machte mir das Gespräch mit Harry vor den Gewächshäusern heute nicht allzu viel Hoffnung.

Da würde definitiv ein schweres Stück Arbeit auf mich zukommen.

Die drei Gryffindors und ich machten schon lange nicht mehr so viel zu viert wie noch vor drei Jahren. Vielleicht musste ich auch einfach einsehen, dass wir uns in verschiedene Richtungen entwickelt hatten. Als wir uns im Hogwarts-Express kennengelernt hatten, waren wir noch alle gleich: Wir freuten uns auf das Kommende, waren aufgereggt und auch ein wenig ängstlich. Ich konnte mich noch genau an den Moment erinnern, als wir Draco im Zug begegnet waren. Seitdem es ihm nicht gelungen war, Harry auf seine Seite zu ziehen, waren die beiden erklärte Erzfeinde und Hermine und Ron hegten keine besseren Gefühle für Draco. Natürlich fand ich ihn damals auch nicht gerade nett. Ron hatte gleich gesagt, dass Draco bestimmt nach Slytherin kommen würde und Harry ziemliche Angst gemacht als er ihm erklärte, was es mit diesem Haus auf sich hatte. Mein Dad hatte mir alles über die Häuser erzählt und Slytherin war dabei nicht gut weggekommen, sodass es auch mir davor graute, vielleicht in dieses Haus zu kommen.

Hermine wusste, obwohl sie von Muggeln abstammte, bereits alle wichtigen Details aus irgendeinem Buch, das außer ihr bestimmt noch niemand gelesen hatte.

Von uns vieren war ich die Erste, die den sprechenden Hut aufsetzen musste und ich hörte die Worte noch so deutlich, als wäre es gestern gewesen:

Mhh, das wird schwierig sag‘ ich dir.

Du bist nicht sehr mutig und hältst dich lieber aus Ärger raus.

Gryffindor ist also nichts für dich. Für Hufflepuff bist du wohl zu selbstbezogen.

Du kannst ganz schön die Ellbogen ausfahren, um an dein Ziel zu kommen, nicht wahr?

Das spricht alles sehr für Slytherin, denke ich.

Ich hatte mit fest zusammengepressten Lidern auf dem Stuhl gesessen und immer nur gedacht: Nicht nach Slytherin. Ich bin kein schlechter Mensch. Ich mag keine schwarze Magie.

Nun, du hast sehr viel Ehrgeiz und klug bist du auch.

Ravenclaw wäre vielleicht auch eine Möglichkeit.

Du bist dir sicher, dass du nicht nach Slytherin willst?

Ich bin mir sicher, dass ich in diesem Moment stark mit dem Kopf genickt hatte, denn die älteren Schüler in der Halle hatten alle angefangen zu lachen.

Normalerweise berücksichtige ich die Wünsche der neuen Schüler, musst du wissen.

Aber Slytherin ist lange nicht so schlecht wie sein Ruf.

Du solltest dir selbst ein Bild davon machen können und keines der anderen Häuser ist besser für dich geeignet.

Ja, ich bin mir sicher:

SLYTHERIN!!

Das letzte Wort rief er laut in die Halle hinein und der Tisch, über dem die grün-silbernen Banner hingen johlte und klatschte. Ich brauchte einige Sekunden, um mich zu sammeln und diesen Schock zu verarbeiten und erhob mich erst, als Professor McGonagall mir den Hut unsanft vom Kopf riss. Mit wackeligen Beinen steuerte ich auf den Slytherin-Tisch zu und warf meinen drei neugewonnenen Freunden einen schreckensstarrten Blick zu. Natürlich mussten sie alle nach Gryffindor kommen und ich konnte mich damals nicht erinnern, mich jemals so elend gefühlt zu haben. Bis Halloween hatte ich kaum Kontakt zu irgendjemandem. Einzig und allein Daphne redete mit mir und machte mit mir gemeinsam die Hausaufgaben. Als jedoch während des Halloween-Festes der Troll ins Schloss eingedrungen war und die Schüler in ihre Gemeinschaftsräume geführt wurden, fiel mir auf, dass Hermine nicht bei den Gryffindors war. Eilig hatte ich mich an Marcus Flint gewandt, der zu dieser Zeit Vertrauensschüler von Slytherin war, aber er hatte mir nicht zugehört und mich einfach stehengelassen.

Als Harry und Ron mit den anderen Gryffindors an mir vorbeiliefen, zog ich sie aus der Menge und fragte sie nach Hermine. Sie wussten, dass sie auf der Mädchentoilette gewesen war und wir sprinteten los, um sie zu warnen. Ich war wild entschlossen, die Worte des blöden Hutes zu widerlegen und mir selbst zu zeigen, dass ich tapfer war. Allerdings machte ich mir die ganze Zeit über beinahe in die Hose. Nachdem Ron den Troll ausgeknockt hatte und wir eine Standpauke von Professor McGonagall erduldet hatten, waren Hermine, Harry, Ron und ich die besten Freunde. Auch wenn ich eigentlich nichts getan hatte, um ihnen bei dem Troll zu helfen, weil ich zu sehr damit beschäftigt war, mich mit schlotternden Knien an die Wand zu drücken. Das war das erste und letzte Mal gewesen, dass ich an irgendeinem Abenteuer der drei beteiligt war und sie hatten das immer stillschweigend akzeptiert. Bis zu unserem letzten Schuljahr, wo Umbridge die Schule terrorisiert hatte.

Ich wollte mich der DA nicht anschließen, obwohl alle drei mich mehrmals dazu aufforderten. Meine Angst erwischt zu werden, war einfach zu groß. Und ich wusste, wenn ich heute noch einmal vor die Wahl gestellt werden würde, würde ich mich wieder so entscheiden.

Daphne war mir in vielerlei Hinsicht ähnlicher als Ron, Harry und Hermine; abgesehen von ihrer Abneigung gegenüber Muggeln. Dennoch hatte ich sie nie als beste Freundin gesehen und fragte mich nun, ob ich da nicht wirklich falsch gelegen hatte. An die drei Gryffindors hatte ich mich unter anderem so geklammert, weil mein Dad absolut begeistert gewesen war, als er von unserer Freundschaft erfuhr. Die Tatsache, dass ich eine enge Verbindung zu dem 'Jungen, der lebte' hatte und dazu noch mit einer so intelligenten Schülerin wie Hermine befreundet war, hatte ihn beinahe darüber hinweggetröstet, dass sein einziges Kind in Slytherin gelandet war. Da er Arthur Weasley aus dem Ministerium kannte und ihn mochte, fand er auch Gefallen an Ron und sagte oft, dass die drei die Zukunft der Zaubererwelt darstellten. „Halte dich an sie, dann kannst du nicht vom rechten Weg abkommen.“ hatte er mir geraten und ich hatte immer versucht, diesen Hinweis zu befolgen. Allerdings machten meine Gefühle für Draco die Sache nun erheblich schwerer.

Seufzend rieb ich mir über die müden Augen und unterdrückte ein Gähnen. Ich war mittlerweile allein und das Feuer im Kamin war beinahe erloschen.

Plötzlich öffnete sich der Eingang zum Gemeinschaftsraum und ich sprang in Windeseile auf. Ein ziemlich grimmig aussehender Draco kam herein und stutzte als er mich sah. Für einen kurzen Moment glaubte ich so etwas wie Hoffnung in seinen Augen zu sehen, doch es dauerte nur einen Sekundenbruchteil, bis seine Miene wieder völlig verschlossen war.

„Ich hab auf dich gewartet.“ sagte ich wenig geistreich und war nicht überrascht, als Draco weiterhin

schwieg. Händeringend stand ich einige Meter von ihm entfernt und atmete tief ein. „Es tut mir leid, dass ich dich vorhin verletzt hab.“ sprudelte ich heraus und fixierte Dracos Gesicht, auf dem sich ein höhnisches Grinsen ausbreitete. „Du überschätzt dich, wenn du denkst, du könntest mich verletzen.“ erklärte er kalt und ich spürte, wie sich eine Gänsehaut über meine Arme zog.

„Draco bitte. Ich dachte, wir hätten das hinter uns gelassen.“ seufzte ich und ging auf ihn zu.

Er sah mich noch immer mit hartem Blick an und fragte unvermittelt: „Was fühlst du für mich, Cassie?“ Ich blieb wie angewurzelt stehen und schnappte erschrocken nach Luft. „Was?“ entgegnete ich belämmert.

„Ich will wissen, was du für mich empfindest.“ wiederholte Draco langsam und deutlich. Hilflös zuckte ich mit den Schultern und stammelte: „Ich...ich w-weiß nicht.“ Sein Gesicht verdüsterte sich und ich konnte ihm die Anspannung ansehen. „Beschreib‘ doch einfach, was du denkst, wenn du mich siehst.“ presste er hervor und vergrub die Hände in den Hosentaschen. Ich wusste, dass ihm das hier mindestens genau so schwerfiel wie mir, denn ein Gespräch über Gefühle, egal ob es um seine eigenen oder die eines anderen ging, versuchte er sonst zu vermeiden. Nervös räusperte ich mich und antwortete leise: „Das ist schwer zu sagen. Irgendwie...irgendwie denke ich gar nichts, wenn ich dich sehe. Oder vielleicht auch zu viel, keine Ahnung. Mein Kopf fühlt sich dann leer und gleichzeitig zum Platzen voll an. Ist das irgendwie verständlich?“ fragte ich zweifelnd und war erstaunt, als Draco langsam nickte. „Ich weiß, was du meinst.“ gab er zurück und ich stellte erleichtert fest, dass er nicht mehr wütend aussah.

Trotzdem wollte ich sichergehen, dass alles wieder okay war. „Bist du noch sauer?“ fragte ich deshalb kleinlaut und Draco schüttelte mit einem leichten Lächeln den Kopf.

Befreit strahlte ich ihn an und sagte: „Das ist gut, es ist mir wichtig, dass wir Freunde sind.“ Dass das wohl wieder die falschen Worte gewesen waren, wurde mir klar, als Dracos Lächeln plötzlich gefror und der Ausdruck in seinen Augen sich merklich abkühlte.

„Was ist los?“ wollte ich irritiert wissen und ahnte, dass dieses Gespräch nicht so verlief, wie er es sich vorgestellt hatte. Draco schluckte und erwiderte schlicht: „Ich will nicht einfach nur dein Freund sein, Cassie.“ Ich hatte das Gefühl, dass ich jeden Moment ohnmächtig werden könnte. Alles um mich herum schien sich zu drehen und die Schmetterlinge in meinem Bauch tanzten ausgelassener denn je.

„Ich will mehr.“ sagte Draco nachdrücklich und fing meinen Blick auf. Seine grauen Augen verfolgten mich nun schon seit so vielen Nächten und doch waren sie im Traum niemals so schön wie in der Realität.

Ich war unfähig, mich zu bewegen; unfähig, etwas zu sagen und sah einfach zu, wie er nach einer Weile, mit einem letzten enttäuschten Blick auf mich, in seinen Schlafsaal verschwand.

Mir kam es vor, als hätte ich noch stundenlang dort gestanden und in die Luft gestarrt. Irgendwann steuerte ich mechanisch auf den Mädchenschlafsaal zu und legte mich vollständig angezogen in mein Bett. Ohne dass ich es bemerkte, liefen mir Tränen über das Gesicht, die mein Kissen durchnässten, sodass ich es schließlich angewidert auf den Boden warf.

Warum konnten wir nicht einfach mal ein normales Gespräch führen, ohne Dramen und Enttäuschung? Ich unterdrückte ein bitteres Lachen. Die Antwort war leicht: Ich war ein Angsthase, der nicht einmal dann über seinen Schatten springen konnte, wenn es um sein eigenes Glück ging.

In wenigen Stunden würde der Weihnachtsball stattfinden und ich war mittlerweile unheimlich genervt von der Aufregung der anderen Mädchen im Schloss. Wo man auch hinging, überall traf man auf giggelnde Gänse, die sich über ihr Kleid, ihre Schuhe, ihre Frisur oder ihre Begleitung ausließen.

Seamus hatte sich am Tag nach seinem Geständnis für seinen Überfall entschuldigt und mir versichert, dass er mir so viel Zeit für meine Antwort geben würde wie ich bräuchte. Fast schüchtern hatte er mich dann gefragt, ob unsere Verabredung für den Ball immer noch galt und ich konnte nicht anders als „Ja.“ zu sagen. Ich hatte zwar nicht sonderlich viel Lust mit ihm gemeinsam dort hinzugehen und zuzuschauen, wie sich Astoria an Draco klammerte, aber noch weniger wollte ich allein da aufkreuzen.

Mit einem raschen Blick auf die Uhr stellte ich fest, dass ich nun besser anfangen sollte mich zurechtzumachen.

Im Mädchenschlafsaal war bereits die Hölle los: Klamottenberge stapelten sich auf dem Fußboden und den Betten und überall lagen Schminkutensilien und Haarspangen herum. Pansy und Millicent hatten das Bad

blockiert und Daphne stand mit zornrotem Gesicht davor und schrie: „Wenn ihr nicht sofort da rauskommt, dann sprengt die verdammte Tür auf!“ Sie warf mir einen kurzen Blick zu und zischte: „Die sind da jetzt schon seit anderthalb Stunden drin. Als ob Schminke bei denen was bringen würde.“

Während mich noch ein heftiger Kicheranfall schüttelte, donnerte Daphne plötzlich: „BOMBARDA!“ und riss die Tür aus den Angeln.

Pansy, Millicent und ich starrten sie sprachlos an, aber sie warf nur schwungvoll ihr Haar zurück und sagte schulterzuckend: „Ich hab euch doch gewarnt.“

So hoheitsvoll wie möglich stieg sie über die Trümmer der Tür und ging ins Badezimmer, das Millicent und Pansy so schnell wie möglich verließen. Rasch folgte ich Daphne und murmelte: „Reparo.“, woraufhin die Tür sich wieder zusammensetzte und sich von allein einhängte. „Ein einfaches „Alohomora.“ hätte doch auch gereicht, oder?“ murrte ich und stellte mich unter eine der vier Duschen.

Prüfend betrachtete ich mich im Spiegel und war recht zufrieden mit meinem Anblick. Meine Locken waren zu einem breiten, fluffigen Zopf geflochten, der mir über den Rücken fiel und mein Kleid war der absolute Hammer. Es schien aus tausenden Eiskristallen zu bestehen und schmiegte sich eng an meinen Körper. Daphne hatte es ausgesucht, weil ich es eigentlich letztes Jahr zum Weihnachtsball ihrer Mutter tragen sollte. Allerdings hatte eine heftige Erkältung mich davon abgehalten diesen silber-blauen Traum anzuziehen. Umso glücklicher war ich jetzt, als ich mich vor dem Spiegel hin und her drehte.

Daphne kam aus dem Bad und sah einfach atemberaubend aus. Sie hatte ihr honigblondes Haar offen gelassen, sodass es ihr in sanften Wellen über die schmalen Schultern fiel. „Daphne, du siehst fantastisch aus.“ hauchte ich und musterte sie von oben bis unten. Ihr Kleid war silbern und bodenlang und betonte ihre schlanke Figur. Lächelnd trat sie neben mich vor den Spiegel und stellte fest: „Wir sehen beide aus wie Eisprinzessinnen. Blaise wird in Ohnmacht fallen. Und dein Kobold wird wahrscheinlich anfangen zu sabbern.“ Grinsend boxte ich ihr gegen den Arm und schaute zum gefühlt hundertsten Mal auf die Uhr. Ich war wahnsinnig aufgeregt und konnte es gar nicht abwarten, endlich in die reich geschmückte Große Halle zu treten. Seamus würde mich in der Eingangshalle erwarten, aber ich musste zugeben, dass ich mir eigentlich die ganze Zeit ausmalte, wie Draco wohl schauen würde, wenn er mich in diesem Kleid sah.

Kurz darauf sagte Daphne mit glühenden Wangen: „Es ist soweit, wir sollten gehen.“

Unter den neidvollen Blicken von Pansy und Millicent, die angemalt waren wie Clowns und sich in plumpe Kleider gezwängt hatten, verließen wir den Gemeinschaftsraum.

Blaise wartete, wie schon vor Sluggys Feier, am Fuß der Treppe zum Mädchenschlafsaal und konnte die Augen gar nicht von seiner Angebeteten abwenden. Diese lächelte ihm glücklich entgegen und ging mit wiegenden Hüften auf ihn zu. Ohne etwas zu sagen hauchte Blaise ihr einen Kuss auf die Hand und bot ihr seinen Arm an. Zusammen machten sie sich auf den Weg in die Große Halle und schienen alles um sich herum ausgeblendet zu haben. Das war auch kein Wunder, dachte ich. Nicht nur Daphne sah heute Abend reizend aus. Auch Blaise konnte sich durchaus sehen lassen: Seine dunklen Locken waren gestylt wie immer und betonten sein scharf geschnittenes Gesicht. Sein Smoking saß wie angegossen und verlieh ihm den Charme eines Lords.

Leise seufzend durchschritt ich den Gemeinschaftsraum, wobei die Blicke meiner Mitschüler mir folgten; einige eifersüchtig, andere bewundernd. Ich schaute mich unauffällig um, konnte Draco aber nirgends entdecken. Er war wohl schon zum Fest gegangen.

Mit kopfendem Herzen erreichte ich die Eingangshalle und wünschte mir, dass auch die Slytherins ihren Gemeinschaftsraum in einem der oberen Stockwerke hätten, denn dann hätte ich die ausladende Marmortreppe herunter stolzieren können, wie es gerade Parvati Patil und Lavender Brown taten. Da das aber leider nicht der Fall war, trat ich wenig glamourös aus dem Eingang zu den Kerkern. Seamus stand schon in der Mitte der Eingangshalle und wartete auf mich. Als er mich sah, erstarrte er und sein Unterkiefer sackte herunter. Mit einem sanften Lächeln ging ich auf ihn zu, und legte einen Finger unter sein Kinn, um ihm den Mund zu schließen.

„Du siehst...sagenhaft aus.“ stieß er hervor und betrachtete mich mit leuchtenden Augen. „Danke, du bist aber auch nicht von schlechten Eltern.“ gab ich zurück und grinste ihn an.

Es stimmte, in seinem schwarzen Anzug und dem weißen Hemd sah er verblüffend elegant aus. Bei seiner

stämmigen Statur war das ein ziemliches Wunder, wie ich fand. Seamus griff nach meiner Hand und ich ließ es zu, dass er mich in Richtung Große Halle zog, vor der zwei riesige und hell erleuchtete Weihnachtsbäume standen. Zusammen mit etlichen anderen Paaren betraten wir die Halle, die absolut nicht mehr so aussah wie sonst. Alle blickten sich staunend um und es waren nicht wenige „Ohs“ und „Ahs“ zu hören.

Die wuchtigen Haustische waren verschwunden und man hatte stattdessen kleine, zierliche Runtische aufgestellt, die aussahen als wären sie aus bläulich schimmerndem Glas. Den größten Teil des Raumes nahm die Tanzfläche ein und auf einer kleinen Bühne standen einige Instrumente, die von allein spielten. Von der Decke fiel Schnee, der allerdings nicht bis unten ankam und riesige Eiszapfen schwebten über den Köpfen der Anwesenden. Alles war voller Misteln und glitzerndem Lametta; es raubte einem schlicht den Atem.

Ich ließ meinen Blick über die Menge schweifen und suchte nach einem hellblonden Schopf. Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, fand ich ihn. Er stand etwas abseits vom Gedränge und unterhielt sich mit Blaise, während Astoria ihn anhimmelte und Daphne mit saurem Gesichtsausdruck daneben stand.

Seamus sagte irgendwas zu mir, doch ich verstand kein einziges Wort. In meinen Ohren rauschte es und ich sah nur noch Draco. Hemd, Weste und Smoking waren glänzend schwarz und sahen sündhaft teuer aus. Ich hätte meinen Zauberstab dafür verwettet, dass alles maßgeschneidert war. Der einzige Farblecks seines Aufzugs war die smaragdgrüne Krawatte, die mit silbernen Fäden durchwirkt war und keinen Zweifel daran ließ, dass er ein Slytherin war. Das Haar hatte er sich aus dem Gesicht gekämmt, doch im Gegensatz zu früher sah es nicht lächerlich, sondern ausgesprochen attraktiv aus. Seine Miene war ernst und verschlossen und er strahlte Aristokratie und Sexappeal aus. Eine Mischung, die kein Sechzehnjähriger in dem Maße besitzen sollte.

In diesem Moment schaute er in meine Richtung und für eine Sekunde stockte mir der Atem. Sein markantes Gesicht zeigte keine Regung, doch ich konnte das Verlangen in seinen Augen sehen. Er fixierte mich mit einem derart glühenden Blick, dass ich mich fühlte, als hätte mich eine Hitzewelle überrollt. Stocksteif stand ich da und war nicht fähig, den Blickkontakt abubrechen, bis Seamus mich an der Schulter schüttelte. „Huh?“ machte ich und wandte mich ihm widerstrebend zu. „Hörst du mir eigentlich zu?“ fragte er ärgerlich und sofort schämte ich mich ein wenig. „Ähm, tut mir leid, ich war abgelenkt.“ entschuldigte ich mich reumütig. Kritisch schaute er in die Richtung, in die ich die ganze Zeit über gestarrt hatte und zählte eins und eins zusammen. „Hier scheint es viele Mädchen zu geben, die Malfoy anschnitten, nicht wahr?“ fragte er lauend und ich errötete leicht. Er hatte Recht: Überall um Draco herum lungerten Mädchen, die seine Aufmerksamkeit gewinnen wollten und kokett mit ihren Haaren spielten. Die meisten davon waren Slytherins, doch ich konnte auch die eine oder andere Ravenclaw erkennen. Betont gleichgültig zuckte ich mit den Schultern und sagte zuckersüß: „Ich hatte nur gerade darüber nachgedacht, ob mir Daphnes Kleid auch so gut stehen würde wie ihr. Was meinst du?“ Unschuldig klimperte ich mit den Wimpern und bemerkte zufrieden, wie Seamus' Miene von zornig zu überrascht wechselte. „Achso...ich dachte schon...nicht so wichtig. Klar, würde dir das stehen. Ich wette, du würdest sogar noch besser darin aussehen als Greengrass.“ erwiderte er eifrig und lächelte jetzt wieder.

Grünes Eis

assie:

Seamus war uns etwas zum Trinken holen gegangen und ich gesellte mich zu Daphne und Blaise, die an einem der graziösen Tische saßen. Draco und Astoria wirbelten über die Tanzfläche und harmonierten perfekt miteinander. Meine Laune war definitiv schon mal besser gewesen. Mit einem Seufzen ließ ich mich auf den Stuhl neben Daphne fallen und beobachtete die Tanzenden. Astoria trug ein langes, dunkelrotes Kleid, das zu meinem Leidwesen ziemlich geschmackvoll aussah und sie älter wirken ließ als sie war.

„Astorias Haare haben überhaupt keinen Glanz.“ stellte Daphne abschätzig fest und ich beeilte mich, ihr beizupflichten: „Ja und ihr Kleid könnte auch ein bisschen weiter sein. Sie sieht aus wie eine Presswurst.“ Daphne kicherte böse und nippte an ihrem Kürbissaft.

„Ich finde, sie sieht sehr hübsch aus.“ sagte Blaise nüchtern und wir beide starrten ihn mir offenen Mündern an.

„Was denn?“ fragte er unschuldig und zuckte mit den Schultern.

„Das kann ja wohl nicht dein Ernst sein?!“ fauchte Daphne und knallte ihr Glas so hart auf den Tisch, dass er vibrierte. Blaise ließ sich davon jedoch nicht beeindrucken und erklärte schlicht: „Doch, natürlich ist es das. Ihr wollt es nur nicht sehen, weil du –“ Er zeigte auf Daphne. „– schon dein ganzes Leben einen Konkurrenzkampf mit ihr führst und du –“ Diesmal deutete er auf mich. „– in Draco verliebt bist.“ Voller Empörung schnappte ich nach Luft und funkelte ihn aufgebracht an.

„Ich bin nicht in ihn verliebt.“ zischte ich und sah hilfeschend zu Daphne, doch die schüttelte nur lächelnd den Kopf. „Natürlich bist du das. Das sieht ja wohl jeder.“

Mit einem sehr undamenhaften Schnauben wandte ich mich ab und hielt nach Seamus Ausschau, der ja so langsam mal wieder zurückkommen könnte. Gerade als ich genervt aufstehen und ihn suchen gehen wollte, hielt mir jemand seine Hand hin und fragte: „Darf ich bitten?“

Langsam schaute ich auf und sah in graue Augen, die mich amüsiert musterten. Ohne lange darüber nachzudenken ergriff ich Dracos Hand und ließ mich von ihm auf die Tanzfläche führen. Ich spürte einige Blicke in meinem Rücken, doch in diesem Moment war mir das egal. Ich konzentrierte mich nur auf ihn, auf seine warmen Hände und diesen unfassbar guten Duft, den er stets und ständig verströmte. Die ersten paar Takte verliefen etwas holprig, denn ich war es nicht gewohnt zu tanzen, aber Draco konnte erstaunlich gut führen und brachte uns beide in einen gemeinsamen Rhythmus.

„Und, hast du Spaß?“ raunte er und ich schloss genießerisch die Augen, als sein Atem über mein Ohr strich.

„Natürlich, und du?“ gab ich mit heiserer Stimme zurück und hörte ihn leise lachen.

„Im Moment schon.“ antwortete er und drehte mich schwungvoll um die eigene Achse, sodass mir beinahe schwindelig wurde.

„Wo hast du denn Astoria gelassen?“ fragte ich spitz und wartete gespannt auf seine Reaktion.

„Eifersüchtig, Prinzessin?“ feixte er und zog mich näher zu sich heran, als die Musik langsamer und romantischer wurde.

„Das hättest du wohl gern.“ murmelte ich und legte meine Wange an seine Schulter.

„Darauf kannst du wetten.“ sagte er leise und ich lächelte in mich hinein.

„Hab ich dir schon gesagt, dass du wunderschön aussiehst?“ fragte er und hob mein Kinn mit seiner Hand, damit ich ihn ansah.

„Nein.“ hauchte ich, gefangen in seinem Blick und wünschte mir nichts mehr, als dass er mich jetzt küsste. Ganz egal, wer dabei zusehen würde.

„Du bist das schönste Mädchen hier. Das bist du immer.“ erklärte er ernst und streichelte zärtlich über meine Wange.

„Was denkst du eigentlich, was du da machst?!“ brüllte plötzlich jemand; ein Klirren ertönte und Draco wurde mit einem Ruck von mir weggezerrt.

Panisch erkannte ich, dass Seamus endlich zurückgekommen und nun drauf und dran war, Draco in den Schwitzkasten zu nehmen. Die Getränke, die er für uns geholt hatte, ergossen sich über den Boden, da er die Gläser offensichtlich fallen gelassen hatte, als er uns entdeckte.

Die Paare um uns herum hatten aufgehört zu tanzen und sahen interessiert zu uns herüber. Darunter waren auch Ginny und Harry, der mich stirnrunzelnd musterte.

Die beiden Jungs hatten sich mittlerweile voneinander losgemacht und standen sich mit mörderischen Blicken und gezückten Zauberstäben gegenüber.

„Wenn ich noch einmal sehe, wie du meine Freundin anfasst, dann wirst du dir wünschen nie geboren worden zu sein!“ knurrte Seamus, doch Draco lachte nur höhnisch und entgegnete mit einem kalten Lächeln: „Gut, du Homunkulus. Ich lass‘ es dich nie wieder sehen.“

Mit einem animalischen Schrei stürzte Seamus sich auf Draco und riss ihn dabei von den Füßen, während ich erschrocken zurücksprang und mich hilfesuchend umsah.

In diesem Moment eilten Blaise, Harry, Ron und Dean herbei, um die beiden zu trennen und Professor Flitwick kam mit Snape im Schlepptau angerannt.

„Was ist denn hier bloß los?!“ quiekte er erzürnt und deutete auf Seamus und Draco. „Zwanzig Punkte Abzug für Slytherin und Gryffindor, würde ich sagen. So ein Benehmen ist mir ja schon lange nicht mehr untergekommen.“ Kopfschüttelnd stand er vor den beiden Streithähnen, die nun ziemlich zerzaust aussahen.

Snape trat einen Schritt vor und schnarrte: „Mr. Finnigan, ich schlage vor, Sie bleiben hier in der Halle und Sie, Mr. Malfoy, gehen mit Ihrer Freundin in den Garten.“ Bei seinen letzten Worten deutete er auf mich und alle schauten mich überrascht an. Seamus und ich begannen gleichzeitig zu reden, um die Situation zu erklären, doch Professor Flitwick unterbrach uns, indem er in die Hände klatschte und rief: „Fabelhaft, eine grandiose Idee, Severus.“ Er schob mich zu Draco und raunte verschwörerisch: „Der Garten sieht umwerfend aus. Das sollte sich kein verliebtes Paar entgehen lassen. Raus mit Ihnen!“

Draco und ich sahen uns perplex an, bevor er mich rasch am Arm packte und nach draußen bugsierte. Ich warf einen schnellen Blick über die Schulter und schaute Seamus entschuldigend an, der Anstalten machte uns zu folgen, aber von Snape festgehalten wurde.

„Na, na Mr. Finnigan. Werden Sie wohl hierbleiben.“ bellte er, während Draco und ich in die Eingangshalle traten.

„Du kannst mich jetzt loslassen.“ giftete ich und entriss ihm meinen Arm. Schwer atmend blieb ich stehen und blitzte ihn wütend an.

„Du brauchst gar nicht so zu gucken, ich hab nichts getan.“ sagte er trotzig und ich holte tief Luft, um mich zu beruhigen.

„Du hättest Seamus nicht noch provozieren müssen.“ warf ich ihm vor, doch Draco winkte lässig ab. „Was kann ich dafür, dass er gleich ausflippt?“

Kopfschüttelnd machte ich mich auf den Weg nach draußen und ließ ihn einfach stehen.

Der ‚Garten‘, der extra für das Fest angelegt worden war, war eigentlich mehr eine Art künstlicher Wald. Er bestand aus unsagbar vielen kleinen und großen Tannenbäumen, in deren schneebedeckten Zweigen Lichterfeen tanzten. Ab und an kam man an eine Bank, auf der nicht selten schon knutschende Paare saßen, die nichts mehr um sich herum wahrnahmen.

Stauend ging ich weiter und bemerkte, dass von einigen Ästen schwere Eiszapfen hingen. Mit dem sanften Licht der Feen sah alles einfach zauberhaft aus.

Als ich hinter mir schnelle Schritte hörte, wirbelte ich herum und ärgerte mich, dass ich keinen Zauberstab dabei hatte.

Draco hob beschwichtigend die Hände. „Ich bin es nur.“ sagte er schlicht und kam weiter auf mich zu, was nicht gerade dazu beitrug, meinen Puls zu beruhigen. Neben mir blieb er stehen und betrachtete unsere Umgebung.

„Schön hier, oder?“ fragte er und wandte sich mir wieder zu. „Es tut mir leid, dass ich Finnigan provoziert habe.“ presste er hervor und ich wusste, dass er es nur sagte, um sich mit mir zu versöhnen und nicht, weil er es wirklich bereute. Aber eigentlich war mir das auch egal. Hier draußen allein mit ihm zu stehen, inmitten der funkelnden Lichter, ließ alles andere irgendwie gleichgültig werden.

„Ist schon gut.“ sagte ich leichthin und fröstelte ein wenig. Mein Kleid war nicht gerade für solche Temperaturen gemacht. Sofort schälte Draco sich aus seinem Jackett und legte es mir über die Schultern, woraufhin ich ihn dankbar ansah.

„Deine Nase blutet.“ stellte ich erschrocken fest und zog ein säuberlich gefaltetes Taschentuch aus meiner Handtasche. Sanft hielt ich es ihm unter die Nase und er umfasste meine Hand mit seiner. „Tut es sehr weh?“ fragte ich besorgt und schalt mich selbst dafür, dass mir nicht schon früher aufgefallen war, wie übel er

aussah. Um sein rechtes Auge herum war schon alles ziemlich geschwollen, sodass morgen bestimmt ein hübsches Veilchen zu sehen sein würde.

„Geht schon.“ antwortete er schulterzuckend und nahm mir sanft das Taschentuch ab. „Ich wollte dir nicht den Abend versauen.“ sagte er bitter und ich schaute ihn überrascht an. „Hast du nicht; ist doch alles gut.“ gab ich zurück und dachte nicht einen einzigen Moment daran, dass ich mich eigentlich nicht gut fühlen sollte. Mein Freund war in der Großen Halle und durfte nicht raus und ich war im Garten und durfte nicht wieder hinein. Allerdings wollte ich das auch gar nicht. Ich fühlte mich wohl hier draußen; mit Draco. Er lächelte mich an und seine Augen leuchteten auf, als ich das Lächeln erwiderte.

„Wollen wir uns da vorne hinsetzen?“ schlug er vor und deutete auf eine Bank, die unter einer besonders großen Tanne stand. Ich nickte zustimmend und wir legten die paar Schritte schweigend zurück. Die Bank fühlte sich angenehm warm an und musste wohl durch einen Zauber beheizt worden sein.

Nach kurzer Zeit legte Draco zögerlich den Arm um mich und ich rückte bereitwillig näher an ihn heran, um mich an seine Schulter zu lehnen. Sein Atem ging unregelmäßig und ich ahnte, dass er sich genau so fühlte wie ich. Alles war still und das Winterwunderland um uns herum machte mich ziemlich gefühllos. Bevor ich mich zurückhalten konnte, sagte ich: „Der Amortentia bei Slughorn hat nach dir gerochen.“

Draco zuckte leicht zusammen und ich hätte mir am liebsten auf die Zunge gebissen.

Schnell machte ich mich von ihm los und stammelte: „Tschuldige, ich hätte nicht...ich dachte nur –“ Doch ein Blick in seine Augen brachte mich zum Schweigen. Sie waren so voller Emotionen, dass mir das Atmen schwerfiel und ich mich abrupt abwenden musste. „Bei mir hat er nach dir gerochen.“ sagte Draco plötzlich und mein Kopf ruckte wieder zu ihm herum. Er grinste schief und nun war es endgültig um mich geschehen. Ich warf ihm die Arme um den Hals und presste meine Lippen begierig auf seinen Mund, der sich sogleich öffnete, um meiner Zunge Einlass zu gewähren. Stöhnend zog Draco mich zu sich heran, doch das war noch nicht nah genug. Ohne meinen Mund von seinem zu lösen setzte ich mich rittlings auf seinen Schoß und fuhr mit den Händen durch sein dichtes Haar. Er knabberte sanft an meiner Unterlippe und sandte damit kleine Schauer über meine Haut. Der Kuss wurde zärtlicher und ich genoss seine Nähe in vollen Zügen.

Mein Kopf war völlig leer und ehe ich mich versah murmelte ich ein leises, aber deutliches „Ich liebe dich.“ gegen seine Lippen.

Schockiert riss ich die Augen auf, und brachte etwas Abstand zwischen unsere Gesichter. Was war denn nur los mit mir? Was sollte er jetzt von mir denken?

Doch was immer ich auch befürchtet hatte, erwies sich als absolut unbegründet: Draco lächelte breit und ich konnte mich nicht erinnern, ihn jemals so glücklich gesehen zu haben. „Ich liebe dich auch, du dumme Nuss.“ grinste er und zog mich wieder zu sich herunter, um mich erneut zu küssen, sodass mir Hören und Sehen verging. Die Schmetterlinge in meinem Bauch flatterten munter umher und ich fühlte mich, als sei mir eine zentnerschwere Last von den Schultern genommen worden.

Plötzlich hörte ich hinter uns einen lauten Knacks und einen dumpfen Aufprall und ich presste mich mit einem schrillen Schrei an Draco, der sogleich an mir vorbeischaute.

„War nur ein Eiszapfen.“ beruhigte er mich und drehte sich ein wenig zur Seite, sodass ich mich selbst davon überzeugen konnte, dass nichts Schlimmes passiert war. „Du bist aber ziemlich schreckhaft heute.“ stellte er schmunzelnd fest und kassierte einen leichten Boxer gegen seine Brust. Lachend hob er mich von seinem Schoß und setzte mich neben sich auf die Bank, bevor er aufstand und zu dem gefallenem Eiszapfen lief. „He, was soll das jetzt?“ fragte ich, enttäuscht darüber, ihn nicht mehr zu spüren. „Wart's nur ab.“ gab er geheimnisvoll zurück und hob etwas vom Boden auf. Gespannt sah ich ihm entgegen, als er wieder zu mir zurück kam und sich neben mich setzte.

„Hier.“ sagte er und öffnete die Hand, in der ein daumengroßes Eisstück lag, das im Feenlicht funkelte. Draco richtete seinen Zauberstab auf das Eis und murmelte ein paar Worte, die ich nicht verstand. Mit offenem Mund sah ich dabei zu, wie das Eis sich grün färbte und sich abschliff, bis ein perfekter, tropfenförmiger Kristall entstand, der einem Smaragd zum Verwechseln ähnlich sah.

„Wow!“ hauchte ich und sah Draco aus großen Augen an. „Wie hast du das gemacht?“ Draco lächelte nur und antwortete schulterzuckend: „Nur ein kleiner Zauber. Hab ich von meiner Mutter.“ Fassungslos schüttelte ich den Kopf und starrte auf den Stein in seiner Hand. So etwas Wundersames hatte ich noch nie gesehen und das, obwohl es in Hogwarts täglich Wundersames zu entdecken gab.

„Nimm ihn. Ich schenk' ihn dir.“ sagte Draco mit sanfter Stimme und legte das grüne Eis in meine Hand. „Es ist gar nicht kalt.“ rief ich erstaunt aus und Draco grinste breit.

„Ja, das gehört zum Zauber. Man kann es als Schmuckstück tragen. Ich könnte dir zu Weihnachten eine Kette dazu schenken.“

Sprachlos sah ich in sein markantes Gesicht und küsste ihn dann, als würde mein Leben davon abhängen. Wenn ich in diesem Augenblick einen Wunsch frei gehabt hätte, dann hätte diese Nacht niemals geendet.

Alles oder nichts

Draco:

Cassie berührte zärtlich die schmerzende Stelle unter meinem Auge und sah mich amüsiert an. „Was ist so witzig?“ fragte ich irritiert. Sie grinste schelmisch und mir schoss zum bestimmt hundertsten Mal durch den Kopf, dass ich gerade das schönste Mädchen auf der Welt hier bei mir hatte. Nicht, dass ich etwas Geringeres verdient hätte.

„Nun sag‘ schon.“ drängte ich sie und sie antwortete glucksend: „Ich dachte nur gerade, dass du vor drei Jahren noch monatelang herumgejammert hättest, wenn dir jemand ein blaues Auge verpasst hätte. Und du hättest garantiert bei deinem Vater gepetzt.“ Nachdenklich wickelte ich mir eine ihrer hellen Locken um den Finger. Es stimmte, noch vor nicht allzu langer Zeit hätte ich die Situation ausgenutzt und alles übertrieben schlimm dargestellt, um im Rampenlicht zu stehen. Und Vater hätte viel daran gesetzt, diesen prügelnden Hornochsen Finnigan aus der Schule werfen zu lassen.

Allerdings hätte ich das niemals zugegeben, weshalb ich hochmütig entgegnete: „Das hätte ich nicht getan. Ich hätte es ertragen wie ein Mann.“ Zu meinem Ärger kicherte Cassie nur leise und zwickte mir in die Wange.

„Sicher hättest du das.“ grinste sie, doch bevor sie mich noch weiter zum Narren halten konnte, presste ich meine Lippen auf ihre und küsste sie fordernd. Sie keuchte überrascht auf, was ich nutzte, um mit meiner Zunge in ihren Mund einzudringen.

Nach einer kurzen Schrecksekunde erwiderte sie den Kuss so feurig, dass ich das Gefühl hatte innerlich zu verbrennen. Forschend ließ ich meine Hände über ihren Körper wandern, der sich so perfekt an meinen schmiegte, als wäre er genau dafür gemacht. Mit einem hungrigen Knurren hob ich sie an und setzte sie wieder auf meinen Schoß, ohne von ihrem Mund abzulassen. Ihr leises Stöhnen sorgte dafür, dass sich nun auch der Rest meines Verstandes verabschiedete und alles sich noch viel intensiver anfühlte: Ihre unglaublich weichen Lippen, ihre heiße Zunge in meinem Mund und ihre Hände, die mich am Kragen gepackt hatten und mich näher zu ihr heranzogen. Doch dann, ganz plötzlich, ließ sie von mir ab und stand auf, während ich verwirrt die Augen öffnete und sah, dass wir nicht mehr allein waren. Langsam lichtete sich der Nebel in meinem Kopf und jetzt hörte ich laute Stimmen.

„WAS GEHT DENN HIER AB?!“ schrie ein zornroter Finnigan, der gerade noch so von Potter und Thomas am Umhang gepackt wurde, bevor er sich auf mich stürzen konnte. Ich richtete mich rasch auf, ordnete meine Kleidung und zog vorsichtshalber meinen Zauberstab. Cassie stand mitten auf der Lichtung und starrte schockiert auf die drei Neuankömmlinge, die uns teils hasserfüllt, teils ungläubig musterten. Für einen kurzen Moment durchzuckte mich die Angst, dass sie alles leugnen würde, was hier passiert war, nur um keinen Streit mit ihren dämlichen Gryffindors zu riskieren. Doch ich drängte die Furcht zurück und setzte eine spöttische Miene auf, die ich über viele Jahre hinweg perfektioniert hatte. Ich durfte jetzt keine Schwäche zeigen.

Finnigan sah aus wie etwas, das jeden Augenblick explodieren könnte und ich musste mich stark zurückhalten, um ihm nicht einfach einen Fluch aufzuhalsen und abzuhaue. Aber sie waren in der Überzahl und ich wusste, dass Cassie keinen Zauberstab dabei hatte. Obwohl sie ihn wohl sowieso nicht gegen ihre ‚Freunde‘ eingesetzt hätte, dachte ich bitter.

Ich atmete tief durch und verlagerte mein Gewicht von einem Bein auf das andere, als Finnigan zischte: „Ich hab dich gewarnt. Ich hab dir gesagt, wenn du noch einmal mein Mädchen anfasst –“

„Dein Mädchen?“ unterbrach ich ihn mit einem kalten Lächeln. „Schon komisch, dass sie mir sagt, dass sie mich liebt, obwohl sie doch dein Mädchen ist, findest du nicht?“

Seine Augen weiteten sich und er flüsterte: „Du lügst.“

Mein Lächeln wurde breiter und ich spürte, wie die Genugtuung das schuppige Wesen in meiner Brust besänftigte, das immer wütend gezischt hatte, wenn ich Cassie mit Finnigan sah.

„Frag sie doch.“ schlug ich großspurig vor und ignorierte mein Herz, das schmerzhaft gegen meine Rippen hämmerte. Was, wenn sie es jetzt abstreiten würde?

„Na los.“ forderte ich ihn auf und er wandte sich langsam Cassie zu.

„Ist es wahr?“ fragte er leise. „Hast du...liebst du ihn?“ Auch ich drehte mich nun zu ihr um und schaute

sie mindestens ebenso gespannt an, wie die anderen Jungs. All die Selbstsicherheit, die sie auf dem Ball versprüht hatte, schien verschwunden und stattdessen sah sie aus, wie ein in die Enge getriebenes Tier. Beinahe tat sie mir leid, doch ich wusste, dass das hier nötig war. Der Moment der Entscheidung war gekommen und ich hätte niemals gedacht, dass ich einmal solche Angst haben würde zu verlieren.

Dann, ganz langsam und wie in Trance, begann Cassie zu nicken und krächzte: „Ja, es stimmt.“

Während Finnigan in sich zusammenzusinken schien, breitete sich in mir ein warmes, befreites Gefühl aus und das Reptil in meiner Brust brüllte triumphierend.

Finnigans Blick huschte von mir zu Cassie und wieder zurück, während Thomas auf ihn einredete. „Ganz ruhig, Alter. Die sind es nicht wert. Ich hab dir von Anfang an gesagt, dass sie eine falsche Schlange ist.“

Wütend schnalzte ich mit der Zunge. Der sollte besser aufpassen was er sagte, sonst würde das hier ziemlich unschön werden. Unwillkürlich hatte ich meinen Zauberstab fester umklammert und ihn kaum merklich angehoben. Doch Potter hatte es gesehen und richtete nun seinerseits den Zauberstab auf mich.

Thomas verstummte als er bemerkte, was los war und sah gebannt von Potter zu mir.

„Was jetzt Potter?“ säuselte ich und ließ ihn keine Sekunde lang aus den Augen. Plötzlich riss Finnigan sich los und stürmte mit entschlossenem Gesicht auf mich zu. Rasch fuhr ich herum, doch noch bevor ich einen Fluch aussprechen konnte, donnerte Potter: „EXPELLIARMUS!“ und mein Zauberstab wurde mir entrissen.

Überrascht sah ich auf meine leere Hand und erwartete den Aufprall von Finnigans massigem Körper, aber stattdessen ertönten nur ein schrilles „Nein!“ und ein dumpfer Schlag.

Bevor ich richtig realisiert hatte was passiert war, schrie Potter schon „Cassie!“ und eilte zu der kleinen Gestalt, die vor mir im Schnee lag. Finnigan, der auf sie gestürzt war, rappelte sich hoch und starrte geschockt auf das, was er angerichtet hatte.

Potter drehte Cassie auf den Rücken und endlich konnte ich meine Beine wieder bewegen. Das Blut rauschte in meinen Ohren und mit zwei langen Schritten erreichte ich Cassie, stieß Potter beiseite und bettete ihren Kopf in meinen Schoß. Verzweifelt flüsterte ich ihren Namen und hatte das Gefühl, gleich ersticken zu müssen. Überall war Blut und ihre Nase schien gebrochen. Mit zittrigen Fingern strich ich ihr einige Haarsträhnen aus dem zerschundenen Gesicht und überprüfte ihren Puls. Da war er. Obwohl sie eine Dampfwalze überrollt hatte, schlug ihr Herz noch kräftig und gleichmäßig. Zischelnd stieß ich den Atem aus, den ich unwillkürlich angehalten hatte und bemerkte plötzlich, dass ein unablässig um Verzeihung bittender Finnigan gegenüber von mir kniete und sich über Cassie beugen wollte. Ohne darüber nachzudenken, ließ ich meinen Kopf vorschnellen und donnerte ihm meine Stirn so hart gegen das Gesicht, dass ich ein lautes Knacken vernehmen konnte.

Wahrscheinlich war das die zweite Nase, die ich in diesem Schuljahr für Cassie gebrochen hatte. Finnigan jaulte auf und zog sich von Cassie zurück, während ich vorsichtig die Arme unter ihren Körper schob, um sie hochzuheben.

Potter machte einen Schritt auf mich zu, doch mein Gesichtsausdruck schien ihn eines Besseren zu belehren und er blieb wo er war. Ich ließ die drei Gryffindors zurück und eilte mit Cassie im Arm zum Schloss, was mir erneut ein Déjà-vu bescherte.

Bettgeflüster

Cassie:

Langsam öffnete ich die Augen. Mein Kopf fühlte sich an, als hätte man mir einen Vorschlaghammer dagegen gehauen. Um mich herum war alles recht dunkel, doch ich konnte eindeutig erkennen, dass ich im Krankenflügel war. Dann fiel mein Blick auf einen weißblonden Schopf und ein leises Lächeln breitete sich auf meinem Gesicht aus.

Draco saß auf einem Stuhl neben dem Bett, hatte den Kopf auf meinen Bauch gelegt und schlief tief und fest. Vorsichtig streckte ich die Hand aus und streichelte seine Wange. In den Schatten der Nacht sah er aus wie ein schlafender Engel, völlig unschuldig.

Ein unschuldiger Malfoy, das war wirklich eine verquere Vorstellung. Grinsend schüttelte ich den Kopf, zuckte aber sofort zusammen, als mich ein stechender Schmerz durchfuhr. Verdammt, tat das weh.

Draco war bei meiner plötzlichen Bewegung hochgeschreckt und sah mich verschlafen an.

„Cassie, du bist ja wach.“ stellte er überrascht fest, während ich mir den Kopf hielt und die Augen zusammenkniff.

„Ist alles okay?“ fragte er alarmiert und setzte sich neben mich auf das Bett.

„Schon in Ordnung.“ brachte ich heraus. „Mein Kopf explodiert nur gerade.“

Rasch griff er nach einem Becher, der auf meinem Nachttisch stand und hielt ihn mir hin. „Madam Pomfrey hat gesagt, du sollst das trinken, wenn du Schmerzen hast.“ erklärte er und ich nahm ihm dankbar die Medizin ab, um sie in einem Zug auszutrinken.

„Bäh, das schmeckt ja widerlich.“ würgte ich mit verzogenem Gesicht, aber Draco grinste nur und sagte schulterzuckend: „Hauptsache es hilft.“

Da konnte ich ihm nur beipflichten und stellte zufrieden fest, dass die Kopfschmerzen bereits abnahmen.

„Was ist eigentlich passiert?“ wollte ich wissen und Dracos Miene verfinsterte sich. „Finnigan, dieses Arschgesicht, wollte auf mich losgehen und du hast dich dazwischengeworfen. Er hat dir die Nase gebrochen und du bist ohnmächtig geworden.“ Erschrocken tastete ich nach meiner Nase, doch sie fühlte sich völlig normal an.

„Keine Sorge, Madam Pomfrey hat das längst gerichtet. Alles wieder beim Alten.“ beruhigte Draco mich lächelnd und ich nickte erleichtert.

„Wie lange war ich weg?“ fragte ich und runzelte besorgt die Stirn.

„Nur zwei Stunden. Es ist jetzt ein Uhr.“ stellte er mit einem Blick auf sein Handgelenk fest.

„Du hast eine Armbanduhr?“ entfuhr es mir und Draco sah mich irritiert an.

„Klar, warum sollte ich keine haben?“ entgegnete er mit zusammengezogenen Brauen und ich schüttelte grinsend den Kopf.

„Ich weiß auch nicht, zu deinem Aufzug hätte eine Taschenuhr irgendwie besser gepasst.“ erklärte ich und nun musste auch Draco lächeln.

„Danke, dass du mich vorhin beschützen wolltest.“ sagte er plötzlich leise und verschränkte seine Finger mit meinen. Ich schluckte schwer und sah auf unser beider Hände hinab, bevor ich krächzte: „Klar, keine Ursache.“

Draco schaute mich ernst an und beugte sich vor, bis er nur Millimeter von meinem Gesicht entfernt war. „Mach das ja nie wieder!“ flüsterte er an meinen Lippen und küsste mich sanft, während ich meine Augen schloss und seinen Kopf weiter zu mir herabzog. Seufzend vertiefte ich den Kuss und fragte mich, wie ich jemals hatte glauben können, dass das hier falsch sein sollte. Noch nie hatte sich etwas so richtig angefühlt.

Seine Lippen waren unglaublich weich und schienen wie für meinen Mund gemacht und sein Geschmack machte mich schwindelig.

Als er auf einmal von mir abließ und sich zurückzog, entfuhr mir ein leiser Protestlaut, der ihn zum Grinsen brachte.

„Du solltest noch ein bisschen schlafen.“ empfahl er mir und wie auf Knopfdruck spürte ich die bleierne Müdigkeit in meinen Gliedern.

„Ich will aber nicht.“ gab ich trotzig zurück und unterdrückte angestrengt ein Gähnen, was er feixend zur Kenntnis nahm.

„Du bist ein Dickkopf.“ warf er mir vor und lächelte liebevoll. Niemals hätte ich gedacht, dass Draco Malfoys Gesicht zu so einem Ausdruck fähig sein könnte und doch saß er jetzt hier bei mir und ich konnte mein Glück kaum fassen.

„Fährst du heute nach Hause?“ fragte er unvermittelt und mir fiel ein, dass ja heute Abreisetag war. Die Weihnachtsferien gingen los und ich würde Draco eine ganze Weile nicht sehen. Mein Herz wurde schwer und ich nickte beklommen. „Ja, und du?“ erwiderte ich leise und kannte die Antwort eigentlich schon. Draco blieb Weihnachten nie in der Schule. Nur einmal, in der vierten Klasse, war er nicht nach Hause gefahren, weil unser erster Weihnachtsball dort in den Ferien stattgefunden hatte. Wie erwartet, nickte Draco und sah ebenso bekümmert aus, wie ich mich fühlte.

„Wir können uns ja vielleicht treffen.“ schlug er vor und ich spürte, wie mein Herz einen kleinen Salto vollführte. Lächelnd drückte ich seine Hand und entgegnete: „Ja, das wäre schön. Und wir können uns auch schreiben.“

Er hauchte mir einen zärtlichen Kuss auf die Finger und stand auf.

„Ich sollte dich jetzt in Ruhe lassen. Du musst schlafen.“ sagte er bestimmt und ich verstärkte meinen Griff um seine Hand, während leichte Panik in mir aufstieg. Er sollte nicht gehen.

„Kannst du nicht hierbleiben?“ bat ich mit großen Augen und klopfte zaghaft auf das Bett, während ich ein Stück zur Seite rückte. Sein Blick flackerte von mir zu dem freien Platz im Bett und ich wusste, dass er nicht widerstehen konnte.

Zischelnd stieß er den Atem aus und sagte: „Wir werden ziemlichen Ärger kriegen.“

Ich zuckte grinsend mit den Schultern und beobachtete Draco, als er sich seiner Schuhe und der Krawatte entledigte. Er legte sich neben mich unter die Decke und erst jetzt fiel mir auf, dass ich nur ein dünnes Nachthemd trug. Eine flammende Hitze stieg mir in die Wangen und Dracos laszives Lächeln machte es nicht besser.

„Du hast keine Ahnung, wie lange ich mir das hier schon gewünscht habe.“ sagte er und legte eine Hand an meine Hüfte, was meine Atmung für einen Moment aussetzen ließ. Rasch räusperte ich mich und fragte mit heiserer Stimme: „Dass wir beide im Krankenflügel landen?“

Draco schmunzelte und streichelte über meinen nackten Oberschenkel. Mein Verstand drohte sich abzumelden und mein Körper war vollständig mit einer Gänsehaut überzogen. Wie konnte eine so kleine Berührung bloß so eine Wirkung auf mich haben? Es war wie verhext.

„Nein, ich meinte, dass wir beide in einem Bett liegen. Allerdings hatten wir in meiner Vorstellung nichts an.“ Sein unverschämtes Grinsen sandte mir kleine Hitzewellen durch den Körper und mein Herz schlug so laut, dass ich mir sicher war, er würde es hören können.

„Draco Malfoy, du bist ja ganz schön unverfroren.“ murmelte ich und konnte meinen Blick nicht von seinen sinnlich geschwungenen Lippen abwenden. Draco stieß ein heiseres Lachen aus und entgegnete: „Du hast ja keine Ahnung.“, bevor er mich an sich zog und seinen Mund auf meinen presste, der ihm hungrig entgegenkam.

Seine Hand lag noch immer auf meinem Oberschenkel und ich erwischte mich dabei, wie ich mir wünschte, dass diese Hand mich noch an anderen, intimeren Körperstellen berühren würde.

Keuchend unterbrach ich den Kuss und versuchte, meine Gedanken zu ordnen.

„Wir sollten jetzt besser schlafen.“ krächzte ich, drehte ihm schnell den Rücken zu und rutschte ein Stückchen von ihm weg, bevor mich meine Selbstbeherrschung noch ganz verließ.

Draco:

Cassies Atmung war ruhig und gleichmäßig geworden und sie schien eingeschlafen zu sein. Doch obwohl auch ich hundemüde war, konnte ich keine Ruhe finden.

Sie hatte gesagt, dass sie mich liebte. Ein leichtes Lächeln breitete sich auf meinem Gesicht aus und ich betrachtete Cassies Mähne, die zwischen uns ausgebreitet war. Langsam streckte ich die Hand aus und streichelte ihr sanft über den Kopf, als sie plötzlich mit einem verschlafenen Seufzer zu mir heranrutschte und ihren Rücken an meinen Oberkörper schmiegte. Überrascht schnappte ich nach Luft und spürte sofort, wie ich hart wurde. Ihr Hintern drückte sich gegen meine Erektion und ich schluckte schwer. Salazar, wie sollte ich denn jetzt noch einschlafen können?!

Cassie bewegte sich unruhig und ich biss mir mit geschlossenen Augen auf die Unterlippe, um ein Stöhnen

zu unterdrücken. Verdammt nochmal, fühlte sich das gut an.

Ich legte zurückhaltend einen Arm um sie und vergrub mein Gesicht in ihrem duftenden Haar. Dieses Nachthemd war wirklich extrem dünn und ich konnte ihre sanften Rundungen nur allzu genau spüren. Vielleicht könnte ich ja, wo sie doch ohnehin schlief, mal etwas wagen.

Vorsichtig strich ich über ihren flachen Bauch nach oben, bis ich den Ansatz ihrer Brüste fühlte und mein Puls beschleunigte sich, als ich mit zittrigen Fingern über ihren Busen strich. Natürlich war das nicht das erste Mal, dass ich ein Mädchen dort berührte, allerdings hatte ich bisher nie Gefühle für diese Mädchen gehabt. Mein Herz schlug so schnell, dass ich befürchtete, es könnte sie wecken und die Hitze zwischen meinen Beinen war beinahe nicht zu ertragen.

„Was machst du da bitte?“ fragte Cassie plötzlich und ich zog meine Hand zurück, als hätte mich eine Tarantel gestochen. Eilig rückte ich ein Stück von ihr ab und landete mit einem dumpfen Aufprall auf dem Boden. Ich rappelte mich angestrengt auf und sah auf dem Boden sitzend in Cassies grinsendes Gesicht.

„Ich- ich dachte du schläfst. Du musst mir glauben, ich w-wollte nicht...- es war nicht meine Absicht dich irgendwie...-“ stammelte ich und spürte genau, dass mein Kopf glühte und sicherlich knallrot war.

Was hatte ich mir nur gedacht? Sie würde jetzt garantiert nichts mehr mit mir zu tun haben wollen. Mein Herz wurde so schwer wie ein Bergtroll und ich musste einfach armselig aussehen, wie ich hier mit zerzaustem Haar auf dem Boden hockte.

„Komm wieder her, du Dumpfbacke.“ forderte Cassie mich unvermittelt auf und klopfte lächelnd auf das Bett. Ich schaute sie ungläubig an und sah zu, wie sie sich wieder umdrehte und ein wenig rutschte, damit ich mehr Platz hatte.

Jetzt verstand ich überhaupt nichts mehr und legte mich kopfschüttelnd neben sie, peinlich genau darauf bedacht, eine Handbreit Abstand zwischen uns zu lassen.

„Na nun komm schon.“ murmelte Cassie und griff ungeduldig nach meiner Hand, um sie an ihren Bauch zu legen.

Völlig perplex rückte ich an sie heran, bis ich wieder ihren warmen Körper an mir spürte und fragte entgeistert: „Bist du gar nicht wütend?“ Cassies leises Lachen jagte mir einen angenehmen Schauer über den Rücken und als sie leicht den Kopf schüttelte, schien mir eine große Last vom Herzen zu fallen.

„Aber untersteh' dich, sowas noch einmal zu machen, während ich schlafe.“ flüsterte sie und meine Mundwinkel verzogen sich zu einem breiten Grinsen.

„Heißt das, ich darf es machen, wenn du wach bist?“ wollte ich scheinheilig wissen und ertete dafür einen Tritt gegen mein Schienbein.

„Nicht ohne meine Erlaubnis.“ erwiderte Cassie hoheitsvoll und ich küsste sanft ihr Ohr.

„Wie es Euch beliebt, Majestät.“ raunte ich ihr zu und bemerkte zufrieden, wie sie leicht erschauerte. Zärtlich streichelte ich ihren Bauch und genoss die Wärme ihrer Hand, die auf meiner lag.

„Übrigens bin ich keine Dumpfbacke.“ wies ich sie mit gerunzelter Stirn zurecht und spürte, wie sie nickte.

„Stimmt, du bist ein Schnösel.“ entgegnete Cassie leichthin und ich richtete mich empört auf. So etwas hatte noch niemand zu mir gesagt.

„Ein was?“ hakete ich pikiert nach und sah auf Cassie herab, die immer noch mit geschlossenen Augen da lag und ein wenig kicherte.

„Du bist ein Schnösel, Draco. Und zwar ein ziemlich unverschämter.“ Ich stieß ein entrüstetes Schnauben aus und legte mich wieder hin.

„Achja? Und du bist –“ Angestrengt grübelte ich nach einem passenden Wort und schloss mit einem lahmen: „– nervig.“

Cassie lachte laut auf und zog meine Hand an ihre Lippen, um mir einen kleinen Kuss auf die Finger zu drücken, der mich wieder zum Lächeln brachte. Auf einmal fiel mir etwas ein und ich zog verwirrt die Brauen zusammen.

„Warte mal, bist du vorhin die ganze Zeit wach gewesen?“ fragte ich und dachte daran, wie sie ihren Po an mir gerieben hatte.

„Natürlich nicht.“ antwortete sie ungehalten und drehte sich zu mir herum.

„Ich bin aufgewacht, als du deine Hand an meinen...- du-weißt-schon-wo hattest.“ fügte sie erklärend hinzu und obwohl sie die Wahrheit zu sagen schien, war ich mir nicht sicher, ob die kleine Schlange mich nicht vielleicht doch wieder am Zauberstab herumführte.

Die Wahrheit

Cassie:

Ein reißendes Geräusch und eine laute Stimme rissen mich aus einem sehr erholsamen Schlaf und ich richtete mich erschrocken auf.

„Was fällt Ihnen ein?! Sind Sie denn noch ganz bei Trost?! Bei Merlins Bart, das hier ist ein Krankenflügel und kein Bordell!“ kreischte Madam Pomfrey mit in die Hüfte gestützten Armen und ich blinzelte sie verwirrt an.

Plötzlich spürte ich eine warme Hand an meinem Oberschenkel und ich verrenkte mir beinahe den Hals, so schnell drehte ich meinen Kopf zur Seite.

Draco grinste mich durchtrieben an und alles fiel mir wieder ein: Der Ball. Die Auseinandersetzung mit Seamus. Und die Nacht, die wir gemeinsam verbracht hatten. Ich spürte wie eine leichte Röte sich auf meinem Gesicht ausbreitete und wandte mich rasch ab.

„Worauf warten Sie denn noch?! Raus aus dem Bett, Mr. Malfoy! In meiner gesamten Laufbahn ist mir so etwas nicht untergekommen!“ Die Medihexe war völlig außer sich und Draco beeilte sich, aus dem Bett zu steigen und sich seine Schuhe anzuziehen, bevor sie ihm einen Fluch auf den Hals hetzen konnte.

„Sie verlassen jetzt sofort meinen Krankenflügel, junger Mann. Das wird ein Nachspiel haben, das kann ich Ihnen versichern.“ schnappte sie und scheuchte Draco, der überhaupt nicht reumütig aussah, hinaus. Ehe sie die hohen Flügeltüren hinter ihm zuschlug, zwinkerte er mir noch vergnügt zu und formte mit den Lippen ein tonloses „Bis später.“

Immer noch mit zornrotem Gesicht, wuselte Madam Pomfrey wieder zu mir zurück und ich versuchte mich so klein wie möglich zu machen. Die Decke hatte ich bereits bis unter mein Kinn gezogen und meinen Oberkörper so weit in die Kissen gedrückt, wie es eben ging.

„Sie können ebenfalls gehen Miss Frost. Sie müssen sicher noch packen, bevor der Zug fährt. Über Ihr Benehmen werde ich mit Ihrem Hauslehrer sprechen.“ teilte sie mir mit vom Schreien heiserer Stimme mit und verschwand dann ohne ein weiteres Wort in ihrem Büro. Peinlich berührt stand ich auf und zog mir mein Ballkleid an. Es würde zwar ziemlich unangenehm werden, damit durch das Schloss zu laufen, aber andere Sachen hatte ich nun mal gerade nicht. Die Flure waren beinahe leer und die teils verstörten, teils höhnischen Blicke der wenigen Mitschüler, die mir begegneten, ignorierte ich.

„Cassie!“

Beim Klang der vertrauten Stimme drehte ich mich um und sah Harry mit langen Schritten auf mich zukommen.

„Ich wollte gerade in den Krankenflügel. Wie geht's dir?“ fragte er mit besorgter Miene und ich schenkte ihm ein beruhigendes Lächeln.

„Alles gut. Madam Pomfrey hat mich wieder zusammengeflickt.“ erklärte ich ihm und wurde unter seinem durchdringenden Blick etwas verlegen. Ich wusste, was jetzt kommen würde, doch erstaunlicherweise hatte ich keine Angst mehr vor dem Gespräch, das mich schon seit einer gefühlten Ewigkeit um den Schlaf brachte.

„Was sollte das mit Malfoy? Hat er dich verhext?“ wollte Harry mit wachsamer Miene wissen und mir war klar, dass er sich wünschte, ich würde die Frage mit ja beantworten.

Sachte schüttelte ich den Kopf und sah das Misstrauen in seinen grünen Augen.

„Aber du hast gesagt, dass du ihn liebst.“ beharrte er, während sich eine steile Falte zwischen seine Brauen grub.

„Das tue ich.“ entgegnete ich schlicht und schaute ihn offen an. Seine Gesichtszüge entgleisten ihm und er öffnete und schloss den Mund, ohne dass auch nur ein Ton herauskam. Nervös trat ich von einem Bein auf das andere und erwartete ein Sturmgewitter, doch es blieb aus. Nach ein paar Sekunden lähmenden Schweigens schien Harry sich wieder gefasst zu haben. Er fuhr sich mit einer Geste der Verzweiflung durch die strubbeligen, schwarzen Haare und murmelte: „Ich hoffe, du weißt was du tust. Für Malfoy warst du doch nie mehr als eine Blutsverräterin. Wie kannst du ihm vertrauen?“ Der Argwohn verhärtete seine Mundpartie, doch ich zuckte nur ernst die Schultern.

„Er hat sich verändert, Harry. Ich habe keine Ahnung, warum er es getan hat, aber es ist wahr. Ich liebe ihn und er liebt mich. Mein Blutstatus interessiert ihn nicht mehr.“ Selbst ich hörte den leisen Trotz aus meiner

Stimme heraus.

Harry schien nicht überzeugt zu sein und wiederholte seine Frage: „Aber vertraust du ihm, Cassie?“

Ohne darüber nachdenken zu müssen, nickte ich entschlossen und erinnerte mich an all die Momente, die Draco und ich als Kinder zusammen erlebt hatten ebenso wie an alles, was in den letzten Wochen und Monaten hier in Hogwarts passiert war.

„Ja, ich vertraue ihm.“ erwiderte ich und reckte unter Harrys zweifelnden Blicken störrisch das Kinn.

„Er ist ein Todesser.“ behauptete Harry stur und verschränkte abweisend die Arme vor der Brust. Zwei Schülerinnen aus Hufflepuff liefen an uns vorbei und drehten sich neugierig nach uns um. Als sie außer Hörweite waren, verdrehte ich genervt die Augen.

„Das sagst du schon das ganze Jahr über, aber du hast keine Beweise dafür. Ich sage dir, Draco ist kein Todesser.“ Meine Stimme war stählern und duldeten keinen Widerspruch, doch Harry hörte mir kaum zu.

„Er heckt irgendwas mit Nott aus, das ist doch offensichtlich. Sie führen etwas im Schilde und Snape hängt da auch mit drin.“

Er klang beinahe fanatisch und mir war klar, dass man ihn von seiner fixen Idee nicht abbringen konnte. Dennoch widersprach ich ihm ausdauernd.

„Ich habe Draco in diesem Jahr noch kein einziges Wort mit Nott wechseln sehen. Du solltest dich lieber nur auf Nott konzentrieren. Der benimmt sich nämlich wirklich seltsam. Draco würde sich Du-weißt-schon-wem niemals anschließen.“

„Seine Eltern sind Todesser. Da ist sein Weg doch vorgezeichnet.“ spie Harry aus und der Hass auf meinen blonden Slytherin spiegelte sich deutlich in seinen Augen.

„Daphnes Vater ist auch ein Todesser und trotzdem hat sie damit nichts am Hut.“ rutschte es mir heraus und ich verstummte geschockt. Nie hatte ich das sagen wollen. Daphne hatte es mir im Vertrauen erzählt.

Harry schaute mich entsetzt an und sagte hart: „Wenn man einmal in so etwas hineingezogen wurde, dann kommt man da nicht mehr raus. Wie kannst du mit Greengrass herumhängen, wo du doch weißt, dass ihr Vater ein Mörder ist?!“

Unwillig zog ich die Brauen zusammen und funkelte ihn wütend an.

„Ich beurteile Menschen nicht nach ihrer Herkunft und das solltest du auch nicht tun, wo du es Draco doch so vehement vorwirfst.“

Meine Stimme war immer lauter geworden und ich atmete schwer, doch Harry ließ sich nicht so schnell beeindrucken. Er war Hermine und Ginny gewöhnt, die beide sehr starke Persönlichkeiten hatten.

Er wechselte so abrupt das Thema, dass ich unwillkürlich ein wenig ins Straucheln kam.

„Und was sollte das mit Seamus? Die Cassie, die ich kannte, hätte ihn niemals so hintergangen.“ Angriffslustig sah er auf mich herab und nahm mir mit seinen Worten den Wind aus den Segeln.

„Vielleicht kennst du mich einfach nicht wirklich.“ flüsterte ich und seine vorwurfsvolle Miene wich reiner Verblüffung.

Ich holte tief Luft und zwang mich zum Sprechen: „Es tut mir leid, was ich Seamus zugemutet habe. Ich werde mich bei ihm entschuldigen, sobald ich ihn sehe. Wenn du nicht mehr mit mir befreundet sein willst, kann ich das verstehen, aber was Draco betrifft habe ich meine Entscheidung getroffen. Du kannst mich nicht umstimmen.“

„Scheinbar steckt mehr Slytherin in dir, als ich immer dachte.“ stellte Harry verbittert fest und da ich meiner Stimme nicht traute, schaute ich ihn nur unverwandt an, bevor ich mich wortlos umdrehte und in Richtung Kerker davon ging.

„Wo du doch gestern so mit Malfoy beschäftigt warst, ist dir bestimmt nicht einmal aufgefallen, dass Hermine nicht auf dem Ball gewesen ist.“ rief Harry mir hinterher und ich blieb stocksteif stehen, während mich die Erkenntnis überfiel. Er hatte Recht. Ich hatte Hermine tatsächlich nicht gesehen und mich nicht eine Sekunde lang gefragt, wo sie abgeblieben war. Tief durchatmend wandte ich mich zu dem schwarzhaarigen Jungen um, der ein paar Jahre lang wie eine Art Bruder für mich gewesen war und mich jetzt so distanziert ansah, als wär ich eine Fremde.

„Was war denn los mit ihr?“ fragte ich ihn und Reue und Besorgnis ließen meine Stimme etwas zittern. Doch Harry zuckte nur mit den Schultern und entgegnete: „Ron ist mit Lavender zum Ball gegangen und Hermine hat sich im Schlafsaal verkrochen. Sie will mit keinem von uns reden. Vielleicht kommst du ja an sie ran. Noch weiß sie nichts von dir und Malfoy; da könnte sie also noch mit dir sprechen. Aber warte nicht zu lange, die Neuigkeit, dass du plötzlich auf Todesser stehst wird sich bestimmt schnell verbreiten und dann

wird kein Gryffindor mehr etwas mit dir zu tun haben wollen.“

Mit einem letzten abwertenden Blick durchquerte er den Korridor und bog um eine Ecke, während ich noch immer fassungslos auf die Stelle starrte, an der er bis eben noch gestanden hatte. Wie in Trance bewegte ich mich vorwärts und blickte überrascht auf, als ich plötzlich schon in meinem Schlafsaal stand. Ich hatte nicht einmal bemerkt, dass ich das Passwort zu unserem Gemeinschaftsraum genannt hatte.

„Da bist du ja! Wo warst du denn bloß?! Und warum hast du immer noch dein Kleid an?“ stürmte Daphne sofort auf mich ein und ließ einen Stapel zusammengelegter Klamotten achtlos in ihren riesigen Koffer fallen.

Noch bevor ich ihr eine Antwort geben konnte, schlug sie sich eine Hand vor den Mund und stieß ein aufgeregten Quieken aus.

„Nein! Du hast doch wohl nicht...- Oh Merlin, ich hab ja gesehen, wie Finnigan aus der Halle gestürzt ist und dass Draco und du verschwunden wart, war auch nicht gerade unauffällig. Hast du ernsthaft mit ihm die Nacht verbracht?! Du musst mir alles erzählen! Und damit meine ich alles; jede einzelne, kleine Einzelheit...-“

Da ihr Gesicht mittlerweile einen ungesunden Rotton angenommen hatte und ich befürchtete, dass ihr Kopf platzen könnte, unterbrach ich ihren Redefluss mit einem lauten: „Daphne, STOPP!“

Sofort hielt sie den Mund und ich atmete erleichtert auf, während sie schmollend die Unterlippe vorschob.

„Ich muss jetzt erstmal schnell einen Brief an Hermine schreiben und dann erzähle ich dir alles. Kommst du mit zur Eulerei?“ fragte ich und schälte mich rasch aus meinem Kleid, um mir etwas Normales anzuziehen. Für eine Dusche war jetzt leider keine Zeit, auch wenn mein Blick noch so sehnsüchtig an der Badezimmertür klebte.

„In die Eulerei? Der Zug fährt in zwei Stunden und du musst noch packen. Du siehst Granger doch dann am Bahnhof.“ gab Daphne stirnrunzelnd zu bedenken, doch ich hatte meine kurze Nachricht bereits aufgeschrieben und in einen Umschlag gestopft.

„Ich weiß. Aber ich will ihr ja auch nur sagen, dass ich an sie denke und sie mir nachher alles erzählen soll.“ erwiderte ich und band mir mein wirres Haar fahrig zu einem Zopf. Daphne grummelte etwas Unverständliches, folgte mir aber als ich den Schlafsaal verließ.

Auf dem Weg zur Eulerei berichtete ich ihr alles, was am Ballabend passiert war. Nur die Sache mit dem verzauberten Eis und dass Draco und ich gemeinsam in einem Bett übernachtet hatten, ließ ich aus.

Trotzdem reichten die Informationen, um meine Freundin vollkommen zu plätten und ich bemerkte amüsiert, dass sie ihren Mund gar nicht mehr zu bekam.

„Du hast Finnigan abgeschossen und Draco gesagt, dass du ihn liebst?!“ hakte sie ungläubig nach und das Leuchten in ihren Augen brachte sogar mich zum Grinsen.

„Ich – ja, so ungefähr ist es wohl gewesen.“ entgegnete ich, als wir den kreisrunden Turm betraten und ich nach Archimedes pfiiff, der sogleich angeschwebt kam.

„Ich kann einfach nicht fassen, dass dieser Volltrottel dich zu Boden geworfen hat.“ schimpfte Daphne mit plötzlich düsterer Miene und ich warf ihr einen mahnenden Blick zu.

„Das war ein Versehen.“ versuchte ich Seamus zu verteidigen, aber die Blondine schnaubte nur abfällig.

„Stimmt, weil es ja so viel weniger schlimm ist, dass er eigentlich Draco niederschlagen wollte. Der Typ ist ein totaler Choleriker.“ lästerte sie mit zusammengezogenen Brauen, während ich den Brief an das Bein meines Kauzes band und ihm dann zusah, wie er durch das Fenster verschwand. Da ich Daphnes Anschuldigungen nichts entgegenzusetzen hatte, blieb ich stumm.

„Ehrlich, sei froh, dass du den los bist.“ sagte Daphne brüsk und ich schenkte ihr ein zustimmendes Lächeln.

„Ich bin vor allem froh, dass ich mit Draco alles geklärt habe.“ seufzte ich glücklich und Daphne nickte heftig, während ich mich dazu anschickte, die Eulerei zu verlassen.

„Willst du nicht auf Grangers Antwort warten?“ wollte Daphne verwirrt wissen, doch ich winkte rasch ab und erwiderte: „Da braucht es keine Antwort und Hermine ist clever genug, um das zu wissen.“

Die Blondine zuckte nur mit den Schultern und begleitete mich zurück in unseren Schlafsaal, nicht ohne den ganzen Weg über von ihrem Abend mit Blaise zu schwärmen.

Draco hatte ich im Gemeinschaftsraum nicht gesehen und nahm an, dass er wohl auch mit Packen beschäftigt war.

Der Bahnsteig in Hogsmeade war bevölkert von Schülern, die voller Vorfreude auf ihre Lieben daheim waren. Natürlich freute auch ich mich auf meinen Dad, denn Weihnachten war die einzige Zeit im Jahr, wo er nicht andauernd mit der Arbeit beschäftigt war. Aber ich würde Draco ziemlich vermissen, jetzt wo wir endlich zueinander gefunden hatten.

Wir standen mit Daphne und Blaise etwas Abseits vom Getümmel und ich hielt Ausschau nach Hermine. Bisher hatte ich weder sie noch Ron oder Harry gesehen. Nur Seamus und Dean waren an uns vorbeigegangen, hatten uns aber kein bisschen beachtet. Mir war das nur recht.

Meine Finger waren mit Dracos verschränkt und wir hatten nicht wenige verwirrte Blicke geerntet. Doch während die Schüler der anderen Häuser diese Wendung in der Geschichte eher irritiert aufnahmen, fühlten sich die Slytherins regelrecht beleidigt, dass ihr kleiner Prinz sich mit einer wie mir abgab. Während der kurzen Zeit, die wir auf dem Bahnhof verbracht hatten, mussten wir einige Beleidigungen über uns ergehen lassen und ich warf Draco, der nur finster vor sich hinstarrte, ab und an besorgte Blicke zu.

Plötzlich bemerkte ich einen buschigen, braunen Haarschopf und ließ die anderen stehen, bevor ich mich durch die Menge drängelte.

„HERMINE!“ rief ich und stieß versehentlich Lavender Brown um, die laut zu zetern begann.

Ich murmelte eine leise Entschuldigung und lief weiter, bis ich Hermine endlich erreicht hatte und sie am Ärmel festhielt.

Erschrocken drehte sie sich um und ich konnte ihrem verquollenen Gesicht nur allzu deutlich ansehen, dass sie geweint hatte.

„Ich hab dich gerufen.“ keuchte ich und hielt mir meine stechende Seite. Ich musste wirklich mehr Sport machen; das war ja mehr als peinlich.

„Tut mir leid, ich hab dich wohl nicht gehört.“ krächzte meine Freundin und wirkte schon wieder so, als wäre sie den Tränen nahe.

„Was ist denn passiert? Harry meinte, du hast dich mit Ron gestritten.“ stieß ich zwischen zwei Atemzügen hervor und sah bestürzt, dass die Erwähnung von Rons Namen sie nun vollends um ihre Selbstbeherrschung brachte. Sie schluchzte laut auf und die Schüler um uns herum beobachteten uns neugierig.

„Oh nein, komm mit, wir gehen ein Stück von den anderen weg.“ bestimmte ich und bugsierte sie in eine etwas ruhigere Ecke des Bahnsteigs, wobei ich einen Blick zurück zu Draco warf, der uns mit gerunzelter Stirn nachsah und fragend eine Augenbraue hob. Ich zuckte entschuldigend mit den Schultern und wandte mich dann der verheulten Hermine zu, die sich gerade mit dem Ärmel über das Gesicht wischte.

„Jetzt erzähl mal. Was war los?“ fragte ich, während der Hogwarts-Express laut ratternd einfuhr.

„A-ach, es ist dämlich.“ hickste sie und verdrehte die Augen, als wäre sie von sich selbst genervt.

„Seit dem Ball in der vierten Klasse hatte ich immer gedacht, dass, falls es nochmal einen Ball geben würde, Ron mich einladen würde. Aber natürlich wollte er jetzt lieber mit Lavender hingehen.“

Sie betonte den Namen ihrer Mitschülerin, als hätte sie einen ganz besonders ekligen Geschmack auf der Zunge und sah nun eher wütend als traurig aus.

Da hatte ich ja nochmal Schwein gehabt. Mit Wut konnte viel besser umgehen, als mit Trauer.

„Ron ist ein Idiot, wenn er dich nicht gefragt hat. Mal ehrlich: Lavender ist ziemlich nervig und eigentlich hatte ich den Eindruck, dass er das auch langsam so sieht.“ tröstete ich sie und sofort hellte sich ihr Gesicht etwas auf.

„Ich habe sie übrigens gerade geschubst, falls dich das freut. Aus Versehen natürlich.“

Aufmunternd lächelte ich ihr zu und bemerkte erleichtert, dass sie schon viel gefasster aussah, während sie mein Lächeln zaghaft erwiderte. Doch auf einmal wurde sie wieder ernst und fragte: „Stimmt es, dass du mit Malfoy zusammen bist?“

Ich zuckte unwillkürlich ein wenig zusammen und räusperte mich verlegen.

„Ähm, ja. Wir sind ein Paar.“ beichtete ich ihr und mein Herz machte einen glücklichen kleinen Hüpf, obwohl ich es noch immer seltsam fand, es auszusprechen. Draco und ich waren ein Paar. Hätte man mir das vor einem halben Jahr gesagt, hätte ich einen Lachkrampf bekommen.

„Woher weißt du es?“ wollte ich wissen, doch Hermine winkte ab.

„Ich hab es aufgeschnappt, als ich durch den Gemeinschaftsraum gegangen bin. Ihr seid Gesprächsthema Nummer Eins.“ erklärte sie und musterte mich besorgt. „Und was ist mit Seamus?“

Beschämt sah ich an ihr vorbei und zuckte mit den Achseln.

„Das ist vorbei, auch wenn ich mir das Ende anders gewünscht hätte.“

Obwohl Hermine neugierig aussah, drang sie nicht weiter in mich ein und ich war ihr dankbar dafür. Mit gerunzelter Stirn wechselte sie abrupt das Thema.

„Hast du keine Angst, dass Malfoy nur mit dir spielt?“ gab sie zu bedenken, aber ich schüttelte entschieden den Kopf. Ich hatte schon geahnt, dass so etwas kommen würde.

„Ich weiß, dass er es genau so ernst meint wie ich, Hermine.“

Die Gryffindor sah noch immer nicht überzeugt aus, aber dass sie überhaupt mit mir redete, obwohl sie die Wahrheit bereits kannte, war wohl schon ein Erfolg.

„Hoffentlich weißt du, was du da tust.“ seufzte sie, doch ich ignorierte sie dieses Mal und fragte: „Wirst du Weihnachten trotzdem im Fuchsbau verbringen?“ Ihr Schnauben war mir Antwort genug und als der Zug ein lautes Pfeifen ausstieß, beeilten wir uns einzusteigen.

„Ich denke, ich setze mich zu Luna und Neville.“ entschied Hermine und warf einen Blick in das Abteil der beiden, bevor sie mich kritisch musterte.

„Du willst sicher zu Malfoy.“

Ihr Tonfall war neutral, aber ihre Miene verriet ihren Abscheu.

„Ja, Draco und ich werden uns ja in den Ferien kaum sehen. Wir teilen uns ein Abteil mit Blaise und Daphne.“ erklärte ich ihr und sie verzog bei Dracos Namen den Mund.

„Ich finde es komisch, dass du ihn beim Vornamen nennst.“ murmelte sie vor sich hin und ich lachte laut auf.

„Meinst du nicht, es wäre seltsamer, wenn ich meinen Freund mit seinem Nachnamen ansprechen würde?“ entgegnete ich und nun musste auch Hermine grinsen.

„Stimmt wohl.“ gab sie zu und versuchte sich ihr widerspenstiges Haar hinter die Ohren zu klemmen, während ich mehr als erleichtert war, dass sie die ganze Sache doch recht locker zu nehmen schien.

„Dann sehen wir uns also im Januar.“ sagte sie lächelnd, schloss mich fest in die Arme und raunte: „Die Jungs werden sich schon noch einkriegen. Hab ein bisschen Geduld mit ihnen.“

Gerührt erwiderte ich die Umarmung und nickte schwach, bevor ich ihr ein letztes Mal zuwinkte, ihr frohe Feiertage wünschte und mich auf die Suche nach Draco machte.

Ich fand ihn und die beiden anderen in einem Abteil ganz am Ende des Zuges.

Daphne war eng an Blaise gekuschelt, während Draco ihnen gegenüber am Fenster saß und mir einen düsteren Blick zuwarf, als ich hereinkam.

„Das hat ja ewig gedauert.“ beschwerte er sich auch gleich mit gerunzelter Stirn, doch ich drückte ihm nur einen schnellen Kuss auf die Wange und ließ mich neben ihn fallen. Sofort sah er ein wenig besänftigt aus, legte mir einen Arm um die Schultern und zog mich mit einem zufriedenen Grrunzen an sich.

Entspannt schloss ich die Augen und hörte kaum zu, als die anderen über ihre Ferienpläne sprachen.

„Cassie?“

Nur ganz langsam drang Daphnes Stimme zu mir durch und ich blinzelte verwirrt. War ich etwa eingeschlafen?

„Wir sind in einer halben Stunde in London.“ informierte sie mich grinsend und ich richtete mich rasch auf. Hatte ich jetzt wirklich die ganze Zugfahrt verpennt?

Die belustigten Mienen meiner Freunde sagten wohl alles und ich spürte, wie mir die Röte ins Gesicht schoss.

Hoffentlich hatte ich nicht geschnarcht. Oder gesabbert!

Unauffällig strich ich mir über den Mund. Mh, fühlte sich nicht vollgesabbert an.

Ich sah die drei entschuldigend an, weil ich ihnen keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte und drückte kurz Dracos Hand, die in meiner lag. Der Ausdruck in seinem Gesicht war so zärtlich, dass mein Magen einen Salto vollführte und ich konnte nicht anders, als in verklärt anzulächeln.

„Jetzt ist es aber mal gut ihr beiden. Das hält man ja im Kopf nicht aus.“ tadelte Blaise uns mit einem breiten Grinsen und Draco verpasste ihm einen Tritt gegen das Knie.

„Als ob ihr besser wärt.“ erwiderte ich und Blaise antwortete, indem er Daphne einen Kuss gab, bei dem sogar sie ein wenig rot wurde.

Der Zug erreichte King's Cross und mir wurde so langsam, aber sicher schwer ums Herz. Ich wollte Weihnachten nicht ohne Draco verbringen, aber ich freute mich auch darauf, meinen Dad wieder zu sehen.

Gleis 9¾ war bereits voll von Eltern, die darauf warteten, endlich ihre Kinder in Empfang nehmen zu können. Überall fielen Schüler ihren Familien um den Hals oder ließen sich, im Falle der meisten Jungs, peinlich berührt von ihren Müttern herzen, während Draco und ich in der Nähe der Absperrung standen und uns umsahen.

Meinen Dad hatte ich bisher noch nicht entdeckt, dafür aber die Weasleys, die einige Meter von uns entfernt standen. Mrs. Weasley zupfte gerade an Rons etwas zu langem Haar herum und ich musste mir ein Grinsen verkneifen, so typisch war dieses Verhalten.

Weihnachten war ich noch nie im Fuchsbau gewesen, sondern hatte immer etwas Zeit mit meinem Dad verbracht, aber in den Sommerferien besuchte ich die Weasleys oft und war immer gern bei ihnen gewesen. Bei dem Gedanken, dass ich nun vielleicht nie wieder dort sein würde, wurde ich doch etwas schwermütig und wollte mich gerade abwenden, als Mr. Weasleys Blick auf mich fiel. Zielstrebig kam er auf uns zu und Draco stöhnte leise auf.

„Was will denn dieser Volltrottel?“ zischte er und ich gab ihm einen Stoß mit dem Ellbogen.

„Benimm dich gefälligst.“ knurrte ich und lächelte Mr. Weasley strahlend an, der jedoch zurückhaltend blieb und Draco misstrauisch musterte.

„Hallo Cassie. Ich soll dir von deinem Vater ausrichten, dass er es leider nicht rechtzeitig schaffen wird. Er hat viel um die Ohren zur Zeit.“ teilte er mir mit, ohne die Augen von Draco abzuwenden.

Meine Eingeweide krampften sich schmerzhaft zusammen und ich presste angestrengt meine Lippen aufeinander. Zur Zeit. Er hatte immer viel um die Ohren! Aber es war ja wohl nicht zu viel verlangt, sich einmal im Jahr die Zeit zu nehmen, um seine Tochter vom Bahnhof abzuholen.

Mr. Weasley schien meine Miene bemerkt zu haben und interpretierte meine Enttäuschung über die Ignoranz meines Vaters wohl als Bestürzung darüber, dass ich nun nicht nach Hause kam.

„Molly und ich werden dich natürlich mitnehmen. Das ist überhaupt kein Problem.“ versicherte er mir hastig, doch bevor ich etwas erwidern konnte, sagte Draco mit kühler Höflichkeit: „Schon gut, das ist nicht nötig. Ich werde sie nach Hause bringen.“

Überrascht schaute ich ihn an und sah das angriffslustige Funkeln in seinen Augen, das keinen Zweifel daran ließ, dass er es auf eine Diskussion ankommen lassen würde.

„Bist du dir sicher?“ fragte ich und fühlte mich überhaupt nicht wohl bei dem Gedanken, mich von seiner Mutter heimbringen zu lassen. Wahrscheinlich würde die mich mit voller Absicht zersplintern lassen.

Doch Draco nickte starrsinnig und ich warf Mr. Weasley einen entschuldigenden Blick zu. Ich wollte vor ihm keinen Streit vom Zaun brechen und ehrlich gesagt, hatte ich sowieso keine Lust in Rons und Harrys Nähe zu sein, so böse wie die mich gerade anstarrten.

„Danke Mr. Weasley. Ich weiß das wirklich zu schätzen, aber ich denke auch, dass es besser ist, wenn ich mit Draco gehe.“ erklärte ich mit einem krampfhaften Lächeln und Mr. Weasley runzelte die Stirn. Einen Moment lang schien er noch etwas erwidern zu wollen, überlegte es sich dann jedoch anders und nickte mir nur noch einmal zu, bevor er zu seiner Familie zurückkehrte. Mittlerweile musterten alle Rotschöpfe uns teils fassungslos, teils wütend und ich winkte ihnen zum Trotz einmal fröhlich zu. Doch nur Mrs. Weasley brachte einen halbherzigen Schlenker mit der Hand zustande, während sie unablässig von mir zu dem großen, blonden Jungen an meiner Seite schaute.

„Da ist meine Mutter.“ sagte Draco plötzlich und ich riss mich rasch von den Weasleys los, um mich einer stilvoll gekleideten Frau zuzuwenden, die anmutig auf uns zu stolzierte.

Ihr helles Haar war zu einem eleganten Knoten frisiert und sie wirkte so unnahbar wie eine Eisskulptur. Ein Schauern lief durch meinen Körper und Dracos Daumen streichelte beruhigend über meinen Handrücken, bevor er mich losließ und seiner Mutter ein paar Schritte entgegen ging.

Unbehaglich beobachtete ich, wie sie ihn an sich drückte und ihm dabei etwas ins Ohr zu flüstern schien. Kurz darauf verdüsterte sich ihre Miene auffallend und ihre stechend blauen Augen brannten sich in mein Gesicht. Rasch schaute ich auf meine Schuhspitzen und konnte mich nicht erinnern, mich jemals so minderwertig gefühlt zu haben wie in diesem Moment.

Dracos Stimme ließ mich wieder aufblicken und als er sagte: „Mutter, du erinnerst dich doch noch an Cassie Frost, nicht wahr?“, hielt ich unwillkürlich den Atem an.

Von Vertrauen und Misstrauen

Draco:

Mit einem komischen Gefühl in der Magengegend beobachtete ich, wie meine Mutter Cassie von Kopf bis Fuß musterte und dabei ein Gesicht machte, als hätte sie in eine Zitrone gebissen.

„Aber natürlich erinnere ich mich. Ich bin ja nicht senil.“, näselte sie, während Cassie aus ihrer Starre erwachte und mit einem nicht sehr überzeugenden Lächeln sagte: „Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen, Mrs. Malfoy.“

Zu meinem Leidwesen sparte Mutter sich jegliche Erwiderung und machte auch keinerlei Anstalten, Cassies zitternd ausgestreckte Hand zu ergreifen. Das ging ja wirklich gut los. Ich konnte nur hoffen, dass Cassie das nicht persönlich nehmen würde, aber ihre eingeschüchterte Miene verhieß nichts Gutes. Langsam ließ sie ihre Hand sinken und warf mir einen schnellen Blick zu. In ihren klaren, grünen Augen konnte ich nichts als Angst und Zweifel erkennen und es versetzte mir einen Stich, sie so zu sehen. Sonst machte sie die meiste Zeit über einen so selbstbewussten Eindruck, dass ich nicht gedacht hätte, sie wäre so leicht aus dem Konzept zu bringen. Irgendetwas musste ich tun, auch wenn ich mich mindestens genauso unwohl fühlte wie sie. Komm schon Draco, tief durchatmen. Reiß dich zusammen und sei ein Mann. Wahrscheinlich würde Cassie es mir nie verzeihen, wenn ich sie jetzt hängen ließe und ich hatte sie doch gerade erst davon überzeugen können, dass ich kein komplettes Arschloch war. Ohne weiter darüber nachzudenken machte ich einen Schritt auf sie zu, stellte mich neben sie und legte ihr einen Arm um die Hüfte, bevor ich mit fester Stimme sagte: „Cassie und ich sind ein Paar und wenn dir etwas daran liegt, dass ich weiterhin dein Sohn bin, dann solltest du das akzeptieren und dich ihr gegenüber etwas freundlicher verhalten.“

Ich spürte, wie Cassie sich versteifte und nahm aus dem Augenwinkel wahr, dass ihr Kopf zu mir herumruckte, aber meine ganze Aufmerksamkeit galt nun der Frau, die bis vor Kurzem noch das einzige weibliche Wesen gewesen war, an dem mir etwas lag. Für einen Moment huschte ein überraschter Ausdruck über das Gesicht meiner Mutter, bevor sie sich wieder verschloss und feststellte: „Dann hatte das Parkinson-Mädchen also doch Recht.“

Mein knappes Nicken war ihr Antwort genug und sie rümpfte kurz die Nase. Widerwillig streckte sie ihre Hand aus und ich hätte beinahe einen erleichterten Seufzer ausgestoßen, als Cassie sie annahm.

„Ich kann nicht behaupten, dass mir das gefällt, aber ich will meinen Sohn nicht verlieren. Er hatte schon immer einen Hang zum Dramatischen.“, stellte meine Mutter klar und ließ Cassies Hand abrupt los.

„Das verstehe ich. Meinem Vater wird diese Beziehung wohl ebenso wenig zusagen wie Ihnen.“, erklärte Cassie nüchtern und ich hätte schwören können, dass meine Brust vor Stolz anschwell, als ich ihr selbstsicher gerecktes Kinn bemerkte. Bei der Erwähnung von Cassies Vater, weiteten sich Mutters Nasenflügel, aber ich konnte trotzdem einen Funken von Respekt in ihren Augen aufblitzen sehen. Sie konnte schüchterne Mädchen nicht ausstehen und dass Cassie sich schlagfertig zeigte, schien ihr imponiert zu haben.

„Dann wäre ja alles geklärt.“, schnarrte sie und ich hätte schwören können, dass ihre Mundwinkel kurz zuckten. Vielleicht würde das ja doch noch ein gutes Ende nehmen. Meine Finger streichelten sanft über Cassies schmale Taille und ich grinste, als ich spürte wie sie erschauerte. Plötzlich fiel mir etwas ein und ich richtete mich wieder an meine Mutter, die uns mit verschränkten Armen gegenüberstand.

„Eigentlich wäre da noch etwas.“, fing ich an und sie zog fragend die Augenbrauen hoch. „Cassies Vater kann sie nicht abholen und sie hat niemanden, der sie nach Hause bringt. Können wir sie mitnehmen?“ Mutter atmete tief durch und mir war klar, dass sie mit sich ringen musste, aber bevor sie etwas erwidern konnte, ertönte eine schneidende Stimme hinter uns.

„Narzissa, wie schön dich zu sehen.“ Ich spürte, wie Cassie kaum merklich zusammenzuckte, während wir uns umdrehten und Mr. und Mrs. Greengrass gegenüberstanden. Daphne und Blaise waren nicht bei ihnen, aber dafür eine nicht sehr glücklich dreinblickende Astoria. Ganz toll. Die hatte mir gerade noch gefehlt. Nachdem ich sie gestern beim Weihnachtsball einfach stehen gelassen hatte, war ich ihr nicht mehr begegnet.

„Die Freude ist ganz meinerseits, Argol.“, antwortete Mutter mit einem, wie ich wusste, ganz und gar nicht aufrichtigen Lächeln. Cassie warf mir einen unbehaglichen Blick zu und ich streichelte beruhigend über ihren Rücken, wobei ihr langes, weiches Haar meine Hand kitzelte. Mr. Greengrass, ein großer, dünner Mann mit buschigen Augenbrauen, musterte Cassie und mich mit gerunzelter Stirn und zwirbelte seinen schwarz

glänzenden Schnurrbart, bevor er sich Mutter zuwandte und mürrisch sagte: „Ich dachte, wir hätten eine Abmachung, Narzissa. Lucius und ich haben das alles schon vor Jahren geklärt. Wie kannst du zulassen, dass mein zukünftiger Schwiegersohn sich mit so einer abgibt?“

Ich musste mich verhöhrt haben. Zukünftiger Schwiegersohn?! Aber das... Das war völlig unmöglich. In meinen Ohren rauschte es und mein Blick huschte von der nun sehr selbstzufrieden lächelnden Astoria, hinüber zu meiner Mutter, deren Züge vollkommen starr waren.

„Ich denke, das ist weder der passende Ort noch der richtige Zeitpunkt, um dieses Thema zu erörtern.“, gab Mutter sachlich zurück und ich starrte sie ungläubig an. Noch ehe ich irgendetwas sagen konnte, riss Cassie sich von mir los und lief mit langen Schritten auf die Absperrung von Gleis 9 3/4 zu, während ich wie angefroren auf der Stelle stand. Erst mit ein wenig Verspätung erwachte ich aus meiner Starre.

„Hey! Cassie, warte!“, rief ich mit rasendem Herzen und setzte ihr nach. Mittlerweile war sie durch die Absperrung verschwunden und ohne mich noch einmal nach meiner Mutter und der Familie Greengrass umzusehen, rannte auch ich hindurch und fand mich auf dem stark überfüllten und furchtbar lauten Steg zwischen Gleis neun und zehn wieder. Von Cassie keine Spur. Suchend drängte ich mich durch die Mengen von Muggeln und stieß hier und dort jemanden aus dem Weg, doch noch immer konnte ich die auffällige weißblonde Mähne nirgends entdecken.

„CASSIE!“, brüllte ich noch einmal, aber ein ratternd einfahrender Zug verschluckte meinen Ausruf. Das durfte doch einfach nicht wahr sein! Ich lief solange weiter, bis ich vor dem Bahnhofseingang im kalten Wind stand, der mir ins Gesicht stach wie tausend kleine Nadeln. Meine Brust war wie zugeschnürt, während ich mich im Kreis drehte und versuchte, irgendwo eine Spur von Cassie zu entdecken. Wir hatten es gerade mal geschafft, eine Nacht und einen halben Tag als halbwegs normales Paar zu verbringen, bevor alles in einer Katastrophe enden musste. Eigentlich hätte ich es ahnen müssen, so wie es mit uns in den vergangenen Monaten gelaufen war.

Sie hatte mir überhaupt keine Gelegenheit gegeben, die Sache zu klären. Es war absolut unmöglich, dass ich mit Astoria verlobt war; schließlich hatte ich dieser Verbindung niemals zugestimmt und meine Eltern hätten doch sicherlich schon mal mit mir darüber gesprochen. Die penetrante Stimme in meinem Kopf, die mir das Gegenteil davon einreden wollte, überhörte ich hartnäckig.

Auf einmal wurde ich grob beiseite gestoßen und ein enorm dicker Mann drängelte sich an mir vorbei. Automatisch griff ich nach meinem Zauberstab, konnte mich aber gerade noch daran hindern, ihn aus meiner Manteltasche zu ziehen.

„Steh‘ doch hier nicht so dumm im Weg rum, Mann!“, fuhr er mich mit puterrotem Kopf an und walzte sich weiter einen Weg durch die Menschenmenge, während ich ihm mit zusammengekniffenen Augen nachblickte. Ich hätte so einiges dafür gegeben, um ihm einen ordentlichen Fluch auf den wackeligen Hals zu hetzen, aber meine Familie hatte auch so schon genügend Ärger mit dem Ministerium. Nach einem letzten Blick rings um mich herum, betrat ich wieder die Eingangshalle von King’s Cross und trottete zurück zum Gleis 9 3/4. Cassie war fort und nun hatte ich es nicht mehr eilig. Scheinbar hatte ich es wieder einmal versaut, obwohl ich dieses Mal sicher war, dass ich nichts dafür konnte. Ein bitterer Geschmack breitete sich in meinem Mund aus und meine Beine waren bleischwer, während ich mechanisch einen Fuß vor den anderen setzte. Cassies Reaktion hatte mir deutlich vor Augen geführt, dass sie mir nicht vertraute. Und ich hatte keine Ahnung, was ich dagegen tun sollte.

Cassie:

Durch das Stimmengewirr auf dem Bahnhof hörte ich Draco meinen Namen rufen, doch ich lief einfach weiter, ohne mich umzuschauen. An meinen Schläfen pochte ein dumpfer Schmerz und ließ keinen klaren Gedanken zu. Draco war verlobt?! Mit Astoria?! Warum hatte er nie etwas davon gesagt? Er hatte jedenfalls nicht sonderlich überrascht ausgesehen, als Mr. Greengrass diese angebliche Verlobung angesprochen hatte. Natürlich hatte Draco seine Mimik normalerweise immer sehr gut unter Kontrolle, aber in so einem Moment hätte ich schon erwartet, dass er etwas aus der Rolle fallen würde. Wenn er nichts von den Plänen gewusst hätte, versteht sich. Was offenbar nicht der Fall war. Hatte er mich die ganze Zeit nur verarscht? Obwohl ich wusste, dass er mich dann bestimmt nicht seiner Mutter vorgestellt hätte, verschwand die Befürchtung nicht.

Ich bemerkte kaum, dass ich den Bahnhof mittlerweile hinter mir gelassen hatte und blickte erst auf, als ich plötzlich mit jemandem zusammenstieß.

„Oh, Verzeihung, es tut mir ... Charlie?“

Ich sah in zwei belustigt funkelnde braune Augen und trat einen Schritt zurück, um ein bisschen mehr Abstand zwischen mich und den zweitältesten Weasley-Bruder zu bringen.

„Cassie, das nenn ich mal Zufall. Wir haben uns ja schon ewig nicht mehr gesehen.“, sagte er und grinste mich an. Er hatte sich kaum verändert seit wir uns das letzte Mal begegnet waren. Nur sein Haar war länger geworden und er hatte ein paar frische Narben an den muskulösen Armen.

„Was machst du denn hier?“, fragte ich ihn und versuchte zurückzulächeln, aber bei meiner verkrampften Gesichtsmuskulatur fühlte es sich komisch an und ich ließ es schnell wieder sein.

„Eigentlich wollte ich Mum und Dad am Gleis treffen, um Ron, Harry und Ginny abzuholen, aber wenn du schon hier draußen bist, bin ich wohl etwas spät dran.“

Ich nickte bestätigend und Charlie seufzte resigniert.

„Mum wird mich umbringen.“, stellte er düster fest und fuhr sich mit einer Hand durch das flammend rote Haar. Auf einmal zog er die Brauen zusammen und musterte mich kritisch.

„Was machst du überhaupt hier? Holt dein Dad dich nicht ab?“

Wieder spürte ich die Enttäuschung in mir aufsteigen und obwohl ich sie entschlossen niederkämpfte, blieb ein dumpfes Gefühl in meiner Magengegend. Auf die Männer in meinem Leben war einfach kein Verlass. Harry und Ron ließen mich hängen, mein Dad auch und Draco hatte eine Verlobte.

„Dad arbeitet noch und kann nicht herkommen. Ich wollte gerade mit dem Bus fahren.“, teilte ich Charlie betont gleichmütig mit. Seinem wissenden und mitleidigen Blick nach zu urteilen, hatte er mich dennoch durchschaut.

„Du musst nicht den Bus nehmen. Ich kann dich nach Hause apparieren, wenn du willst.“

Eigentlich gab es da nichts zu überlegen. Ich vertraute Charlie und Busfahren hatte ich noch nie gemocht. Dort roch es immer nach Alkohol, Erbrochenem und Senioren-Parfum. Trotzdem konnte ich es nicht lassen, ihn ein wenig aufzuziehen.

„Meinst du denn, du schaffst das? Nicht dass wir beide auf dem Kopf einer alten Dame landen.“, gab ich zu bedenken und versuchte angestrengt, mir ein Grinsen zu verkneifen. Charlie rieb sich das Brustbein, als hätte er einen Fausthieb dagegen bekommen, aber in seinen Augen blitzte der Schalk.

„Ich denke nicht, dass mir das noch einmal passieren wird.“, gab er zwinkernd zurück.

„Aber wenn du zu viel Angst hast, dann setz ich dich einfach in einen Bus und winke dir zum Abschied, okay?“

Charlies lockere Art war schon immer ansteckend gewesen und für einen Moment, vergaß ich meine Probleme.

„Ach, ich glaube, ich werde es riskieren.“, erwiderte ich und nahm den Arm, den Charlie mir anbot. Sein lächelndes Gesicht war das letzte was ich sah, bevor ich das Gefühl hatte, durch einen engen Schlauch gepresst zu werden. Ich umklammerte Charlies Arm noch etwas fester und kämpfte gegen das typische Schwindelgefühl an, doch bevor es allzu schlimm werden konnte, hatte ich wieder festen Boden unter den Füßen. Langsam schlug ich die Augen auf, die ich während des Apparierens unbewusst geschlossen hatte und sah über unseren Zaun hinweg auf das großzügige Grundstück. Eine leichte Schneedecke hatte sich über unseren Vorgarten gelegt, der seit dem Tod meiner Mum von einer Gartenhexe instand gehalten wurde. Mein Dad hatte weder die Zeit noch die Nerven für diese Arbeit, aber es wäre ebenso wenig in Frage gekommen, den Garten einfach sich selbst zu überlassen. Alles musste akkurat sein und seine Ordnung haben.

Ich hatte nicht gemerkt, dass ich immer noch Charlies Arm festhielt, bis er sich mir sanft entzog.

„Danke für’s Herbringen.“, sagte ich ehrlich, doch Charlie winkte ab.

„Das war doch selbstverständlich. Übrigens, ich glaube, da wartet jemand auf dich.“

Irritiert schaute ich in die Richtung, in die Charlie zeigte. Bisher war ich zu sehr in Gedanken versunken gewesen, um bis zur Haustür zu blicken, aber Charlie hatte Recht. Auf dem Treppchen vor unserer Eingangstür saß eine zusammengekauerte Gestalt in einem schweren Mantel und einer Pudelmütze. Für einen Moment setzte mein Herz aus, nur um danach so heftig zu schlagen, dass mir schlecht wurde.

Ich wusste nicht, ob Draco uns bemerkt hatte. Zumindest machte er nicht den Eindruck zu wissen, dass er nicht mehr allein war.

„Alles in Ordnung?“, fragte Charlie stirnrunzelnd. „Kennst du den Kerl?“

Mit zusammengekniffenen Augen versuchte er in der verummten Gestalt eine ihm bekannte Person zu erkennen, aber zu meinem Glück gelang es ihm nicht. Wie hätte er auch darauf kommen sollen, dass Draco Malfoy vor meiner Tür saß? Ich dagegen hätte Draco überall erkannt.

„Es ist okay, wirklich. Das ... das ist mein Freund.“

Die Worte kamen mir etwas holprig über die Lippen, aber sie fühlten sich richtig an und ich merkte, wie sich die Anspannung in meiner Brust löste. Draco war hier. Er war hergekommen, um mit mir zu reden. Vielleicht würde doch alles gut werden. Allerdings erschreckte es mich etwas, wie schnell ich bereit gewesen war, das Schlimmste von ihm zu erwarten.

„Wenn alles gut ist und ich dich mit ihm alleine lassen kann, dann gehe ich jetzt.“, sagte Charlie behutsam und ich zuckte leicht zusammen, weil ich ihn für einen Moment völlig vergessen hatte.

Mit einem Nicken und einem letzten Dank, verabschiedete ich mich von ihm und er verschwand mit einem leisen Plopp. Ich atmete tief durch und öffnete das schmiedeeiserne Tor. Der Kies knirschte unter meinen Füßen und die Gestalt an der Haustür richtete sich langsam auf. Meine Schritte verlangsamten sich etwas, als Draco auf mich zu kam. Je weniger Entfernung zwischen uns lag, desto nervöser wurde ich. Unter seiner Mütze blitzte das weißblonde Haar hervor, sein Gesicht war vor Kälte gerötet und seine Augen sahen aus wie die sturmgraue See. Eine verdammt wütende sturmgraue See.